

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Num.

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Wesung-Preis für beide Ausgaben: 50 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Hg. 50 Hg. wöchentlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Welt-Post. — Wesung-Beleglohn nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Kreisposten, sowie die 126 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Diebrich: die dortigen 33 Postämter und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Postämter-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Rheinischer Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Hg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Reklamen; 2 Hg. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Nachnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 545.

Wiesbaden, Dienstag, 23. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte, und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der Etat.

Mit der gewohnten Promptheit, sogar noch etwas früher als sonst, hat die Reichsregierung mit der Veröffentlichung von Auszügen aus dem Etat begonnen, wodurch dessen Beratung im Parlament wirksam vorbereitet wird, denn nicht jedermanns Sache ist es, sich durch die dicken Folio-Bände des Reichshaushaltsetats hindurchzuwinden, und viele, selbst kein geringer Teil der Abgeordneten, verstehen es nicht einmal, woraus man ihnen bei der Kompliziertheit des Entwurfes kaum einen Vorwurf machen kann. Was den diesjährigen Etat anlangt, so merkt man ihm an den verschiedensten Stellen sehr deutlich an, daß auf die Ausgaben die Ebene im Reichsbudget nicht ohne Einfluß gewesen ist und daß man nun endlich etwas sparsamer zu wirtschaften beginnen will. Immerhin beziffern sich die ordentlichen Ausgaben auf 2311,7 Millionen Mark, was ein Plus von 75,5 Millionen bedeutet, andererseits aber kündigt die ganz enorme Mindeerausgabe bei den einmaligen Ausgaben in Höhe von nicht weniger als 68,6 Millionen Mark an, daß man an allen Ecken und Enden sparen will. Bei der Postverwaltung beispielsweise beträgt diese Mindeerausgabe 35 Millionen Mark und bei der Armee, wo man doch wahrlich sonst nicht invarierte, sind bei den einmaligen Ausgaben sogar 42 Millionen Mark weniger eingestellt worden. Bei der Marine allerdings ist diese Sparsamkeit noch in keiner Weise zu merken, es werden dort noch 13,7 Millionen einmalige Ausgaben mehr gefordert, was natürlich im Zusammenhang mit dem noch in Geltung befindlichen Flottengesetz steht. Auf diesem Gebiete dürfte man voraussichtlich auch späterhin keine allzu großen Einschränkungen vornehmen mit Rücksicht auf die englischen Flottenrüstungen. Beispielsweise wird durch den kommenden Etat das Militärpersonal der Flotte von 54 000 auf 57 000 Mann erhöht und im Offizierkorps fällt namentlich die starke Vermehrung des Ingenieurkorps ins Auge, welche durch die neuen großen Schiffe und die Torpedoboote bewirkt wird. Unter den einmaligen Ausgaben der Marine ist von Bedeutung die Förderung für den weiteren Ausbau von Wilhelmshaven, das bekanntlich in den letzten Jahren gleichfalls mit Rücksicht auf England in fortifikatorischer wie marineteknischer Hin-

sicht durch den Bau von neuen Postinseln für die größten Kriegsschiffe der „Maffau“-Klasse, den deutschen Dreadnoughts, beträchtlich verstärkt wird.

Sehr bedeutend machen sich, wie bereits erwähnt, dagegen die Einschränkungen bei der Post- und Telegraphenverwaltung bemerkbar. Bei den dauernden Ausgaben ist nur ein Plus von 1,6 Millionen Mark eingestellt, wovon ein Teil auf die Erhöhung der Beamtengehälter fällt, so daß ersichtlich ist, daß allzuviel neue Poststellen, im Gegensatz zu früheren Jahren, kaum geschaffen werden dürften. Ungemein hoch ist, wie oben erwähnt, die Einschränkung der einmaligen Ausgaben, die mit einem Minderbetrag von 35 Millionen angesetzt sind, und aus den Erläuterungen geht hervor, daß man namentlich hinsichtlich der Errichtung neuer Postgebäude, ein Gebiet, auf dem man früher ziemlich freigebig umging, sehr große Beschränkungen auferlegt hat. Immerhin hofft man, aus der Reichspostverwaltung für das Reich noch einen Mehrertrag von 53 Millionen herauszuschlagen zu können. Auch der Etat des Reichsamts des Innern zeigt deutlich, wie man sich an Sparsamkeit gewöhnen will. Die Mehrforderungen beziffern sich auf 3,2 Millionen Mark, und es handelt sich dabei durchgehend um Ausgaben, die im allgemeinen Interesse sind und darum gebilligt werden müssen. Im außerordentlichen Etat werden 25 Millionen Mark mit einem Plus von 9 Millionen gegen das Vorjahr gefordert, allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß dabei 2 Millionen auf die Förderung von Kleinwohnungen und 21 Millionen für die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals angefordert werden. Beim Auswärtigen Amt, wo man gleichfalls an den verschiedensten Punkten sparen will, wie beispielsweise bei Reisekosten und Tagelohnen usw., fällt die beabsichtigte Verstärkung des Geheimfonds um 300 000 Mark ins Auge, die wohl Anlaß zu einigen Auseinandersetzungen im Reichstag geben dürfte, wo man von derartigen Fonds aus erklärlichen Gründen kein großer Freund ist; würde man sie vielleicht dazu verwenden, sei unserer Vorkämpfer im Auslande Persönlichkeiten anzustellen, die mit der Presse des betreffenden Landes intime Fühlung haben und diese im deutschen Interesse zu bearbeiten verstehen, so wäre eine solche Ausgabe allerdings nicht nutzlos, wie das Beispiel anderer Länder, speziell Frankreichs, beweist. Alles in allem läßt der Etat deutlich die Spuren des neuen „Herrn“ erkennen.

Politische Übersicht.

Die „namenlose Gleichgültigkeit des deutschen Bürgertums“

in öffentlichen Angelegenheiten hat der Präsident des Kantakundes Geh. Justizrat Professor Nieher in der Gründungsversammlung des Zweigvereins Stuttgart am 12. November scharf geäußert.

Professor Nieher beklagt es lebhaft, daß sich das Bürgertum allmählich der eigenen Initiative

in seinen eigenen Angelegenheiten völlig entwöhnt und sich daran gewöhnt hat, immer zunächst die Initiative der Regierung zu erwarten, statt sich selbst an der Leitung, an der Ordnung, an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen und seinerseits die Regierung zu gewöhnen, auf die Ansichten auch des Bürgertums zu hören. Es ist dieses Bürgertum, das in guten Zeiten in satter Gleichgültigkeit sich der Gegenwart genüsslich freut und nicht bemerkt oder nicht bemerken will, wie allmählich die Gegner, diese Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit geschickt auszunutzen, seine Zukunft und die seiner Kinder und Enkel vernichtet; dieses Bürgertum, das in schlechten Zeiten in „behaglicher Verzweiflung“ am Fien sitzen bleibt und nicht einmal ein einziges Mal im Jahre an die Wahlurne eilt, wo es sich um seine ernstesten Lebensinteressen handelt, „weil es ja doch nichts nützen kann“. Es ist jenes Bürgertum, das, wenn es einmal einen fähigen Schritt nach vorwärts getan hat, sofort wieder Angst vor seinem Mut bekommt und sich nach der Regierung kühlt, ob sie ihm nicht etwa diesen Mut verderken und gar mit Ablehnung von wünschenswert erscheinenden Auszeichnungen strafen könnte, und das in seinem Mangel an Mut, an Selbstvertrauen, an Stolz und Selbsteinschätzung, trotz seiner Niesenleistungen, um die uns das Ausland beneidet, vor jedem Regierungsaffessor, vor jedem „korrekten“ Verwaltungsbeamten vor Bewunderung zusammenkniet! Es ist jenes Bürgertum, aus dem die große Furcht der mir in der Seele verhafteten Pränumeration-Skeptiker besteht, die vor lauter Zweifel und Bedenken niemals zu positiven Leistungen gelangen, und die da glauben, daß ihre Zweifel, ihre Kritik schon eine positive Leistung darstellen, — was ein gründlicher Irrtum ist; jene Skeptiker, die auch andere nicht zu positiven Leistungen gelangen lassen, zumal gerade wir Deutsche nach unserer Natur und unserer Anlage, nach unserem innersten Wesen immer und immer wieder vor allem über unsere eigenen Bedenken stolpern und überaus geneigt sind, uns möglichst zurückzuhalten von der uns wenig behaglichen und uns bedrückenden Luft des öffentlichen Lebens, in der man sich allerdings gründlich verkübeln kann, so daß wir meistens vorziehen, andere für uns sechten zu lassen nach dem berühmten Worte: Nocke, gang du voran! Es ist jenes Bürgertum, oder lassen Sie mich einmal das Wort gebrauchen, was wir Akademiker in unserer Jugend als das Schlimmste ansahen, jenes Philistertum, aus dem die nicht minder große Zahl der hyperflugen Abwartenden erwächst, derer, die immer „abwarten wollen“, bis der andere einen Fehler gemacht hat, um nachher zu sagen: Was bin ich doch klug gewesen!; aus dem auch der größte Teil der Aktionäre stammt, die meist erst dann in die Generalversammlungen kommen, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist; aus dem ferner die nicht minder gefährliche Zahl der Lauen und Gleichgültigen erwachsen ist, die ich als die Drohnen des öffentlichen Lebens charakterisieren möchte, die Dante in der „Göttlichen Komödie“ in der Vorhof zur Hölle verweist, weil sie in den Himmel sicher-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Die armen Berliner und Berlinerinnen. — Eine scharfe Kritik. — Wieder mal Berlins Bevölkerung. — Städtische Aufgaben und Verkehrsverhältnisse. — Ein Eisfest zur Zeit Friedrichs des Großen. — Im Eispalast. — Der Sämann als Kunstwerk. — Ausstellung deutscher Metallarbeiten. — Aus dem Theaterleben.

Den armen Berliner und Berlinerinnen ist mal tüchtig wieder der Text gelesen worden, nicht bloß in dieser Woche am letzten Lusttage von den Kanzen herab, sondern vor aller Welt, mit Hilfe der Druckerwörter, die ja so vieles Angenehme, aber auch so vieles Bittere bergen kann. Das letztere nahm reichlich Karl Schefler, dem wir manch' anregende Studie über neuere Malerei und Baukunst verdanken, in Anspruch bei der Beurteilung Berlins und seiner Einwohnerschaft in seinem soeben erschienenen Buche über die deutsche Reichshauptstadt, in welchem er Berlins „Großstadtschick“ zergliedert. Vieles ist da sehr fesslend, manches sehr richtig, aber auch ein beträchtlicher Teil durch eine trübe Parteilichkeit gesehen. Man höre doch endlich auf, Berlin stets als „Parvenustadt“ zu schildern! Wir kennen ja am besten selbst die erst gar so langsam, dann so erstaunlich sprunghafte und rasche Entwicklung der ehemaligen kurfürstlich-brandenburgischen Hauptstadt zur deutschen Kaiserresidenz. Diese von der ganzen Welt bewunderte Entwicklung mußte selbstverständlich scharfe Gegensätze zeitigen und auch Unvollkommenheiten im Gefolge haben, die aber von Tag zu Tag mehr ausge-

merzt werden. Daß die Bevölkerung kein einheitliches Bild gewährt, etwa wie jene Londons und Paris, und durchsetzt ist von verschiedenartigen Elementen, die durch das Bündel des modernen „Berlinschen“ zusammengehalten werden, ist nicht die Schuld der Stadt, sondern erklärt sich aus der buntfarbigen deutschen Landkarte. Jenes „Berlinsche“ nun, das die Fremden oft genug unympathisch berühren mag, das doch aber in seiner Eigenart auch viel Bedeutendes und Wertwärdiges enthält, zum Ausgangspunkt scharfer kritischer Betrachtungen zu nehmen, wie es Schefler tut, wobei er Wesen und Charakter der Berliner und Berlinerinnen mit herdem Spott übergeht, dünkt uns ungerecht, namentlich von kennnisreicher deutscher Seite.

Nun, der Berliner Bär hat ein dickes Fell, viel Ähnde und vergiftete Pfeile sind von denselben schon abgeprallt, ein kurzes Erstaunen oder ärgerliches Brummen, und der brave Bär arbeitet ruhig weiter, denn schließlich ist er ohnehin Rast und Ruh. Neue, unsere Stadt eng berührende Aufgaben harren ihrer Verwirklichung, ist doch in der kürzlichen Magistratsitzung die Durchführung umfangreicher Änderungen des öffentlichen Verkehrs beschlossen worden, und zwar die Schaffung langer Tunnelanlagen, um wie es längst und stets dringlicher gefordert, den unbehaglichen Zuständen am Potsdamer Platz und Brandenburger Tor wie am Spittelmarkt ein Ende zu bereiten. Hand in Hand hiermit geht der Durchbruch einzelner Straßenzüge, um den gewaltigen Verkehr von Westen nach Osten in andere Bahnen zu lenken, und auch die schon früher erwähnte Ausführung neuer Untergrundbahnlinien wird zur Befestigung der arg empfindlichen Mißstände beitragen.

Wie die Stadt selbst gar nicht Lust und Zeit hat, sich um allerhand häßliche Angriffe zu kümmern, so auch die Einwohnerschaft, voran der weibliche Teil derselben, von dem der benutzte mißvergütete Kritiker behauptet, daß der

Verstärker die natürliche Grazie verliere. Na, das dieser Tage zu wohlthätigen Zwecken im Eispalast stattgefundenen Eisfest zur Zeit Friedrichs des Großen hätte ihn eines Besseren belehrt, denn eine Fülle schöner weiblicher Erscheinungen war da vereint, und über die Anmut und Grazie der den besten Kreisen angehörenden Kaiserinnen herrschte nur eine Stimme der reichhaltigsten Anerkennung. Zu wechselnder Mannigfaltigkeit bot sich eine Reihe prächtiger und malerischer Szenen aus der Vorkriegszeit auf der blinkenden Eisfläche dar, die den Treffpunkt reizender Damen in den kostbaren Kostümen der Watteauischen Idyllen und vornehmer Kavaliere in goldbetrefften Samt- und Seidenröcken, den Dreispitz auf dem gepuderten Haar und den zierlichen Degen an der Seite, bildete. Auch an schneuzugartigen Grenadiere in friedericianischer Tracht, an lustigen Marfeiterinnen und ledigen Zigeunerinnen fehlte es ebenso wenig wie an schlanken, verwegenen österreichischen Husaren in alttürkischer Uniform, die zum Besuch ihrer preussischen Kameraden erschienen und mit ihnen wie deren ausgelassenen Begleiterinnen ein frohes Verbrüderungsfeiern feierten. Alles natürlich auf Schlittschuhen, auch die militärischen Übungen, eingeäscherten Paradebereich, die Ausstellung des Lagers, ein wilder Gyarbas und sonstige gemeinsame Tänze. Immer wieder nur konnte man staunen ob der Kunstfertigkeit, Sicherheit, Ausdauer der Läufer und Läuferinnen, die seitens der familiäre Plätze dichtgedrängt stehenden eleganten Zuschauerinnen stürmischen Beifall fanden. Derartiges in einer solchen Vollendung zu bieten, ist eben nur möglich, seitdem sich die Freunde des Eislaufs diesem widmen können, ohne darin behindert zu sein durch Jahreszeit und Wettermüden. Der Eispalast hat da eine wirkliche Lücke ausgefüllt und seine Leitung ist mit Erfolg bemüht, das Unternehmen auf weltstädtischer Höhe zu erhalten; Berlins Vergnügungsprogramm hat hierdurch eine weiten-

lich nicht gehörten und selbst von der Hölle nicht aufgenommen würden; jene Leute, die aus lauter Vorsicht und in der Furcht, am Ende irgendwo anzustößen, weder „Ja“ noch „Nein“, sondern „Au oben“ sagen, die sich nie festlegen und nie mitarbeiten, weil sie sich nicht präjudizieren wollen, da man ja nicht wissen kann, was noch kommt; jene Gleichgültigen, die von jeher das größte Hindernis jeden Fortschritts in Deutschland gebildet haben, die ein Unglück für unser staatliches Leben, für unsere Gegenwart und für unsere Zukunft sind! Das ist das Bild sehr weicher Schichten des deutschen Bürgertums! Wenn es nicht schöner geworden ist, dann mag es sich bei sich selbst und nicht beim Photographen beklagen, der das Bild nicht schöner machen kann, als das Original nun einmal ist, und der zu seiner Entschuldigung, wenn es denn einer Entschuldigung bedarf, auf das Wort im „Faust“, zweiter Teil, verweisen darf: „Im Deutschen lügt man, wenn man höflich.“

Die Schulen Europas.

Soeben ist die Statistik zum Abschluß gelangt, durch die der Stand der Bildung Europas, soweit sie sich in der Anzahl der Schulen eines jeden Landes darstellt, festgestellt werden soll. Die Anzahl der Schulen in ganz Europa beträgt nach diesen Aufstellungen 465 451. An diesen Schulen sind im ganzen 1 119 413 Lehrer beschäftigt, die eine Schülerzahl von 45 1/2 Millionen unterrichten. Es kommt durchschnittlich demgemäß ein Lehrer auf je 45 Schüler. Dies Ergebnis erscheint sehr günstig, besonders wenn man berücksichtigt, daß noch vor 12 Jahren ein Lehrer auf durchschnittlich 60 Schüler kam. Der Anteil der verschiedenen Länder an diesen Zahlen ist naturgemäß je nach Größe und Volkreichtum des Landes verschieden. Den richtigen Vergleichsstandpunkt zwischen den einzelnen Ländern erhält man aber erst dann, wenn man das Verhältnis der Lehrerzahl zu der Zahl der Bevölkerung feststellt, da sich nur dann ganz unabhängige Schlussfolgerungen ziehen lassen. So beträgt z. B. die Anzahl der Lehrer in Rußland rund 195 000, während sie in Deutschland nur 168 000 beträgt. Rußland hat demgemäß 27 000 Lehrer mehr als Deutschland, trotzdem wird aber niemand behaupten wollen, daß die Bildungsverhältnisse in Rußland besser seien als in Deutschland. In Rußland kommt nämlich ein Lehrer auf 644 Bewohner, während in Deutschland ein Lehrer auf je 361 Menschen kommt. Ein noch weit günstigeres Ergebnis hat England anzuweisen. Hier sind 177 500 Lehrer angestellt, also rund 10 000 Lehrer mehr als in Deutschland. Es kommt demgemäß auch ein Lehrer auf je 234 Menschen. Trotzdem aber sind die Bildungsverhältnisse in Deutschland die bei weitem günstigsten, auch viel günstiger als in England. Dies ist ein Beweis dafür, daß wir in Deutschland die besten Einrichtungen und die besten Lehrer haben. In Deutschland kommen nämlich nur 3 Analphabeten auf je 1000 Personen, wohingegen England auf je 1000 Leute 10 Analphabeten aufzuweisen hat. Frankreich hat viermal soviel Analphabeten, Belgien zehnmal soviel, in Österreich gibt es gar 257 Analphabeten auf 1000 Mann. Diese Länder haben noch einen erträglichen Bildungsstand. Eventuell wäre noch Italien mit 315 Analphabeten auf 1000 Menschen zu rechnen, obwohl hier schon 33 Prozent Analphabeten vorhanden sind, gegenüber dem 1/3 Prozent in Deutschland. Bei weitem am tiefsten ist aber das Wissensniveau in Rußland, wo auf 1000 Menschen 617 völlige Analphabeten gerechnet werden müssen. Da Rußland prozentualer nur die Hälfte der Lehrer aufzuweisen hat wie Deutschland, so erscheint das Ergebnis als ganz besonders ungünstig. Die Anzahl der Analphabeten ist im Verhältnis zu den Alphabeten in Deutschland ungefähr 20mal so groß. Durch diese Zahlen wird es zum erstenmal möglich, ein vollständiges klares Bild des Bildungszustandes in Europa zu entwerfen. Es handelt sich hier selbstverständlich um Volksschulen, die für die Bildung der großen Masse maßgebend sind.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Als Nachfolger des Oberpräsidenten von Schlesien Grafen v. Sedlitz u. Lubowitz wird jetzt aus der Potsdamer Regierungspräsidenten v. d. Schulenburg genannt.

*** Freie v. Senden-Vibrant,** der frühere Chef des Marinekabinetts, Admiral und Generaladjutant des Kaisers, hat sich wegen erster Erkrankung in das Hansa-Sanatorium des Dr. Kollad begeben müssen. Er leidet an einem Gehirngeschwulst. Samstagmorgen mußte er sich einer mehrstündigen Operation unterziehen, die gut verlief.

*** Hinter den Kulissen der preussischen Wahlrechtsreform.** Der Berliner Korrespondent der „Münch. Neuest. Nachr.“ teilt seinem Blatte mit, daß der Beschluß des preussischen Ministerrats, der der Erklärung des Fürsten Bülow im Abgeordnetenhaus vom 10. Januar 1908 vorherging, seinen Präsidenten majorisiert hatte, wenigstens was die Vorgehaltung des öffentlichen Stimmrechts betraf, das Bülow mit dem geheimen Votum vertauschen wollte. Herr v. Bethmann-Hollweg soll damals mit dem Fürsten Bülow in der Minderheit gewesen sein, während die Minister v. Kollate und v. Rheinbaben oblagerten. Beide Herren seien noch jetzt in ihren Ministerposten, und wenn es nach ihnen abzuerginge, so würde vermutlich gar nichts geändert. Namentlich ist der Minister des Innern ein Meister in der Kunst, durch langwierige, gründliche Vorbereitungen, Erhebungen, Kommissionen die Entschlüsse und Taten zu erschließen. Da sich der Berliner Mitarbeiter der „M. N. N.“ offizieller Beziehungen erfreut, wird man an der Richtigkeit dieser Darstellung nicht zweifeln dürfen.

*** Schlechte Aussichten für die mecklenburgische Verfassungsfrage.** Der Mecklenburgische Landtag wählte in dem Verfassungsausschuß 36 Mitglieder. Die erste Sitzung findet am 26. November statt. Von Seiten der Ritterschaft wurde die alte Mehrheit der Verfassungsgegner gewählt. Dieses und die Verhandlungen lassen darauf schließen, daß die Verfassung keine Aussicht auf Annahme hat.

*** Die Postverbände.** Aus Postbeamtenkreisen wird uns geschrieben: Der unter dieser Bezeichnung in der Morgen-Ausgabe Ihrer Zeitung vom 19. d. M. erschienene Artikel kann, wenn nicht unrichtige Folgerungen daraus gezogen werden sollen, nicht un widersprochen bleiben. Wenn der Verfasser glaubt, dem „Verband mittlerer Post- und Telegraphenbeamten“ das Grabkleid singen zu können, so hegt er sich über die bestehenden Verhältnisse nicht zutreffend unterrichtet und verkennt vollständig die Tatsachen. Wie in jeder großen Vereinigung, so gibt es selbstverständlich auch im Postverbande Abspaltungsbestrebungen und unzufriedene Köpfe, die ihre eigenen Wege glauben gehen zu müssen. Der „Verband mittlerer Post- und Telegraphenbeamten“ zählt gegenwärtig annähernd 40 000 Mitglieder; die Mitgliederzahl ist unangeseht im Steigen begriffen. Demgegenüber haben die einzelnen Sondervereinigungen mit insgesamt 3600 Angehörigen, die überdies zum großen Teil dem Verbande nie angehört haben, nur geringe Bedeutung. Auch die neueste Leipziger Gründung ist nicht geeignet, das Bestehen des Verbandes und seine Wohlfahrts-einrichtungen irgendwie zu gefährden. An eine Auflösung des Verbandes, der nach wie vor unerschütterlich besteht, oder an die vielleicht von mancher Seite erwartete Aufteilung des Vermögens ist daher nicht zu denken.

*** Zwei Lesarten.** Die Überzeugung, daß der Bund der Landwirte im Dienste der Großgrundbesitzer steht und die Bauern, sobald deren Interesse dem der großen Herren widerspricht, im Stiche läßt, hat, wie bekannt, zur Begründung des Deutschen Bauernbundes geführt. In erster Linie sind die hauerlichen deutschen Anführer in der Ostmark, die vorher zum größten Teile dem Bunde der Landwirte beigetreten waren, ausgeschlossen, um sich der neuen Bauernbewegung anzuschließen. Aus diesem Grunde hat der Bund der Landwirte, wie wir mitteilten, vor einigen Tagen eine außerordentliche Generalversammlung für die Provinz Posen in Gnesen veranstaltet, in welcher der Bundesvorsitzende die Hauptrede hielt. Besonders merkwürdig

ist darin eine Äußerung des Redners über die Reichsfinanzreform. In den leitenden Blättern der agrarischen Richtung liegen darüber zwei verschiedene Besarten vor. Nach der „Kreuz-Zeitung“ (Nr. 537) hat der genannte Führer der Groß-Agrarier gesagt: „Ohne soziale Feigheit wäre es möglich gewesen, alle Bedürfnisse allein durch Schnaps, Bier und Tabak zu decken.“ Nach der „Deutschen Tageszeitung“ (ebenfalls Nr. 537) lauteten die Worte: „Wir leben in einer Zeit der sozialen Weisheit.“ Von der doch sicherlich bemerkenswerten Erklärung, wonach die bekannten 500 Millionen Mark jährlicher Mehrbelastung ausschließlich durch Besteuerung des Massenverbrauchs aufzubringen gewesen wären, erzählt die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, nichts. Daß die betreffenden Worte aber tatsächlich gefallen sind, geht aus den übereinstimmenden Aufzeichnungen aller sonstigen Berichterstatter hervor. In der „Kreuz-Zeitung“, die im wesentlichen nur von den Großgrundbesitzern gelesen wird, glaubte man den interessantesten Satz ruhig mitteilen zu können. Die Leitung der „Deutschen Tageszeitung“ dagegen, die auch in die Hände zahlreicher Bauern gelangt, war sich darüber klar, daß die Offenherzigkeit des Bundesvorsitzenden in den Kreisen der mittleren und kleineren Landwirte eine verhängnisvolle Wirkung haben könnte; sie strich darum die Worte aus dem Bericht heraus und setzte statt „Feigheit“ — „Weisheit“. Der Vorgang ist lehrreich und bezeichnend.

*** Die Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter.** Ein seltsames Beispiel für die Verwendung des Vier-Millionenfonds zur Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter wird der „Süddeutschen Tabakztg.“ aus Osterode berichtet: „In Osterode wurden infolge der Tabaksteuererhöhung etwa 20 Zigarrenarbeiter am 14. August entlassen. Diese reichlich, wie dies gesetzlich auch vorgeschrieben ist, Gesuche um Unterstützung aus dem Vier-Millionenfonds ein. Bis Anfang Oktober erhielten die Arbeiter weder Unterstützung noch Bescheid. Da wurden sie nochmals beim Zollamt vorbestellt. Nach einigen Tagen erhielten sie folgenden Bescheid: „Die von den dortigen Tabakarbeitern eingereichten Unterstützungsgesuche unterliegen zurzeit der Nachprüfung. Sobald diese beendet ist, wird Ihnen von hier aus weiterer Bescheid zugehen.“ Wieder vergingen mehrere Wochen ohne weitere Nachricht. Die Leute wandten sich wieder an das Zollamt und erhielten folgende Antwort: „Da die eingereichten Unterstützungsgesuche zurzeit der Nachprüfung unterliegen, bin ich nicht in der Lage, Ihnen sofort eine Unterstützung anzuweisen.“ Am 31. Oktober endlich, also 2 1/2 Monate nach Einreichung der Gesuche, erhielten die Arbeiter den Bescheid, daß ihr Gesuch — abgelehnt worden sei, und noch dazu in einem unfrankierten Kuvert, so daß obenrein noch jeder einzelne 20 Pf. Strafporto bezahlen mußte. Die Ablehnung des Gesuches wurde damit motiviert, daß die Arbeitslosigkeit einen Tag vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eingetreten sei. — Es bedarf jedenfalls dringend der Aufklärung, ob diese Darstellung zutreffend. Sie würde wieder brauchbares Material zum Kapitel Verwaltungsreform sein.

*** Prinz August Wilhelm als Zuhörer im Referendar-examen.** Der Referendarprüfung im Berliner Kammergericht wohnte am Samstag auch Prinz August Wilhelm bei, der, wie bekannt, an der Berliner Universität die Vorlesungen des Professors Martin Wolff hört. Er wartete den zweiten Teil des Examen nicht mehr ab, so daß ihm erpart blieb, von dem betrüblichen Ausfall Kenntnis zu erhalten. Von fünf Kandidaten bestand nur einer mit „gut“, einer wurde auf ein halbes, ein anderer auf ein ganzes Jahr zurückgestellt.

*** Der Besuch der Lehrerseminare in Preußen.** Nach dem neuesten, im Kultusministerium zusammengestellten Stand wurden die Lehrerseminare der Monarchie insgesamt von 15 380 Zöglingen besucht, hiervon sind 10 190 evangelisch und 5190 katholisch. Schlesien bildet die meisten Lehrer aus, nämlich 2203, dem folgt die Rheinprovinz mit 2115 (darunter 706 evangelische und 1409 katholische). In

liche Bereicherung erfahren, die man gar nicht mehr wissen könnte.

So freundlich und einladend sich der Winter in diesem behaglich erwärmten und von lustigen Musikweisen durchhallten Eispalast zeigt, so ungemütlich erweist er sich außerhalb desselben, in rauher Wirklichkeit. Frau Holle hat ganz gehörige Schneemassen über Berlin ausgeschüttet und die Straßen in einen Sumpf verwandelt, den zu besichtigen Tausende fleißiger Hände tätig sind. Im Tiergarten freilich blüht und glüht es uns weislichend entgegen von Bäumen und Sträuchern, da übt der „Alte im Vari“ seine Zauberkräfte aus und hilft hoffentlich mittels derselben einigen jungen Künstlern zu einem ersehnten Zuschuß in Bargeld. Datten nämlich jene Kunstbesessenen im vergangenen März einen gewaltigen, den Fürsten Bülow sarkastisch Schneemann gefertigt, den flugs ein berufsmäßiger Photograph abknippte und diese Aufnahme an illustrierte Blätter verkaufte. Das Geschäft können wir doch selbst machen, sagten sich die zukünftigen Pöhlbasse, und nahmen das Reproduktionsrecht für sich in Anspruch. Darüber kam es zum Prozeß, der neulich hier zur Verhandlung stand, aber vertagt wurde, weil die Richter sich erst darüber schlüssig werden müssen, ob ein Schneemann ein Kunstwerk ist, dessen Nachbildung das Gesetz in fürsichtigen Schutz nimmt. Jetzt können ja die der güldenen Wägen Harrenden nochmals durch die Tat beweisen, ob aus dem Schnee sich etwas gestalten läßt, das auf Kunstwert Anspruch erhebt.

Dauerhaftere Kunstwerke finden wir in einer von unseren kgl. Kunstgewerbe-Museen veranstalteten Sonderausstellung heutiger deutscher Metallarbeiten, die uns beweist, wieviel Vollenbetes, meist in Anlehnung an altüberlieferte Arbeiten, aber auch in freier Erfindung, gegenwärtig auf diesem Gebiet geschaffen wird. In seiner ganzen Meisterhaftigkeit und Vervollständigung zeigt sich Goldschmied Professor Ernst Riegel in Darmstadt, dessen Werke verschiedene, ein eigenes Kabinett einnehmende Glasvitrinen füllten. Seine Schalen und Becher aus Kupfer mit Silberfassungen und Edelsteinen, seine Tafelaufsätze, Pokale, Trinkhörner, Leuchter, Kreuze, welche kommen den köstlichsten Werken mittelalterlicher Goldschmiedekunst gleich und erfüllen uns mit

berechtigtem Stolz, daß so Vollenbetes aus deutschen Werkstätten hervorgeht, deutscher Goldschmied- und Zinwellerkunst weit und breit hohe Ehre einträgt. Daß eine Zahl dieser Herrlichkeiten im Besitz des Großherzogs Ludwig von Hessen ist, spricht für das feinstenverstandene Kunstverständnis des Fürsten. Sehr schöne, mit liebevoller Sorgfalt angeführte Schüsseln, Schalen, Teller und Dosen, meist in Einlage-Technik, rühren aus Albert Kahlsbrandts Werkstätte für handgetriebene und gravierte Metallarbeiten in Kitzbühel her; die ornamentalen Verzierungen und Tier-Nachbildungen in erster, sehr gewählter Durchführung sind von eminent plastischer Wirkung und zeugen von eigenartigem, dabei durchaus gesundem Geschmack. Bei der niedrigen Preisstellung werden sich diese trefflichen Sachen gewiß einer großen Verbreitung erfreuen. Berlin ist nur durch einen Aussteller und nicht recht gut vertreten, sehr hübsche und gefällige Arbeiten stammen aus Dresden, einzelne Münchener Juweliere wollen, namentlich in Tafelaufsätzen, übermäßig originell sein und entzählen damit, desto wohlwundernd berührt alles, was P. Bruckmann u. Söhne in Heilbronn ausgestellt; hier waltet überall ein vornehmer Stil in sehr aparten, anmutigen und dabei durchweg gediegener Herstellung. Außerordentlich künstlerisch ausgeführt ist der bildnerische Schmuck der Jardiniere und Pokale, von seltener Schönheit sind die zifferierten Leuchter und orydrierten geprägten Kannen, prachtvoll im ruhigen Entwurf und einer ebensovollen Ausführung ist ein Kaffee- und Teegefäß.

Aus dem Theaterleben ist nur von dem großen Erfolg Joseph Rainz' im kgl. Schauspielhaus zu berichten; Neues hat uns der geschätzte Gast nicht, der gelegentlich, so in seiner Darstellung des Richard II., etwas ermüdet schien, was bei der Abkehr des Virtuositätums — heute abend in Dresden, morgen in Berlin, und umgekehrt — nicht zu verwundern ist. Recht schmerzhaft berührt die Nachricht, daß nun auch unsere brillante Koloratursängerin Frida Hempel den goldenen amerikanischen Versuchungen erlegen ist und einen Kontrakt unterschrieben hat, der sie jährlich fünf Monate hindurch, die gewöhnlich in den Sommer fallen, an die Metropolitan-Oper in New York festsetzt. Das ist ein großer Verlust für unsere Königs-

liche Oper, zu deren leuchtendsten und anziehendsten Sternen die Genannte zählte — dieser Sternhimmel ist jetzt nur noch recht spärlich besetzt und bedürfte dringend einer Ergänzung. Der Wille dazu ist da, aber woher nehmen, wenn nichts zum Rechnen vorhanden? —

Aus Kunst und Leben.

C. Wiederbelebung durch Elektrizität. Eine junge russische Ärztin, Dr. Luise Robinowitsch, erregt in der amerikanischen Gelehrtenwelt mit der Behauptung Aufsehen, sie habe einen elektrischen Apparat erfunden, mit dem sie durch Elektrizität getötete Wesen wieder zum Leben erwecken kann. Wie aus New York geschrieben wird, führte sie im Edison-Laboratorium ihre Methode einem Kreis von Ärzten und Naturwissenschaftlern vor, wobei sie ein totes Kaninchen wieder lebendig machte. Das Kaninchen war auf die gewöhnliche Art durch Elektrizität getötet worden und wurde von den anwesenden Ärzten für tot erklärt. Fräulein Robinowitsch bediente sich dann ihres elektrischen Apparates und brachte sogenannte rhythmische elektrische Erregungen hervor, indem sie den Strom über dem Herzen und dem Rücken des Tieres in häufigen Zwischenräumen ein- und ausschaltete. Innerhalb drei Minuten begann das Herz des Kaninchens zu schlagen und die Atmung setzte wieder ein. Das Tier erlangte sehr rasch das normale Bewußtsein zurück und nach einer halben Stunde hüpfte es durch das Zimmer. Danach zeigte die russische Ärztin, wie das Kaninchen durch Elektrizität anästhetisiert wurde, ohne jede nachteilige Wirkung. Sie glaubt, daß beide Experimente mit Glück auch bei Menschen ausgeführt werden könnten.

*** Die größte Orgel der Welt.** Wie wohl noch erinnerlich, ist am 3. Juli 1906 die Michaelskirche in Hamburg, die als besonderes Wahrzeichen dem Bild der Stadt sein Gepräge gab, durch eine Brandkatastrophe in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt worden. Die Kirchengemeinde von St. Michaelis, sowie der Senat und die ganze Bürgerschaft Hamburgs erachteten es aber

Zehrerinnenseminaren werden insgesamt 1743 Mädchen ausgebildet, darunter 788 evangelische und 955 katholische, außerdem 7 Israeltinnen. Die Rheinprovinz bildet die meisten Lehrerinnen aus, nämlich 388, darunter 11 evangelische, 376 katholische und eine Israelitin.

* Ein bayerischer Orden für Herrn Bued. Dem Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Bued, ist das Komturkreuz des Bayerischen Michaelordens verliehen worden.

* Die kirchlich-soziale Konferenz wählte zu ihrem Präsidenten an Stelle des verstorbenen Hospredigers D. Stoeder Prof. Dr. Seeberg-Berlin.

Heer und Flotte.

Die Berliner Schloßgarde-Kompagnie. Bei der Berliner Schloßgarde-Kompagnie sieht zum Frühjahr nächsten Jahres eine Personalveränderung bevor, die allgemein interessanter dürfte. Hauptmann Süß, der vor einigen Monaten sein 60jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, tritt in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Oberleutnant v. Pfanzenberg vom 5. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) bestimmt, der seit kurzem zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Kompagnie kommandiert ist. Oberleutnant v. Pfanzenberg ist der Verfasser der vor kurzem erschienenen „Geschichte der Schloßgarde-Kompagnie“. Die Kompagnie, die zur Bewachung der königlichen Schlösser und Gärten sowie zum Wachdienst bei feierlichen Gelegenheiten dient, ist gebildet aus halbinvaliden Unteroffizieren. Sie wurde 1829 errichtet und zählt zurzeit einen Hauptmann, 7 Feldwebel und 62 Bizefeldwebel. Außerdem pflegt eine Anzahl von Oberleutnants und Leutnants, die irgend welche Hofämter bekleiden, zur Dienstleistung bei ihr kommandiert zu werden. Zurzeit sind das 7 Oberleutnants und 5 Leutnants.

Der Stapellauf des Linienschiffes „Erfay Beowulf“. Auf der Werft der Alltagsgesellschaft „Befer“ in Bremen findet bekanntlich am Samstag, den 27. d. M., der Stapellauf des Linienschiffes „Erfay Beowulf“ in Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, des Großherzogs von Sachsen-Weimar, der Herzogin von Sachsen-Altenburg des Herzogs von Sachsen-Altenburg, des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzogs von Sachsen, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admirals v. Tirpitz, des schwarzburgischen Staatsministers Erz. Fürst. von der Rede und des Staatsministers von Neuh. Erz. v. Hinüber statt. Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird die Taufrede halten, die Herzogin von Sachsen-Altenburg die Taufe der „Thüringen“ vollziehen. Das neue Linienschiff ist ein vergrößerter Typ des erst kürzlich von der Alltagsgesellschaft „Befer“ abgelieferten Linienschiffes „Wesfalen“, sowie des bereits in Fahrt befindlichen Linienschiffes „Rassau“ und ein Schwesterstück der Linienschiffe „Helgoland“, „Ostfriesland“ und „Erfay Frithjof“. Seine Besatzung wird aus etwa 1000 Mann bestehen.

Zusland.

Österreich-Ungarn.

Zum Besuch des Königs von Dänemark in Wien. Für die nächste Zeit ist bekanntlich der Besuch des Königs von Dänemark in Wien signalisiert. Offiziell wird erklärt, daß es sich um eine Erholungsreise des Königs handle; in politischen Kreisen wird es jedoch, nach einer Meldung der „Z. R. N.“, für ausgeschlossen erachtet, daß der König die Absicht habe, in der Eumbeerlandfrage einen neuen Vermittlungsversuch zu unternehmen.

Der ehemalige Adlatus des 3. Korps, Feldmarschall-Leutnant Edler v. Waldab, ist, 63 Jahre alt, gestorben. Die tschechischen kaufmännischen Vereinigungen in Prag unternehmen Ende des Monats eine gemeinsame Reise nach Warschau, angeblich zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen.

als eine heilige Pflicht, die Kirche in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder aufzubauen und mit einem monumentalen Orgelwerk zu schmücken, das in seinen Grundzügen nach dem Muster der alten, aber mit allen Errungenschaften der modernen Orgelbaukunst erfüllt werden solle. Der Bau dieser Orgel wurde der Firma G. F. Walcker u. Co. in Ludwigsburg übertragen. Die Vereinstung außerordentlicher Geldmittel aus einer reichen Stiftung ließ den Plan zur Erstellung einer Riesengröße von 140 Registern fassen, die bezüglich ihrer Größe und ihrer großartigen Disposition alle seither bekannten Orgelwerke der Welt hinter sich lassen wird. Die künftige Orgel wird mehr als 11 000 Pfeifen enthalten. Der tiefste Ton im Prinzipalbau des Pedals wird von einer Orgelpfeife aus englischem Zinn erzeugt, die eine Höhe von 11 Meter und einen Durchmesser von 55 Zentimeter aufweist; die Pfeife selbst wiegt etwa 10 Zentner. Sämtliche Metallpfeifen des Orgelwerks werden aus 14-lb. engl. Zinn gefertigt. Im Prospekt der Orgel sehen als sichtbare Pfeifen diejenigen eines offenen 32', 16' und mehrerer 8' Register, für welche alle 15-lb. engl. Zinn zur Verwendung kommt. Zur Herstellung dieses einzigen Registers, des Prinzipalbaues, sind 76 Zentner von englischem Zinn erforderlich. Das ganze Orgelwerk umschließt einem Zinn erforderlich. Das ganze Orgelwerk umschließt einem Zinn erforderlich. Das ganze Orgelwerk umschließt einem Zinn erforderlich.

* Drahtlose Sechachtturniere. Ein neuer Weg, die Langweiligkeit langer Seefahrten zu bannen, scheint durch die drahtlose Telegraphie gefunden zu sein. Wie die bedienenden Telegraphisten der Telefunkenstation auf den nach Brasilien, Uruguay und Argentinien fahrenden Dampfern der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft be-

lungen. Den Veranstaltern ließ die russische Regierung mitteilen, daß jede politische Rundgebung den Teilnehmern des Ausflugs streng verboten sei.

Frankreich.

In den letzten Tagen wurden in La Rochelle beständige Versuche mit einem von einem Mechaniker des dortigen Arsenalis erfundenen Rettungsapparat für Unterseeboote angestellt.

Spanien.

Prälat Scheicher über die spanische Klosterwirtschaft.

In einer bemerkenswerten Weise hat sich der bekannte Wiener Prälat Scheicher im „Korrespondenzblatt für den katholischen Alerus in Österreich“ über die spanische Klosterwirtschaft ausgesprochen. Er zitiert zunächst Ausführungen eines Historikers über Spanien, die in scharfem Widerspruch zur ultramontanen Geschichtsschreibung stehen, ohne Widerspruch zu erheben. Spanien sei das Land der Priesterherrschaft; das Meisterwerk der Epoche sei die Überflutung Spaniens mit Klöstern; die Krates seien die spanischen Regenten, die Bischöfe unter ihrer Aufsicht, die Offiziere ihre Jünger, die Abgeordneten empfangen von ihnen ihre Mandate! Dann schreibt Scheicher selbst über Klöster und Klosterarbeit folgendes: „Ich habe einmal geschrieben, daß Strahausarbeit und Klosterarbeit gleich gefährlich für die Erwerbsverhältnisse seien. Man hat's da und dort übel genommen. Ich bleibe jedoch dabei. Wenn bei den Unternehmungen der einen der Staat oder die religiöse Vegeisterung des Volkes Zuhilfe leistet, so kann dort natürlich billiger produziert werden, als bei Unternehmungen, die sich ganz selbst erhalten und Alters- wie Invaliditätsrenten zu leisten haben. Die Konkurrenz ist also nicht bei gleicher Verteilung von Licht und Luft gegeben. Es entsteht Neid, Unzufriedenheit und zum Schluß streuen sich selbst gläubige Leute, wenn die Anarchisten ihnen jene aus dem Wege räumen, welche als Konkurrenten unedelmüthig erwiesen haben. Ideal war es, als einst die Mönche Wildnisse urbar machten, Ackerbau und Viehzucht den Trägobdnen lehrten; ideal ist es, wenn Benediktiner, Karthäuser usw. heute im wilden Afrika daselbe tun; aber im kultivierten christlichen Lande ist es mir lieb, wenn die Geistlichen den Spruch: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ selbst im Gebiete der Industrie und Wirtschaft mehr berücksichtigen, als daß sie Erwerbsgenossenschaften im geistlichen Gewande darstellen.“ Dieses offene Wort eines angesehenen, katholischen Prälaten sollte man sich merken; hinzufügen darf man, daß dieselbe Entwicklung wie in Spanien jedem Lande droht, das künstlich ein Ordensheer heranzieht, auch wenn diesem zunächst nur charitabile Arbeitsziele gestellt werden.

Serbien.

Hestige Angriffe auf das Königshaus.

Die Zeitung „Zwono“ bespricht in einem Artikel die geplante Reise des Prinzen Georg und ergreift sich hierbei in heftigen Ausfällen sowohl gegen den Prinzen als gegen die Regierung und den König. Die Regierung wolle den Prinzen aus dem Lande bringen, habe aber nicht den Mut, dies offen zu tun, weil sie sich fürchtet, damit den König zu verlegen, der auf die Verschwendung und Nichtwürdigkeiten seines Sohnes stolz sei, weil er ihn dadurch an seine eigene Jugend erimere. Deshalb solle Prinz Georg, ein Wüstling und Mörder, zur Schande des Landes in einer Sondermission nach Rom geschickt werden, und dann solle ein Mittel gefunden werden, damit er nicht mehr zurückkehre. Hierbei sollen 3 Millionen, die als Speise bei der Anleihe berechnet werden, verwendet werden. „Zwono“ wurde beschlagnahmt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Luftschiffhalle im böhmischen Elbetal.

Die deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft in Dresden ersuchte den Stadtrat von Ruzsitz an der Elbe um Überlassung eines Grundstücks von 50 000 bis 60 000 Quadrat-

metern, werden seit einiger Zeit internationale Schwachwettkämpfe mit drahtloser Übermittlung der Jäger zwischen deutschen und besonders italienischen Schiffen auf hoher See ausgefochten. Die besten Spieler auf den ost viele Hunderte von Seemeilen getrennten Vorken, Passagiere und Offiziere, studieren gemeinsam die Figurenbewegungen und lassen dann jeden neuen Zug durch Angabe der Felder dem Gegner drahtlos übermitteln. Ein solcher, zwei Tage dauernder Wettkampf zwischen dem „König Friedrich August“ und der „Prinzessa Rajasaba“, der unlängst auf der Fahrt von Buenos Aires nach Lissabon stattgefunden hat, endigte mit der Mattsetzung der Italiener nach 29 Zügen.

* Das Denkmal der „Nibelungentrene“. Das Denkmal, das in Wien zur Erinnerung an Deutschlands „Nibelungentrene“ in der Annerisfrage errichtet werden soll, ist von dem Wiener Bildhauer Joseph Han jetzt im Vorentwurf vollendet worden. Der Künstler plant einen 15 Meter hohen Obelisk. Davor kommen die überlebensgroßen Gestalten der „Germania“ und der „Austria“ zu stehen. Diese halten gemeinsam ein mit Eisenlaub bekröntes Schwert. Der Obelisk soll aus dunklem Granit sein, die Figuren sollen in Bronze gegossen werden. Für die Kosten stehen etwa 60 000 Kronen zur Verfügung. Als Platz des Denkmals ist der Teil des Franzensrings zwischen Danens Parlamentsgebäude und dem Justizpalast, der Schmerlingplatz, bestimmt.

Theater und Literatur.

Wiens populärster Komiker, der alte Hasel, feiert am nächsten Donnerstag sein 60jähriges Bühnenjubiläum; am Jubeltag tritt er, nach einer Vornachtsfeier im Carl-Theater, als Schloßwagendirektor in der „Geschiedenen Frau“ auf. Von der Gemeinde Wien erhielt Hasel, der um dieselbe Zeit seine goldene Hochzeit feiert, bereits eine Ehrengabe von 1000 Kronen in Gold.

Aus Plauen a wird gemeldet: Die ferneren Aufführungen von Leo Fall's neuer Operette „Die geschiedene Frau“ im Plauener Stadttheater sind vom Stadtrat aus Sittlichkeitsgründen verboten worden. Der Leiter der Plauener Bühne, Hofrat Franz, trifft hierdurch ein empfindlicher Schaden. Die Operette war bereits sechsmal aufgeführt worden. Dabei sind schon Stücke, wie

meter Ausmaß zwecks Anlage einer Halle für leuchtende Luftschiffe sowie eines Unterplayes. Der Stadtrat von Ruzsitz beschloß, das Unternehmen möglichst zu fördern und ersuchte um Entsendung eines Vertreters zur Auswahl eines geeigneten Playes.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. November.

Wiesbaden als Luftschiffstation.

Dieses Thema ist im „Wiesbadener Tagblatt“ ausgiebig behandelt worden. Im vergangenen Jahre wurden zwei Artikel zur Luftschiffhafenfrage gebracht, die den Erfolg hatten, daß der „Kurberein“ eine Eingabe an den Magistrat richtete, und in diesem Jahre wurde die Notwendigkeit, in Wiesbaden eine Luftschiffstation anzulegen, im Sommer in drei Artikeln behandelt. Seitdem ist auf dem Gebiete der Luftschiffahrt vielerlei Erfreuliches geschehen und die Eroberung der Luft hat einen gewaltigen Fortschritt gemacht. Biewohl, kleine, tödliche Zufälle noch manch Opfer und wertvolles Menschenleben forderten, ist die vollendete Tatsache nicht mehr abzutreiten, daß der Menschheit heißer Traum sich verwirklicht hat und die Sehnsucht des Ikarus in Erfüllung gegangen ist: Wir fliegen!

Die internationale Luftschiffahrtsausstellung in Frankfurt, die im In- und Ausland an vielen Orten abgehaltenen Flugwochen, die Fahrten der verschiedenen deutschen Luftschiffe haben der Bewegung einen mächtigen Aufschwung gegeben und überall werden Vorbereitungen getroffen, den Plan, einen Luftschiffverkehr einzurichten, zu verwirklichen. Die seit etwa Jahresfrist gehegte Absicht, eine Gesellschaft zu diesem Zweck zu gründen, ist in der vorigen Woche in Erfüllung gegangen. In der Wohnung des erkrankten Oberbürgermeisters Widess unserer großen Nachbarstadt Frankfurt ist diese Gründung erfolgt. Es waren bei dieser Versammlung neben zahlreichen Großkapitalisten und Industriellen, neben Vertretern der Wissenschaft und anderen Interessenten die Abgeordneten vieler Städte des westlichen Deutschlands anwesend. Fast alle großen Städte am Mittelrhein bis hinunter nach Düsseldorf haben ihre Teilnahme an dem kulturgeschichtlichen Akt durch den Beitritt zu dieser Gesellschaft bekundet und sich damit die Verwirklichung bei der Anlage von Luftschiffstationen und Unterplayen gesichert. Nur Wiesbaden hat geschlief, wie es seit Jahren schon bei allen großzügigen, über den Rahmen seiner eigenen lokalen Interessen hinausgehenden Unternehmungen nicht vertreten ist. Es scheint fast, als ob man hier für kulturelle Errungenschaften, die nicht unmittelbar mit Kurhaus und Kochbrunnen zusammenhängen, kein Verständnis haben will.

Dieses gleichgültige Verfehltes ist um so verwunderlicher in der Luftschiffverkehrsfrage, als Wiesbaden — wie es an dieser Stelle so oft ausgeführt worden ist und worüber nirgends ein Zweifel besteht — im kontinentalen Luftschiffverkehr nicht nur ein wichtiger Anlegeplatz, sondern zufolge seiner Bedeutung im internationalen Reiseverkehr innerhalb weniger Jahre der Knoten- und Mittelpunkt aller mitteleuropäischen Linien sein wird, wie es heute schon eine nicht durch seine Größe und Lage, sondern nur durch seinen Kur- und Fremdencharakter bedingte Zentrale des europäischen Eisenbahnverkehrs ist. Darüber besteht nirgends eine Täuschung, und die Herren, die bei der Gründung der ersten deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft die leitenden Richtlinien entwickelten, haben lange genug damit gerechnet, daß Wiesbaden sich nicht nur beteiligen würde, sondern sogar diesen Bestrebungen eine wesentliche Förderung zuteil werden ließe. In Frankfurt bestand — wir haben dies früher schon bezeugt — die Geneigtheit, Wiesbaden in den Mittelpunkt der ersten Linie als eine Hauptstation einzubeziehen. Für die Bedeutung dieser Absichten scheint man jedoch bei den maßgebenden Stellen in Wiesbaden kein Verständnis gehabt zu haben. Seit der

„Haben Sie nichts zu verzoßen?“, früher unbeantwortet in Plauen zur Aufführung gebracht worden

Die Künstler des Düsseldorfer Schauspielhauses unter Leitung von Luise Dumont und Gustav Lindemann waren eingeladen worden, in diesem Winter eine Reihe von Gastspielen im Königl. Theater in Brüssel zu geben. Die erste Vorstellung, Ibsens „Gespenster“, fand bereits statt.

Der Komponist der erfolgreichen Oper „Die rote Gred“, Villner, hat eine neue Oper vollendet, die „Die Musikanten“ heißt und an der Wiener Hofoper noch in dieser Saison ihre Uraufführung erleben wird, als einzige Uraufführung dieser Bühne, die an Kunststudien in dieser Saison noch die „Meisterfinger“, die „Tosca“, „Buccinis“, den „Liebstrau“ Donizetti und Glucks „Orpheus“ bringt.

Der amerikanische Operettenkomponist Gustav Kerler ist nach Wien übergesiedelt. Der Komponist der „Schönen von New York“ schreibt dort zurzeit für das Theater an der Wien nach einem deutschen Textbuch der Herren Villner und Wilhelm eine neue Operette, die sich „Berliebte Frauen“ heißt.

Bildende Kunst und Musik.

Bernhard Pankof will, wie aus Stuttgart gemeldet wird, von der Leitung der dortigen kunstgewerblichen Werkstätten zurücktreten, weil der von ihm angeregte Bau eines Kunstausstellungsgebäudes nicht ihm, sondern Prof. Theodor Fischer anvertraut worden ist.

Eine umfangreiche Cézanne-Ausstellung ist in Berlin geplant, zu der deutsche und französische Amateure ihren Besitz beisteuern wollen, um dadurch einen Überblick über das gesamte Schaffen des Künstlers zu geben, der bekanntlich vor zwei Jahren gestorben ist. Die Ausstellung dürfte insgesamt 40 Nummern enthalten.

Die Benediktinerkirche San Pietro in Mailand, die in der Barockzeit viel von ihrer ursprünglichen Schönheit eingebüßt hat, soll im Sinne des alten Planes wiederhergestellt werden. Bei dieser Gelegenheit hofft man auch die alten Fresken im Innern der Kirche wieder aufzudecken.

„Kurberein“ die Eingabe in Sachen der Luftschiffstationsfrage an den Magistrat gegeben hat, hat man davon wohl vernommen, daß sie der Verkehrsdeputation zur Erwägung übergeben worden ist, aber damit glaubt der Magistrat genug getan zu haben und die Angelegenheit scheint für ihn abgetan zu sein.

Wie anders regen sich dagegen andere Orte, vornehmlich unsere einzige bedeutende Konkurrenz in Deutschland, Baden-Baden. Nicht nur, daß diese Stadt auf der Frankfurter Versammlung vertreten war und sich ein Mitbestimmungsrecht bei der Verkehrsdeputation gesichert hat, hat der Magistrat eine eifrige Tätigkeit während der vorbereitenden Arbeiten zur Gründung dieser Gesellschaft entfaltet und dafür gesorgt, daß die erste Verkehrslinie ihren Weg über Baden-Baden nehmen wird, worauf die Stadtverordneten-Versammlung sofort 60 000 M. als Stammkapital zur Errichtung einer Luftschiffhalle bewilligte und reiche Privatleute durch Zuwendungen diesen Fonds erheblich erhöhten. Bei der schon bekannten Festlegung der ersten Strecken ist Baden-Baden in reicher Weise bedacht worden, so daß es nach der Inbetriebnahme der beiden ersten mitteleuropäischen Luftschifflinien deren Knotenpunkt sein wird, was diesem Badeort, der noch immer die Rennen vor Wiesbaden voraus hat — bekanntlich ist es sehr zweifelhaft, ob unsere Rennbahn im nächsten Jahre eröffnet werden kann, wenn der Magistrat mit tausend Bedenken die Vergabe des Darlehns verzögert —, sicherlich von ungeheurem Vorteil sein wird.

Was ist dagegen in Wiesbaden geschehen? Leider stehen wir achlos beiseite. Kein Wörtchen verlaute hat bisher darüber, daß Wiesbaden auch nur mit einer bescheidenen Haltestelle in den zukünftigen Verkehr einbezogen sei. Frankfurt und Baden-Baden werden schon dafür sorgen, daß Wiesbaden außer acht gelassen wird, und sie tun recht daran. Wenn wir nicht selber für uns sorgen, warum sollen es wohl andere tun? Es soll nicht übersehen werden, daß der Magistrat sich in einer äheln Lage befindet, einmal wegen der städtischen Finanzen und zum anderen wegen eines geeigneten Platzes für einen Luftschiffhafen. Bei der kritischen Betrachtung des Geländes in der Umgebung hat es sich gezeigt, daß in der Nähe der Stadt leicht erreichbares und geeignetes Gelände zu erschwingbaren Preisen in ausreichender Größe nicht vorhanden ist. Aber trotzdem ist die Schwierigkeit, solches zu beschaffen, nicht gar so groß, daß der Magistrat daran verzweifeln und die Hände in den Schoß legen sollte. Es wäre immerhin die Möglichkeit gegeben, daß im Verein mit den Städten Dieblich und Mainz ein geeignetes Terrain aufgekauft und eine Luftschiffhalle errichtet werden könnte. Außerdem würde der „Kernverein“ in der Lage sein, der städtischen Verwaltung Gelände zum Bau einer Luftschiffhalle zur Verfügung zu stellen. Der „Kernverein“ braucht seinen Besitz nur durch den Verkauf einiger Parzellen von nicht zu bedeutendem Umfang zu vergrößern, um hinreichend Raum für eine Halle und einen Landeplatz zu schaffen. Daß die Anlage eines Luftschiffhafens bei Erbenheim aber die vorteilhafteste Lösung der Platzfrage wäre, erscheint bei den vorzüglichen Verkehrsgelegenheiten und der unmittelbaren Nähe dreier Städte und zahlreicher gutbewohnter Ortschaften gar nicht zweifelhaft.

Die städtische Verwaltung sollte diese Möglichkeiten nicht außer acht lassen und bei Zeiten dafür Sorge tragen, daß Wiesbaden in das zukünftige Verkehrsnetz nicht nur als Haltepunkt, sondern als Hauptstation Aufnahme findet. Das kann sie nicht erreichen, wenn sie auf dem alten Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße einen Ankerplatz zu schaffen beabsichtigt, worüber zurzeit Verhandlungen schwerer mit der Garnisonverwaltung. Ein Ankerplatz genügt der Bedeutung nicht, die Wiesbaden in diesem Zukunftsverkehr beanspruchen kann, und gerade jener Platz ist für einen solchen Zweck wegen seiner ungünstigen Anfahrtsverhältnisse und der räumlichen Beschränkung ganz ungeeignet. Oberleutnant Stellung ist mit dem „Parfival“ im September mit großer Besorgnis auf diesem Platz gelandet und fuhr vom Güterbahnhof-West nur deshalb ein, weil diese Richtung die einzige Möglichkeit für eine sichere und ungefährtete Landung bot. Die Fahrt des „Parfival“ wie die Landung erfolgten damals bei prächtigstem Wetter. Es kann aber Verhältnisse geben, unter denen der Führer des Luftschiffes die Anfahrtsrichtung nicht erst ausfinden kann, und in einem solchen Fall wäre der alte Exerzierplatz die unglücklichste Landestelle.

L. A.

Von den städtischen Straßenbahnen.

Da die Vierstädter Linie nunmehr im Bau und ihre Betriebseröffnung für den 1. April n. J. spätestens festgesetzt worden ist, darf man jetzt wohl schon in der Mehrzahl von der städtischen Straßenbahn sprechen. Gegenwärtig wird die Kreuzung über die Wilhelmstraße gelegt, die die Verbindung zwischen der Dohheimer und der Vierstädter Linie herstellen soll. Bereits ist das Straßenpflaster aufgerissen und die Schienen angefahren worden. Vorläufig ist diese Kreuzung eingeleitet vorgezogen, denn einmal soll erst festgestellt werden, wie der Kreuzungsverkehr bei der starken Inanspruchnahme der Wilhelmstraße durch Fuhrwerke sich überhaupt gestalten wird und zum anderen hofft man, bei der in Aussicht genommenen Fahrplangestaltung mit der eingeleiteten Überbreitung der Wilhelmstraße auszukommen. Es ist eine viertelstündige Zugfolge auf der Vierstädter Strecke vorausgesehen, womit wohl den Interessen dieses Vororts und des zu durchfahrenden Stadtteils in ausreichendem Maße gedient sein wird. Da bei der geringen Breite der Frankfurter Straße und der anschließenden Vierstädter Straße die Legung eines zweiten durchlaufenden Geleises nicht möglich ist, dürfte die geplante Gestaltung der Geleisüberführung an der Wilhelmstraße wohl auch für die Zukunft genügen. Die städtische Verwaltung ist sich bewußt, daß sie mit diesem Bahnbau den vorortlichen Verkehrsinteressen und Verkehrswünschen ein großes finanzielles Opfer bringt, denn es scheint fast zweifellos zu sein, daß die Vierstädter Linie die Überschüsse der Dohheimer voll auf verzehren wird, weil hier der Betrieb ganz erheblich kostspieliger und der Verkehr wesentlich geringer sein wird. Wenn die städtische Verwaltung ihre Bedenken trotzdem hintangeseht hat und die Bahn baute, so hat damit Wiesbaden den Beweis erbracht, daß es von kleinsten Erwägungen frei ist und soweit es möglich ist, an der Entwick-

lung der Vororte mitwirken will. Bedauerlich bleibt vielleicht, daß man nicht gleich daran gedacht hat, Verbindungscurven zwischen der Friedrich- und der Frankfurter Straße mit den Geleisen der Wilhelmstraße herzustellen. Von dem allgemeinen Nutzen solcher Verbindungen der Geleise untereinander ganz abgesehen, wäre damit die Möglichkeit geschaffen worden, von der Dohheimer wie Vierstädter Linie Wagen zum Hoftheater und zum Kurhaus durchlaufen zu lassen. Das wäre nach beiden Richtungen hin nützlich gewesen, vornehmlich jedoch hätte es den starken Besuch dieser beiden Institute aus dem Viertel, das die Vierstädter Linie jetzt an den Straßenbahnverkehr herandrängt, ganz beträchtlich erleichtert, während er nunmehr die Belästigung des Umsteigens auf sich zu nehmen hat, die gerade in Wiesbaden zu den unangenehmsten Verkehrserscheinungen gehört. In Zukunft wird diese Geleisvervollkommnung doch vorgenommen werden müssen, und wenn die Kosten, die der erneute Straßenaufbruch mit sich bringt, auch nicht so wesentlich sein mögen, daß sie irgendwie in das Gewicht fallen, so hätte man sie bei einer über die nächste Zukunft hinausgehenden Überlegung doch sparen, vor allem aber die Unannehmlichkeiten der Verkehrsbeeinträchtigung vermeiden können, die eine solche Arbeit immer im Gefolge hat.

— Todesfall. Gestern starb der Geh. Regierungsrat a. D. Theodor Rolke im 77. Lebensjahr. Er verzog, als er in Ruhestand trat, aus Königsberg i. Pr. hierher und war früher Reichsbevollmächtigter für Zölle und Steuern. Die Leiche wird in Mainz eingäschert.

— Die 25-Pfennigstücke kommen allmählich unter die Leute. Sie sind zwar nicht von besonderer Schönheit, aber sie werden sich als sehr praktisch erweisen und in den Geschäften sowie an den öffentlichen Kassen viele Arbeit ersparen. Sind doch die Artikel, welche 25 Pf. oder 75 Pf. kosten, wie auch die Zahlungsbeträge mit einer Pfennigsumme von 25 oder 75 sehr zahlreich. Seither hat man zum Zahlen dieser Pfennigsumme mindestens drei Geldstücke gebraucht, wofür jetzt eines tritt. Die neue Münze ist auffallend leicht und doch nur wenig größer als ein 10-Pfennigstück. Auf der Rückseite sieht sie auch letzterem ähnlich, während die Vorderseite mit der großen Zahl 25 vor einer Wechselkugel schmückt.

— Der neue Mietsstempel. Nach dem neuen, am 1. Juli in Kraft getretenen abgeänderten Stempelgesetz werden schriftliche und mündliche Verträge über die Verpachtung oder die Vermietung unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte auf die Dauer eines Jahres folgendermaßen berechnet: Beträgt der Pacht- oder Mietzins 300 bis 400 M., so ist ein Zehntel Prozent des Mietzinses als Stempel zu zahlen, von 400 bis 500 M. sind zwei Zehntel Prozent, von 500 bis 1000 M. drei Zehntel Prozent, von 1000 bis 2000 M. vier Zehntel Prozent, von 2000 bis 3000 M. fünf Zehntel Prozent, von 3000 bis 4000 M. sechs Zehntel Prozent und von 4000 bis 5000 M. sieben Zehntel Prozent der Miete als Stempelsteuer zu zahlen. Betrifft das Mietverhältnis Räume, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind, so bleiben 50 Prozent der Stempelabgabe un erhoben. Betrifft ein Mietverhältnis nur zum Teil Räume, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind, zum Teil andere Räume, so tritt die Ermäßigung nur ein, wenn im Stempelverzeichnis eine entsprechende Trennung des Mietzinses gemacht ist. Vom Mietsstempel befreit sind Pacht- und Mietverträge, bei denen der verabredete Betrag die Summe von 300 M. nicht übersteigt; ferner Mietverträge, durch die Gastwirte oder Zimmervermieter Fremde zur Beherbergung aufnehmen. Die Versteuerung der Verträge erfolgt in der Art, daß der Vermieter verpflichtet ist, nach Schluß eines jeden Kalenderjahres die während dessen Dauer in Geltung gewesenen Verträge einzeln in ein Verzeichnis einzutragen. Der Stempel berechnet sich nach der Dauer der Vertragszeit; bei Verträgen auf unbestimmte Zeit ist der Versteuerung eine einjährige Frist zugrunde zu legen.

— Der Deutsche Flottenverein konnte in diesem Jahre aus seinem Südwestafrikafonds eine Unterstützung von 75 Mark gewähren, und zwar einem hier lebenden Veteranen des südwestafrikanischen Kriegsschauplatzes.

— Rechtzeitige Weihnachtseinkäufe. Alljährlich läßt sich die Beobachtung machen, daß das Publikum bei der Deckung seines Weihnachtsbedarfes insofern es an einer gewissen Unachtsamkeit fehlt, als es in der Regel erst in den letzten Tagen oder Wochen vor dem Feste zum Einlaufe schreitet. Diese Gewohnheit bringt mannigfache Anzutraglichkeiten mit sich, von denen zunächst das große Publikum selbst betroffen wird. Naturgemäß kann es bei dem lebhaften, zuweilen stürmischen Geschäftsgange während der Zeit vor dem Feste nicht die individuelle und sorgsame Behandlung seitens der Verkäufer finden, wie sie die Käufer, namentlich das bessere Publikum, in Zeiten normalen Geschäftsganges fordert. Auch ist hiermit der Nachteil verknüpft, daß viele Käufer nicht mehr eine ihrem Geschmacke oder ihren Bedürfnissen entsprechende Auswahl von Waren finden, da eine entsprechende Ergänzung der Läger infolge der starken Beschäftigung der beteiligten Industrien während der Weihnachtszeit häufig auf große Schwierigkeiten stößt. Die Gesplogenhait, mit den Weihnachtseinkäufen zurückzuhalten, hat aber namentlich auch für die Angestellten erhebliche Nachteile im Gefolge. Der besonders zur Weihnachtszeit hervortretende starke Bedarf des Publikums stellt an die Arbeitskraft der Geschäftsinhaber und Angestellten außerordentlich hohe Anforderungen. Es wird während dieser Zeit fast in allen Geschäftszweigen mit einer fieberhaften Anspannung aller verfügbaren Kräfte gearbeitet, und jedes einzelne Glied des Geschäftsorganismus, vom jüngsten Lehrling bis zum Chef, ist bis auf den letzten Grad in Anspruch genommen und Lausburschen an bis heraus zu dem Abteilungs- und Geschäftsinhaber muß während dieser Zeit fast täglich oft bis in die späte Nacht hinein seine Kraft in Überarbeit dem Geschäft widmen, wenn anders der ganze Geschäftsgang nicht ins Stoden geraten soll. In diesen Verhältnissen Wandel zu schaffen und die damit verbundenen Unzutraglichkeiten auf ein angemessenes Maß zurückzuführen, ist das tausende Publikum selbst berufen. Es vermag durch frühzeitige Einkaufsbispositionen und eine angemessene Verteilung der Weihnachtseinkäufe zu seinem Teile

dazu beizutragen, daß die geschäftliche Hochflut während der Weihnachtszeit sich nicht in den unliebsamen Folgen äußert, wie sie heute vielfach zu beobachten sind, und hierdurch sein soziales Empfinden in wirkungsvoller Weise praktisch zu betätigen.

— Stiftung für Schutzleute. Dem Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. wurde von Herrn Dr. Gustav Brünning die Summe von 20 000 M. zur Verfügung gestellt als Stiftung zwecks Unterstützung von unverschuldet in Not geratenen Schutzleuten und sonstigen mittleren und unteren Beamten des Frankfurter Königl. Polizeipräsidiums.

— Eine Dekoration für die Brautnacht. Das ist das Neueste, was auf gärtnerischem Gebiet aufsteht, und eröffnen sich hier die erfreulichsten und kühnsten Möglichkeiten. So wird aus Berlin gemeldet, daß ein Blumenengeschäftsinhaber eine solche interessante Bestellung erhielt. Leider hatte er nicht genügend Zeit, um seine Gedanken frei walten zu lassen. Um 7 Uhr abends erst wurde die Bestellung aufgegeben und um 7 1/2 Uhr wurde die Dekoration fertig sein. Trotz der Kürze der Zeit wurde der Auftrag in befriedigender Weise ausgeführt. „Möge das Beispiel Nachahmung finden, dann kann sich sehr leicht den Gärtnern eine neue Erwerbsquelle erschließen. Vielleicht empfiehlt es sich, den Offerten auf Anfertigung des Hochzeits-Blumenarrangements auch eine Empfehlung wegen der Ausstattung des Brautgemachs mit Blumen beizufügen. Also, nur nicht zaghaft!“, meint hierzu die „Süddeutsche Gärtner-Zeitung“.

— Lloyd-Expres. Gegenüber der im Reichskursbuch enthaltenen Angabe, daß der Lloyd-Expres im November und Dezember voraussichtlich nur noch einmal wöchentlich verkehre, sei mitgeteilt, daß diese Zugverbindung zwischen Hamburg-Bremen-Genoa nach wie vor täglich unterhalten wird. Den von Norden kommenden Passagieren des Lloyd-Expres, deren Ziel Frankfurt a. M. ist, ist nunmehr auch der Anschluß an den Wiesbaden-Frankfurter Personenzug garantiert. Laut Mitteilung der Königl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. hat der Lloyd-Expres auf der Fahrt nach Genoa Anschluß an den bisher 5 Uhr 10 Min. nachmittags von Wiesbaden nach Frankfurt abgefahrenen Personenzug erhalten, und zwar durch die Späterlegung des letzteren um 6 Minuten. Der Zug trifft in Frankfurt jetzt 6 Uhr 33 Min. abends ein.

— Das Dippelbessen des Gewerbevereins, jene allherkömmliche Stiftungsfeier, findet nächsten Samstagabend 8 Uhr im „Hotel Schützenhof“ statt. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die diesjährige Veranstaltung wieder eine sehr gelungene und gut besuchte sein wird.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Koblenz für arme: von L. S. W. 5 M., von Fraulein J. 5 M., von Fr. Albrecht 10 M. — Für Mittagstisch für bedürftige Kinder: von A. P. 10 M., von P. B. 4 M., von K. R. 2 M., von W. D. 4 M., von Peter A. 6 M., von Fraulein J. 5 M., von Dr. W. 5 M., von L. S. W. 5 M. — Für Frühstück für Schulkinder: von P. B. 2 M., von L. S. W. 10 M., von L. S. W. 5 M. — Für die Schrippenkirche: von P. B. 4 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Kinephon-Theater (Zaunstraße 1). Der kolossale Zuspruch beweist, daß auch der diesmalige Spielplan wieder den vollen Beifall des Wiesbadener Publikums gefunden hat. Besonders lobend anzuerkennen bleibt, daß die Direktion eifrig bestrebt ist, nur feine, elegante Bilder zur Vorführung zu bringen. Aus dem schönen Programm seien vor allem erwähnt: Das dramatische Schauspiel „Die Geheimnisse von Paris“ nach dem berühmten Roman von Eugène Sue, von ersten Pariser Schauspielern dargestellt, und das mexikanische Drama mit verschönerndem Schluß: „Das Recht auf Liebe“. Herrliche Bilder zeigt das farbenprächtige Schauspiel „Das Kunstwerk des Bildhauers“, gespielt von Herren Ravel und Kapellani und Fräulein Kapierowksa. Für ausgiebige Bewegung der Lachmuskeln sorgen die Humoresken „Schwarz und Weiß“, „Schulartenrennen“ und „Die beiden Odonnansens“. Verbolständigt wird das Programm noch durch die interessanten Naturaufnahmen: „Rüstenlandschaft bei Neapel“ und „Die Hopfenindustrie in England“. Ein Besuch im Kinephon-Theater ist angelegentlich zu empfehlen.

— Königl. Schauspiel. Die nächste Vorstellung zu Volkspreisen findet im Hoftheater am Sonntag, den 28. November cr., statt, und zwar gelangt diesmal auf vielseitigen Wunsch Ernst v. Wildenbruchs vaterländisches Schauspiel „Die Quikows“ zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 2 Uhr. Vorbestellungen gegen Vorbestellgebühr werden auf Plätze zu 1.50 M. und höher (2. Rang 1. Reihe, Parkett, Orchesterfessel, 1. Rang und Logen) von der Theaterkasse entgegengenommen. Auf die Plätze zu 25, 35, 50 und 75 Pf. nimmt die Kasse Vorbestellungen nicht entgegen. Diese Karten gelangen vielmehr am Vorstellungstage von morgens 9 Uhr ab an der Theaterkasse zum Verkauf. Bei größtem Andrang wird die Kasse schon vor 9 Uhr geöffnet werden. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Karten zu 25 bis 75 Pf. in größerer Zahl, als dies bei der vorerzählten „Symoni“-Aufführung der Fall war, zum Verkauf gelangen. — Fräulein Sanna Arnschmidt vom Königl. Schauspielhaus in Berlin, die am vergangenen Freitag mit so außerordentlichem Erfolg in „Renaissance“ gastierte, wird heute Dienstagabend im Hoftheater ihr zweites und letztes Gastspiel absolvieren, und zwar als „Caprienne“ in dem gleichnamigen Lustspiel und als „Bibette“ in dem Mimodrama „Die Hand“. Die Vorstellung findet im Abonnement B bei gewöhnlichen Preisen statt. — Wie bereits mitgeteilt, tritt die Königl. Ballettmeisterin Fräulein Annetta Balbo mit Schluß dieses Jahres nach einer 43jährigen ununterbrochenen Tätigkeit am Königl. Hoftheater in den Ruhestand. Die hochverdiente Künstlerin wird sich am Dienstag, den 30. November, mit einer Vorstellung der Balletts „Die Hand“, Mimodrama in 1 Akt von Henri Perleus, „Gemen der Kunst“, Lang-Divertissement von Annetta Balbo und „Im blauen Ländchen“ von ihren zahlreichen Wiesbadener Freunden verabschieden. Die Vorstellung findet im Abonnement A zu gewöhnlichen Preisen statt und beginnt um 7 Uhr. Vorbestellungen auf Eintrittskarten nimmt die Theaterkasse entgegen.

— Künstlerfest 1909 (Ein Festtag auf dem Dorfe). Zu dem am 27. November in der „Warburg“ stattfindenden Feste des „Künstlerheims“ liegen seit einigen Tagen die Eintrittskarten (Preis 4 M.) in den Verkaufsstellen auf und finden bereits regen Absatz. Um etwaige ängstliche Gemüter zu beruhigen, soll hiermit ausdrücklich betont werden, daß auf dem Feste keine Attaden auf den Geldbeutel der Besucher unterzogen werden. Die Speisen und Getränke liefern Räder und Keller der „Warburg“ zu den daselbst üblichen zivilen Preisen; die von den Damen und Herren der hierigen Bühnen feilgebotenen Waren — Blumen, Postkarten, Biscuits, Biersorten usw. — werden zu dem tatsächlichen Ladenpreise abgegeben, und auch dabei lautet die Devise: Genötigt wird nicht! Das hauptsächlichste Streben der Festleitung geht dahin, die Gäste harmlos und gemächlich zu unterhalten und in die beste Laune zu versetzen; die bei manchem Wohltauglichkeitsfeste übliche aufdringende Sorge vor dem „Gerupftwerden“ soll daher gänzlich ausgeschaltet werden. Wer zu dem edlen Zwecke der Veranstaltung sein Scherlein beitragen will, findet schon von selbst Gelegenheit dazu, aber gezwungen wird niemand! — Zur Führung des Programms des Abends haben erste Mitglieder aller drei Bühnen Wiesbadens ihre geschätzten Kräfte in den

Dienst der guten Sache gestellt, und ihre Namen, die wir demnächst bekannt geben werden, dürften genügen, um ein schönes Gelingen zu verbürgen.

Populäre Kammermusik-Abende. Der zweite Kammermusik-Abend der Quartett-Vereinigung Kammermusikvereinigung findet unter gütiger Mitwirkung des Kapellmeisters Arthur Klotter und des Königl. Hofopernsängers H. Braun am Montag, den 29. November, im Saale der „Loge Plato“ statt. Das Programm wird demnächst veröffentlicht.

Liternov-Abend der Literarischen Gesellschaft. Am Donnerstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, veranstaltet die Literarische Gesellschaft im „Bartburg“-Saale einen Abend, der vorzugsweise dem Andenken des verstorbenen großen deutschen Dichters Theobald von Hansen gewidmet ist. Den literarischen Teil haben die Mitglieder Oberleutnant Wolph, ein Kamerad Hansen's (Vortrag), und Chefredakteur Clobes (Rezitation) übernommen. Im musikalischen Teil wird Konzertführer S. Wolf-Brandt wieder von Liternov und andere Kompositionen vortragen; außerdem wird der neugebildete Frauenchor des Vereins unter der Leitung seines Dirigenten, Musikdirektor F. Schreiber, zum erstenmal auftreten, und den Beschluß wird der Pflanzentournee F. Werner mit mehreren Nummern machen. Somit steht ein genussreicher Abend bevor. Die Veranstaltung ist öffentlich; es ist also auch Nichtmitgliedern ermöglicht, gegen Galeriestarten zu 50 Pf. (in den bekannten Buchhandlungen und an der Kasse) der schönen Gedächtnisfeier beizuwohnen.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 23. November: „Die Jüdin“. Mittwoch, den 24.: „Madame Butterfly“. Donnerstag, den 25.: „Johann und seine Brüder“. Freitag, den 26.: „Die Meisterfänger von Kürnberg“. Samstag, den 27.: „Baron Trenck“. Sonntag, den 28., nachmittags 1/4 Uhr: „Frühlingsluft“. Abends 7 Uhr: „Undine“. Montag, den 29.: „Ein Walzertraum“. Dienstag, den 30.: „Carmen“. Mittwoch, den 1. Dezember: „Die Zauberflöte“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 23. November: „Im weißen Röhl“. Mittwoch, den 24.: „Die Liebe macht“. Donnerstag, den 25.: „Erstes Gastspiel des Englischen Theaters: „Merely Mary Ann“. Freitag, den 26.: „Zweites und letztes Gastspiel des Englischen Theaters: „The Tragedy of Nau“. Samstag, den 27.: „Die fremde Frau“. Sonntag, den 28., nachmittags 3/4 Uhr: „Die Rabenheilerin“. Abends 7 Uhr: „Im weißen Röhl“. Montag, den 29.: „Die Liebe macht“. Dienstag, den 30.: „Die Räuber“. Mittwoch, den 1. Dezember, zum erstenmal: „Wenn der junge Wein blüht“. Lustspiel von Björnsterne Björnson. Donnerstag, den 2.: „Wilhelm Tell“. Freitag, den 3.: „Lantins der Narr“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Bierstadt, 21. November. In der unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hofmann am 19. d. M. abgehaltenen Sitzung der Gemeindevorstandung, zu welcher 12 Verordnete und vom Gemeinderat 2 Mitglieder erschienen waren, wurde die Holzsägung, welche zur Anlage eines Waldweges im Distrikt Randsen Nr. 3 und 4 erforderlich ist, genehmigt. Aus dem Erlös dieses Holzes sollen die Herstellungskosten des Weges bestritten werden. Sodann beschließt die Versammlung einstimmig, gegen eine Verfügung des Herrn Königl. Landrats vom 9. November d. J., wonach dem hiesigen Hauptfleher vom 1. April 1909 an eine gefällige Mitsägung von mindestens 700 M. und die erhöhte Mietszuschußung von 440 M. aus- bzw. nachgezahlt werden sollen, die Klage beim Bezirksauschuss zu erheben. — In der gestrigen Gemeindevorstandung wurde der Preis für das Jerkiner der Waldsteine auf 240 M. per Kubikmeter festgesetzt. Sodann lagen noch Stundungen- und Unterstüßungsanträge vor, welche genehmigt wurden.

Hochheim, 21. November. Die Abendschule wird in diesem Jahre von 82 Schülern besucht. Dieselben werden in zwei Abteilungen an wöchentlich drei Abenden im Deutschen, Rechnen und Raumrechnen unterrichtet. — Die Zahl der hiesigen Einwohner ist nach der letzten Personenstandsaufnahme gegen das Vorjahr von 8959 auf 8900 gestiegen, davon sind 3181 katholisch, 757 evangelisch, 35 jüdisch und 7 gehören keinem Bekenntnis an.

Wassersichtige Nachrichten.

Höchst, 21. November. Die Personenstandsaufnahme vom 1. Oktober im hiesigen Kreise hat durchweg ergeben, daß manche Industrieorte gegen früher in der Bevölkerungszunahme bedeutend zurückgeblieben sind. Selbst die Kreisstadt hat über 200 Einwohner verloren, was wohl dem Rückgang der Industrie zuzuschreiben ist. Die Bevölkerungszunahme in den beiden letzten Jahren ist auch dem Zustande zuzuschreiben, daß hier wenig oder gar keine Arbeiterwohnungen gebaut worden sind und die vorhandenen Wohnungen viel zu teuer sind. So ziehen die Arbeiter und viele Beamten der vorhandenen Werke nach den nächstgelegenen Orten, wie Nied, Unterliederbach, Sindlingen, Sossenheim, in denen auch durchweg eine ganz bedeutende Zunahme zu verzeichnen ist.

Som Mainz, 21. November. Die Wasserber- sorgung des Kreises Höchst ist zum größten Teile durchgeführt. Die Stadt Höchst hat schon seit Jahren ein Wasserwerk, das gut rentiert. Soheim hat eine Doppelleitung, Langenhain und Rorsbach sind gleichfalls mit Leitungswasser versehen. Wiesheim besitzt ein Wasserwerk, das 400 000 M. kostet und den Nachbarort Nied mitversorgt. Unterliederbach, Sossenheim, Sulzbach und Eschborn erhalten im Jahre 1910 ein Gruppenwasserwerk, das 612 000 M. kosten soll. Schwabenheim hat bereits Wasserleitungen vorgenommen, die von Erfolg gewesen sind; doch wird sich der Ort, um eine Ausgabe von 300 000 M. zu vermeiden, wahrscheinlich an Frankfurt anschließen. Es bleiben somit nur einige Gemeinden im Kreise Höchst, die auf eine Wasserleitung warten müssen.

Schwabenheim, 21. November. Die Gemeinde hat beschloffen, für die Deckung der Kosten des Gaswerks eine Anleihe im Betrage von 100 000 M. bei der städtischen Sparkasse in Dürren aufzunehmen, das Kapital mit 4 Proz. zu verzinsen und mit 1/2 Proz. zu tilgen. — Die Gemeindevorstandung fürs Jahr 1908 schließt mit einem Überschuß von 83 000 M. ab. — Der Avarialler Verbeben aus Frankfurt will fünf Morgen Gemeindegärten pachten für Aufstellung einer Flughalle und Anstellung von Fluglehrern. Die Gemeinde stellte das Gesuch zurück, da man nicht weiß, ob die Stadt Frankfurt das Gelände nicht nötig hat für die Anlage des Luftschiffhafens.

Nied, 21. November. Die hiesige „Liberale Vereinigung“ (Freisinniger Verein) hat für den 12. Dezember im großen Saalbau „Zur Waldlust“ hier eine öffentliche Versammlung einberufen, die interessant zu werden verspricht, denn in derselben wird der Stadtverordnete Goll aus Frankfurt über Kommunalwesen mit besonderer Berücksichtigung der Wertzuwachsteuer sprechen. Die Wertzuwachsteuer, die unseren schlechten Finanzen gründlich abhelfen könnte, wird schon seit Jahren von der Liberalen Vereinigung empfohlen.

Aus dem Rheingau, 22. November. Im Herbstge- schäft ist nur wenig Leben, da die meisten Verläufe abgeschlossen sind. Man rechnet bei der günstigen Gärung, die der neue Wein durchmacht, auf ein recht gutes Produkt, zumal sich die Güte infolge der späten Lese noch sehr gehoben hat.

Winkel, 22. November. Der hiesige Wingerverein hat sein letztes Geschäftsjahr mit einem Gewinn von 478 M. abgeschlossen. Die Passiven und Aktiven bewegen sich in Höhe von 24 004 66 M.

Welschenheim, 21. November. Die hiesige Stadtverord- neten-Versammlung stimmt dem Magistratsantrag auf Er- richtung eines Gaswerks durch die Stadt prinzipiell zu, beschloß aber, vor der Finanzgründung des Baues von einigen leistungsfähigen Firmen kostenlose, aber verbindliche Projekte anfertigen zu lassen, in welche auch die Erteilung der Kon- zession an eine Gasfirma erörtert werden soll.

Gamberg, 21. November. Im Laufe des Winters werden die Erarbeiten für unser neues Amtsgericht in Angriff genommen werden.

Laubeshöhle (Oberlahnkreis), 21. November. Bei der vorgestern nachmittag dahier abgehaltenen Bürger- meisterswahl wurde der seitherige Bürgermeister Nidel einstimmig wiedergewählt. Herr Nidel hat sich durch uner- müdliche rastlose Tätigkeit während der 8 Jahre, die er der Gemeinde vorsteht, volles Vertrauen seiner Ortsbewohner erworben; die heute erfolgte einstimmige Wiederwahl liefert hierfür den besten Beweis.

Weilmünster, 21. November. Der seit einigen Tagen ver- misste Landwirt Klein von hier ist, trotz anderen Ge- rüchten, bis jetzt noch nicht gefunden worden. Polizeiwach- meister Jakob von Beilar war mit seinem Spürhund „Greiff“ hier. Der Hund hat einen großen Weg von hier über das Einhaus nach Lütendorf und dann an die Weil gezeigt. Der Hund wollte auch in die Weil, man hielt ihn jedoch wegen der kalten Witterung zurück. Nun hat man die Weil bereits auf eine längere Strecke ohne Erfolg abgesehen. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß Klein in der Weil seinen Tod gefunden hat und durch das starke Wasser der letzten Tage weiter fort- geschwemmt wurde.

Altenkirchen, 20. November. Das vor drei Wochen ver- schundene Dienstmädchen des Landwirts Otto Gerlach hier wurde bei Allmersbach im Jagensbergischen Mühl- teich als Leiche gefunden. Ein bei demselben Herrn be- dieneter Knecht sollte an dem Mädchen ein Sittlichkeitsver- brechen begangen haben, weshalb es zur Herrschaft über- te, es gebe ins Wasser. Die gerichtliche Obduktion ergab keinerlei Anzeichen eines Verbrechens. Der Knecht ist daher bereits aus der Haft entlassen worden.

Aus der Umgebung.

Cassel, 20. November. Hier fand eine Versammlung von Interessenten der Jugendfürsorge- und ver- wandten Bestrebungen statt, die die Begründung eines „Verbandes zum Schutz der gefährdeten Jugend“ beschloß. Über die Grundlagen und Ziele des Verbandes berichtete der Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. Rede. Der Verband ist nicht als ein neuer Verein gedacht, sondern als eine nach außen hin mit einer gewissen Selbst- ständigkeit ausgestattete, von der „Gesellschaft für Gemein- wohl“ verwaltete Abteilung, die in erster Linie aus Vertre- tern der angeschlossenen Wohlfahrtsvereine, der Geislichkeit und Lehrerschaft, sowie der Volks- und Fortbildungsschul- verwaltung gebildet wird und der mit beratender Stimme auch Vertreter der beteiligten Gerichts- und Verwaltungs- behörden angehören.

Wonnern, 21. November. Ein aus der Arbeit ent- lassener Italiener wußte seinem Born keinen besseren Ausweg zu geben, als daß er einer ihm völlig unbekanntem hiesigen Arbeiter mit dem Dolche anfiel. Zum Glück konnte dem rohen Menschen die Waffe rechtzeitig entzogen werden.

Quotshausen, 21. November. In die Dachrinne ver- füllt hatte ein ausländischer Arbeiter eine Uhr nebst 190 M., die er seinem Schachtmeister entwendet. Die Entdeckung des Diebes ist dem Polizeihund von Wiedenkopf zu ver- danken.

Darmstadt, 21. November. Der Wirt Friedrich Thumm in der Ballawiesenstraße wollte vergangene Nacht seinen Keller ausräumen. Dabei stürzte Thumm infolge eines Fehltrittes so unglücklich, daß er sich einen doppelten Schädel- bruch zuzog, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Mainz, 22. November. Rheinspegel: 1 m 01 cm gegen 1 m 22 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.). Am kommenden Donnerstag, den 25. d. M., findet im Klublokal „Gambinus“ die Bekanntgabe der von der Tourenkommission ausgewählten 10 Hauptwanderungen für 1910 statt. Gleichzeitig sollen die Termine für die Wanderungen festgesetzt und die Führer bestimmt werden.

Fechtklub. Das zwischen dem Fechtklub Mainz und der hiesigen Fechter-Vereinigung vereinbarte Mannschaftsfechten findet am Sonntag, den 28. d. M., in Mainz im Kasino-Hof zum Gutenberg seine Erledigung. Der Mainzer Fechtklub hat folgendes Programm aufgestellt: Vormittags 10 1/2 Uhr Beginn der Wettkämpfe in Florett, daran anschließend im Interesse der Förderung der Fechtkunst Aflets in leichtem Säbel. Nach Beendigung derselben gemeinsames Essen im gleichen Lokal, dabei Preisverteilung (je ein echt silberner Becher für jeden Fechter der fechtenden und ein Becher für den besten Fechter der unterlegenen Mannschaft), abends 8 1/2 Uhr gemüßlich- zusammenkunft mit Kamille im Klublokal des Mainzer Fecht- klubs (Kühlerhof). Die Fechter der Fechter-Vereinigung fahren mit dem Güterzug 9.14 Uhr früh hier ab.

Erfolge der Jockeys. Die Liste der erfolgreichen Reiter im Flachreiten zeigt ungefähr das gleiche Bild wie im Vorjahr. Den ersten Platz nimmt wiederum der Gräbiger Stalljockey Bullack ein, und zwar mit 62 Siegen bei 234 Nitten, während Reiff mit 48 Siegen bei 193 Nitten an zweiter Stelle folgt. Den im Vorjahr von O'Connor eingenommenen dritten Platz hat sich diesmal mit 37 Siegen bei 176 Nitten Spear gesichert, der sich im Laufe der Saison immer mehr als ein erfolgloser Reiter entpuppte. Einen Erfolg weniger bei nur 157 Nitten hat Shatz zu verzeichnen, während der 223 mal in den Sattel gestiegene Altmeister Barne mit 34 Siegen verhältnismäßig ungünstig abschneidet. Weatherdon mit 24, Cleminson und als erster inländischer Jockey Schläfte mit je 23, Shurgold mit 22 und Korb mit 20 Siegen nehmen die nächsten Plätze ein. Außer Korb, der nach Österreich-Ungarn geht, werden alle im nächsten Jahre wieder bei uns im Sattel sein. Es folgen Neomann mit 16, Raßberger mit 15, Radtke mit 14, die beiden Weinbergischen Jockeys Miller und Rottler mit je 12 vor dem talentierten Lehrling Tork mit 9 und dem flecken Sumpter mit 8 Siegesritten. — Bei den Hindernis- reitern hat sich der tüchtige V. Rofal mit 34 Siegen bei 127 Nitten die Führung gesichert. Mit 26 Siegen bei 116 Nitten folgt der junge inländische Jockey Hasenberger, der sowohl als Hindernis- wie als Flachreiter großes Talent zeigt. Sonst hatten Raff 20, Bastian 19, Birghan 18, Brown 17, M. Saffert 15, G. Lommach, Gähde und Weishaupt je 14, Sandmann und Krieg je 13, Reith und G. Winkler je 12, Martin, Busfert, Charvat, Wärtens und Raff je 11, sowie Hoge und Scherke je 10 Siege zu verzeichnen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Seine Spezialität.

Der Schleifer Adolf B. von Wiesbaden, jetzt in Unter- liederbach, betreibt eine seltsame Spezialität von Straf- taten. Er präsentiert sich Sonntags oder abends, wenn die Geschäfte geschlossen sind, bei Leuten, von denen er annimmt,

daß sie mit den Geschäftsinhabern Verkehr unterhalten, ver- sichert, von diesen mit Schleifen von Scheren, Messern usw. oder mit dem Anfertigen von Schlüsseln beauftragt worden zu sein, präsentiert die Gegenstände, ebenso eine bald mit Kern, bald mit Müller unterzeichnete quittierte Rechnung und läßt sich deren Betrag mit 1 M. 40 Pf., 80 Pf., 1 M. usw. geben, weil er zu anderer Zeit nicht gut kommen könne. Durchweg hat er dabei auch Erfolg. Zweimal ist er bereits wegen ähnlicher Schwindeleien vorbestraft und neuerdings soll er in drei Fällen ebenso agiert haben, abgesehen davon, daß er einmal ein wertvolles Messer, das ihm Oberstaatsanwalt war, nicht zurückgebracht hat. Wegen rückfälligen Betrugs und Unterschlagung soll er 6 Monate Gefängnis verbüßen.

Die Kapelle von Bad Nauheim. Der Kapellmeister Binderlein hatte den Redakteur des „Bad-Nau- u- zeigers“ wegen Beleidigung verklagt, weil jener in einem Artikel behauptet hatte, die Musiker der Kapelle würden schlecht bezahlt, während der Kapellmeister ein Drittel des vom heftigen Staat ausgeworfenen Betrags für sich behalte. Aus der Schöffengerichtsverhandlung ging hervor, daß die Entlohnung der Musiker im Verhältnis ihrer Vorbildung eine sehr geringe ist. Einige von ihnen erhalten monatlich 150 M., der größte Teil 130 bis 140 M. Der heftige Staat zahlt für das Kurorchester während der sechsmonatigen Saison 53 250 M., hiervon gibt Kapellmeister Binderlein 35 000 M. an Gagen aus, vorausgesetzt, daß das Orchester die vorgeschriebene Stärke von 50 Mann auf- stellt. Nun wurde aber vor dem Schöffengericht behauptet, das Kurorchester habe während der ganzen Saison nur eine Stärke von 42 bis 45 Mann gehabt. Nur am Einweihungs- tag des neuen Konzerthauses in Bad Nauheim, an dem das heftige Ministerium amtesend und eine Kontrolle zu be- sürchten war, habe die Kapelle aus 50 Musikern bestanden. Zieht man dies in Betracht, so kommen also in Wirklichkeit kaum 30 000 M. für Gagen zur Auszahlung, in dessen 23 000 Mark Kapellmeister Binderlein dafür blieben, daß er wöchentlich zwei- bis dreimal die Kapelle persönlich leitet. Wie die „Kleine Presse“ mitteilt, erachtete das Gericht eine formelle Beleidigung seitens des Angeklagten nicht für er- bracht, dieser habe vielmehr in Wahrung berechtigter Inter- essen gehandelt. Der Redakteur wurde deshalb von Strafe und Kosten freigesprochen und dem Privatkläger sämtliche Kosten auferlegt.

Kleine Chronik.

Eisenbahnzusammenstoß. Bei Sankt Veith ist der Pusterthaler Personenzug mit einem Güterzug zusam- mengestoßen. Drei Personen sind tot und fünfzehn verwundet. Viele Wagen sind zertrümmert und drei verbrannt.

Mordverjud und Selbstmord. Forstfassenrentant Kalksdorf in Moschin schoß auf seine ihn bedrückende Nichte, ein Fräulein Stobbe aus Berlin, und verletzte sie leicht. Darauf erschloß er sich selbst. Über die Ur- sache der Tat ist nichts bekannt.

Ein Arzt als Betrüger. Doktor Jidor Steiner aus Wien, der seit Jahren in Paris praktiziert, wurde wegen betrügerischer Schulden verhaftet. Steiner ist Morphinomane und wird vorläufig gerichtsärztlich be- obachtet.

Eine Lokomotive im Stationsgebäude. Auf dem Bahnhof Rehfelde an der Ostbahn geriet ein von Berlin kommender Güterzug durch falsche Weichenstellung auf ein totes Gleis, überrannte den Brellbock und fuhr mit voller Gewalt auf das Stationsgebäude auf. Das Haus wurde zum Teil zertrümmert; Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen.

Selbstmord einer Vierzehnjährigen aus Liebes- kummer. In Bromberg erschloß sich eine 14jährige Schülerin aus Liebeskummer mit einer Browning- pistole.

Großfeuer. In Neudorf bei Strassburg, und zwar in der Neufeldstraße Nr. 17 kam in der Fieberheckerlei J. J. Hammer gestern abend kurz vor 11 Uhr auf bis jetzt noch ungeklärte Weise Feuer aus, welches die Fabrikgebäude und die anstoßenden Gebäude, darunter eine Glazerei, einäscherte. Der Brand hat namentlich die Arbeitsmaschinen zerstört, so daß möglicherweise das Verional längere Zeit nicht beschäftigt werden dürfte.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich auf dem Kirch- hof der Philipp-Postel-Gemeinde zu Berlin, wo eine Frau Henriette Winkler am Grabe ihrer Tochter vom Schlag getroffen tot zusammenstürzte.

Ein Schiffszusammenstoß. In Glasgow traf der Dampfer „Aburir“ in beschädigtem Zustande ein und meldete, daß er in der Nacht bei dichtem Nebel mit einem großen deutschen Segler, dessen Name nicht festgelegt werden konnte, in Kollision geraten sei. Der Segler, der verschwand, dürfte ebenfalls schwere Beschädigungen erlitten haben.

1500 Briefe vernichtet. Das Brookliner Postamt ließ 1500 an dortige Bürger deutscher Nationalität ge- richtete Briefe vernichten, die Zirkulare einer Ham- burger Firma über eine Geldlotterie enthielten. Die Adressaten waren vorher über den Charakter der Sendung durch das Postamt verständigt worden.

Ein unsittlicher Tanzlehrer. Ein aus Österreich stammender Schauspieler Dieber gründete in Berlin unter dem Namen Direktor Galina ein Tanzinstitut und versuchte Mädchen von elf bis sechzehn Jahren, die er zu Tanzkünstlerinnen auszubilden vorgab, in sein primitives Institut zu locken. Dieber, der sich von den Eltern der Mädchen auch Honorar bezahlen ließ, wurde wegen Betrugs und unsittlicher Attentate verhaftet.

Selbstmord wegen veräsmähter Liebe. In Char- lottenburg erschloß sich wegen veräsmähter Liebe der 36jährige Lehrer Sells, der aus Dryana bei Essen zuge- reist war.

Ein Zwischenfall im Prosch Peramann. Zu Beginn der Samstags-Verhandlung gegen Frau Dr. Bergmann, die mit der schon gemeldeten Urteilsfällung schloß, ent- stand im Zuhörerraum ein lebensgefährliches Ge- d r ä n g e, gegen das die Gerichtsdiener energisch an- kämpfen mußten. Verteidiger Rechtsanwalt Schwandt

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6050-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Bfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Bfl. 50 Bfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Anzeigebüros, sowie die 120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bismarck die dortigen 88 Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Bfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Anzeigen; 2 Bfl. für auswärtige Anzeigen. — Sonstige, halbe, dreiviertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbedenklicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgezeichneten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 516.

Wiesbaden, Dienstag, 23. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Strafrecht und Sozialpolitik.

Nachdem wir in mehreren Aufsätzen anlässlich der Veröffentlichung des ersten Vorentwurfs zum neuen Strafgesetzbuch von allgemeinen Gesichtspunkten aus die wichtigsten vorgezeichneten Neuerungen einer Beleuchtung unterzogen haben, sei ein Blick auf die soziale Bedeutung des neuen Gesetzentwurfs geworfen.

Innerhalb der grundlegenden Veränderungen, die nach der neuen Strafprozessordnungsvorlage sowie dem damit gleichzeitig eingebrachten Entwurf betr. Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes die Gerichtsorganisation erfährt, verdient vor allem die Zulassung von Laienrichtern zu den Strafkammern Hervorhebung. Sie sollen in Zukunft mit zwei gelehrten Richtern und drei Schöffen besetzt werden. Die Änderung in diesem Sinne bedeutet die Erfüllung einer seit langem aus den Kreisen des Volkes gestellten Forderung. Das allgemeine Rechtsempfinden blieb bislang oft unbefriedigt, nicht allein infolge der Gebundenheit der Rechtsprechung an die strikten Vorschriften des geltenden Rechts — hier wird das neue Strafgesetzbuch grundlegende Reformen bringen — sondern Auffassung und Urteil der gelehrten Richterkollegien ließen auch zu häufig leider die Anpassung an das Volksempfinden und an volkstümliche Anschauungen vermissen: die Hinzuziehung des Laienelements zu den Strafkammern eröffnet sonach für die Handhabung der Strafrechtspflege recht bemerkenswerte Aussichten.

Immerhin kann der Hinweis nicht unterdrückt werden, daß die Reform in gewissem Sinne doch auf halbem Wege stehen geblieben ist. Gegen Urteile des Amtsgerichts entscheidet in zweiter Instanz die mit drei gelehrten Richtern besetzte Strafkammer, die Revision gegen Strafkammerurteile wird erst durch die Berufung an ebenfalls aus fünf gelehrten Richtern gebildete Berufungsgerichte. An der letztentscheidenden, endgültig ausschlaggebenden Stelle im Instanzenzuge fehlt sonach das Laienelement wieder gänzlich und es liegt auf der Hand, daß seine Ausschaltung den gewonnenen Fortschritt bei dem stark betonten Berufs- und Revisionsbetrieb unserer staatsanwaltschaftlichen Behörde illusorisch machen kann. (Angezeigt in diesem Zusammenhang ist übrigens ein Hinweis auf eine jüngst ergangene Verfügung des württembergischen Justizministers, der die Einschränkung der Berufseinlegung von Seiten der Staatsanwaltschaft fordert.) An ausgiebiger und berechtigter Kritik von Seiten der Vertreter der praktischen

Rechtspflege wie der Wissenschaft hat es daher nicht gefehlt. Ihr ist insofern noch Erfolg zu wünschen, als der Gesetzentwurf neben der bislang schon bestehenden Erstattung der Reisekosten noch die Gewährung von Tagegeldern an Schöffen und Geschworenen festsetzt. Auch dem Arbeiter und dem Kleinen Angestellten sieht sonach fortan in weit größerem Umfange als bisher der Eintritt in die Schwur- und Schöffengerichte und mit ihm eine erhöhte Einflußnahme auf die Rechtsprechung und die Gestaltung der Strafrechtspflege offen. Das ist sozialpolitisch von nicht abzuschätzender Tragweite.

In zweiter Linie kommt eine hervorragende Bedeutung innerhalb der Strafprozessreform dem geschaffenen gesonderten Verfahren gegen Jugendliche zu, dessen Ausübung Aufgabe der sogenannten Jugendgerichtshöfe ist. Es mag in Aussicht gestellt sein, die Frage der Jugendgerichtshöfe gelegentlich an dieser Stelle in einem besonderen Artikel einer ins einzelne gehenden Würdigung zu unterziehen. Hervorgehoben sei hier nur die ebenfalls sozialpolitisch bedeutungsvolle Mitwirkung von Lehrern und Lehrherren usw. zum Schöffennamt in Jugendgerichtshöfen, ferner die Mitwirkung von Frauen als gerichtlich bestellte Fürsorger. Hervorgehoben sei namentlich auch die Grundtendenzen, welche sich durch diese neuen Vorschriften des Entwurfs zieht, die Bestrafung und Beurteilung Jugendlicher nach Möglichkeit zu umgehen und sie zu erziehen durch Fürsorgemaßnahmen, unter Zuhilfenahme der zahlreichen Jugendfürsorgebestrebungen, die sich zurzeit in Deutschland in den Dienst der freiwilligen, privaten und korporativen Jugendwohlfahrtspflege stellen.

Die übrigen Reformen, die der Entwurf in Vorschlag bringt, ermangeln gleichfalls nicht der sozialpolitischen Bedeutung. Zu nennen sind vor allem noch die Einschränkung der bedingungslosen staatsanwaltschaftlichen Verfolgungspflicht bei Bagatelldelikten, die Erweiterung des Kreises der Privatklagedelikte — wozu künftig auch die Vergehen des Hausfriedensbruchs, der gefährlichen Körperverletzung, die Bedrohung, die Sachbeschädigung usw. rechnen sollen — Einschränkung der Untersuchungshaft, Beseitigung verschiedener Mängel im bisherigen Verfahren, Schonung bei Zeugenverhör in persönlicher Beziehung, Vereinfachung des Zeugniszwanges der Presse usw.

Die Grundlinien der Strafrechtsreform, die die eingangs erwähnte zweite Novelle anlehnt, kennzeichnen sich in ganz ähnlicher Weise dahin, daß Gesetzesbestimmungen beseitigt werden, die dem allgemeinen Volksempfinden widersprechen und taglich sich geltend machende Mängel darstellen. Die

Änderungen sind teils strafmildernde, teils strafverschärfende. Herabsetzung der Strafe ist vorgehien beim qualifizierten Hausfriedensbruch, bei den Delikten des Unrechtsbruchs und der Vereitelung der Zwangsvollstreckung; Entwendung und Unterschlagung aus Not wird, ähnlich wie beim Mordraub, in niedrigeren Strafrahmen geahndet. Spezielle Hervorhebung verdient die vorgezeichnete Einschränkung des Tatbestandes der Erpressung durch Einfügung des Merkmals der Vermögensbeschädigung. Vom sozialpolitischen Gesichtspunkt aus betrachtet, bedeutet dies, in die Praxis übertragen, die Vermeidung eines Rechtsunfugs, der sich bereits ereignet hat. Unter dem geltenden Recht konnten Arbeiter wegen Erpressung bestraft werden, wenn sie durch Androhung der Arbeits-einstellung den Arbeitgeber zu Zugeständnissen in bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen zu veranlassen suchten. (Angriffstreik.) Eine solche Möglichkeit entfällt für die Zukunft. Die strafverschärfenden Bestimmungen betreffen Beleidigungssachen und Rindermishandlungen, übrigens auch die Tierquälerei. Die Erhöhung des Rinderschutzes ist mit besonderer Genugtuung zu begrüßen, ebenso auch eine schärfere Bestrafung der Tierquälerei.

Es hat im übrigen verschiedentlich verlautet, daß die Novelle zum Strafgesetzbuch in der neuen Session, wie durch den Schluß der vorhergehenden erledigt geworden, mit Rücksicht auf den gesamten neuen Strafgesetzbuchentwurf nicht mehr eingebracht werden würde. Davon kann in Wirklichkeit nicht die Rede sein. Nur weil die Finanz- und Steuernot des Reichs im Vordergrund der letzten Reichstagsberatungen stand, hat die Novelle nicht mehr erledigt werden können. Der neue Gesetzentwurf hingegen ist bis jetzt lediglich das Ergebnis der Arbeiten der hierfür gebildeten Spezialkommission, das zur öffentlichen Kritik gestellt wird. Danach erst wird sich das Reichsjustizamt offiziell an die Ausarbeitung des amtlichen dem Bundesrat vorzulegenden Entwurfs begeben. Ehe das neue Strafgesetzbuch sodann an den Reichstag gelangt, kann die laufende Legislaturperiode längst geschlossen sein. Vor den Neuwahlen wird der Gesamtentwurf kaum zur Beratung kommen.

Politische Übersicht.

Verhandlungen zwischen Berlin und London.
L. Berlin, 22. November.

Zu den Mitteilungen über deutsch-englische Verhandlungen, betreffend Gebietsabgrenzungen im Gebiet des Kongo, erfahren wir, daß die Bedeutung dieser Verhandlungen nicht genug angeschlagen werden darf.

Fenilleton.

Wie Björnson Dichter wurde.

Die fast hoffnungslosen Nachrichten, die vom Krankenlager Björnsterne Björnsons aus Paris kommen, erfüllen die gebildete Welt mit größter Besorgnis und rufen die ganze Bedeutung dieser einzigartigen Persönlichkeit in die Erinnerung, in der der geistige Führer seines Volkes mit dem gottbegnadeten Sänger, der Vorkämpfer für die idealen Güter seiner Nation mit dem praktischen Erzieher so innig verbunden war. In Björnsons Wesen und Werk ist, wie sonst wohl in keines Dichters Erscheinung, alles Große und Heilige seiner Heimat verkörpert. Wo seine Stimme hindrang, wo seine Ideen wirkten und seine poetischen Schöpfungen lebten, da ist Norwegen, da steigt „groß und sturmzerissen, mit seinen tausend Heimen im Schoß, das Vaterland aus dem Meere auf“, das Land seiner Jugend mit den eisernen Bergeshäuptern und den wildbraunenden Fjorden, da der Knabe zum Manne und zum Dichter heranreife. Die Schönheit dieses Landes und der Zauber altnordischer Überlieferung, die aus dem Blut der Väter und der Kraft des Volksglaubens mit tausend Jungen zu ihm sprachen, haben den Ideen und den Gestalten seines Lebenswerks einen unvergänglichen Reiz verliehen, der aus dieser echten großen Heimatskunst nie verschwinden kann. „Denn alle deine Kraft und deine Meisterschaft stammt aus der heimischen Erde allein!“ So kann Björnson mit Goethe von sich sagen.

Im Herzen des südlichen Norwegens, am westlichen Abfall des gewaltigen Dovrefjeldes wurde er geboren; es war einer der höchstgelegenen Pfarrhöfe in ganz Norwegen, dieser einsame Hof von Avikne, auf dem sein Vater als Seelforger waltete. An der Grenze des ewigen Schnees, in der rauhen starken Bergluft entfaltete sich, das erste Sinnen und Träumen des Dichters; erst und großartig grüßte ihn das nur selten

von spärlichem Gras bewachsene, meist in Schnee und Eis starrende Fjeld, grüßte ihn die himmelanstrebenden Berge. Ein Hund, eine Kaze und ein Schwein waren seine frühesten Spielfameraden. Und wie wenn die Gewalt großer Gegenstände so leicht fest in ihm eingedrungen wäre, ward er mit sechs Jahren aus dieser grandiosen Natur in ein liebliches Tal verpflanzt, als der Vater nach Risset im schönen Romsdal versetzt wurde. Dies Tal ist eins der herrlichsten, uppigsten und fruchtbarsten Norwegens. Der reichbelebte Pfarrhof, wie Björnson in glücklicher Erinnerung schrieb, ist einer der schönsten Orte im Lande, wie er so mit breiter Brust zwischen zwei sich begegnenden Meerlüssen liegt, mit grünen Bergen über sich, Wasserflüssen und Bauernhöfen auf dem entgegengesetzten Strand, wogenden Feldern und Leken auf dem Talboden. Auch späterhin in Molde, wo er die Schule besuchte, war er im herrlichsten Teil Norwegens. In Molde's Armen, so bekennt eins seiner schönsten Gedichte, in seiner großen Abendröte, dort wo die Gedanken erwachten, da will er, wenn einst der letzte Pulsschlag klopft, daß sie auch sterben mögen. So schlossen sich in Björnsons Jugendsindringen die großen Kontraste der heimischen Landschaft früh zur Einheit zusammen und diese Naturvisionen wurden ihm befehlt durch die echt volkstümliche und ehrwürdig stolze Gänzlichkeit seiner Eltern.

Ein uraltes Geschlecht waren die Björne: von den alten Stammesfürsten leiteten sie ihren Ursprung her und rühmten sich, einmal die ersten im Lande gewesen zu sein. In einem Gedicht an seine Eltern erzählt Björnson vor dem großen Schatz, den seine Dichtung aus dem Vaterhause geschöpft: „Will unser Volk einst recht verstehen / Das Bild des Heims, wie es in meiner Dichtung liegt, / Des Glaubens und der Liebe stillen Ruhm, / Dann soll's dafür auch lieben. / Wenn Norwegens Bauer, wie ich ihn herausbeschwor / Auch des Archipsiels Arbeit oder der Sago Beilen / Einst in der Erinnerung leben wird — auch da Vater: / Indem ich dich liebte, war er es, den ich ahnte. / Und wenn die Frau, die ich schreiten ließ / Am Sonnenglanz des

Glaubens — und mit ehretem Sinn / Von Frauen anerkannt wird, da könnte es wohl sein, / Daß sie meine herzensgute Mutter anerkennen.“ Diese Verse, die Professor Kable in seinem hübschen Buch über die nordischen großen Dichter anführt, lassen erkennen, wie tief des Dichters Wesen in seinem Geschlecht und in seiner Familie wurzelt. Der Glaube an Vererbung ist stark in ihm und spielt in seinen Dichtungen eine große Rolle. Solche Vorstellungen traten schon dem Kinde vor Augen, denn der Vater hatte ihn nicht, wie es Sitte war, nach dem Großvater Björn genannt, sondern zu diesem Namen noch ein segensbringendes „Etern“ gefügt; der Großvater hatte nämlich im Leben „nicht das Glück mit sich gehabt“ und nun fürchtete man nach uraltem Aberglauben, daß mit dem Namen zugleich auch die Eigenschaften und das Schicksal des Verstorbenen auf den neuen Träger übergehen würden.

Als der Siebzehnjährige auf eine „Studentenfabrik“ nach Christiania geschickt wurde, wo er mit 17 Jahren die alte Sanktbank drückte, da hatten sich diese Kindheits-erlebnisse bereits zu festen Forderungen und Wägen gestaltet. Er trat mit seiner starken Leidenschaftlichkeit in die Kreise der Romantiker ein, die damals die verschütteten Quellen der Volkspoesie wieder ans Licht brachten; er entfaltete als Theaterkritiker im heftigen Kampf eine einflussreiche Tätigkeit und scheute auch vor Theaterskandalen nicht zurück, um die Herrschaft der Dänen auf der norwegischen Bühne zu brechen. Er wollte ein norwegisches Drama, eine norwegische Schauspielkunst und norwegische Künstler. Er hatte bereits ein Stück beim Theater in Christiania eingereicht und sich auch sonst dichterisch versucht.

Aber zum eigentlichen Dichter wurde er erst, als er 1836 an dem Zug der norwegischen Studenten zu dem skandinavischen Verbrüderungsfest in Upsala teilnahm. Die begeisterten, farbenreichen Eindrücke dieses Festes, die in der leidenschaftlichen Vereinigung einer zukunfts-frohen Jugend die große Vergangenheit aufleben und eine neue Zeit ahnen ließen, weckten in ihm alles zum Leben, was in ihm vorher dumpf geschlummert. Wie

fest. * Croil, Major und Linienkommandant in Stettin, zum Kommandeur des 12. Inf.-Regts. Nr. 12 ernannt. * Schöler, Major, beauftragt mit der Führung des Man.-Regts. Graf zu Dohna (Spreuß.) Nr. 8. * v. Durmb. Major, beauftragt mit der Führung des Man.-Regts. v. Treffenfeld (Altmark.) Nr. 16. * v. Wärensprung, Major, beauftragt mit der Führung des 1. Garde-Drag.-Regts. Königin Victoria von Großbritannien und Irland. * v. Graevenig, Major, beauftragt mit der Führung des Drag.-Regts. Freiherr v. Mantuffel (Rhein.) Nr. 5. * Grieb, Major, beauftragt mit der Führung des 2. Hannov. Man.-Regts. Nr. 14. * v. Böhl, Major, beauftragt mit der Führung des 1. Inf.-Regts. Graf Brangel (Spreuß.) Nr. 3, zum Kommandeur der betreffenden Regimenter ernannt. * Dain, Oberleut. im Magdeburg. Drag.-Regt. Nr. 6, zum Eszab. Chef ernannt, unter Beförderung zum Rittmeister, vorläufig ohne Patent. * Gerhards, Fähnrich im 2. Inf.-Regt. Nr. 88. * Reesmann, Fähnrich im Inf.-Leib.-Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Hess.) Nr. 117, zum Leut. mit Patent vom 19. November 1907 befördert. * Seffer, Fähnrich im 1. Inf.-Regt. Nr. 57, zum Leutnant befördert. * v. Linow, charakterisierter Fähnrich im 2. Inf.-Regt. Nr. 88, zum Fähnrich befördert. * Wering, Unteroffizier im Inf.-Regt. von Gersdorff (Spreuß.) Nr. 90. * Brümann, * Wietter, Unteroffiziere im Inf.-Leib.-Regt. Großherzogin (3. Großherzog. Hess.) Nr. 117. * Rohmann, Unteroffizier im 1. Inf.-Regt. Bion.-Bat. Nr. 21, zum Fähnrich befördert. * v. Hennings, Hauptm. und Komd. Chef im Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Verleihung des Charakters als Major, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. von Gersdorff (Spreuß.) Nr. 90, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt. * Frhr. v. Berscher, Oberleut. im Inf.-Regt. von Gersdorff (Spreuß.) Nr. 90, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt. * Pelizaeus, Oberleut. a. D. und Kommandeur des Landw.-Bataillons 50, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 65, von seiner Dienststellung auf sein Gehalt entlassen. * Petersen, Major a. D. (Oberlab.-Regt.), zuletzt Bezirksoffizier beim Landw.-Bataillon 50, der Abschied mit seiner Pension bewilligt.

deutsche Marokkoabkommen habe die Lage wesentlich gebessert. Er forderte schließlich die Aufrechterhaltung dessen, was Frankreich in Marokko in Übereinstimmung mit der Algecirasakte erreicht habe.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Die ungarische Krise.

Handelsminister Kossuth empfangt eine Deputation seiner Ezelegder Wähler, vor denen er seine Haltung in der Bankfrage eingehend begründete. Kossuth sagte, er habe stets für eine selbständige Bank gekämpft und werde den Kampf auch künftighin fortsetzen. Ein Hindernis für die Errichtung einer selbständigen Bank bilde der Wille des Königs, welcher sich gegen eine selbständige Bank geäußert habe. Das Vetorecht der Krone bilde einen Bestandteil der Verfassung, und die Anerkennung dieses Rechtes, welches den zeitweiligen Aufschub der Errichtung einer selbständigen Bank bedeute, könne nicht derart gedeutet werden, daß er den Absolutismus anerkenne. Kossuth erklärte schließlich, er werde stets für die Unabhängigkeit des Landes kämpfen, falls er in dieser Beziehung keine Konzessionen von der Krone erlange, werde er zur Opposition gehen.

In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß eine Verständigung zwischen den deutschen Parteien und der slavischen Union zustande gekommen sei und daß das Parlament wieder arbeitsfähig sein werde.

Die Einberufung der Delegationen wird für den 10. Dezember erwartet. Vorher noch dürfte der Reichsfinanzminister Frhr. v. Burian, dem bekanntlich auch die Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina untersteht, von seinem Posten scheiden und durch den Grafen Johann Fich, einen Vertrauensmann des Thronfolgers, ersetzt werden.

Italien.

Trotz der wiederholten Bedrohung mit Massentötung beharrten die Straßenbahner in Neapel im Ausstand. Eine tumultuarische Versammlung beschloß unbedingten Widerstand. Die Fremdegesellschaft mußte ihren im Einvernehmen mit dem Präfecten und dem Bürgermeister gefaßten Beschluß, den Verkehr unter militärischem Schutz teilweise wieder aufzunehmen, aufheben, weil nicht ausreichend Militär und Polizei vorhanden war.

Frankreich.

„L'Etoile de l'Est“, ein Blatt in den Ostprovinzen Frankreichs, berichtet, daß französischen aktiven Offizieren amtlich verboten worden sei, deutsche Dienstboten, Erziehertinnen und Souvernanten in ihren Hausstand aufzunehmen.

Rußland.

Auf Veranlassung des Senators Garin ist gegen fast alle Beamten der Empfangskommission der Moskauer Intendantur, insgesamt gegen 66 Personen, die seit 1904 in Dienst sind, die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

Belgien.

Der in Nivelais abgehaltene Kongress der belgischen Bergarbeiter beschloß den Allgemeinanspruch, wenn der Senat das Bergarbeitergesetz über den 1. November 1909 nicht im Sinne des Beschlusses der Kammer annimmt. Der Senat hat nämlich das Gesetz an die Kammer zurückverwiesen.

Dänemark.

Ein Sozialdemokrat als Kopenhagener Bürgermeister. In geheimer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung von Kopenhagen wurde der Sozialdemokrat Peps Knudsen mit 18 gegen 16 Stimmen bei 6 weißen Stimmentzetteln zum Bürgermeister gewählt.

England.

Der Kampf um das Budget.

Auf der Tagesordnung des Oberhauses steht die Beratung über die Finanzreformvorlage. Seit der Sitzung, in der die Home-Rule-Bill abgelehnt wurde, ist der Sitzungssaal nicht wieder so gedrängt voll gewesen. Auch die Tribünen sind überfüllt. In einer Seitenloge hat der König von Portugal Platz genommen. Nach der Verlesung der Tagesordnung unterbreitet der Großsegelebewahrer Carl of Crewe dem Hause die zweite Lesung der Finanzreformvorlage, ohne zu ihrer Erklärung oder zu ihrer Verteidigung zu sprechen. Sodann erhob sich Lord Lansdowne unter dem Beifall der Opposition und erklärte, das Schweigen von Carl of Crewe zeige, daß die Regierung der Meinung sei, daß die Peers mit der wichtigen Frage der Finanzreform nichts zu tun hätten. Für die Opposition liege die Sache einfach. Es sei eine schwerwiegende Gesetzesvorlage ohne Präzedenzfall, wie sie niemals dem englischen Volk vorgelegt worden sei. Sie erfordere die Zustimmung des Oberhauses und dieses dürfe die Verantwortlichkeit seiner Zustimmung nicht auf sich nehmen, ohne daß es sich vergewissert hätte, daß das Volk wünsche, die Vorlage so beschlossen werden. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Lord Lansdowne, die Peers hätten das Recht, Finanzvorlagen abzulehnen. Wenn die Schankkonzessionsvorlage und die Vorlage über die Besteuerung des Grundeigentums der Finanzvorlage einverleibt werden könnten, so sei kein Ende für die daraus entspringenden Mißbräuche abzusehen. Es sei unwahr, daß die Peers bezüglich der Besteuerung des Grundeigentums von selbständigen Motiven geleitet würden. Diese Steuern seien leicht zu rechtfertigen, wenn angenommen würde, daß der Grund und Boden Staatsbesitz sei, und daß es die Zustimmung des Parlaments sein müsse, den Grund und Boden zu verstaatlichen. Die Opposition widerspreche sich diesen Steuern, weil sie eine einzelne Klasse für eine besonders drückende und auf sozialistischem Trugschluß beruhende Inanspruchnahme herausgreife. Wenn die Vorlage Gesetzeskraft erlange, würde die Nation gedwungen sein, ihre jährlichen Verbindlichkeiten aus ihrem

Kapital zu bezahlen. Der Wert der englischen Staatspapiere sei im Sinken, und die Engländer wendeten, um ihr Kapital anzulegen, ihre Aufmerksamkeit mehr und mehr dem Ausland zu. Ironisch fragte Lord Lansdowne, was aus des „armen Mannes“ Budget werde, wenn es das Kapital aus dem Lande vertreibe. (Beifall bei der Opposition.) Redner geht sodann auf die Reform der Tarifbewegung ein und sagte, man frage sich, ob die Zeit nicht gekommen sei für eine erneute Prüfung der Grundlage des englischen Finanzsystems, und ob man noch länger über ein Finanzsystem lachen könnte, unter dem andere Länder mächtig emporklühten. Die Opposition habe nicht das Gefühl, daß sie das Recht habe, dem Volke die neuen und ungeheuerlichen Lasten, die die Bill bringe, aufzuballen, weil sie wisse, daß dies die Richtung sei, die das Volk einschlagen wüßte. Die Opposition habe die Folgen der neuen Ablehnung der Bill ins Auge gefaßt und sei bereit, ihnen zu begegnen. (Beifall bei der Opposition.) Die politischen Störungen brauchten nicht lange zu dauern. Die Regierung habe ja beständig erklärt, daß sie wünsche, diese Frage einer Probe auszuweichen. Das Budget sei so hinfällig, daß es nicht sechs Wochen durchhalten würde. Lord Lansdowne schloß: Wenn die Regierung nicht wüßte, gebe es keine Gelegenheit für ein finanzielles Chaos. Der Redner bot die Unterstützung der Opposition an bei der Bekämpfung aller Schwierigkeiten, die sich möglicherweise ergeben könnten. Er ziehe eine zeitweilige Verwirrung einem dauernden Chaos vor, das sich aus der Annahme der Bill ergeben würde. Durch Drohungen gegen die konstitutionellen Rechte der Peers sei er nicht sonderlich verärgert; diese Drohungen seien schon ausgestoßen worden, bevor man von diesem Budget noch etwas geträumt habe. Dieser Kampf habe kommen müssen; er mahne die Peers, ihrer Verantwortlichkeit nicht auszuweichen. Das Schädlichste, was die Peers tun könnten, würde sein, die zu entlassen, die auf sie als die Beschützer ihres größten Verfassungsrückes blickten, nämlich des Rechtes, befragt zu werden, wenn von der Regierung eine fundamentale politische Änderung in Vorschlag gebracht wird.

Der Lordkanzler sagte in seiner Antwort: Der vorgeschlagene Schritt stürze alle parlamentarische Tradition um; wenn er auch vielleicht zulässig und gesetzlich sei, so sei er doch vom konstitutionellen Standpunkte aus verkehrt. Die Ablehnung des Budgets bedeute die Ablehnung des Jahresbedarfes. Aber Lord Lansdowne scheine zu meinen, auf ein kleines Chaos könne es nicht an. Die Ablehnung wäre ein direkter Eingriff in die Prerogative der Krone und die Privilegien des Unterhauses. Was Lord Lansdowne vorschläge, sei ein Schritt zur konstitutionellen Revolution. Der Lordkanzler wies auf die sechsjährige Dauer des Parlaments hin und meinte, es blieben somit noch zwei Jahre, um Steuern ohne Verletzung der Verfassung rückgängig zu machen oder zu ändern, wenn das Volk sie verurteile, aber die offensbare Meinung des Landes sei, daß das Budget anzunehmen sei. Bei den allgemeinen Wahlen werde das Volk weit wichtigere Fragen erwägen, als nur die eine, ob das Budget angenommen werde oder nicht. Der Lordkanzler nahm zum Schluß Bezug auf die Ablehnung wichtiger Regierungsvorlagen durch das Oberhaus während der letzten vier Jahre und erklärte, es sei keiner liberalen Regierung wieder möglich, zu amtieren, wenn sie nicht gegen eine Wiederholung derartiger Maßnahmen geschützt wäre. — Nachdem noch andere Redner gesprochen hatten, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Die Abstimmung des Oberhauses über das Budget wird nicht vor Donnerstagabend stattfinden können. Mehrere Haupttreiber des Hauses werden noch das Wort ergreifen. In Londoner politischen Kreisen behauptet man, es sei keineswegs ausgeschlossen, daß Lord Lansdowne seinen Antrag zurückziehen werde.

Um einen Konflikt zwischen den Liberalen und den Vertretern der Arbeiterpartei zu vermeiden, wird der Arbeiterführer Henderson dem demnächst zusammentretenden Ausschuß der Arbeiterpartei Vorschläge machen, die über den gegenwärtigen Bestzustand hinaus den Arbeitern Mandate zugestehen.

König Manuel ist gestern in London eingetroffen. Damit fand der offizielle Besuch seinen Abschluß. Der König wird noch eine Woche als Privatmann in London verweilen.

Über die englisch-portugiesische Freundschaft

Spottet die „Königliche Volkszeitung“: „Nun hat König Manuel also den Hosenbandorden. Honny soit, qui mal y penso! In allen Kabinetten der Welt führt man die intime englisch-portugiesische Freundschaft hauptsächlich auf die über kurz oder lang zu erwartende Liquidation des portugiesischen Kolonialbesitzes zurück, denn auf diesen hat England es abgesehen. John Bull ist eben ein „Gemütsmensch“. Und wer weiß, ob es nur das portugiesische Kolonialreich ist, welches zusammengebrochen wird. Das ganze Staatswesen geht dem Verfall entgegen. Das lusitanische Königtum des Hauses Sachsen-Coburg-Kohorn, welches seit dem Jahre 1863 in Portugal regiert, hat dort noch wenig Rosen gepflückt. Die Engländer sehen sich augenscheinlich als die Erben Portugals an und glauben, diese Erbschaft durch die lange „Freundschaft“ für Portugal — bei der sie freilich den eigenen Vorteil niemals vergaßen — verdient zu haben. Auch für die finanzielle Hilfe, welche England hin und wieder den Portugiesen angedeihen ließ, hat es sich reichlich bezahlen lassen. In der internationalen Ententepolitik, wie sie König Eduard organisiert hat, spielt Portugal ja keine Rolle. Dazu ist es zu klein und zu schwach. Das Kabinett von St. James kann mit diesem „Bundesgenossen“ niemand einschüchtern; Portugal wird nur um seiner selbst willen „geliebt“, besonders wegen seiner — südafrikanischen Kolonien. Und das ist der Humor der Sache.“

Spanien.

Die Königin reiste gestern nach England ab zum Besuch ihres schwererkranken Bruders, des Prinzen Moritz von Battenberg.

Die Marokkodebatte in der französischen Kammer.

Paris, 22. November.

In der Deputiertenkammer standen gestern die Interpellationen der Sozialisten Merle und Jaurès auf der Tagesordnung. Die Interpellationen beziehen sich auf die Lage in Marokko und den für die Operationsstruppen in Spanien geforderten Nachtragsetat. Merle fragte, ob Spanien durch den gegenwärtigen Feldzug im Niff nicht die Algecirasakte verletzt habe, und welche Haltung die Regierung gegenüber Spanien einzunehmen gedente, welches den Feldzug unternommen habe infolge eines Vertrages mit Moghi, der sich Machtvollkommenheiten anmaßte, indem er Mineralkonzessionen bewilligte. Der Redner warf Spanien vor, daß es in Marokko das Christentum einführen wolle. Merle fuhr fort, er fürchte, daß Frankreich infolge des spanischen Feldzuges auf eine Verbindung Algiers mit dem Atlantischen Ozean über Taza verzichten müsse. Frankreich dürfe das Schanajagebiet nicht räumen, bevor es nicht Garantien erhalten habe, daß die Ordnung und Sicherheit, die es dort geschaffen habe, auch in Zukunft aufrecht erhalten würden. Frankreich solle von Marokko nicht die sofortige Zahlung der geschuldeten Entschädigungssumme verlangen und sich in Zukunft mehr bemühen, mit Marokko und dem Sultan direkte Beziehungen anzuknüpfen.

Jaurès wandte sich gegen die Politik derjenigen, die offen davon sprächen, man müsse Marokko in eine finanzielle Abhängigkeit von Frankreich bringen und dann sein Gebiet okkupieren, und die Frankreich dadurch, daß sie ihm die Konkurrenz Spaniens vor Augen halten, auf diesem Wege vorwärts zu treiben hofften. Jaurès erklärte, Frankreich habe kein Recht, durch eine gewaltsame oder verdeckte Intervention der Selbstverwaltung Marokkos Abbruch zu tun. Die Ausräumung Marokkos würde 100- bis 200 000 Mann erfordern. Das Beispiel Spaniens zeige die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens. Im übrigen würde Frankreich riskieren, die guten Beziehungen zu Spanien zu trüben, denn die Empfindlichkeit Spaniens sei seit langem erwacht. Jaurès erklärte es für eine törichte Legende, daß die französische Regierung das spanische Vergewaltigungsdelikt im Niff ermutigte, und forderte die Veröffentlichung der spanisch-französischen Geheimverträge.

Minister Bichon antwortete, zwischen Frankreich und Spanien gebe es keinen anderen Vertrag, der sich auf die gegenwärtige Situation in Marokko beziehe, als den allgemein bekannten, der durch das Gelbbuch und die Kammerdebatten in die Öffentlichkeit gelangt sei. Bichon fügte hinzu, dieser Vertrag beruhe auf dem Prinzip der Aufrechterhaltung der Integrität Marokkos und der Souveränität des Sultans. Das sei die Grundlage der Politik Frankreichs und Spaniens sowohl wie diejenige der Vertragsmächte von Algeciras. Aber in dem Augenblick, wo die Diplomaten der beiden Länder übereinkommen würden, Dispositionen zu treffen, die sie durch einen Vertrag bekräftigen wollen, da sei es ihnen nicht unterzagt, ja, es sei ihre Pflicht, diejenigen Möglichkeiten zu berücksichtigen, die von ihrer Politik verschieden seien. Im Fall, daß diese Eventualitäten sich gegen ihren Willen entwickeln würden, sei es erlaubt, die Haltung dieser beiden Länder im voraus festzulegen. Das Parlament würde immer Richter und Herr bleiben und seine Verantwortlichkeiten seien durch keinerlei Geheimverträge mit Spanien oder einer anderen Nation vermindert. Gegenwärtig liehe man nur dem Vertrag von 1904 und der Algecirasakte gegenüber.

Jaurès sagte weiter, der französisch-spanische Geheimvertrag soll die Teilung Marokkos in die beiden Einflusssphären, Frankreich und Spanien, enthalten und darauf abzielen, der Respektierung der Integrität ein Ende zu machen. Jaurès fragte, ob der Geheimvertrag nicht durch die in der Algecirasakte enthaltene Versicherung, daß die Integrität Marokkos obligatorisch sei, annulliert werde. Man lege Marokko Anleihebedingungen auf, die geeignet seien, die Entwicklung Marokkos zu hinterreiben. Ironisch fügte er hinzu, das gehe aus der Tafel hervor, daß das Syndikat Mannesmann mit dem Syndikat Krupp-Schneider in Konkurrenz stehe. Jaurès schloß mit einem Lob des Sozialismus, der Frankreich gegen die Gefahren eines Verfalls, Deutschland einzuweisen, schüme. — Denys Cochin erklärte, das französische

Serbien.

Minister Milovanowitsch erklärte einem serbischen Journalisten, daß er im kommenden Monat nach Petersburg reisen und mit Schwolski konferieren werde.

Griechenland.

Der Militärbund veröffentlicht in der Zeitung „Chronos“ eine Kundgebung. Er wolle im Interesse der griechischen Wissenschaft die falschen Söhne stürzen, die durch Hinterlist, Intrigen und andere verwerfliche Mittel emporgekommen seien.

Türkei.

Die Kretafrage.

Der Ministerrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den Berichten der türkischen Vorkämpfer bei den Schutzmächten, die, wie gemeldet, die Pforte von der ablehnen den Haltung der Schutzregierungen gegenüber der türkischen Note über Kreta verhandelt haben.

Eine Interpellation über den Balkanbund.

Die Kammer nahm eine Interpellation an, die von dem Minister des Äußern die Beantwortung folgender Fragen verlangt: Welche Haltung wird die Pforte gegenüber der von der Presse gemeldeten Balkanbündelung einnehmen?

Wegen Unzureichlichkeit bei der Rekrutierung der Nicht-Mohammedaner erhoben die religiösen Oberhäupter in Saloniki bei der Regierung Protest und drohen den Aushebungen, denen sie gesetzmäßig beizutreten müßten.

Der Kommandant der Truppen an der griechischen Grenze hat amtlich die Anwesenheit griechischer Banden gemeldet.

Japan.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist Fürst Yamagata als Nachfolger des ermordeten Hiro zum Präsidenten des „Rates der Ältern“ ernannt worden.

Mittelamerika.

Die amerikanische Bundesregierung der Vereinigten Staaten bereitet die Entsendung weiterer Schiffe nach Nicaragua vor. Ihre Absicht ist anscheinend die Verdrängung des spanischen Einflusses durch die Vereinigten Staaten.

Australien.

Zum Besuch Lord Kitcheners.

Der Bundesverteidigungsminister veröffentlicht das militärische Programm für den Besuch des Generals Lord Kitchener. Danach werden die Truppen in den Einzelstaaten auf je eine Woche in Feldlagern zu Übungen und Besichtigungen konzentriert.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein neues Militärluftschiff.

Wb. Berlin, 22. November. Das neue Militärluftschiff „M. 3“ ist jetzt vollständig fertiggestellt, mit Wasserstoffgas gefüllt und in der Halle auf dem Tegeler Schießplatz untergebracht.

Der Höhenrekord.

Wb. Breslau, 22. November. Graf de führte heute nachmittag auf der Rennbahn Breslau-Süd bei böigem Winde in einer Stärke von 4 bis 6 Sekundenmeter vier Flüge von 4 Min. 41 Sek., 4 Min. 54 Sek., 4 Min. 27 Sek. und 2 Min. 19 Sek. aus.

hd. Paris, 22. November. Die Genieoffiziere, welche gestern den Flugversuch von Pauhan bewohnten, haben mit Präzisionsapparaten festgestellt, daß der Aviatiker eine Höhe von 600 Meter erreicht hat.

hd. Rom, 23. November. Der Aviatiker Latham umkreiste gestern die Flugbahn 22 mal, wobei er jedesmal einen neuen Passagier mitnahm.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. November.

Aus dem Landesauschuß.

In der letzten Sitzung des Landesauschusses vom 11./12. November 1909 wurden u. a. folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Für die Krankenpflegeanstalt zu Hedholzhausen (Oberlahnkreis) wurde eine Beihilfe von jährlich 150 M. vom 1. April 1909 ab auf 5 Jahre bewilligt.

Taubstummenlehrer Hermann Müller zu Homberg in Hessen zum Taubstummenlehrer an dem Taubstummeninstitut zu Camberg gewählt. Gemäß dem Antrag der Direktion der Raff. Landesbank wurde die Ausgabe zehnjähriger Zinsbögen zu den Landesbank-Schuldverschreibungen Lit. Q genehmigt.

Personel-Nachrichten. Regierungspräsident Dr. von Reiter ist bis Anfang Dezember mit Urlaub von Wiesbaden abwesend.

Ausfälle. Generalkonsul Mendes de Costa aus Amsterdam ist hier angekommen und im „Hotel Rose“ abgetiegt.

Todesfall. Bürgermeister Geheimrat Grimm in Frankfurt a. M., dem vor nicht allzu langer Zeit der einzige Sohn entzogen wurde, hat am Sonntag seine Gattin Julie, geb. v. Sachs, verloren.

Das Finanzergebnis der Ausstellung. In der letzten Sitzung des Finanzauschusses der Ausstellung, die in der vorigen Woche stattfand, wurde festgestellt, daß das pekuniäre Ergebnis insofern zurzeit recht günstig ist, als nach dem Rechnungsstande die Ausgaben gerade durch die Einnahmen gedeckt werden.

Von der Regierung. In dem Dienstgebäude der hiesigen Königl. Regierung wird schon seit langem über die völlig unzureichenden Räumlichkeiten geklagt, die den Dienstbetrieb erschweren. Deshalb ist die Errichtung eines neuen Dienstgebäudes in Aussicht genommen, die bei den ständig wachsenden Geschäften auch nicht mehr allzu lange wird auf sich warten lassen.

nähernd gleich großen Grundstücke gegeneinander auszutauschen, weil das Grundstück an der Kaiserstraße beinahe 1 Million Mark mehr Wert hat und schließlich leichter veräußert ist als das Gelände gegenüber dem Bahnhof.

Die Eisenbahn spart. Nach den neuesten Bestimmungen dürfen Kleberschränke für die Beamten nur noch unter bestimmten Umständen beschafft werden.

Die Heizung der Züge. Über zu geringe oder zu starke Heizung der Züge wird im Winter mit Recht viel geklagt. Ein Erlaß des Eisenbahnministers beschäftigt sich mit dieser Frage und beauftragt die Eisenbahndirektionen, dem Personal sorgfältigste Heizung der Züge einzuführen.

Das Fünfundzwanzigpfennigstück ist infolge unserer heutigen Notiz ein sehr begehrter Artikel geworden. Die Reichsbank wurde heute vormittag überlaufen von Liebhabern dieser Neuheit, konnte die Wünsche aber nicht befriedigen, denn sie ist selbst noch nicht im Besitz der vielverlangten Scheidemünze.

Der Luftschifferpreis der Stadt Wiesbaden im Betrag von 3000 M. ist nur teilweise zur Ausgabe gekommen, und zwar erhielten „Parsival“ 1200 M. und „Zeppelin“ 900 M.

Der zweite Hauptgewinn unserer verflochtenen Ausstellung, ein Automobil im Werte von 10000 M., fiel auf originelle Weise einem Wegger und einem Labemann in Homberg v. d. H. zu. Zunächst kam der Wegger zu einem Wirt mit dem Anliegen, er glaube zu gewinnen, wenn er sich ein Los kaufe, aber er habe nur 50 Pf. Geld und der Wirt möge ihm die fehlenden 50 Pf. borgen.

Poliklinik. Nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit ist Herr Dr. Fuchs aus dem Arztekollegium der Allgemeinen Poliklinik, Heleenstraße 19, ausgeschieden.

Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Der Regierungsdirektor Dr. Fuchs hier selbst ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung, Regierungsbezirk Wiesbaden, ernannt und der Regierungsrat Dr. Siller von diesem Amt entbunden worden.

Aus dem Oberverwaltungsgericht. In der Streitfrage des Herrn Dr. Roser („Hotel Quiffana“) gegen den Herrn Polizeipräsidenten zu Wiesbaden entschied das Oberverwaltungsgericht in Charlottenburg neue Beweisansätze durch das Oberbergamt in Bonn.

Verworfen Revision. Der Architekt Fritz Arend in Wiesbaden war Besitzer der Grundstücke Nikolastraße 21 und 23. Er wollte dort ein Hotel errichten und erhielt die Konzession hierzu vom Bezirksauschuß unter der Voraussetzung, daß beide Häuser zu einem einheitlichen baulichen Ganzen vereinigt würden.

Das Amtsgericht Wiesbaden erkannte auf 10 M. Geldstrafe. Die Strafkammer hob das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, weil in dem Urteil des Bezirksauschusses, durch das ihm die Genehmigung erteilt worden war, die Beschränkung, daß er keine Auslieferung veranstalten dürfe, nicht enthalten sei und überdies die Auslieferung einer solchen Beschränkung nach §§ 33 und 34 der Strafverordnungen unzulässig sei.

— Über die Mitnahme von Hunden in D-Zugwagen wurde verfügt: In letzter Zeit ist es mehrfach beobachtet worden, daß in Abteilen 3. Klasse der D-Züge Jagdhunde mitgenommen wurden, was durchaus unzulässig ist. Sollten Reisende mit Hunden einen D-Zug benutzen wollen, so ist ihnen höflich aber bestimmt mitzuteilen, daß die Mitnahme von Hunden in den Abteilen verboten ist und deren Beförderung nur im Hundebteil des Postwagens erfolgen dürfte.

— Zur Bekleinerfrage. Frau Geheimrat Jekinetz-Helberg, die bekannte Bekämpferin des Ammierneipenwesens und Verteidigerin der Frauenwürde, hat derzeit bereits über 120 000 Frauenunterschriften gesammelt zwecks Eingabe einer Petition an Reichstag und Bundesrat um Erlassung eines Reichsgesetzes, betr. das Ausschließen weiblicher Bedienung im Gast- und Schankwirtschaften. Die Petitionen werden voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres eingereicht werden.

— Die Schuhe werden teurer! Wie der Verband deutscher Schuhwarenhandlender mitteilt, wird auch der Schuhhandel ehestens eine Erhöhung seiner Verkaufspreise vornehmen. Er ist zu dieser Maßnahme gezwungen durch die Preissteigerung auf dem Häute- und Ledermarkt und die damit verbundene Verteuerung der Schuhprodukte, die in einem beträchtlichen Anziehen der Schuhpreise im Engrosverkehr zum Ausdruck kommt.

— Viehzählung. Am 1. Dezember d. J. findet eine außerordentliche Viehzählung statt. Dieselbe wird durch Zählarten von Haus zu Haus vorgenommen. Für jede Haushaltung, bei welcher sich Vieh (Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine) befindet, muß eine Zählkarte ausgefüllt werden; ebenso über dasjenige Vieh, dessen Besitzer nicht in dem Haus (Gehöft) wohnt. Haushaltungen ohne Vieh stellen keine Karten aus. Die Ausfüllung der Zählarten erfolgt durch die Zähler am 29. und 30. d. M. Die ausgefüllten Zählarten sind am 2. Dezember d. J. zur Vorhaltung bereitzuhalten. Die Bevölkerung wird gebeten, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern gegenüber zu erleichtern.

— Schneegänge. Seit einigen Tagen sieht man täglich große Scharen von Schneegängern in der ihnen eigenen Flugrichtung unsere Gegend überfliegen.

— Der Nord-Süd-Erzbergzug nimmt am 30. d. M. seine Fahrten, genau wie im Vorjahr, wieder auf.

— Serienlosgewinn. In den letzten Tagen sind wieder eine Anzahl Personen ermittelt worden, die verahnt durch auswärtige Lotterietempeln sich in Gesellschaftsspielen beteiligen. Die Leute haben fortwährend Gelder einbezahlt, bis sie nimmehr erfahren haben, daß sie Schwindlern in die Hände gefallen und um ihr Geld betrogen sind.

— Eine böse Prügelfei lieferten sich gestern Abend gegen 6 Uhr zwei Fuhrleute in der Bebergasse. Anscheinend weil einer dem anderen nicht ausweichen wollte, gerieten sie in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der jüngere, nicht mehr ganz nuchterne den älteren mit den gemeinsten Schimpfworten traktierte. Diefem riß endlich die Geduld und, von seinem Wagen springend, verabreichte er seinem Widersacher eine gehörige Portion Prügel, die dieser zwar nicht unerwidert ließ, ihn schließlich aber veranlaßte, böß zugerichtet den Kampfsplatz zu verlassen.

— Seinen Beschlüssen erliegen ist der Dachdecker B o u s von hier, dessen Wfuzung von dem Neubau der Oberrealschule in Offenbach a. M. wir gemeldet hatten.

— Kleine Notizen. Die uns der „Eisflut“ mitteilt, steht bei gutem Nachtkrost die Bahn in Betrieb. — In dem Gewerkschaftshause in der Bellrichstraße entstand gestern Abend gegen 11 Uhr ein Kaminbrand. Die Feuerwehre rückte mit einem Gerät aus und hatte etwa eine halbe Stunde mit den Löscharbeiten zu tun.

Theater, Kunst, Konzerte.

* Königl. Schauspiel. Schillers „Jungfrau von Orléans“ wird, vielseitigen Wünschen entsprechend, am Freitag, den 26. d. M., wiederholt (Abonnement C). Die Vorstellung findet bei gewöhnlichen Preisen statt und beginnt bereits um 6 1/2 Uhr.

* Residenz-Theater. (Spielplan-Ergänzung.) Sonntag, den 25. November, nachmittags 1/4 Uhr: „Moral.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Die blaue Maus“.

* Kurhaus. Die Kurverwaltung hat für das Jubiläum am Freitag dieser Woche Wlcha Simon angekündigt. Für Wiesbaden ist dieser Geiger ganz neu, der aber bereits in Berlin, Hamburg, New York und in allen sonstigen großen Musikmetropolen diesseits und jenseits des Atlantik allen Zeitungsberichten nach ein Duzend aller jüngeren Geiger überragt hat. Man gebe daher nicht achtlos an diesem jungen Künstler vorüber, dessen Erscheinen ein Glanzpunkt der dieswintlichen Kurhaus-Jubiläum-Konzerte bildet und dessen künstlerischen und amerikanischen Imbrosarios erfolgtes Engagement für eine Weltreise die Gelegenheit, ihn hier zu sehen, sobald nicht wiederkehren lassen wird. — Morgen Mittwoch führt die Kapelle des Regiments v. Gersdorff die beiden Kurhaus-Konzerte aus.

* „Die Eroberungen des Evangeliums in Frankreich“. Über dieses Thema wird Herr Walter Bertrand aus Paris am 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Waller Straße 2, einen öffentlichen Vortrag halten bei freiem Eintritt. Schon durch ihre heldenhafte und oft wahrhaft erschütternde Geschichte ist die kleine evangelische Kirche Frankreichs des wärmsten Interesses wert. Die neue Lage der Dinge, welche durch die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich geschaffen ist, das neuwachsende Interesse für religiöse Fragen überhaupt hat den Protestantismus in Frankreich vor große Aufgaben gestellt, deren Erfüllung wohl auch über die Grenzen jenes Landes hinaus Beachtung und Anteilnahme erwarten darf.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Wiesbaden eine Großstadt ist nicht nur eine Redensart, sondern wirklich Tatsache, insbesondere auch, wenn man die kaufmännischen Geschäfte in den Hauptstraßen unserer Stadt in Betracht zieht. Auf allen Gebieten weitestgehend die Inhaber, in der Ausstattung ihrer Warenmagazine, ihrer Verkaufslöfale und nicht zuletzt in der Dekoration ihrer Eterer eine Stufe zu erreichen, die sich getrotzt an die Seite ihrer Konkurrenten in den ersten deutschen Hauptstädten rücken läßt. Neuerdings bekundete sich dieser löbliche Wettstreit wieder in hervorragendem Maße in einem hauptsächlich dem Reisebedürfnis des Publikums dienenden Unternehmen, dem Führer schon Lederwaren- und Kofferhaus in der Großen Burgstraße, Ecke Herrmannstraße. Einzigartig im ganzen Arrangement und in gleicher Ausdehnung in Wiesbaden bisher noch nicht dagewesen, sieht man dort alle die Wunderwerke an Koffern und Kofferbüchsen, welche hier vom einfachsten bis zu den elegantesten in feinstem echten Leder aufgestapelt sind. Da thronen der Quiloffen neben dem Schuß-, Demben-, Stiefel-, Klusen-, Tropen- und Kommodenkoffer usw. überall sieht man wie ungeheuer sinnreich und praktisch zugleich alle Bequemlich-

keitsmöglichkeiten sich in einem eleganten, handlichen Koffer mit Toilette-Einrichtung bereinigen, welcher alles umschließt, was eine Dame oder ein Herr oder beide zusammen auf Reisen nötig haben. Reisende Kofferchen, echt ausgeschlagen, sind da zu sehen, welche mit ihrer modern-geschmackvollen Ausgestaltung das Entzücken der reisenden Damenwelt bilden werden. Und daneben sind bei den bekannten Kofferplattenkoffern von Hippold-Dresden (Marke Stora) allerliebste Wickelkörbe zu sehen, welche aber auch wirklich alles in geschmackvollster Anordnung enthalten, um jederzeit ein zierlich-feines „Tischlein bed dich“ herzurichten; sogar Thermosflaschen sind darinnen. Jedenfalls sind diese Wickelkörbe u. a. ganz ausgezeichnet für längere Autofahrten, Ausflüge usw. Stellt diese Spezialität und die große Auswahl in Koffern das Haus Führer schon in die erste Reihe der Koffermagazine Süddeutschlands, so steht seine zweite große Geschäftsabteilung „Lederwaren“ der ersten nicht nach. Diese befindet sich in dem ebenso praktisch wie mit Glasrändern übersichtlich angeordneten großen, hellen Laden im Vorderer des Hauses und enthält alle nur denkbaren Lederwaren, vom Kleinsten bis zum Größten, natürlich auch hier bei dem Prinzip der Solidität vom Einfachsten bis zum Eleganteren und Feinsten. Mit der geschmackvoll-vornehmen Ausstattung seiner zwölf Schaufenster bildet Führer neues großes Lederwaren- und Kofferhaus nicht allein eine Perle der Burgstraße, sondern der ganzen Geschäfts-Innenstadt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Viebrich, 23. November. Mittwoch, Donnerstag und Freitag finden hier die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen statt. Nachdem die Sozialdemokraten bereits früher ihre Kandidaten nominiert haben, sind gestern Abend auf Einladung des „Bürgervereins“ zum Zweck der Aufstellung der bürgerlichen Kandidaten im „Schönhof“ eine Versammlung statt. Bis her waren unter den von den Bürgerlichen gewählten Stadtverordneten der 3. Wählerklasse zwei der 2. Wählerklasse entnommen. In der Folge will man in der eigenen Klasse bleiben und es der 2. Wählerklasse überlassen, die auscheidenden beiden Stadtverordneten, deren Brauchbarkeit übrigens allgemeine Anerkennung fand, für sich zu übernehmen. Als Kandidaten wurden aufgestellt, als Beamter Postsekretär Gadow, als Arbeiter Friedr. Bargon, für die Baldstraße Brennmeister Runk, als Handwerker Sattlermeister André und als Hausbesitzer Heinrich Donnerer.

Haftanische Nachrichten.

u. Hfingen, 22. November. Daß man in den Kreisen unserer häuerlichen Bevölkerung immer mehr den Wert einer geordneten Buchführung erkennen läßt, beweist der gegenwärtig hier stattfindende Buchführungskursus, an dem 33 Personen teilnehmen. Der Kursus wird von Oberlehrer Dr. Helmka mpf aus Weilburg abgehalten.

l. Dillenburg, 22. November. Zwischen Burg und Niederscheid entgleisten die drei letzten Wagen des Personenzugs 639, der um 1 Uhr 35 Min. von Herborn abgeht. An der Unfallstelle wird infolge Brückenumbaus der Betrieb vorübergehend eingeleistigt bewirkt; die Entgleisung ist auf mangelhafte Weichenanlagen zurückzuführen. Außer einem Achsenbruch ist kein Schaden entstanden. Gegen 7 Uhr abends war die Strecke wieder betriebsfrei.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 22. November. Die Bluttat in der Alten Rainzer Gasse, über die wir bereits telegraphisch berichtet haben, scheint das Werk eines Geisteskranken zu sein. Wenigstens gilt der Ausführer, der seine Logiswirtin niederschloß und sich selbst eine schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzung beibrachte, in seinen Bekanntenkreisen als schwachsinmig.

— Frankfurt a. M., 22. November. Der verheiratete 32-jährige Techniker Hammerland aus Herdel bei Bochum, der sich hier seit einem Monat unangemeldet aufhielt und mehreren Mädchen unter dem Vorwand einer Heirat ihre Ersparnisse abschwindelte, ist verhaftet worden.

3. Rostheim, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Gestern Abend wurde der Fabrikarbeiter Anton Boll von hier aus einem Wirtshaus hinausgeworfen, weil er in der Trunkenheit sich unanständig benommen hatte. Da Boll nicht mehr vom Boden aufstand, wurde er zurück ins Lokal getragen, wobei sich herausstellte, daß er tot war.

— Darmstadt, 22. November. In der Nacht von gestern auf heute wurden auf der Nebenbahnlinie Lampertheim-Weinheim acht Querschwellen von ruchloser Hand freigelegt, um einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Ein passender Personenzug wurde, da der Lokomotivführer die Gefahr erkannte, noch rechtzeitig zum Halten gebracht. Die Staatsanwaltschaft ist sofort benachrichtigt worden. Wie die hiesige Staatsanwaltschaft feststellt hat, ist der verbrecherische Anschlag auf das Leben hundertter von Menschen das Werk des 26 Jahre alten geisteskranken Maurers Franz Träger von Biernheim. Der Attentäter gab lachend die Tat zu und bedauerte es, daß der um 5 Uhr 25 Min. von Weinheim abfahrende, immer gut besetzte Arbeiterzug nicht verunglückte. Träger hatte sich in einer Entfernung von 30 Meter von der Unglücksstelle entfernt aufgestellt und wollte das Abfahren des Zuges beobachten. Der Wahnsinnige, welcher ein Hüme von Gestalt ist, wurde in Begleitung zweier Gendarmen nach dem Darmstädter Provinzialarresthaus gebracht. Von dort wird er nach kreisärztlicher Untersuchung einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer. Dauerbrot und Wirtshaus.

Der Franz Joseph A. von Raueenthal ist der Inhaber von annähernd einem Duzend Patenten, bei denen es sich um die Herstellung eines Zwiebads handelt, dessen Haltbarkeit sich über 16 Jahre erstrecken soll, und eines Brotes mit Wägiger Haltbarkeit. Zur Realisierung der Erfindung hatte sich mit dem Siege anfänglich in Frankfurt, später in Berlin die „Deutsche Dauerbrot-Gesellschaft“ gebildet, bei der A. einen Geschäftsanteil in Höhe von 10 000 M. besaß. Im Jahre 1903, als er, trotzdem der Himmel ihm voller Vorbege n hing, unter die Wirte zu gehen beschloß, wurde ihm das Haus Friedrichstraße 24 in Viebrich zum Kaufe angeboten. Er soll damals mitgeteilt haben, daß er mit 18 000 Mark noch bei der Dauerbrot-Gesellschaft beteiligt sei, daß

er mit dem deutschen Marineamt wegen des Erwerbs einer Lizenz einen Vertrag abgeschlossen habe, daß das russische Patent für einen hohen Preis verkauft sei, daß er wegen eines Unfalls, den er auf der Straßenbahn erlitten habe, einen Prozeß führe, der ihm 20 000 M. einbringen werde. Am 4. Juli 1903 bezog er das Haus und übernahm zugleich die dort geführte Wirtshaus, am 4. Mai 1904 aber schon war die Herrlichkeit wieder zu Ende. Er war nicht imstande, seinen Zahlverpflichtungen nachzukommen. Statt zu zahlen, erzählte er dem Eigentümer von dem vielen Geld, das er in der allernächsten Zeit zu erwarten habe, bis man die Geduld verlor und in Erfahrung brachte, daß die deutsche Dauerbrotgesellschaft bereits in die Brüche gegangen war. Die Folge des Wanders war leider die, daß das Haus subhastriert werden mußte. A. war nun unter der Auflage des Betrugs vor die Strafkammer gestellt. Der Hausveräußerer schätzte den Schaden, den er durch den Angeklagten erlitten hat, auf 100 000 M. Die Strafkammer verurteilte A. wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis.

Vom Reichsgericht.

RbG. Spielautomaten um Geld sind Glücksspielunternehmungen. Auf diesem prinzipiellen Standpunkt steht das Reichsgericht. Es hat daher auch die Revision des Automatenhändlers L a m m e r und des Gastwirts W ö l f i n g e r, die von der Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden wegen Glücksspiels zu einer Geldstrafe von je 3 M. verurteilt worden waren, kostenpflichtig verworfen.

Banknotenfälscher.

wb. Dresden, 23. November. Der Banknotenfälscher und Laboratoriumsbesitzer P i e t s c h m a n n wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und sein Helfershelfer, der Kellner Denke zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten in einer Villa eine Fälschmünzwerkstätte eingerichtet, in der sie 50- und 100-Guldennoten der österreichischen Notenbank in Wien fälschten.

Verdientes Todesurteil.

hd. Gera, 22. November. Das Schwurgericht verurteilte heute den 59 Jahre alten Weber Geitner aus Neu-Argernitz wegen Mordes und Verbrechens nach § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuches zu Tode, 6 Jahren Zuchthaus, dauerndem Ehrverlust und Ertragung der Kosten. Er hatte sein Enkelkind, die etwa 3 wei Jahre alte Martha Geitner, mißbraucht und dann erdrosselt.

Wieder die Wunder von Lourdes vor Gericht.

wb. München, 22. November. Im Beleidigungsprozeß des Dr. K i g n e r - M ü n c h e n gegen den Redakteur der „Lothringer Volksstimme“ F i e g e, welcher Dr. Kigner wegen dessen Behauptungen über die Wunderheilungen in Lourdes angegriffen hat, wurde der Redakteur Fiege wegen Beleidigung zu 300 M. Geldstrafe, eventuell zu 30 Tagen Gefängnis, verurteilt. Außerdem wurde die Publikationsbefugnis in der „Meyer Zeitung“, der „Lothringer Volksstimme“, den „Münchener Neuesten Nachrichten“, der „Münchener Zeitung“, dem „Bayerischen Kurier“ und der „Frankfurter Zeitung“ ausgesprochen.

i. Limburg, 22. November. Heute verhandelte das hiesige

Schwurgericht gegen den 1889 in Gierstheim (Baden) geborenen Postgehilfen Franz Theodor Hofmann wegen Unterschlagung im Amt. Der Angeklagte war in Marienberg (Wehrwald) als Postgehilfe tätig und hat als solcher zunächst 3 M., dann 100 M. und später noch größere Beträge, insgesamt 1400 M., welche er vereinnahmt hatte, unterschlagen und die zur Kontrolle der Einnahmen bestimmten Bücher gefälscht. Die letzten Unterschlagungen will er begangen haben, um nach Amerika zu flüchten, da er eine baldige Entdeckung der ersten Unterschlagungen befürchtete. Er fuhr zunächst nach Köln. Hier geriet er in ein Freudenhaus, wo er sein ganzes Geld bis auf 20 M. los wurde. Nun war es mit der Reise nach Amerika nichts mehr, er ging über Coblenz, Aachenburg nach Glashofen zu seinem Onkel, wo er verhaftet wurde. Bei seiner Festnahme war er noch im Besitz von 25 Pf. Der Angeklagte ist im vollen Umfang gehändig. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis, wovon 4 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Vermischtes.

Massenmorde aus politischen Gründen?

Der bekannte geheimnisvolle Plan eines Massen-Giftmordes, dem ein ganzer Jahrgang der Offiziere des österreichisch-ungarischen Generalstabs zum Opfer fallen sollte, hat hier eine große Erregung ausgelöst, zumal die Motive für den schrecklichen Plan nur nach zwei Richtungen hin zu suchen sind. Einmal kann es sich um die Tat eines perversten Menschen handeln, der von einer Nordmanie beherrscht, handelt. Bei dieser Annahme bleibt es aber rätselhaft, daß der Verbrecher sich an gebildete Offiziere wandte, während er sich doch gegen die niedrige stehenden Schichten der Bevölkerung seinem Mittel mit mehr Vertrauen entgegenkommen wären, er also sein Ziel mit mehr Aussicht auf Erfolg erreicht haben würde. Man hat denn auch diese Annahme so ziemlich ausgeschaltet und verfolgt die andere Spur in der Vermutung, daß nationale Leidenschaften den Plan zu dem Massenmorde haben reifen lassen. Man denkt dabei nicht im entferntesten an den Nationalitätenhader im eigenen Hause; wenn der Chauvinismus der Böhmen auch während der letzten Orientkriege sich wenig vaterlandsfreundlich zeigte, so hält man ihn doch eines so wahrwichtigen Frevels nicht für fähig. Bleiben also „Näher des Vaterlandes“ aus dem Auslande übrig, und hier konzentriert sich der Verdacht naturgemäß auf die Angehörigen zweier Nationen, die in der letzten Zeit besondere Proben nationalen Hasses gegen die Donaumonarchie gegeben haben: in erster Linie Serbien und in zweiter Stelle Italien. Es ist selbstverständlich, daß man bei den maßgebenden Kreisen Wiens nicht an ein Vorwissen auch nur einer amtlichen Person des Auslandes an dem

geplanten Attentat glaubt; man weiß auch hier, daß nur eine gewisse Verberität, die weit über schwärmerische Begeisterung hinausgeht, den Plan hat entstehen lassen, ein Plan, der, wenn er gegliedert wäre, politische oder militärische Nachteile für das verhaßte Österreich nicht haben konnte, sondern nur traurige Folgen für eine Reihe ahnungsloser Familien. — Von dem Täter fehlt bisher immer noch jede Spur. — Gestern vormittag wurde angeordnet, daß in der Kriegsschule, wo die alten schriftlichen Arbeiten der Kriegsschüler, jetzigen Generalstabs-Offiziere, aufbewahrt werden, handschriftliche Untersuchungen angestellt werden, um festzustellen, ob der Abfender ein früherer Kriegsschüler ist.

hd. Wien, 23. November. Die Untersuchung in der Giftmord-Affäre hatte bisher, obwohl sie in ausgedehntem Umfange fortgesetzt wurde, nur ein negatives Resultat. Der Kriegsminister hat eine Vernehmung von 2000 Kronen für Beweismomente, die auf einen Täter hinweisen, ausgesetzt. Es haben sich neulich vier Offiziere aus der Provinz gemeldet, die ebenfalls Briefe mit Giftwillen erhalten haben. Bis jetzt sind 16 Empfänger bekannt. Die Handschrift ist nach den Stichproben als militärische Crouis-Schrift entdeckt worden. Gestern nachmittag wurden mehrere Generalstabs-Offiziere vernommen, an die Briefe mit Cyankali-Billen gelangt sind. Unter diesen befand sich auch der dem Generalstabe zugeteilte Oberleutnant Prinz Hohenlohe.

hd. Wien, 23. November. Die Annahme, daß der Abfender der Giftpillen eine militärische Person, wahrscheinlich ein Offizier war, der aus Kränkung darüber, daß er nach Absolvierung der Kriegsschule nicht in den Generalstab berufen wurde, der Täter ist, verdichtet sich immer mehr. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Täter im 6. Wiener Bezirke wohnt. Dort befindet sich die Kriegsschule und auch dort wurde das Briefpapier gekauft und die Briefe befördert.

Kleine Chronik.

Noch 50000 Kubikmeter Schnee in Berlin! 50000 Kubikmeter Schnee hatten nach dem letzten großen Schneefall noch der Abfuhr. Außer besonderen Privatfuhrwerken sind noch zahllose Fuhrwerke der städtischen Mischgüter damit beschäftigt, den Schnee nach den Kanalisationsröhren zu befördern. Die meisten Straßen sind jetzt wieder schneefrei.

Die schwarzen Pocken in Berlin. Das Befinden des an schwarzen Pocken erkrankten Russen Abraham Regier ist zufriedenstellend. Die beiden Transporteure des Erkrankten sind heute mittag, nachdem sie desinfiziert und zum Schutze geimpft worden sind, aus der Charité entlassen worden.

Ein 15-jähriges Mädchen vergewaltigt und ermordet. Im Nikauer Walde bei Bromberg wurde die 15 Jahre alte Arbeiterstochter Kasimira Kaminska erschossen aufgefunden. Neben der Leiche lag eine Browningpistole. Nach Lage der Sache wird angenommen, daß an dem Mädchen zunächst ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und daß das Mädchen darauf erschossen worden ist.

Explosion in einem Krankenhaus. In dem neuen städtischen Krankenhaus zu Hagen in B. entstand aus bisher unaußgeklärter Ursache eine schwere Benzolexplosion, durch die vier junge Mädchen schwer verletzt wurden. Der Brand konnte nach einiger Zeit gelöscht werden, richtete aber an dem Gebäude großen Schaden an.

Im Schnee erfroren. Beim Übergang über die Radstadler Tauern (Steiermark) sind zwei kroatische Wanderskifahrer im Schneesturm erfroren.

Der verschwundene Millionär. Die Nacht des amerikanischen Multimillionärs John Jakob Astor ist wohlbehalten in San Juan di Puerto Rico eingetroffen.

Sport.

Jagd. Die Gemeindegeld von Strinzh-Trinitatis (rund 3000 Morgen) wurde auf 9 Jahre an die Herren M. und B. aus Wiesbaden verpachtet.

Der Südpolarforscher Shackleton und Jockey O'Connor. Eine nette Episode spielte sich jüngst bei den Neuen auf dem bekannten Pariser Hindernisplatz zu Neuilly ab. Als sich der in Paris anwesende Shackleton vor dem Prix du Perron auf seinem Programm die Reiter für die startenden Pferde notierte, ließ er auf den Namen O'Connor, den Reiter von dem dreijährigen Hengst „Le Tremblay“, und bemerkte zu seinem Begleiter: „O'Connor! So hieß der Koch meines Expeditionsschiffes. Ich möchte das Pferd wetten, daß er reitet. Hat er eine Chance?“ „Ich glaube, keine große, aber ich kenne O'Connor gut und werde mich bei ihm darnach erkundigen“, erwiderte sein Begleiter, der darauf an den bei seinem Pferd stehenden O'Connor trat und ihm sagte, daß Shackleton antworfend sei. „Shackleton, der berühmte „Erforscher des Südpols“, fragte O'Connor. „Jawohl, Mr. Shackleton möchte gern wissen, ob „Le Tremblay“ eine Chance besitzt.“ „Stellen Sie mich ihm bitte vor.“ Die Vorstellung erfolgte und O'Connor sagte zu dem Südpolfahrer: „Wetten Sie den Hengst, ich werde alles aufbieten, um zu gewinnen.“ Und „Le Tremblay“ siegte wirklich zur allgemeinen Überraschung mit der hübschen Quote von 22:10. Nach der Rückkehr zur Wage neue Begegnung zwischen Shackleton und dem Weinbergischen Ex-Jockey unter gegenseitiger Beglückwünschung. Shackleton überreicht dem Jockey sein Werk über seine Südpolarforschung. „Mit einer eigenhändigen Widmung für mich!“, ruft O'Connor erfreut, bückt sich, schmeißt mit famoser Schlagfertigkeit seine Sporen ab und übergibt sie Shackleton mit den Worten: „Nehmen Sie diese zur Erinnerung an einen Sieg, den ich für uns beide errungen habe.“

Letzte Nachrichten.

Bund der Landwirte und Bauernbund. hd. Hannover, 23. November. In Barenburg fand eine öffentliche Versammlung statt, in der der Reichstags-Abgeordnete Wachholtz de Wente referierte. In der Debatte nahm der Agitator des Bundes der Landwirte, Loge-

mann, die Gelegenheit wahr, zu erklären, es sei wertvoll, daß die Großgrundbesitzer eine führende Stelle im Bunde der Landwirte einnehmen, denn diese hätten die beste Gelegenheit, hinter die Kulissen zu sehen. Wachholtz de Wente gab hierauf die Erklärung ab, daß der deutsche Bauernbund auf derartige Kulissen-Arbeit verzichte.

Keine Auslandsreise des Kaisers Franz Joseph.

hd. Wien, 23. November. Mit Bezug auf einen Artikel im „Giornale d'Italia“, in dem wieder die Möglichkeit eines Besuchs des Kaisers Franz Joseph am römischen Hofe erwogen wird, erklärt man in hiesigen offiziellen Kreisen, die Frage des Besuchs des Kaisers in Italien sei nicht aktuell und man habe zur Zeit keinen Anlaß, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, da in dieser Angelegenheit keine wie immer geartete offizielle Anregung in letzter Zeit erfolgt sei. Im übrigen müsse man darauf verweisen, daß Kaiser Franz Joseph schon seit vier Jahren den Entschluß gefaßt hat, wegen seines hohen Alters keine Reise mehr ins Ausland zu unternehmen.

Die Verteilung der französischen Unterseeboote.

hd. Paris, 23. November. Der Marineminister bereitet eine neue Verteilung der Unterseeboote vor. Außer den bestehenden Stationen in Cherbourg, La Palisse, Toulon und Biserta werden neue Stationen in Colais, Brest und Oran geplant. Frankreich wird in Zukunft Offensiv- und Defensiv-Unterseeboots-Divisionen besitzen. Die Offensiv-Gruppe wird je drei, die Defensiv-Gruppe je vier Unterseeboote außer einem Reserveboot umfassen.

Erdbeben in der Gegend von Mannheim.

wb. Mannheim, 23. November. Über ein Erdbeben in Feudenheim und Seckenheim berichtet der „Mannh. Generalanzeiger“. Gestern abend kurz vor 9 Uhr wurden in Feudenheim und Seckenheim kurz nach einander zwei Erdstöße in der Richtung von Nordosten nach Südwesten verspürt, ein kurzer schwacher und ein zweiter, ziemlich langer und stärkerer; beide waren von donnerartigen Rollen begleitet. Die Erdrerschütterung war so heftig, daß die Fenster klirrten und die Türen aufsprangen.

Wright-Gesellschaft.

New York, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Hier wurde eine Wright-Gesellschaft mit einem Kapital von 1 Million Dollar eingetragen. Unter den Gesellschaftern befinden sich Cornelius Vanderbilt, August Belmont und andere Großkapitalisten. Drville oder Wilbur Wright werden Präsident der Gesellschaft werden.

Der achtsache Mord in Posen.

Posen, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem achtsachen Mord in Boguslawisch bei Pleschen teilt das „Posener Tageblatt“ mit, daß außer dem bereits verhafteten Janak Soltschak dringender Verdacht gegen einen russischen Deserteur besteht, der am 12. November die Grenze überschritten habe und von dem ermordeten Wastliewsky beherbergt worden war. Er ist 26 Jahre alt, dunkelblond, ohne Schnurrbart, podemartig im ganzen Gesicht, und soll sich nach Posen begeben haben. Der Regierungspräsident von Posen hat auf die Ergründung des Mörders eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Die Bergwerkskatastrophe von Cherry.

hd. London, 23. November. Aus Cherry wird telegraphiert, daß gestern keiner der Eingeschlossenen gerettet wurde. Bisher sind 92 Tote und 20 Lebende gefördert worden. 198 fehlen noch. Man hofft immer noch, einige von ihnen lebend zu retten. Die Retter erzählten nach ihrer Rückkehr, daß sie Haufen von Leichen sahen zu denen sie wegen giftiger Gase nicht gelangen konnten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

wb. Paris, 23. November. Aus Tanger wird gemeldet, daß der Kreuzer „Ariad“ nach Agbadir abgegangen ist, um, entsprechend den Bestimmungen der Agadir-Sankte, dem dort in großem Maßstabe betriebenen Waffenschmuggel ein Ende zu bereiten. Die Kreuzer „Ariad“ und „Dupuis de Lome“ waren schon mehrere Male in Agbadir eingetroffen, um den Waffenschmuggel nach Marokko und Mauritania zu verhindern, doch weigerte sich der Pascha, trotz des ihm von dem Vertreter des Sultans in Tanger, El Gebbas, erteilten Auftrages, die Landung der französischen Marineinfanterie zu gestatten.

Deutschenbureau Gerold

Brüssel, 23. November. Der belgische Arbeiterkongress in Anwesenheit beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Ferrer-Angelegenheit. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, welche Einspruch erhebt gegen die Ermordung Ferrers und worin die Revision des Prozesses verlangt wird, sowie die Freilassung aller noch im Gefängnis schmachtenden politischen Gefangenen in Spanien. Der Kongress beschäftigte sich dann mit der Grubenkatastrophe in Cherry. Man besprach die Tatsache, daß nach 8 Tagen Lebende aus der Grube gerettet wurden. Der Kongress erhob Einspruch gegen die kapitalistische Mißwirtschaft, die den Beweis geliefert, daß in den Vereinigten Staaten wie seinerzeit in Courrières vor allem darauf Bedacht genommen wird, die Gruben zu retten, bevor man an die Rettung der Arbeiter denkt. Der Kongress beschäftigte sich weiter mit der Frage der Arbeiter-Unfälle.

hd. Mailand, 23. November. Gestern nachmittag überfielen drei Franzosen, welche ohne Erfolg von ihrem Konsul eine Untersuchung verlangt hatten, diesen und versuchten, ihn niederzuschlagen. Der Konsul konnte sich schließlich mit Hilfe seines Revolvers befreien. Die Angreifer sind verhaftet worden.

hd. Berlin, 23. November. Der bei der Benzin-Explosion in der Reinickendorfer Straße 113 schwer verbrannte Werkmeister Schmidt ist gestern nachmittag seinen Bewundungen erliegen. Die Explosion hat

damit zwei Opfer gefordert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

wb. München, 23. November. Der norwegische Kunstmalers Otto Sinding ist in der vergangenen Nacht hier gestorben.

wb. Paris, 23. November. In Toulouse fanden gestern abend vor dem Stadthaus für eine Kundgebung statt, weil der dortige Gemeinderat gegen die Arbeiter der jenseit dort aufgedeckten Unregelmäßigkeiten nicht mit der erforderlichen Strenge vorgegangen war. Die Menge sang die Internationale und drang in den Hof des Stadthauses ein, aus dem sie jedoch von der Polizei vertrieben wurde.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 18.)
 Frankfurter Börse, 23. November, mittags 12 1/2 Uhr.
 Kredit-Aktien 209.90, Disconto-Kommandit 106.00, Dresdner Bank 155, Deutsche Bank 247.40, Handelsgesellschaft 180.30, Staatsbahn 158.50, Lombarden 24.10, Baltimore und Ohio 116.00, Vestschiffen 211.50, Bodumer 246.30, Harpener 200.30, Laurahütte 193.30, Lärchenlohe 103.20, Norddeutscher Lloyd 100.70, Hamburg-Amerika-Paket 131.70, 4proz. Ruffen 89, Böhmer 200, Ebnay 259.50.

Wiener Börse, 23. November. Österreichische Kredit-Aktien 663.20, Staatsbahn-Aktien 740.20, Lombarden 125.70, Marktnoten 117.88. Tendenz: fest.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen
für den 24. November:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Kaiserl. Vereins):
Mäßiger Frost, wolfig, geringer Schnee, nördliche Winde

der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Trockenes und vielfach heiteres kaltes Wetter, nachts Frost.

Grüneres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatlich je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 20 dgl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

22. November.	7 Uhr morgens	3 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normalhöhe:	747.7	746.6	750.3	746.9
Barometer a. d. Meeresspiegel:	754.3	757.2	761.0	757.5
Thermometer (Celsius):	0.5	1.0	-0.3	0.4
Thermometer (Fahrenheit):	4.1	4.0	4.0	4.0
Relative Feuchtigkeit (%):	85	77	89	83.7
Windrichtung:	N. 3	N. 3	N. 3	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	0.4	0.0	—	—
Ö. östl. Temperatur (Celsius) 3 l. Niedrigste Temperatur:	—	—	—	-0.3.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach meteorologischer Zeit.)

November	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
24.	12	14	7	6	4
		32	3	23	3
				84	3.

Geschäftliches.



Knorr's Suppen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.



Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse, fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein
Jede Standflasche enthält 1 Gutschein

Zu haben in den hiesigen Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften. III 439

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.
Verlag: W. Schellender & Sohn

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius und Daniel. A. Hegerhoff; für Anzeigen, Sport und andere Teil: A. Kattler; für Wiesbadener Nachrichten: G. Röhrert; für Wiesbadener Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtsamt: G. Dieffenbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: G. Rosenau; Druck und Verlag der W. Schellender & Sohn, Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25, 27.

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Öffnung von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Bernsprecher-Brief:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Vorkosten. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausländische Postämter. — Bezugsbedingungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Anzeigebüros, sowie die 125 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter 53 Anzeigebüros und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgerichteten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 545.

Wiesbaden, Dienstag, 23. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Ges.“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der Etat.

Mit der gewohnten Promptheit, sogar noch etwas früher als sonst, hat die Reichsregierung mit der Veröffentlichung von Auszügen aus dem Etat begonnen, wodurch dessen Beratung im Parlament wirklich vorbereitet wird, denn nicht jedermanns Sache ist es, sich durch die dicken Foliobände des Reichshaushaltsetats hindurchzuwinden, und viele, selbst kein geringer Teil der Abgeordneten, vertuschen es nicht einmal, woraus man ihnen bei der Kompliziertheit des Entwurfes kaum einen Vorwurf machen kann. Was den diesjährigen Etat anlangt, so merkt man ihm an den verschiedensten Stellen sehr deutlich an, daß auf die Ausgaben die Höhe im Reichsfiskus nicht ohne Einfluß gewesen ist und daß man nun endlich etwas sparsamer zu wirtschaften beginnen will. Immerhin beziffern sich die ordentlichen Ausgaben auf 211,7 Millionen Mark, was ein Plus von 75,5 Millionen bedeutet, andererseits aber läßt die ganz enorme Mindeerausgabe bei den einmaligen Ausgaben in Höhe von nicht weniger als 68,6 Millionen Mark an, daß man an allen Ecken und Enden sparen will. Bei der Postverwaltung beispielsweise beträgt diese Mindeerausgabe 35 Millionen Mark und bei der Armee, wo man doch wahrlich sonst nicht knauiert, sind bei den einmaligen Ausgaben sogar 42 Millionen Mark weniger eingestellt worden. Bei der Marine allerdings ist diese Sparsamkeit noch in keiner Weise zu merken, es werden dort noch 13,7 Millionen einmalige Ausgaben mehr gefordert, was natürlich im Zusammenhang mit dem noch in Geltung befindlichen Flottengeleitz steht. Auf diesem Gebiete dürfte man voraussichtlich auch weiterhin keine allzu großen Einschränkungen vornehmen mit Rücksicht auf die englischen Flottenrüstungen. Beispielsweise wird durch den kommenden Etat das Militärpersonal der Flotte von 54 000 auf 57 000 Mann erhöht und im Offizierkorps fällt namentlich die starke Vermehrung des Ingenieurkorps ins Auge, welche durch die neuen großen Schiffe und die Torpedoboote hervorgerufen wird. Unter den einmaligen Ausgaben der Marine ist von Bedeutung die Förderung für den weiteren Ausbau von Wilhelmshaven, das bekanntlich in den letzten Jahren gleichfalls mit Rücksicht auf England in fortifikatorischer wie marinetechnischer Hin-

sicht durch den Bau von neuen Bassins für die größten Kriegsschiffe der „Nassau“-Klasse, den deutschen Dreadnoughts, beträchtlich verstärkt wird.

Sehr bedeutend machen sich, wie bereits erwähnt, dagegen die Einschränkungen bei der Post- und Telegraphenverwaltung bemerkbar. Bei den dauernden Ausgaben ist nur ein Plus von 1,6 Millionen Mark eingestellt, wovon ein Teil auf die Erhöhung der Beamtengehälter fällt, so daß ersichtlich ist, daß allzuviel neue Beamtenstellen, im Gegensatz zu früheren Jahren, kaum geschaffen werden dürften. Ungemein hoch ist, wie oben erwähnt, die Einschränkung der einmaligen Ausgaben, die mit einem Minderbetrag von 35 Millionen angelegt sind, und aus den Erläuterungen geht hervor, daß man namentlich hinsichtlich der Errichtung neuer Postgebäude, ein Gebiet, auf dem man früher ziemlich freigebig umging, sehr große Beschränkungen auferlegt hat. Immerhin hofft man, aus der Reichspostverwaltung für das Reich noch einen Mehrertrag von 53 Millionen herauszuschlagen zu können. Auch der Etat des Reichsamts des Innern zeigt deutlich, wie man sich an Sparsamkeit gewöhnen will. Die Mehrforderungen beziffern sich auf 3,2 Millionen Mark, und es handelt sich dabei durchgehends um Ausgaben, die im allgemeinen Interesse sind und darum gebilligt werden müssen. Im außerordentlichen Etat werden 25 Millionen Mark mit einem Plus von 9 Millionen gegen das Vorjahr gefordert, allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß dabei 2 Millionen auf die Förderung von Kleinwohnungen und 21 Millionen für die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals angefordert werden. Beim Auswärtigen Amt, wo man gleichfalls an den verschiedensten Punkten sparen will, wie beispielsweise bei Reisekosten und Tagelohnen usw., fällt die beabsichtigte Verstärkung des Geheimfonds um 300 000 Mark ins Auge, die wohl Anlaß zu einigen Aussetzungen im Reichstag geben dürfte, wo man von derartigen Fonds aus erklärlichen Gründen kein großer Freund ist; würde man sie vielleicht dazu verwenden, bei unseren Botschaften im Auslande Persönlichkeiten anzustellen, die mit der Presse des betreffenden Landes intime Fühlung haben und diese im deutschen Interesse zu bearbeiten verstehen, so wäre eine solche Ausgabe allerdings nicht nutzlos, wie das Beispiel anderer Länder, speziell Frankreichs, beweist. Alles in allem läßt der Etat deutlich die Spuren des neuen „Gern“ erkennen.

Politische Übersicht.

Die „namenlose Gleichgültigkeit des deutschen Bürgertums“

In öffentlichen Angelegenheiten hat der Präsident des Senats und des Geh. Justizrat Professor Richter in der Gründungsversammlung des Zweigvereins Stuttgart am 12. November scharf geäußert.

Professor Richter beklagt es lebhaft, daß sich das Bürgertum allmählich der eigenen Initiative

in seinen eigenen Angelegenheiten völlig entwöhnt und sich daran gewöhnt hat, immer zunächst die Initiative der Regierung zu erwarten, statt sich selbst an der Leitung, an der Ordnung, an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen und seinerseits die Regierung zu gewöhnen, auf die Ansichten auch des Bürgertums zu hören. Es ist dieses Bürgertum, das in guten Zeiten in fatter Gleichgültigkeit sich der Gegenwart genügt und nicht bemerkt oder nicht bemerken will, wie allmählich die Segner, diese Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit geschickt ausnützend, seine Zukunft und die seiner Kinder und Enkel vernichtet; dieses Bürgertum, das in schlechten Zeiten in „behaglicher Verzweiflung“ am Ofen sitzen bleibt und nicht einmal ein einziges Mal im Jahre an die Wahlurne eilt, wo es sich um seine ernstesten Lebensinteressen handelt, „weil es ja doch nichts nützen kann“. Es ist jenes Bürgertum, das, wenn es einmal einen klugen Schritt nach vorwärts getan hat, sofort wieder Angst vor seinem Mut bekommt und schon nach der Regierung klickt, ob sie ihm nicht etwa diesen Mut verdanken und gar mit Ablehnung von wünschenswerten erscheinenden Auszeichnungen strafen könnte, und das in seinem Mangel an Mut, an Selbstertrauen, an Stolz und Selbsterschätzung, trotz seiner Riesenerleistungen, um die uns das Ausland beneidet, vor jedem Regierungsassessor, vor jedem „korrekten“ Verwaltungsbeamten vor Bewunderung zusammenknickt! Es ist jenes Bürgertum, aus dem die große Kunst der mir in der Seele verhassten Pränumerando-Skeptiker besteht, die vor lauter Zweifel und Bedenken niemals zu positiven Leistungen gelangen, und die da glauben, daß ihre Zweifel, ihre Kritik schon eine positive Leistung darstellen, — was ein gründlicher Irrtum ist; jene Skeptiker, die auch andere nicht zu positiven Leistungen gelangen lassen, zumal gerade wir Deutsche nach unserer Natur und unserer Anlage, nach unserem innersten Wesen immer und immer wieder vor allem über unsere eigenen Bedenken stolpern und überaus geneigt sind, uns möglichst zurückzuhalten von der uns wenig behaglichen und uns bedrückenden Luft des öffentlichen Lebens, in der man sich allerdings gründlich verkühlen kann, so daß wir meistens vorziehen, andere für uns sechten zu lassen nach dem berühmten Worte: Nodels, gang du voran! Es ist jenes Bürgertum, oder lassen Sie mich einmal das Wort gebrauchen, was wir Akademiker in unserer Jugend als das Schlimmste ansahen, jenes Philistertum, aus dem die nicht minder große Zahl der hyperklugen Abwartenden erwächst, derer, die immer „abwarten wollen“, bis der andere einen Fehler gemacht hat, um nachher zu sagen: Was bin ich doch klug gewesen! aus dem auch der größte Teil der Aktionäre stammt, die meist erst dann in die Generalversammlungen kommen, wenn das Rind in den Brunnen gefallen ist; aus dem ferner die nicht minder gefährliche Zahl der Lauen und Gleichgültigen erwachsen ist, die ich als die Drohnen des öffentlichen Lebens charakterisieren möchte, die Dante in der „Göttlichen Komödie“ in den Vorhof zur Hölle verweist, weil sie in den Himmel sicher-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenbergs.

Die armen Berliner und Berlinerinnen. — Eine scharfe Kritik. — Wieder mal Berlins Bevölkerung. — Städtische Aufwände und Verkehrsverhältnisse. — Ein Glöckel zur Zeit Friedrichs des Großen. — Im Eispalast. — Der Schneemann als Kunstwerk. — Ausstellung deutscher Metallarbeiten. — Aus dem Theaterleben.

Den armen Berliner und Berlinerinnen ist mal tüchtig wieder der Legt gelesen worden, nicht bloß Mitte dieser Woche am letzten Lusttage von den Panzen herab, sondern vor aller Welt, mit Hilfe der Prudenzwörter, die ja so vieles Angenehme, aber auch so vieles Bittere bergen kann. Das letztere nahm reichlich Karl Scheffler, dem wir manchen anregende Studie über neuere Malerei und Baukunst verdanken, in Anspruch bei der Beurteilung Berlins und seiner Einwohnerschaft in seinem soeben erschienenen Buche über die deutsche Reichshauptstadt, in welchem er Berlins „Großstadtschicksal“ zergliedert. Vieles ist da sehr fesselnd, manches sehr richtig, aber auch ein beträchtlicher Teil durch eine irrtümliche Vereinfachung, man höre doch endlich auf, Berlin stets als „Barockstadt“ zu schildern! Wir kennen ja am besten selbst die erst gar so langsame, dann so erschrecklich sprunghafte und rasche Entwicklung der ehemaligen kurfürstlich-brandenburgischen Hauptstadt zur heutigen Kaiserresidenz. Diese von der ganzen Welt bewunderte Entwicklung mußte selbstverständlich scharfe Gegenstände zeitigen und auch Unvollkommenheiten im Gefolge haben, die aber von Tag zu Tag mehr ausge-

merzt werden. Daß die Bevölkerung kein einheitliches Bild gewährt, etwa wie jene Londons und Paris, und durchsetzt ist von verschiedenartigen Elementen, die durch das Bindeglied des modernen „Berlinsches“ zusammengehalten werden, ist nicht die Schuld der Stadt, sondern erklärt sich aus der buntsfarbigen deutschen Landkarte. Jenes „Berlinsche“ nun, das die Fremden oft genug unympathisch berühren mag, das doch aber in seiner Eigenart auch viel Bedeutsames und Wertwürdiges enthält, zum Ausgangspunkt scharfer kritischer Betrachtungen zu nehmen, wie es Scheffler tut, wobei er Wesen und Charakter der Berliner und Berlinerinnen mit herbem Spott übergeht, dünkt uns ungerecht, namentlich von kennnisreicher deutscher Seite.

Nun, der Berliner Witz hat ein dickes Fell, viel Äußernde und vergiftete Pfeile sind von demselben schon abgeprallt, ein kurzes erlautes oder ärgerliches Brummen, und der brave Witz arbeitet rüstig weiter, denn fleißig ist er schon auf dem Fuß. Neue, unsere Stadt eng berührende Aufgaben harrn ihrer Verwirklichung, ist doch in der kürzlichen Magistratsitzung die Durchführung umfangreicher Änderungen des öffentlichen Verkehrs beschloffen worden, und zwar die Schaffung langer Tunnelanlagen, um, wie es längst und stets dringlicher gefordert, den unbehaglichen Zuständen am Potsdamer Platz und Brandenburger Tor wie am Spittelmarkt ein Ende zu bereiten. Hand in Hand hiermit geht der Durchbruch einzelner Straßenzüge, um den gewaltigen Verkehr von Westen nach Osten in andere Bahnen zu lenken, und auch die schon erwähnte Ausführung neuer Untergrundbahnlinien wird zur Befestigung der arg empfindlichen Mißstände beitragen.

Wie die Stadt selbst gar nicht Lust und Zeit hat, sich um allerhand häßliche Angriffe zu kümmern, so auch die Einwohner selbst, voran der weilsche Teil derselben, von dem der benutzte mißverantworte Kritiker behauptet, daß der

Berliner die natürliche Grazie fehle. Na, das dieser Tage zu wohlthätigen Zwecken im Eispalast stattgefundene Eisfest zur Zeit Friedrichs des Großen hätte ihn eines Besseren belehrt, denn eine Fülle schöner weiblicher Erscheinungen war da bereitet, und über die Anmut und Grazie der den besten Kreisen angehörenden Tänzerinnen herrschte nur eine Stimme der rückhaltlosesten Anerkennung. In wechselnder Mannigfaltigkeit bot sich eine Reihe prächtiger und malerischer Szenen aus der Rokokozeit auf der blinkenden Eisfläche dar, die den Treffpunkt reizender Damen in den kollektiven Kostümen der Watteauischen Idyllen und vornehmer Kavaliere in goldbetrefften Samt- und Seidenröcken, den Dreifiß auf dem gepuderten Haar und den stierlichen Begen an der Seite, bildete. Auch an schneuhüftigen Grenadieren in friedericianischer Tracht, an lustigen Marketerinnen und ledigen Zigeunerinnen fehlte es ebenso wenig wie an schlanken, verwegenen österreichischen Husaren in altertümlicher Uniform, die zum Versuch ihrer preussischen Kameraden erschienen und mit ihnen wie deren ausgelassenen Begleiterinnen ein frohes Verbrüderungsfest feierten. Alles natürlich auf Schiffschiffen, auch die militärischen Übungen, eingeschlossen Paradeübungen, die Aufführung des Lagers, ein wilder Gargas und sonstige gemeinsame Tänze. Immer wieder nur konnte man staunen ob der Kunstfertigkeit, Stabilität, Ausdauer der Tänzer und Tänzerinnen, die meistens der sämtliche Plätze dichtgedrängt füllenden eleganten Zuschauercharakteren stürmischen Beifall sandten. Derartiges in einer solchen Vollendung zu bieten, ist eben nur möglich, seitdem sich die Freunde des Eisbaufs diesem widmen können, ohne darin behindert zu sein durch Jahreszeit und Wetter. Der Eispalast hat da eine wirkliche Glorie erlangt und seine Leitung ist mit Erfolg bemüht, das Unternehmen auf weltstädtischer Höhe zu erhalten; Berlins Vergnügungsprogramm hat hierdurch eine wert-

lich nicht gehörten und selbst von der Gasse nicht aufgenommen würden; jene Leute, die aus lauter Vorsicht und in der Furcht, am Ende irgendwo anzustößen, weder „Ja“ noch „Nein“, sondern „Au oben“ sagen, die sich nie festlegen und nie mitarbeiten, weil sie sich nicht präjudizieren wollen, da man ja nicht wissen kann, was noch kommt; jene Gleichgültigen, die von jeder das größte Hindernis jeden Fortschritts in Deutschland gebildet haben, die ein Unglück für unser staatliches Leben, für unsere Gegenwart und für unsere Zukunft sind! Das ist das Bild sehr weicher Schichten des deutschen Bürgertums! Wenn es nicht schöner geworden ist, dann mag es sich bei sich selbst und nicht beim Photographen beklagen, der das Bild nicht schöner machen kann, als das Original nun einmal ist, und der zu seiner Entschuldigung, wenn es denn einer Entschuldigung bedarf, auf das Wort im „Faust“, zweiter Teil, verweisen darf: „Im Deutschen lügt man, wenn man höflich.“

Die Schulen Europas.

Soeben ist die Statistik zum Abschluss gelangt, durch die der Stand der Bildung Europas, soweit sie sich in der Anzahl der Schulen eines jeden Landes darstellt, festgestellt werden soll. Die Anzahl der Schulen in ganz Europa beträgt nach diesen Aufstellungen 465 451. An diesen Schulen sind im ganzen 1 119 413 Lehrer beschäftigt, die eine Schülerzahl von 45 1/2 Millionen unterrichten. Es kommt durchschnittlich demgemäß ein Lehrer auf je 45 Schüler. Dies Ergebnis erscheint sehr günstig, besonders wenn man berücksichtigt, daß noch vor 12 Jahren ein Lehrer auf durchschnittlich 60 Schüler kam. Der Anteil der verschiedenen Länder an diesen Zahlen ist naturgemäß je nach Größe und Volksreichtum des Landes verschieden. Den richtigen Vergleichsstandpunkt zwischen den einzelnen Ländern erhält man aber erst dann, wenn man das Verhältnis der Lehrerzahl zu der Zahl der Bevölkerung feststellt, da sich nur dann ganz unabhängige Schlussfolgerungen ziehen lassen. So beträgt z. B. die Anzahl der Lehrer in Rußland rund 195 000, während sie in Deutschland nur 168 000 beträgt. Rußland hat demgemäß 27 000 Lehrer mehr als Deutschland, trotzdem wird aber niemand behaupten wollen, daß die Bildungsverhältnisse in Rußland besser seien als in Deutschland. In Rußland kommt nämlich ein Lehrer auf 644 Einwohner, während in Deutschland ein Lehrer auf je 361 Menschen kommt. Ein noch weit günstigeres Ergebnis hat England aufzuweisen. Hier sind 177 500 Lehrer angestellt, also rund 10 000 Lehrer mehr als in Deutschland. Es kommt demgemäß auch ein Lehrer auf je 234 Menschen. Trotzdem aber sind die Bildungsverhältnisse in Deutschland die bei weitem günstigsten, auch viel günstiger als in England. Dies ist ein Beweis dafür, daß wir in Deutschland die besten Einrichtungen und die besten Lehrer haben. In Deutschland kommen nämlich nur 3 Analphabeten auf je 1000 Personen, wohingegen England auf je 1000 Leute 10 Analphabeten aufzuweisen hat. Frankreich hat viermal soviel Analphabeten auf 1000 Mann. Diese Länder haben noch einen erträglichen Bildungszustand. Eventuell wäre noch Italien mit 315 Analphabeten auf 1000 Menschen zu rechnen, obwohl hier schon 33 Prozent Analphabeten vorhanden sind, gegenüber dem 1/2 Prozent in Deutschland. Bei weitem am tiefsten ist aber das Wissensniveau in Rußland, wo auf 1000 Menschen 617 völlige Analphabeten gerechnet werden müssen. Da Rußland prozentualer nur die Hälfte der Lehrer aufzuweisen hat wie Deutschland, so erscheint das Ergebnis als ganz besonders ungünstig. Die Anzahl der Analphabeten ist im Verhältnis zu den Alphabeten in Deutschland ungefähr 200mal so groß. Durch diese Zahlen wird es zum erstenmal möglich, ein vollständiges klares Bild des Bildungszustandes in Europa zu entwerfen. Es handelt sich hier selbstverständlich um Volksschulen, die für die Bildung der großen Masse maßgebend sind.

liche Bereicherung erfahren, die man gar nicht mehr missen könnte.

So freundlich und einladend sich der Winter in diesem behaglich erwärmten und von lustigen Ausflüßchen durchhallten Eispalast zeigt, so ungenüßlich erweist er sich außerhalb desselben, in rauher Wirklichkeit. Frau Holle hat ganz gehörige Schneemassen über Berlin ausgeschüttet und die Straßen in einen Sumpf verwandelt, den zu beseligen Tausende fleißiger Hände tätig sind. Im Tiergarten freilich blüht und glüht es uns weislich und entgegen von Bäumen und Sträuchern, da übt der „Alte im Bart“ seine Zauberkräfte aus und hilft hoffentlich mittels derselben einigen jungen Künstlern zu einem erhabenen Zuschuß in Bargeld. Hatten nämlich jene Kunstbesessenen im vergangenen März einen gewaltigen, den Fürsten Bülow fortkickernden Schneemann gefertigt, den flugs ein berufsmäßiger Photograph abtupfte und diese Aufnahme an illustrierte Blätter verkaufte. Das Geschäft können wir doch selbst machen, sagten sich die zukünftigen Bildhauer, und nahmen das Reproduktionsrecht für sich in Anspruch. Darüber kam es zum Prozeß, der neulich hier zur Verhandlung stand, aber verlagert wurde, weil die Richter sich erst darüber schlüssig werden müssen, ob ein Schneemann ein Kunstwerk ist, dessen Nachbildung das Gesetz in fürsichtigen Schutz nimmt. Jetzt können ja die der güldenem Bayern Garrenden nochmals durch die Tat beweisen, ob aus dem Schnee sich etwas gestalten läßt, das an Kunstwert Anspruch erhebt.

Dauerhaftere Kunstwerke finden wir in einer von unserem Kgl. Kunstgewerbe-Museum veranstalteten Sonderausstellung heutiger deutscher Metallarbeiten, die uns beweist, wieviel Vollendetes, meist in Anlehnung an altüberlieferte Arbeiten, aber auch in freier Erfindung, gegenwärtig auf diesem Gebiet geschaffen wird. In seiner ganzen Reifezeit und Vervollständigung zeigt sich Goldschmied Professor Ernst Regel in Darmstadt, dessen Werke verschiedene, ein eigenes Kabinett einnehmende Glasvitrinen füllten. Seine Schalen und Becher aus Nephrit mit Silberfassungen und Edelsteinen, seine Tafelaufsätze, Vasen, Trinkhörner, Leuchter, Kränze, welche kommen den feinsten Werken mittelalterlicher Goldschmiedekunst gleich und erfüllen uns mit

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Als Nachfolger des Oberpräsidenten von Schlesien Grafen v. Zedlitz u. Krüdiger wird jetzt auch der Potsdamer Regierungspräsident v. d. Schulenburg genannt.

Frhr. v. Soden-Sibran, der frühere Chef des Marinekabinetts, Admiral und Generaladjutant des Kaisers, hat sich wegen ernster Erkrankung in das Danzig-Sanatorium des Dr. Volkoff begeben müssen. Er leidet an einem Gehirngeschwür. Samstagnachmittag mußte er sich einer mehrstündigen Operation unterziehen, die gut verlief.

* Hinter den Kulissen der preussischen Wahlrechtsreform. Der Berliner Korrespondent der „Münch. Neuch. Nachr.“ teilt seinem Blatte mit, daß der Beschluß des preussischen Ministerrats, der der Erklärung des Fürsten Bülow im Abgeordnetenhause vom 10. Januar 1908 vorgeht, „selben Präsidenten majorisiert hatte, wenigstens was die Selbsthaltung des öffentlichen Stimmrechts betraf, das Bülow mit dem geheimen Votum vertauschen wollte. Herr v. Weichmann-Hollweg soll damals mit dem Fürsten Bülow in der Minderheit gewesen sein, während die Minister v. Rottke und v. Rheinbaben obliegen. Beide Herren sitzen noch jetzt in ihren Ministerkabinetts, und wenn es nach ihnen allein ginge, so würde vermutlich gar nichts geändert. Ramentisch ist der Minister des Innern ein Meister in der Kunst, durch langwierige, gründliche Vorbereitungen, Erhebungen, Kommissionen die Entschlüsse und Laten zu erschließen.“ Da sich der Berliner Mitarbeiter der „N. N.“ offizieller Beziehungen erfreut, wird man an der Richtigkeit dieser Darstellung nicht zweifeln dürfen.

* Schlechte Aussichten für die mecklenburgische Verfassungsfrage. Der Mecklenburgische Landtag wählte in den Verfassungsausschuß 36 Mitglieder. Die erste Sitzung findet am 28. November statt. Von Seiten der Ritterschaft wurde die alte Mehrheit der Verfassungsfreunde gewählt. Dieses und die Verhandlungen lassen darauf schließen, daß die Verfassung keine Aussicht auf Annahme hat.

* Die Postverbände. Aus Postbeamtenkreisen wird uns geschrieben: Der unter dieser Bezeichnung in der Noxen-Ausgabe Ihrer Zeitung vom 19. d. M. erschienene Artikel kann, wenn nicht unrichtige Folgerungen daraus gezogen werden sollen, nicht univiersprochen bleiben. Wenn der Verfasser glaubt, dem „Verband mittlerer Post- und Telegraphenbeamten“ das Grablied singen zu können, so hegt er sich über die bestehenden Verhältnisse nicht zutreffend unterrichtet und verkennt vollständig die Tatsachen. Wie in jeder großen Vereinigung, so gibt es selbstverständlich auch im Postverbände Abspaltungsbemühungen und unzufriedene Köpfe, die ihre eigenen Wege glauben gehen zu müssen. Der „Verband mittlerer Post- und Telegraphenbeamten“ zählt gegenwärtig annähernd 40 000 Mitglieder; die Mitgliederzahl ist unangesehrt im Steigen begriffen. Demgegenüber haben die einzelnen Sondervereinigungen mit insgesamt 3600 Angehörigen, die überdies zum großen Teil dem Verbands nie angehört haben, nur geringe Bedeutung. Auch die neueste Leipziger Gründung ist nicht geeignet, das Bestehen des Verbandes und seine Wohlfahrtseinrichtungen irgendwie zu gefährden. An eine Auflösung des Verbandes, der nach wie vor unerfährter besteht, oder an die vielleicht von mancher Seite erwartete Aufstellung des Vermögens ist daher nicht zu denken.

* Zwei Redarten. Die Überzeugung, daß der Bund der Landwirte im Dienste der Großgrundbesitzer steht und die Bauern, sobald deren Interesse dem der großen Herren widerspricht, im Stiche läßt, hat, wie bekannt, zur Begründung des Deutschen Bauernbundes geführt. In erster Linie sind die bäuerlichen deutschen Ansiedler in der Ostmark, die vorher zum größten Teile dem Bunde der Landwirte beigetreten waren, ausgeschieden, um sich der neuen Bauernbewegung anzuschließen. Aus diesem Grunde hat der Bund der Landwirte, wie wir mittelsten vor einigen Tagen eine außerordentliche Generalversammlung für die Provinz Posen in Gnesen veranstaltet, in welcher der Bundesvorsitzende die Hauptrede hielt. Besonders merkwürdig

berichtigtem Stolz, daß so Vollendetes aus deutschen Werkstätten hervorgeht, deutscher Goldschmied- und Juwelierkunst weit und breit hohe Ehre einlegend. Daß eine Zahl dieser Herrlichkeiten im Besitz des Großherzogs Ludwig von Hessen ist, spricht für das feinstentwickelte Kunstverständnis des Fürsten. Sehr schöne, mit liebevoller Sorgfalt ausgeführte Schüsseln, Schalen, Teller und Dosen, meist in Emaille-Technik, rühren aus Albert Radlbrandts Werkstätte für handgetriebene und gravierte Metallarbeiten in Altona her; die ornamentalen Verzierungen und Tier-Nachbildungen in erster, sehr gewählter Durchführung sind von eminent plastischer Wirkung und zeugen von eigenartigem, dabei durchaus gesundem Geschmack. Bei der niedrigen Preisstellung werden sich diese trefflichen Sachen gewiß einer großen Verbreitung erfreuen. Berlin ist nur durch einen Aussteller und nicht recht gut vertreten, sehr hübsch und gefällige Arbeiten stammen aus Dresden, einzelne Münchener Juweliere wollen, namentlich in Tafelaufsätzen, übermäßig original sein und entzücken damit, desto wohlwönder berührt alles, was P. Bruckmann u. Söhne in Heilbronn ausgearbeitet; hier waltet überall ein vornehmer Stil in sehr aparter, anmutiger und dabei durchweg gediegener Herstellung. Außerordentlich künstlerisch ausgeführt ist der bildnerische Schmuck der Jardiniere und Vasen, von seltener Schönheit sind die ziselierten Leuchter und orybierten geprägten Krannen, brachvoll im ruhigen Entwurf und einer eben solchen Ausführung ist ein Rassee- und Teegeschirr.

Aus dem Theaterleben ist nur von dem großen Erfolg Joseph Rainz' im Kgl. Schauspielhause zu berichten; Neues bot uns der geschätzte Gast nicht, der gelegentlich so in seiner Darstellung des Richard II., etwas ermüdet schien, was bei der Abheg rei des Virtuosenums — heute abend in Dresden, morgen in Berlin, und umgekehrt — nicht zu verwundern ist. Recht schmerzhaft berührt die Nachricht, daß nun auch unsere brillante Koloratursängerin Frida Hempel den goldenen amerikanischen Versuchungen erlegen ist und einen Kontrakt unterschrieben hat, der sie jährlich fünf Monate hindurch, die gewiß nicht in den Sommer fallen, an die Metropolitan-Oper in New York fesselt. Das ist ein großer Verlust für unsere König-

ist darin eine Äußerung des Redners über die Reichsfinanzreform. In den leitenden Blättern der agrarischen Richtung liegen darüber zwei verschiedene Besarten vor. Nach der „Kreuz-Zeitung“ (Nr. 537) hat der genannte Führer der Groß-Agrarier gesagt: „Ohne soziale Feigheit wäre es möglich gewesen, alle Bedürfnisse allein durch Schnaps, Bier und Tabak zu decken.“ Nach der „Deutschen Tageszeitung“ (ebenfalls Nr. 537) lauteten die Worte: „Wir leben in einer Zeit der sozialen Weisheit.“ Von der doch sicherlich bemerkenswerten Erklärung, wonach die bekannten 500 Millionen Mark jährlicher Mehrbelastung ausschließlich durch Besteuerung des Massenverbrauchs aufzubringen gewesen wären, erzählt die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, nichts. Daß die betreffenden Worte aber tatsächlich gefallen sind, geht aus den übereinstimmenden Aufzeichnungen aller sonstigen Verichterhatter hervor. In der „Kreuz-Zeitung“, die im wesentlichen nur von den Großgrundbesitzern gelesen wird, glaubte man den interessanten Satz ruhig mitteilen zu können. Die Zeitung der „Deutschen Tageszeitung“ dagegen, die auch in die Hände zahlreicher Bauern gelangt, war sich darüber klar, daß die Offenherzigkeit des Bundesvorsitzenden in den Kreisen der mittleren und kleineren Landwirte eine verhängnisvolle Wirkung haben könnte; sie strich darum die Worte aus dem Bericht heraus und setzte statt „Feigheit“ — „Weisheit“. Der Vorgang ist lehrreich und bezeichnend.

* Die Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter. Ein seitfames Beispiel für die Verwendung des Vier-Millionenfonds zur Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter wird der „Süddeutschen Tabakztg.“ aus Osterode berichtet: „In Osterode wurden infolge der Tabaksteuerverhöhung etwa 20 Pflanzarbeiter am 14. August entlassen. Diese reichten, wie dies gesetzlich auch vorgeschrieben ist, Gesuche um Unterstützung aus dem Vier-Millionenfonds ein. Bis Anfang Oktober erhielten die Arbeiter weder Unterstützung noch Bescheid. Da wurden sie nochmals beim Postamt vorstellend. Nach einigen Tagen erhielten sie folgenden Bescheid: „Die von den dortigen Tabakarbeitern eingereichten Unterstützungsgesuche unterliegen zurzeit der Nachprüfung. Sobald diese beendet ist, wird Ihnen von hier aus weiterer Bescheid zugehen.“ Wieder vergingen mehrere Wochen ohne weitere Nachricht. Die Leute wandten sich wieder an das Postamt und erhielten folgende Antwort: „Da die eingereichten Unterstützungsgesuche zurzeit der Nachprüfung unterliegen, bin ich nicht in der Lage, Ihnen sofort eine Unterstützung anzuweisen.“ Am 31. Oktober endlich, also 2 1/2 Monate nach Einreichung der Gesuche, erhielten die Arbeiter den Bescheid, daß ihr Gesuch — abgelehnt worden sei, und noch dazu in einem unfrankierten Kuvert, so daß obendrein noch jeder einzelne 20 Pf. Strafporto bezahlen mußte. Die Ablehnung des Gesuchs wurde damit motiviert, daß die Arbeitslosigkeit einen Tag vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eingetreten sei.“ — Es bedarf jedenfalls dringend der Aufklärung, ob diese Darstellung zutreffend. Sie würde wieder brauchbares Material zum Kapitel Der Sozialreform liefern.

* Prinz August Wilhelm als Zuhörer im Referendarexamen. Der Referendarprüfung im Berliner Kammergericht wohnte am Samstag auch Prinz August Wilhelm bei, der, wie bekannt, an der Berliner Universität die Vorlesungen des Professors Martin Wolff hört. Er wartete den zweiten Teil des Examen nicht mehr ab, so daß ihn erpart blieb, von dem betrüblichen Ausfall Kenntnis zu erhalten. Von fünf Kandidaten bestand nur einer mit „gut“, einer wurde auf ein halbes, ein anderer auf ein ganzes Jahr zurückgestellt.

* Der Besuch der Lehrerseminare in Preußen. Nach dem neuesten, im Kultusministerium zusammengestellten Stand wurden die Lehrerseminare der Monarchie insgesamt von 15 280 Schülern besucht, hiervon sind 10 190 evangelisch und 5190 katholisch. Schlesien bildet die meisten Lehrer aus, nämlich 2303, dem folgt die Rheinprovinz mit 2115 (darunter 706 evangelische und 1409 katholische). In

liche Oper, zu deren Leuchtendsten und anziehendsten Sternen die Genannte zählt — dieser Sternhimmel ist jetzt nur noch recht spärlich besetzt und bedürfte dringend einer Ergänzung. Der Wille dazu ist da, aber woher nehmen, wenn nichts zum Rechnen vorhanden? —

Aus Kunst und Leben.

O. Wiederbelebung durch Elektrizität. Eine junge russische Ärztin, Dr. Luise Robinowitsch, erregt in der amerikanischen Gelehrtenwelt mit der Behauptung Aufsehen, sie habe einen elektrischen Apparat erfunden, mit dem sie durch Elektrizität getötete Wesen wieder zum Leben erwecken kann. Wie aus New York geschrieben wird, führte sie im Edison-Laboratorium ihre Methode einem Kreis von Ärzten und Naturwissenschaftlern vor, wobei sie ein totes Kaninchen wieder lebendig machte. Das Kaninchen war auf die gewöhnliche Art durch Elektrizität getötet worden und wurde von den anwesenden Ärzten für tot erklärt. Fräulein Robinowitsch bediente sich dann ihres elektrischen Apparates und brachte sogenannte rhytmische elektrische Erregungen hervor, indem sie den Strom über dem Herzen und dem Rücken des Tieres in häufigen Pausen ein- und ausschaltete. Innerhalb drei Minuten begann das Herz des Kaninchens zu schlagen und die Atmung setzte wieder ein. Das Tier erlangte sehr rasch das normale Bewußtsein zurück und nach einer halben Stunde hüpfte es durch das Zimmer. Danach zeigte die russische Ärztin, wie das Kaninchen durch Elektrizität anästhesiert wurde, ohne jede nachteilige Wirkung. Sie glaubt, daß beide Experimente mit Glück auch bei Menschen ausgeführt werden könnten.

* Die größte Orgel der Welt. Wie wohl noch erinnerlich ist am 3. Juli 1906 die Michaelskirche in Hamburg, die als besonderes Wahrzeichen dem Bild der Stadt sein Gepräge gab, durch eine Brandkatastrophe in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt worden. Die Kirchengemeinde von St. Michaelis, sowie der Senat und die ganze Bürgererschaft Hamburgs erachteten es aber

Lehrerinnenseminaren werden insgesamt 1743 Mädchen ausgebildet, darunter 798 evangelische und 938 katholische, außerdem 7 Israelitinnen. Die Rheinprovinz bildet die meisten Lehrereinnen aus, nämlich 388, darunter 11 evangelische, 378 katholische und eine Israelitin.

* Ein bayerischer Orden für Herrn Buech. Dem Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Buech, ist das Komturkreuz des Bayerischen Michaelordens verliehen worden.

* Die kirchlich-soziale Konferenz wählte zu ihrem Präsidenten an Stelle des verstorbenen Hofpredigers D. Stoedter Prof. Dr. Seeburg-Berlin.

Heer und Flotte.

Die Berliner Schloßgarde-Kompagnie. Bei der Berliner Schloßgarde-Kompagnie steht zum Frühjahr nächsten Jahres eine Personalveränderung bevor, die allgemein interessieren dürfte. Hauptmann S. S., der vor einigen Monaten sein 60jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, tritt in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Oberleutnant v. P. S. a. n. e. n. b. e. r. g. vom 5. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) bestimmt, der seit kurzem zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Kompagnie kommandiert ist. Oberleutnant v. P. S. a. n. e. n. b. e. r. g. ist der Verfasser der vor kurzem erschienenen „Geschichte der Schloßgarde-Kompagnie“. Die Kompagnie, die zur Beaufsichtigung der königlichen Schlösser und Gärten sowie zum Wachdienst bei feierlichen Gelegenheiten dient, ist gebildet aus halbinvaliden Unteroffizieren. Sie wurde 1829 errichtet und zählt zurzeit einen Hauptmann, 7 Feldwebel und 62 Bizefeldwebel. Außerdem pflegt eine Anzahl von Oberleutnants und Leutnants, die irgend welche Hofämter bekleiden, zur Dienstleistung bei ihr kommandiert zu werden. Zurzeit sind das 7 Oberleutnants und 5 Leutnants.

□ Der Stapellauf des Linien Schiffes „Erfay Beowulf“. Auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremen findet bekanntlich am Samstag, den 27. d. M., der Stapellauf des Linien Schiffes „Erfay Beowulf“ in Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, des Großherzogs von Sachsen-Weimar, der Herzogin von Sachsen-Altenburg, des Herzogs von Sachsen-Altenburg, des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meinungen, Herzogs zu Sachsen, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admirals v. Tirpitz, des schwarzburgischen Staatsministers Cz. Frhrn. von der Neude und des Staatsministers von Neug. Cz. v. Hinüber statt. Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird die Taufrede halten, die Herzogin von Sachsen-Altenburg die Taufe der „Thüringen“ vollziehen. Das neue Linien Schiff ist ein vergrößertes Typ des erst kürzlich von der Aktiengesellschaft „Weser“ abgelieferten Linien Schiffes „Wesfalen“, sowie des bereits in Fahrt befindlichen Linien Schiffes „Raffau“ und ein Schwesterschiff der Linien Schiffe „Helgoland“, „Ostfriesland“ und „Erfay Frithjof“. Seine Besatzung wird aus etwa 1000 Mann bestehen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zum Besuch des Königs von Dänemark in Wien.

Für die nächste Zeit ist bekanntlich der Besuch des Königs von Dänemark in Wien signalisiert. Offiziell wird erklärt, daß es sich um eine Erholungsreise des Königs handle; in politischen Kreisen wird es jedoch, nach einer Meldung der „L. N. N.“, für ausgeschlossen erachtet, daß der König die Absicht habe, in der Cumberlanderfrage einen neuen Vermittlungsversuch zu unternehmen.

Der ehemalige Abtats des 3. Korps, Feldmarschall-Leutnant Edler v. Baldaß, ist, 63 Jahre alt, gestorben.

Die tschechischen kaufmännischen Verbindungen in Prag antersuchen Ende des Monats eine gemeinsame Reise nach Warschau, angeblich zur Antknüpfung von Geschäftsverbindungen.

als eine heilige Pflicht, die Kirche in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder aufzubauen und mit einem monumentalen Orgelwerk zu schmücken, das in seinen Grundzügen nach dem Muster der alten, aber mit allen Errungenschaften der modernen Orgelbaukunst erfüllt werden solle. Der Bau dieser Orgel wurde der Firma C. F. Walcker u. Co. in Ludwigsburg übertragen. Die Vereinfachung außerordentlicher Geldmittel aus einer reichen Stiftung ließ den Plan zur Erhaltung einer Riesengorgel von 140 Registern reifen, die bezüglich ihrer Größe und ihrer großartigen Disposition alle seither bekannten Orgelwerke der Welt hinter sich lassen wird. Die künftige Orgel wird mehr als 11 000 Pfeifen enthalten. Der tiefe Ton im Prinzipalpaß des Pedals wird von einer Orgelpfeife aus englischem Zinn erzeugt, die eine Höhe von 11 Meter und einem Durchmesser von 55 Zentimeter aufweist; die Pfeife selbst wiegt etwa 10 Zentner. Sämtliche Metallpfeifen des Orgelwerks werden aus 14-tel. engl. Zinn gefertigt. Im Projekt der Orgel stehen als schwebare Pfeifen diejenigen eines offenen 32', 16' und mehrerer 8' Register, für welche alle 15-tel. engl. Zinn zur Verwendung kommt. Zur Herstellung dieses einzigen Registers, des Prinzipalpaßes, sind 76 Zentner von englischem Zinn erforderlich. Das ganze Orgelwerk umschließt fünf Manuale und hat im Pedal einen Tastenumfang von 82 Noten. Vom höchsten Manual aus wird das Fernwerk gespielt, das allein 21 Register zählt, worunter sich auch ein Pedalregister mit einem 32tönigen Paß befindet. Die nötige Druckluft zum Betrieb der Orgel liefern zwei Luftschleudermaschinen, die von je einem Motor mit acht Pferdekräften in Bewegung gesetzt werden. Bei dem Bau einer 17-t. großen Orgel kann nur die elektrische Traktur in Betracht kommen. Im Frühjahr 1912 soll die neubauende Kirche mit der neuen Orgel fertiggestellt sein und dem Gebrauch übergeben werden.

* Drahtlose Schachturniere. Ein neuer Weg, die Langweilige langer Seefahrten zu bannen, scheint durch die drahtlose Telegraphie gefunden zu sein. Wie die bedienenden Telegraphisten der Telefunkenstation auf den nach Brasilien, Uruguay und Argentinien fahrenden Dampfern der „am- b. z. - Seebadener Tagblatt“

bungen. Den Veranstaltern ließ die russische Regierung mitteilen, daß jede politische Rundgebung den Teilnehmern des Ausflugs streng verboten sei.

Frankreich.

In den letzten Tagen wurden in La Rochelle bestrebende Versuche mit einem von einem Mechaniker des dortigen Arsenal erfindenen Rettungsapparat für Unterseeboote angestellt.

Spanien.

Prälat Scheicher über die spanische Klosterwirtschaft.

In einer bemerkenswerten Weise hat sich der bekannte Wiener Prälat Scheicher im „Korrespondenzblatt für den katholischen Merus in Österreich“ über die spanische Klosterwirtschaft ausgesprochen. Er zitiert zunächst Ausführungen eines Historikers über Spanien, die in scharfem Widerspruch zur ultramontanen Geschichtsschreibung stehen, ohne Widerspruch zu erheben. Spanien sei das Land der Priesterherrschast; das Meisterwerk der Epoche sei die Überflutung Spaniens mit Klöstern; die Fratres seien die spanischen Regenten, die Bischöfe unter ihrer Aufsicht, die Offiziere ihre Jünger, die Abgeordneten entspringen von ihnen ihre Mandate! Dann schreibt Scheicher selbst über Klöster und Klosterarbeit folgendes: „Ich habe einmal geschrieben, daß Straßensarbeit und Klosterarbeit gleich gefährlich für die Erwerbsverhältnisse seien. Man hat's da und dort übel genommen. Ich bleibe jedoch dabei. Wenn bei den Unternehmungen der einen der Staat oder die religiöse Begeisterung des Volkes Zuhilfe kommt, so kann dort natürlich billiger produziert werden, als bei Unternehmungen, die sich ganz selbst erhalten und Alters- wie Invaliditätsrenten zu leisten haben. Die Konkurrenz ist also nicht bei gleicher Verteilung von Licht und Luft gegeben. Es entsteht Neid, Unzufriedenheit und zum Schluß freuen sich selbst gläubige Leute, wenn die Anarchisten ihnen jene aus dem Wege räumen, welche als Konkurrenten unbequem sich erweisen haben. Ideal war es, als einst die Mönche Widnisse urbar machten, Ackerbau und Viehzucht den Truglobyten lehrten; ideal ist es, wenn Benediktiner, Kartäuser usw. heute im wilden Afrika daselbe tun; aber im kultivierten christlichen Lande ist es mir lieb, wenn die Geistlichen den Spruch: „Rein Reich ist nicht von dieser Welt“ selbst im Gebiete der Industrie und Wirtschaft mehr berücksichtigen, als daß sie Erwerbsgenossenschaften im geistlichen Gewande darstellen.“ Dieses offene Wort eines angeesehenen, katholischen Prälaten sollte man sich merken; hinzufügen darf man, daß dieselbe Entwicklung wie in Spanien jedem Lande droht, das künstlich ein Ordensheer heranzieht, auch wenn diesem zunächst nur charitative Arbeitsziele gestellt werden.

Serbien.

Heftige Angriffe auf das Königshaus.

Die Zeitung „Jvono“ bespricht in einem Artikel die geplante Reise des Prinzen Georg und ergeht sich hierbei in heftigen Ausfällen sowohl gegen den Prinzen als gegen die Regierung und den König. Die Regierung wolle den Prinzen aus dem Lande bringen, habe aber nicht den Mut, dies offen zu tun, weil sie sich fürchtet, damit den König zu verlegen, der auf die Verschwendung und Nichtwürdigkeiten seines Sohnes stolz sei, weil er ihn dadurch an seine eigene Jugend erinnere. Deshalb solle Prinz Georg, ein Wüstling und Mörder, zur Schande des Landes in einer Sondermission nach Rom geschickt werden, und dann solle ein Mittel gefunden werden, damit er nicht mehr zurückkehre. Hierbei sollen 3 Millionen, die als Speise bei der Aniche verrechnet werden, verwendet werden. „Jvono“ wurde beschlagnahmt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Luftschiffhalle im böhmischen Elbeal.

Die deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft in Dresden ersuchte den Stadtrat von Ruffig an der Elde um Überlassung eines Grundstücks von 50 000 bis 60 000 Quadrat-

richten, werden seit einiger Zeit internationale Schwachwettkämpfe mit drahtloser Übermittlung der Jüge zwischen deutschen und besonders italienischen Schiffen auf hoher See ausgetragen. Die besten Spieler auf den oft viele Hunderte von Seemeilen getrennten Booten, Passagiere und Offiziere, klubieren gemeinsam die Figurenbewegungen und lassen dann jeden neuen Zug durch Angabe der Felder dem Gegner drahtlos übermitteln. Ein solcher, zwei Tage dauernder Wettkampf zwischen dem „König Friedrich August“ und der „Prinzessa Masilda“, der unlängst auf der Fahrt von Buenos Aires nach Lissabon stattgefunden hat, endigte mit der Matzierung der Italiener nach 2 Jügen.

* Das Denkmal der „Abelungentreue“. Das Denkmal, das in Wien zur Erinnerung an Deutschlands „Abelungentreue“ in der Annexionsfrage errichtet werden soll, ist von dem Wiener Bildhauer Joseph Hau jetzt im Vorentwurf vollendet worden. Der Künstler plant einen 15 Meter hohen Obelisk. Davor kommen die überlebensgroßen Gestalten der „Germania“ und der „Austria“ zu stehen. Diese halten gemeinsam ein mit Eisenlaub bekränzte Schwert. Der Obelisk soll aus dunklem Granit sein, die Figuren sollen in Bronze gegossen werden. Für die Kopien stehen etwa 60 000 Kronen zur Verfügung. Als Platz des Denkmals ist der Teil des Franzensrings zwischen Hansens Parlamentsgebäude und dem Justizpalast, der Schmerlingplatz, bestimmt.

Theater und Literatur.

Wiens populärster Komiker, der alte W. L. S. e. l. e. r, feiert am nächsten Donnerstag sein 60jähriges Bühnenjubiläum; am Jubeltag tritt er, nach einer Vermittlungsfeier im Carl-Theater, als Schlafwagenbetreiber in der „Geschiedenen Frau“ auf. Von der Gemeinde Wien erhielt W. L. S. e. l. e. r, der um dieselbe Zeit seine goldene Hochzeit feiert, bereits eine Ehrengabe von 1000 Kronen in Gold.

Aus Plauen a wird gemeldet: Die ferneren Aufführungen von Leo Fallers neuer Operette „Die geschiedene Frau“ im Plauener Stadttheater sind vom Stadtrat aus Sittlichkeitsgründen verboten worden. Den Leiter der Plauener Bühne, Hofrat Franz, trifft hierdurch ein empfindlicher Schaden. Die Operette war bereits sechs-mal aufgeführt worden. Dabei sind schon Städte, wie

meier Ausmaß zwecks Anlage einer Halle für landbare Luftschiffe sowie eines Ankerplatzes. Der Stadtrat vom Ruffig beschloß, das Unternehmen möglichst zu fördern und ersuchte um Entsendung eines Vertreters zur Auswahl eines geeigneten Platzes.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. November.

Wiesbaden als Luftschiffstation.

Dieses Thema ist im „Wiesbadener Tagblatt“ ausgiebig behandelt worden. Im vergangenen Jahre wurden zwei Artikel zur Luftschiffstationfrage gebracht, die den Erfolg hatten, daß der „Kurberein“ eine Eingabe an den Magistrat richtete, und in diesem Jahre wurde die Notwendigkeit, in Wiesbaden eine Luftschiffstation anzulegen, im Sommer in drei Artikeln behandelt. Seitdem ist auf dem Gebiet der Luftschiffahrt vielerlei Erfreuliches geschehen und die Eröberung der Luft hat einen gewaltigen Fortschritt gemacht. Biewohl, kleine, thalische Zufälle noch manch Opfer und wertvolles Menschenleben forderien, ist die vollendete Tatsache nicht mehr abzustreiten, daß der Menschheit hehsteter Traum sich verwirklicht hat und die Sehnsucht des Flarens in Erfüllung gegangen ist: Wir fliegen!

Die internationale Luftschiffahrt ausstellung in Frankfurt, die im In- und Ausland an vielen Orten abgehaltenen Flugwochen, die Fahrten der verschiedenen deutschen Luftschiffe haben der Bewegung einen mächtigen Aufschwung gegeben und überall werden Vorbereitungen getroffen, dem Plan, einen Luftschiffverkehr einzurichten, zu verwirklichen. Die seit etwa Jahresfrist gehegte Absicht, eine Gesellschaft zu diesem Zweck zu gründen, ist in der vorigen Woche in Erfüllung gegangen. In der Wohnung des erkrankten Oberbürgermeisters Ables unserer großen Nachbarschaft Frankfurt ist diese Gründung erfolgt. Es waren bei dieser Versammlung neben zahlreichen Großkapitalisten und Industriellen, neben Vertretern der Wissenschaft und anderen Interessenten die Abgeordneten vieler Städte des westlichen Deutschlands anwesend. Fast alle großen Städte am Mittelrhein bis hinunter nach Düsseldorf haben ihre Teilnahme an dem kulturgeschichtlichen Akt durch den Beitritt zu dieser Gesellschaft bekundet und sich damit die Verwirklichung bei der Anlage von Luftschiffstationen und Ankerplätzen gesichert. Nur Wiesbaden hat gefehlt, wie es seit Jahren schon bei allen großzügigen, über den Rahmen seiner eigenen lokalen Interessen hinausgehenden Unternehmungen nicht vertreten ist. Es scheint fast, als ob man hier für kulturelle Errungenschaften, die nicht unmittelbar mit Kirchhaus und Kochtrümmen zusammenhängen, kein Verständnis haben will.

Dieses gleichgültige Verhalten ist um so verwunderlicher in der Luftschiffverkehrsfrage, als Wiesbaden — wie es an dieser Stelle so oft ausgeführt worden ist und worüber nirgends ein Zweifel besteht — im kontinentalen Luftschiffverkehr nicht nur ein wichtiger Anlegeplatz, sondern zufolge seiner Bedeutung im internationalen Reiseverkehr innerhalb weniger Jahre der Knoten- und Mittelpunkt aller mitteleuropäischen Linien sein wird, wie es heute schon eine nicht durch seine Größe und Lage, sondern nur durch seinen Kur- und Fremdencharakter bedingte Zentrale des europäischen Eisenbahnverkehrs ist. Darüber besteht nirgends eine Täuschung, und die Herren, die bei der Gründung der ersten deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft die leitenden Richtlinien entwickelten, haben lange genug damit gerechnet, daß Wiesbaden sich nicht nur beteiligen würde, sondern sogar diesen Bestrebungen eine wesentliche Förderung zuteil werden ließe. In Frankfurt bestand — wir haben dies früher schon bezeugt — die Bereitwilligkeit, Wiesbaden in den Mittelpunkt der ersten Linie als eine Hauptstation einzubeziehen. Für die Bedeutung dieser Absichten scheint man jedoch bei den maßgebenden Stellen in Wiesbaden kein Verständnis gehabt zu haben. Seit der

„Haben Sie nichts zu verzoßen“, früher undsanftend in Plauen zur Aufführung gebracht worden

Die Künstler des Düsseldorf Schauspiela-hauses unter Leitung von Luise Dumont und Gustav Lindemann waren eingeladen worden, in diesem Winter eine Reihe von Gastspielen im königl. Parktheater in Brüssel zu geben. Die erste Vorstellung, Hofens „Gespensler“, fand bereits statt.

Der Komponist der erfolgreichen Oper „Die rote Gred“, Wittner, hat eine neue Oper vollendet, die „Die Musikanten“ heißt und an der Wiener Hofoper noch in dieser Saison ihre Uraufführung erleben wird, als einzige Uraufführung dieser Bühne, die an Kaufstudien in dieser Saison noch die „Reifersinger“, die „Lolca“, Puccinis, den „Liebesstrahl“ Donizettis und Glucks „Orpheus“ bringt.

Der amerikanische Operettenkomponist Gustav Kerker ist nach Wien übergesiedelt; der Komponist der „Schönen von New York“ schreibt dort zurzeit für das Theater an der Wien nach einem deutschen Textbuch der Herren Wittner und Hilsdem eine neue Operette, die sich „Verliebte Frauen“ heißt.

Bildende Kunst und Musik.

Bernhard Pantof will, wie aus Stuttgart gemeldet wird, von der Leitung der dortigen kunstgewerblichen Werkstätten zurücktreten, weil der von ihm angeregte Bau eines Kunstausstellungsgebäudes nicht ihm, sondern Prof. Theodor Fischer anvertraut worden ist.

Eine umfangreiche Gzanne-Ausstellung ist in Berlin geplant, zu der deutsche und französische Amateure ihren Besitz beisteuern wollen, um dadurch einen Überblick über das gesamte Schaffen des Künstlers zu geben, der bekanntlich vor zwei Jahren gestorben ist. Die Ausstellung dürfte insgesamt 40 Nummern enthalten.

Die Benediktinerkirche San Pietro in Mailand, die in der Vorzeit viel von ihrer ursprünglichen Schönheit eingebüßt hat, soll im Sinne des alten Planes wieder hergestellt werden. Bei dieser Gelegenheit hofft man auch die alten Fresken im Innern der Kirche wieder aufzubauen.

„Kurberein“ die Eingabe in Sachen der Luftschiffstationsfrage an den Magistrat gegeben hat, hat man davon wohl vernommen, daß sie der Verkehrsdeputation zur Erwidmung übergeben worden ist, aber damit glaubt der Magistrat genug getan zu haben und die Angelegenheit scheint für ihn abgetan zu sein.

Wie anders regen sich dagegen andere Orte, vornehmlich unsere einzige bedeutende Konkurrenz in Deutschland, Baden-Baden. Nicht nur, daß diese Stadt auf der Frankfurter Versammlung vertreten war und sich ein Mitbestimmungsrecht bei der Verkehrsdeputation gesichert hat, hat der Magistrat eine eifrige Tätigkeit während der vorbereitenden Arbeiten zur Gründung dieser Gesellschaft entfaltet und dafür gesorgt, daß die erste Verkehrslinie ihren Weg über Baden-Baden nehmen wird, worauf die Stadtverordneten-Versammlung sofort 60 000 M. als Stammkapital zur Errichtung einer Luftschiffhalle bewilligte und reiche Privatleute durch Zuwendungen diesen Fonds erheblich erhöhten. Bei der schon bekannten Festlegung der ersten Strecken ist Baden-Baden in reicher Weise bedacht worden, so daß es nach der Inbetriebnahme der beiden ersten mitteleuropäischen Luftschifflinien deren Knotenpunkt sein wird, was diesem Badeort, der noch immer die Reinen vor Wiesbaden voraus hat — belanlich ist es sehr zweifelhaft, ob unsere Rheinbahn im nächsten Jahre eröffnet werden kann, wenn der Magistrat mit tausend Bedenken die Vergabe des Darlehens verzögert —, sicherlich von ungeheurem Vorteil sein wird.

Was ist dagegen in Wiesbaden geschehen? Leider sehen wir ad hoc beiseite. Kein Wörtchen verlaute bisher darüber, daß Wiesbaden auch nur mit einer bescheidenen Haltestelle in den zukünftigen Verkehr einbezogen sei. Frankfurt und Baden-Baden werden schon dafür sorgen, daß Wiesbaden außer acht gelassen wird, und sie tun recht daran. Wenn wir nicht selber für uns sorgen, warum sollen es wohl andere tun? Es soll nicht übersehen werden, daß der Magistrat sich in einer üblen Lage befindet, einmal wegen der städtischen Finanzen und zum anderen wegen eines geeigneten Platzes für einen Luftschiffhafen. Bei der kritischen Betrachtung des Geländes in der Umgebung hat es sich gezeigt, daß in der Nähe der Stadt leicht erreichbares und geeignetes Gelände zu erschwingbaren Preisen in ausreichender Größe nicht vorhanden ist. Aber trotzdem ist die Schwierigkeit, solches zu beschaffen, nicht gar so groß, daß der Magistrat daran verzweifeln und die Hände in den Schoß legen sollte. Es wäre immerhin die Möglichkeit gegeben, daß im Verein mit den Städten Dieblich und Mainz ein geeignetes Terrain aufgekauft und eine Luftschiffhalle errichtet werden könnte. Außerdem würde der „Kurberein“ in der Lage sein, der städtischen Verwaltung Gelände zum Bau einer Luftschiffhalle zur Verfügung zu stellen. Der „Kurberein“ brauchte seinen Besitz nur durch den Ankauf einiger Parzellen von nicht zu bedeutendem Umfang zu vergrößern, um hinreichend Raum für eine Halle und einen Landeplatz zu schaffen. Daß die Anlage eines Luftschiffhafens bei Erbenheim aber die vorteilhafteste Lösung der Platzfrage wäre, erscheint bei den vorzüglichen Verkehrsgelegenheiten und der unmittelbaren Nähe dreier Städte und zahlreicher gutbewohnter Ortschaften gar nicht zweifelhaft.

Die städtische Verwaltung sollte diese Möglichkeiten nicht außer acht lassen und bei Zeiten dafür Sorge tragen, daß Wiesbaden in das zukünftige Verkehrsnetz nicht nur als Haltestelle, sondern als Hauptstation Aufnahme findet. Das kann sie nicht erreichen, wenn sie auf dem alten Egerzierplatz an der Schiersteiner Straße einen Ackerplatz zu schaffen beabsichtigt, worüber zurzeit Verhandlungen schwerer mit der Garnisonverwaltung. Ein Ackerplatz genügt der Bedeutung nicht, die Wiesbaden in diesem Zukunftsverkehr beanspruchen kann, und gerade jener Platz ist für einen solchen Zweck wegen seiner ungünstigen Anfahrtsverhältnisse und der räumlichen Beschränkung ganz ungeeignet. Oberleutnant Stellung ist mit dem „Parsival“ im September mit großer Beforgnis auf diesem Platz gelandet und fuhr vom Güterbahnhof-West nur deshalb ein, weil diese Richtung die einzige Möglichkeit für eine sichere und ungefährtete Landung bot. Die Fahrt des „Parsival“ wie die Landung erfolgten damals bei prächtigstem Wetter. Es kann aber Verhältnisse geben, unter denen der Führer des Luftschiffs sich die Anfahrtsrichtung nicht erst aussuchen kann, und in einem solchen Fall wäre der alte Egerzierplatz die glücklichste Landestelle.

L. A.

Von den städtischen Straßenbahnen.

Da die Vierstädter Linie nunmehr im Bau und ihre Betriebsöffnung für den 1. April n. J. spätestens festgelegt worden ist, darf man jetzt wohl schon in der Mehrzahl von der städtischen Straßenbahn sprechen. Gegenwärtig wird die Kreuzung über die Wilhelmstraße gelegt, die die Verbindung zwischen der Dohheimer und der Vierstädter Linie herstellen soll. Bereits ist das Straßenpflaster ausgearbeitet und die Schienen angefahren worden. Vorkünftig ist diese Kreuzung einseitig vorgesehen, denn einmal soll erst festgestellt werden, wie der Kreuzungsverkehr bei der starken Inanspruchnahme der Wilhelmstraße durch Fuhrwerke sich überhaupt gestalten wird und zum anderen hofft man, bei der in Aussicht genommenen Fahrplangestaltung mit der einseitigen Überführung der Wilhelmstraße auszukommen. Es ist eine viertelstündige Zugfolge auf der Vierstädter Strecke vorausgesehen, womit wohl den Interessen dieses Vororts und des zu durchfahrenden Stadteils in ausreichendem Maße gedient sein wird. Da bei der geringen Breite der Frankfurter Straße und der anschließenden Vierstädter Straße die Legung eines zweiten durchlaufenden Geleises nicht möglich ist, dürfte die geplante Gestaltung der Geleisüberführung an der Wilhelmstraße wohl auch für die Zukunft genügen. Die städtische Verwaltung ist sich bewußt, daß sie mit diesem Bahnbau den vorordentlichen Verkehrsinteressen und Verkehrswünschen ein großes finanzielles Opfer bringt, denn es scheint fast zweifellos zu sein, daß die Vierstädter Linie die Überschüsse der Dohheimer voll auf verzehren wird, weil hier der Betrieb ganz erheblich kostspieliger und der Verkehr wesentlich geringer sein wird. Wenn die städtische Verwaltung ihre Bedenken trotzdem hinhaltet hat und die Bahn baut, so hat damit Wiesbaden den Beweis erbracht, daß es von kleinsten Ermögungen frei ist und soweit es möglich ist, an der Entwick-

lung der Vororte mitwirken will. Bedauerlich bleibt vielleicht, daß man nicht gleich daran gedacht hat, Verbindungsstrecken zwischen der Friedrich- und der Frankfurter Straße mit den Geleisen der Wilhelmstraße herzustellen. Von dem allgemeinen Nutzen solcher Verbindungen der Geleise untereinander ganz abgesehen, wäre damit die Möglichkeit geschaffen worden, von der Dohheimer wie Vierstädter Linie Wagen zum Hoftheater und zum Kurhaus durchlaufen zu lassen. Das wäre nach beiden Richtungen hin nützlich gewesen, vornehmlich jedoch hätte es den starken Besuch dieser beiden Institute aus dem Viertel, das die Vierstädter Linie jetzt an den Straßenbahnverkehr heranzieht, ganz beträchtlich erleichtert, während er nunmehr die Belästigung des Umstehens auf sich zu nehmen hat, die gerade in Wiesbaden zu den unangenehmsten Verkehrserscheinungen gehört. In Zukunft wird diese Geleiservervollständigung doch vorgenommen werden müssen, und wenn die Kosten, die der erneute Straßenausbau mit sich bringt, auch nicht so wesentlich sein mögen, daß sie irgendwie in das Gewicht fallen, so hätte man sie bei einer über die nächste Zukunft hinausgehenden Überlegung doch sparen, vor allem aber die Unannehmlichkeiten der Verkehrsbeeinträchtigung vermeiden können, die eine solche Arbeit immer im Gefolge hat.

— Todesfall. Gestern starb der Geh. Regierungsrat a. D. Theodor Rolke im 77. Lebensjahr. Er verzog, als er in Ruhestand trat, aus Königsberg i. Pr. hierher und war früher Reichsbevollmächtigter für Böhle und Steuern. Die Leiche wird in Mainz eingesehrt.

— Die Pfennigstücke kommen allmählich unter die Leute. Sie sind zwar nicht von besonderer Schönheit, aber sie werden sich als sehr praktisch erweisen und in den Geschäften sowie an den öffentlichen Kassen viele Arbeit ersparen. Sind doch die Artikel, welche 25 Pf. oder 75 Pf. kosten, wie auch die Zahlungsbeträge mit einer Pfennigsumme von 25 oder 75 sehr zahlreich. Seitdem hat man zum Zahlen dieser Pfennigsumme mindestens drei Geldstücke gebraucht, wofür jetzt eines tritt. Die neue Münze ist auffallend leicht und doch nur wenig größer als ein 10-Pfennigstück. Auf der Rückseite sieht sie auch letzterem ähnlich, während die Vorderseite mit der großen Zahl 25 vor einer Verwöbelung steht.

— Der neue Mietsstempel. Nach dem neuen, am 1. Juli in Kraft getretenen abgeänderten Stempelgesetz werden schriftliche und mündliche Verträge über die Verpachtung oder die Vermietung unbeweglicher Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte auf die Dauer eines Jahres folgendermaßen berechnet: Betrag der Pacht- oder Mietzins 360 bis 400 M., so ist ein Zehntel Prozent des Mietzinses als Stempel zu zahlen, von 400 bis 500 M. sind zwei Zehntel Prozent, von 500 bis 1000 M. drei Zehntel Prozent, von 1000 bis 2000 M. vier Zehntel Prozent, von 2000 bis 3000 M. fünf Zehntel Prozent, von 3000 bis 4000 M. sechs Zehntel Prozent und von 4000 bis 5000 M. sieben Zehntel Prozent der Miete als Stempelsteuer zu zahlen. Betrifft das Mietverhältnis Räume, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind, so bleiben 50 Prozent der Stempelabgabe unerhoben. Betrifft ein Mietverhältnis nur zum Teil Räume, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind, zum Teil andere Räume, so tritt die Ermäßigung nur ein, wenn im Stempelverzeichnis eine entsprechende Trennung des Mietzinses gemacht ist. Vom Mietsstempel befreit sind Pacht- und Mietverträge, bei denen der verarbeitete Betrag die Summe von 360 M. nicht übersteigt; ferner Mietverträge, durch die Gastwirte oder Zimmervermieter Fremde zur Verberberung aufnehmen. Die Versteuerung der Verträge erfolgt in der Art, daß der Vermieter verpflichtet ist, nach Schluß eines jeden Kalenderjahres die während dessen Dauer in Geltung gebliebenen Verträge einzeln in ein Verzeichnis einzutragen. Der Stempel berechnet sich nach der Dauer der Vertragszeit: bei Verträgen auf unbestimmte Zeit ist der Versteuerung eine einjährige Frist zugrunde zu legen.

— Der Deutsche Flottenverein konnte in diesem Jahre aus seinem Südwesterfonds eine Unterstützung von 75 Mark gewähren, und zwar einem hier lebenden Veteranen des südwesterischen Kriegsschauplatzes.

— Rechtzeitige Weihnachtseinkäufe. Alljährlich läßt sich die Beobachtung machen, daß das Publikum bei der Deckung seines Weihnachtbedarfes insofern es an einer gewissen Umsicht fehlen läßt, als es in der Regel erst in den letzten Tagen oder Wochen vor dem Feste zum Einkauf schreitet. Diese Gewohnheit bringt unangenehme Unzutrefflichkeiten mit sich, von denen zunächst das große Publikum selbst betroffen wird. Naturgemäß kann es bei dem lebhaften, zuweilen stürmischen Geschäftsgange während der Zeit vor dem Feste nicht die individuelle und sorgsame Behandlung seitens der Verkäufer finden, wie sie die Käufer, namentlich das bessere Publikum, in Zeiten normalen Geschäftsganges fordert. Auch ist hiermit der Nachteil verknüpft, daß viele Käufer nicht mehr eine ihrem Geschmacke oder ihren Bedürfnissen entsprechende Auswahl von Waren finden, da eine entsprechende Ergänzung der Läger infolge der starken Beschäftigung der beteiligten Industrien während der Weihnachtszeit häufig auf große Schwierigkeiten stößt. Die Gepflogenheit, mit den Weihnachtseinkäufen zurückzuhalten, hat aber namentlich auch für die Angestellten erhebliche Nachteile im Gefolge. Der besonders zur Weihnachtszeit hervorretende starke Bedarf des Publikums stellt an die Arbeitskraft der Geschäftsinhaber und Angestellten außerordentlich hohe Anforderungen. Es wird während dieser Zeit fast in allen Geschäftszweigen mit einer sicherhaften Anspannung aller verfügbaren Kräfte gearbeitet, und jedes einzelne Glied des Geschäftsorganismus, vom jüngsten Lehrling bis zum Geschäftsinhaber muß während dieser Zeit fast täglich oft bis in die späte Nacht hinein seine Kraft in Überarbeit dem Geschäft widmen, wenn anderes der ganze Geschäftsgang nicht ins Stocken geraten soll. In diesen Verhältnissen Wandel zu schaffen und die damit verbundenen Unzutrefflichkeiten auf ein angemessenes Maß zurückzuführen, ist das laufende Publikum selbst berufen. Es vermag durch frühzeitige Einkaufsdispositionen und eine angemessene Verteilung der Weihnachtseinkäufe zu seinem Teile

dazu beizutragen, daß die geschäftliche Hochflut während der Weihnachtszeit sich nicht in den unliebsamen Höhen äußert, wie sie heute vielfach zu beobachten sind, und hierdurch sein soziales Empfinden in wirkungsvoller Weise praktisch zu betätigen.

— Stiftung für Schulkasse. Dem Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. wurde von Herrn Dr. Gustav Brünning die Summe von 20 000 M. zur Verfügung gestellt als Stiftung zwecks Unterstützung von unverschuldet in Not geratenen Schülern und sonstigen mittleren und unteren Beamten des Frankfurter Königl. Polizeipräsidentiums.

— Eine Dekoration für die Brautnacht. Das ist das Neueste, was auf gärtnerischem Gebiet auftaucht, und eröffnen sich hier die erfreulichsten und kühnsten Möglichkeiten. So wird aus Berlin gemeldet, daß ein Blumengeschäftsinhaber eine solche interessante Bestellung erhielt. Leider hatte er nicht genügend Zeit, um seine Gedanken frei walten zu lassen. Um 7 Uhr abends erst wurde die Bestellung aufgegeben und um 7 1/2 Uhr sollte die Dekoration fertig sein. Trotz der Kürze der Zeit wurde der Auftrag in befriedigender Weise ausgeführt. „Möge das Beispiel Nachahmung finden, dann kann sich sehr leicht den Gärtnern eine neue Erwerbsquelle erschließen. Vielleicht empfiehlt es sich, den Offerten auf Anfertigung des Hochzeits-Blumenarrangements auch eine Empfehlung wegen der Ausstattung des Brautgemachs mit Blumen beizufügen. Also, nur nicht jagst!“ meint hierzu die „Süddeutsche Gärtner-Zeitung“.

— Lloyd-Expres. Gegenüber der im Reichskursbuch enthaltenen Angabe, daß der Lloyd-Expres im November und Dezember voraussichtlich nur noch einmal wöchentlich verkehre, sei mitgeteilt, daß diese Zugverbindung zwischen Hamburg-Bremen-Genua nach wie vor täglich unterhalten wird. Den von Norden kommenden Passagieren des Lloyd-Expres, deren Ziel Frankfurt a. M. ist, ist nunmehr auch der Anschluß an den Wiesbaden-Frankfurter Personenzug garantiert. Laut Mitteilung der Königl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. hat der Lloyd-Expres vor der Fahrt nach Genua Anschluß an den bisher 5 Uhr 10 Min. nachmittags von Wiesbaden nach Frankfurt abgelaufenen Personenzug erhalten, und zwar durch die Späterlegung des letzteren um 6 Minuten. Der Zug trifft in Frankfurt jetzt 6 Uhr 30 Min. abends ein.

— Das Dippelbessen des Gewerbevereins, jene altertümliche Stützefeier, findet nächsten Samstagabend 8 Uhr im „Hotel Schützenhof“ statt. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die diesjährige Veranstaltung wieder eine sehr gelungene und gut besuchte sein wird.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von L. S. W. 5 M., von Fräulein J. 5 M., von Fr. Albrecht 10 M. — Für Mittagstisch für bedürftige Kinder: von L. S. W. 10 M., von P. B. 4 M., von G. M. 2 M., von B. D. 4 M., von Peter A. 6 M., von Fräulein J. 5 M., von Dr. B. 5 M., von L. S. W. 5 M. — Für Frühstück für Schulkinder: von P. B. 2 M., von A. S. 10 M., von L. S. W. 5 M. — Für die Schrippenkirche: von P. B. 4 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Ainephon-Theater (Taunusstraße 1). Der kolossale Jubel beweist, daß auch der diesmalige Spielplan wieder den vollen Beifall des Wiesbadener Publikums gefunden hat. Besonders lobend anzuerkennen bleibt, daß die Direktion eifrig bestrebt ist, nur feine, elegante Silber zur Vorführung zu bringen. Aus dem schönen Programm seien vor allem erwähnt: Das dramatische Schauspiel „Die Geheimnisse von Paris“ nach dem berühmten Roman von Eugène Sue, von ersten Pariser Schauspielern dargestellt, und das merkwürdige Drama mit verschönerndem Schluß: „Das Recht auf Liebe“. Derliche Bilder zeigt das farbenprächtige Schauspiel „Das Kunstwerk des Bildhauers“, gespielt von Herren Kavel und Kapellani und Fräulein Kapellarovska. Für ausgiebige Bewegung der Zuschauermasse sorgen die Humoresken „Schwarz und Weiß“, „Schuldenrennen“ und „Die beiden Ordonanzen“. Vervollständigt wird das Programm noch durch die interessanten Naturaufnahmen: „Küstenlandschaft bei Neapel“ und „Die Kohlenindustrie in England“. Ein Besuch im Ainephon-Theater ist angelegentlich zu empfehlen.

• Königl. Schauspiele. Die nächste Vorstellung zu Volkspreisen findet im Hoftheater am Sonntag, den 28. November ex. statt, und zwar gelangt diesmal auf vielbegehrten Wunsch Ernst v. Wildenbruchs vaterländisches Schauspiel „Die Quikows“ zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 2 Uhr. Vorbestellungen gegen Vorbestellgebühr werden auf Plätze zu 1.50 M. und höher (2. Rang 1. Reihe, Parkett, Orchesterinsel, 1. Rang und Logen) von der Theaterkasse entgegengenommen. Auf die Plätze zu 25, 50, 75 Pf. nimmt die Kasse Vorbestellungen nicht entgegen. Diese Karten gelangen vielmehr am Vorstellungstage von morgens 9 Uhr ab an der Theaterkasse zum Verkauf. Bei größter Andrang wird die Kasse schon vor 9 Uhr geöffnet werden. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Karten zu 25 bis 75 Pf. in größerer Zahl, als dies bei der vorgelegten „Sammt“-Aufführung der Fall war, zum Verkauf gelangen. — Fräulein Hanna Frischardt vom Königl. Schauspielhaus in Berlin, die am vergangenen Freitag mit so außerordentlichem Erfolg in „Renaisance“ gastierte, wird heute Dienstagabend im Hoftheater ihr zweites und letztes Gastspiel absolvieren, und zwar als „Cyprienne“ in dem gleichnamigen Lustspiel und als „Burette“ in dem Minodrama „Die Hand“. Die Vorstellung findet im Abonnement B bei gewöhnlichen Preisen statt. — Wie bereits mitgeteilt, tritt die Königl. Balletmeisterin Fräulein Annetta Walbo mit Schluß dieses Jahres nach einer 45jährigen ununterbrochenen Tätigkeit am Königl. Theater in den Ruhestand. Die hochverdiente Künstlerin wird sich am Dienstag, den 30. November, mit einer Vorstellung der Balletts „Die Hand“ Minodrama in 1 Akt von Henri Verem, „Gegen der Kunst“, Tanz-Divertissement von Annetta Walbo und „Im blauen Abend“ von ihren zahlreichen Wiesbadener Freunden verabschieden. Die Vorstellung findet im Abonnement A zu gewöhnlichen Preisen statt und beginnt um 7 Uhr. Vorbestellungen auf Eintrittskarten nimmt die Theaterkasse entgegen.

• Künstlerfest 1909 (Ein Festtag auf dem Dorfe). Zu dem am 27. November in der „Barbara“ stattfindenden Feste des „Künstlerbeims“ liegen seit einigen Tagen die Eintrittskarten (Preis 4 M.) in den Verkaufsstellen auf und finden bereits regen Absatz. Um etwaige angelegliche Gemüter zu beruhigen, soll hiermit ausdrücklich betont werden, daß auf dem Feste keine Akte auf den Gehalt der Besucher unterommen werden. Die Speisen und Getränke liefern Küche und Keller der „Barbara“ zu den daselbst üblichen mäßigen Preisen; die von den Damen und Herren der liegenden Bühnen beigegebenen Waren — Blumen, Kostüme, Jagaren, Bigaretten usw. — werden zu dem tatsächlichen Ladenpreis abgegeben und auch dabei lautet die Devise: Genötigt wird nicht! Das hauptsächlichste Streben der Festeitung geht dahin, die Gäste karolos und gemächlich zu unterhalten und in die beste Laune zu versetzen; die bei manchem Wohltaugteiteste sich aufbringende Sorge vor dem „Gerüstwerden“ soll daher gänzlich ausgeschlossen werden. Aber zu dem edlen Zwecke der Veranstaltung sein Scherlein beitragen will, findet schon von selbst Gelegenheit dazu, aber gegungen wird niemand! — Zur Ausfüllung des Programms des Abends haben erste Mitglieder aller drei Bühnen Wiesbadens ihre geschätzten Kräfte in den

Dienst der guten Sache gestellt und ihre Namen, die wir demnächst bekannt geben werden, dürften genügen, um ein schönes Zeugnis zu verbürgen.

* **Preussische Kammermusik-Abende.** Der zweite Kammermusik-Abend der Quartett-Vereinigung Kammermusikanten Lindner, Kammermusiker Piefel, Weimer und Sachhaus findet unter gütiger Mitwirkung des Kapellmeisters Artur Kother und des Königl. Hofopernsängers H. Braun am Montag, den 22. November, im Saale der „Lage Plais“ statt. Das Programm wird demnächst veröffentlicht.

* **Mittwöchliche Abende der Literarischen Gesellschaft.** Am Donnerstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, veranstaltet die Literarische Gesellschaft im „Wortburg“-Saale einen Abend, der vorzugsweise dem Andenken des verstorbenen großen deutschen Dichters Theobald von Hansen gewidmet ist. Den literarischen Teil haben die Mitglieder Oberleutnant Kloppe, ein Kamerad Hansen's (Vortrag), und Oberlehrer Gloger (Rezitation) übernommen. Im musikalischen Teil wird Konzeptsänger H. Wolf-Brandt Lieder von Hansen und andere Kompositionen vortragen; außerdem wird der neugebildete Frauenchor des Vereins unter der Leitung seines Dirigenten, Musikdirektor F. Schreiber, zum erstenmal auftreten, und den Beschluß wird der Pianovirtuose H. Berner mit mehreren Nummern machen. Somit steht ein ganzreicher Abend bevor. Die Veranstaltung ist öffentlich; es ist also auch Nichtmitgliedern ermöglicht, gegen Galerietarife zu 50 Pf. (in den bekannten Buchhandlungen und an der Kasse) der schönen Gedächtnisfeier beizuwohnen.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Obernhaus, Dienstag, den 23. November: „Die Jüdin“. Mittwoch, den 24.: „Madame Butterfly“. Donnerstag, den 25.: „Joseph und seine Brüder“. Freitag, den 26.: „Die Reiterjäger von Nürnberg“. Samstag, den 27.: „Baron Trenck“. Sonntag, den 28., nachmittags 4 Uhr: „Frühlingsluft“. Abends 7 Uhr: „Madame“. Montag, den 29.: „Ein Wassertraum“. Dienstag, den 30.: „Garmen“. Mittwoch, den 1. Dezember: „Die Händelkiste“. — Schauspielhaus, Dienstag, den 23. November: „Im weichen Hölz“. Mittwoch, den 24.: „Die Liebe wacht“. Donnerstag, den 25.: „Erstes Gastspiel des Englischen Theaters: „Merely Mary Ann“. Freitag, den 26.: „Zweites und letztes Gastspiel des Englischen Theaters: „The Tragedy of Nau“. Samstag, den 27.: „Die fremde Frau“. Sonntag, den 28., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die Rabenkeimlinge“. Abends 7 Uhr: „Im weichen Hölz“. Montag, den 29.: „Die Liebe wacht“. Dienstag, den 30.: „Die Räuber“. Mittwoch, den 1. Dezember, zum erstenmal: „Wenn der junge Wein blüht“. Lustspiel von Björnsterne Björnson. Donnerstag, den 2.: „Wilhelm Tell“. Freitag, den 3.: „Lantre der Karr“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Bierstadt, 21. November.** In der unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hofmann am 19. d. M. abgehaltenen Sitzung der Gemeindeverwaltung, zu welcher 12 Verordnete und vom Gemeinderat 2 Mitglieder erschienen waren, wurde die Holzfallung, welche zur Anlage eines Waldweges im Distrikt Rauten Nr. 3 und 4 erforderlich ist, genehmigt. Aus dem Erlös dieses Holzes sollen die Herstellungskosten des Weges bestritten werden. Sodann beschließt die Versammlung einstimmig, gegen eine Verfügung des Herrn Königlichen Landrats vom 8. November d. J., wonach dem hiesigen Hauptlehrer vom 1. April 1908 an eine gesetzliche Amtszulage von mindestens 700 M. und die erhöhte Wissenschaftsbeihilge von 400 M. aus dem nachgezahlt werden sollen, die Klage beim Bezirksausschuß zu erheben. — In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde der Preis für das Zerklümmern der Waldsteine auf 240 M. per Kubikmeter festgesetzt. Sodann lagen noch Stundungs- und Unterstützungs-gesuche vor, welche genehmigt wurden.

* **el. Osthelm, 21. November.** Die Abendsschule wird in diesem Jahre von 82 Schülern besucht. Diefelben werden in zwei Abteilungen an wöchentlich drei Abenden im Deutschen, Rechnen und Raumrechnen unterrichtet. — Die Zahl der hiesigen Einwohner ist nach der letzten Personenstandsaufnahme gegen das Vorjahr von 3059 auf 3000 gestiegen, davon sind 3101 katholisch, 757 evangelisch, 85 jüdisch und 7 gehören keinem Bekenntnis an.

Massanische Nachrichten.

* **cc. Höchst, 21. November.** Die Personenstands-aufnahme vom 1. Oktober im hiesigen Kreise hat durchweg ergeben, daß manche Industrieorte gegen früher in der Bevölkerungszunahme bedeutend zurückgeblieben sind. Selbst die Kreisstadt hat über 200 Einwohner verloren, was wohl dem Rückgang der Industrie zuzuschreiben ist. Die Bevölkerungszunahme in den beiden letzten Jahren ist auch dem Zustande zuzuschreiben, daß hier wenig oder gar keine Arbeiterwohnungen gebaut worden sind und die vorhandenen Wohnungen viel zu teuer sind. So ziehen die Arbeiter und viele Fremden der vorhandenen Werke nach den nächstgelegenen Orten, wie Ried, Unterliederbach, Sindlingen, Sossenheim, in denen auch durchweg eine ganz bedeutende Zunahme zu verzeichnen ist.

* **u. Vom Main, 21. November.** Die Wasserber-jahrung des Kreises Höchst ist zum größten Teile durchge-führt. Die Stadt Höchst hat schon seit Jahren ein Wasserwerk, das gut rentiert. Sossenheim hat ein Wasserwerk, das 450 000 M. kostet und den Nachbarn Ried mindert. Unterliederbach, Sossenheim, Sulzbach und Eichborn erhalten im Jahre 1910 ein Gruppenwasserwerk, das 612 000 M. kosten soll. Sossenheim hat bereits Wasserleitungen vorgenommen, die von Erlach gemein sind; doch wird sich der Ort, um eine Ausgabe von 900 000 M. zu vermeiden, wahrscheinlich an Frankfurt an-schließen. Es bleiben somit nur einige Gemeinden im Kreise Höchst, die auf eine Wasserleitung warten müssen.

* **u. Schwanheim, 21. November.** Die Gemeinde hat be-schlossen, für die Deckung der Kosten des Gaswerks eine An-leihe im Betrage von 100 000 M. bei der städtischen Spar-kasse in Dürren aufzunehmen, das Kapital mit 4 Proz. zu versinsen und mit 1 1/2 Proz. zu tilgen. — Die Gemeinderer-chnung fürs Jahr 1909 schließt mit einem Überschuß von 39 000 M. ab. — Der Abtätiger Verbands aus Frankfurt will fünf Waggons Gemeindefleisch rüden für Aufstellung einer Flugkassette und Anstellung von Flugversuchen. Die Ge-meinde stellt das Geflügel zurück, da man nicht weiß, ob die Stadt Frankfurt das Gelände nicht nötig hat für die Anlage des Luftschiffhafens.

* **a. Ried, 21. November.** Die hiesige „liberale Vereinigung“ (Freisinniger Verein) hat für den 12. Dezember im großen Saalbau „Zur Waldlust“ hier eine öffentliche Versammlung einberufen, die interessant zu werden verspricht, denn in der-selben wird der Stadtvorordnete Goll aus Frankfurt über kommunalwesen mit besonderer Berücksichtigung der Wert-sachsteuer sprechen. Die Wertwachststeuer, die unseren schlechten Finanzen gründlich abhelfen könnte, wird schon seit Jahren von der liberalen Vereinigung empfohlen.

* **m. Aus dem Rheingau, 21. November.** Im Herbstge-schäft ist nur wenig Leben, da die meisten Verkäufe abge-schlossen sind. Man rechnet bei der gütlichen Gärung, die der neue Wein durchmacht, auf ein recht gutes Produkt, zumal sich die Hitze infolge der späten Lese noch sehr geboten hatte.

* **m. Winkler, 22. November.** Der hiesige Winklerverein hat sein letztes Geschäftsjahr mit einem Gewinn von 476 M. abgeschlossen. Die Waischen und Aktien bewegen sich in Höhe von 24 004 68 M.

* **r. Weisenheim, 21. November.** Die hiesige Stadter-ordneten-Versammlung stimmte dem Magistratsantrag auf Er-richtung eines Gaswerks durch die Stadt prinzipiell zu, be-schloß aber, vor der Anagniffnahme des Baues von einigen leistungsfähigen Firmen kostenlose, aber verbindliche Projekte anfertigen zu lassen, in welchen auch die Erteilung der Kon-zeption an eine Gasfirma erörtert werden soll.

i. Camberg, 21. November. Im Laufe des Winters werden die Erdarbeiten für unser neues Amtsgericht in Angriff genommen werden.

* **cc. Raubschbach (Oberlahnkreis), 21. November.** Bei der vorgestern nachmittag dahier abgehaltenen Bürger-meisterwahl wurde der seitberige Bürgermeister Ridel einstimmig wiedergewählt. Herr Ridel hat sich durch unermüd-liche rastlose Tätigkeit während der 8 Jahre, die er der Gemeinde vorsteht, großes Vertrauen seiner Ortsbewohner erworben; die heute erfolgte einstimmige Wiederwahl liefert hierfür den besten Beweis.

* **cc. Weilmünster, 21. November.** Der seit einigen Tagen ver-mißte Landwirt Klein von hier ist, trotz anderen Ge-richts, bis jetzt noch nicht gefunden worden. Polizeiwach-meister Jakob von Becklar war mit seinem Spürhund „Greiff“ hier. Der Hund hat einen großen Weg von hier über das Einhaus nach Büdingen und dann an die Weil gezeigt. Der Hund wollte auch in die Weil, man hielt ihn jedoch wegen der kalten Bitterung zurück. Nun hat man die Weil bereits auf eine längere Strecke ohne Erfolg abgesehen. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß Klein in der Weil seinen Tod gefunden hat und durch das starke Wasser der letzten Tage weiter fort-geweht wurde.

* **rs. Altleinchen, 20. November.** Das vor drei Wochen ver-schwundene Dienstmädchen des Landwirts Otto Berdel hier wurde bei Altleinchen im Jagenbergischen Röhlen-teich als Leiche gefunden. Ein bei demselben Herrn be-diensteter Knecht sollte an dem Mädchen ein Sittlichkeitsver-brechen begangen haben, weshalb es zur Herrschaft übertrug, es gebe ins Wasser. Die gerichtliche Obduktion ergab keinerlei Anzeichen eines Verbrechens. Der Knecht ist daher bereits aus der Haft entlassen worden.

Aus der Umgebung.

* **rs. Cassel, 20. November.** Hier fand eine Versammlung von Interessenten der Jugendfürsorge- und ver-wandten Bestrebungen statt, die die Begründung eines „Verbandes zum Schutz der gefährdeten Jugend“ beschloß. Aber die Grundlagen und Ziele des Verbandes berichtete der Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. Necke. Der Verband ist nicht als ein neuer Verein gedacht, sondern als eine nach außen hin mit einer gewissen Selbst-ständigkeit ausgestattete, von der „Gesellschaft für Gemein-wohl“ verwaltete Abteilung, die in erster Linie aus Vertre-tern der angeschlossenen Wohlfahrtsvereine, der Geistlichkeit und Lehrerschaft, sowie der Volks- und Fortbildungsschul-verwaltung gebildet wird und der mit beratender Stimme auch Vertreter der beteiligten Gerichts- und Verwaltungs-behörden angehören.

* **r. Wonnern, 21. November.** Ein aus der Arbeit ent-laffener Italiener wühlte seinen Jörn keinen besseren Ausweg zu geben, als daß er einen ihm völlig unbekanntem hiesigen Arbeiter mit dem Dolche anfiel. Zum Glück konnte dem roten Menschen die Waffe rechtzeitig entrisen werden.

* **r. Quotshausen, 21. November.** In die Dachrinne ver-fallt hatte ein ausländischer Arbeiter eine Uhr nebst 100 M., die er seinem Schachtmeister entwendet. Die Entdeckung des Diebes ist dem Polizeihund von Viedenkopf zu ver-danken.

* **r. Darmstadt, 21. November.** Der Wirt Friedrich Thum in der Ballawienstraße wollte vergangene Nacht seinen Keller aufräumen. Dabei stürzte er zum Glück eines Fehltrittes so unglücklich, daß er sich einen doppelten Schädel-bruch zuzog, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

* **Mainz, 22. November.** Rheinepegel: 1 m 01 cm gegen 1 m 12 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (G. S.).** Am kommenden Donnerstag, den 25. d. M., findet im Klublokal „Cambrinus“ die Besamtagung der von der Tourenkommission ausgewählten 10 Hauptwanderungen für 1910 statt. Gleichzeitig sollen die Termine für die Wanderungen festgesetzt und die Führer bestimmt werden.

* **Reichklub.** Das zwischen dem Reichklub Mainz und der hiesigen Reiter-Vereinigung vereinbarte Mannschaftsfestchen findet am Sonntag, den 28. d. M., in Mainz im Kasino-Boj zum Gutenberg seine Erledigung. Der Mainzer Reichklub hat folgendes Programm aufgestellt: Vormittags 10 1/2 Uhr Beginn der Wettkämpfe in Florett, daran anschließend im Interesse der Förderung der Festigungskunst in leichtem Säbel. Nach Beendigung derselben gemeinsames Essen im gleichen Lokal, dabei Preisverteilung (je ein edel silberner Becher für jeden Reiter der liegenden und ein Becher für den besten Reiter der unterlegenen Mannschaft), abends 8 1/2 Uhr gemütliches Zusammensein mit Familie im Klublokal des Mainzer Reich-klubs (Kösterhof). Die Reiter der Reiter-Vereinigung fahren mit dem Abzug 9.14 Uhr früh hier ab.

* **sr. Erfolge der Jodens.** Die Riste der erfolgreichen Reiter im Haderrennen zeigt ungefähr das gleiche Bild wie im Vorjahr. Den ersten Platz nimmt wiederum der Gra-biger Stalljockey Buslock ein, und zwar mit 62 Siegen bei 24 Nitten, während Reiff mit 48 Siegen bei 133 Nitten an zweiter Stelle folgt. Den im Vorjahr von O'Connor eingenommenen dritten Platz hat sich diesmal mit 37 Siegen bei 176 Nitten Spear gesichert, der sich im Laufe der Saison immer mehr als ein erstklassiger Reiter ent-puppte. Einen Erfolg weniger bei nur 157 Nitten hat Shaw zu verzeichnen, während der 223 mal in den Sattel gestiegene Altmeister Wanne mit 34 Siegen verhältnismäßig ungünstig abschneidet. Weatherdon mit 24, Cleminson und als erster inländischer Jockey Schläffe mit je 23, Sturgold mit 22 und Korb mit 20 Siegen nehmen die nächsten Plätze ein. Außer Korb, der nach Österreich-Ungarn geht, werden alle im nächsten Jahre wieder bei uns im Sattel sein. Es folgen Neomans mit 16, Raftenberger mit 15, Radke mit 14, die beiden Weinbergischen Erjodens Müller und Rottler mit je 12 vor dem talentierten Lehrling Tork mit 9 und dem kleinen Sumpter mit 8 Siegestritten. — Bei den Hindernis-reitern hat sich der tüchtige B. Kofal mit 34 Siegen bei 127 Nitten die Führung gesichert. Mit 26 Siegen bei 116 Nitten folgt der junge inländische Jockey Raftenberger, der sowohl als Hindernis- wie als Hochrennreiter großes Talent zeigt. Sonst hatten Kalfz 20, Postion 19, Birghan 18, Brown 17, M. Saffert 15, G. Zomnaghs, Gädde und Weishaupt je 14, Sandmann und Arleg je 13, Reith und G. Winkler je 12, Martin, Busfert, Charvat, Wärtens und Nash je 11, sowie Hoge und Gehrke je 10 Siege zu verzeichnen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Seine Spezialität.

Der Schleifer Adolf B. von Wiesbaden, jetzt in Unte-r-Iederbach, betreibt eine seltsame Spezialität von Straf-taten. Er präsentiert sich Sonntags oder abends, wenn die Geschäfte geschlossen sind, bei Leuten, von denen er annimmt,

daß sie mit den Geschäftsinhabern Verkehr unterhalten, ver-sichert, von diesen mit Schleißen von Scheren, Messern usw. oder mit dem Anfertigen von Schlüsseln beauftragt worden zu sein, präsentiert die Gegenstände, ebenso eine bald mit Stern, bald mit Wäcker unterzeichnete quittierliche Rechnung und läßt sich deren Betrag mit 1 M. 40 Pf., 80 Pf., 1 M. usw. geben, weil er zu anderer Zeit nicht gut kommen könne. Durchweg hat er dabei auch Erfolg. Zweimal ist er bereits wegen ähnlicher Schwindeleien vorbestraft und neuerdings soll er in drei Fällen ebenso agiert haben, abgesehen davon, daß er einmal ein wertvolles Messer, das ihm übergeben war, nicht zurückgebracht hat. Wegen rückfälligen Betrugs und Unterschlagung soll er 6 Monate Gefängnis verbüßen.

* **Die Kurlapelle von Bad-Kauheim.** Der Kapellmeister Binderstein hatte den Redakteur des „Bad-Nauw. an-zelgers“ wegen Beleidigung verklagt, weil jener, in einem Artikel behauptet hatte, die Musiker der Kurlapelle würden schlecht bezahlt, während der Kapellmeister ein Drittel des vom hiesigen Staat ausgesetzten Betrags für sich behalte. Aus der Schöffengerichtsverhandlung ging hervor, daß die Entlohnung der Musiker im Verhältnis ihrer Vorbildung eine sehr geringe ist. Einige von ihnen erhalten monatlich 150 M., der größte Teil 130 bis 140 M. Der hiesige Staat zahlt für das Kurorchester während der sechsmonatigen Saison 53 250 M., hiervon gibt Kapellmeister Binderstein 35 000 M. an Gagen aus, vorausgesetzt, daß das Orchester die vorchristmässige Stärke von 50 Mann auf-weist. Nun wurde aber vor dem Schöffengericht behauptet, das Kurorchester habe während der ganzen Saison nur eine Stärke von 42 bis 45 Mann gehabt. Nur am Einweihungs-tag des neuen Konzerthauses in Bad-Kauheim, an dem das hiesige Ministerium anwesend und eine Kontrolle zu be-suchen war, habe die Kapelle aus 50 Musikern bestanden. Zieht man dies in Betracht, so kommen also in Wirklichkeit kaum 30 000 M. für Gagen zur Auszahlung, indessen 23 000 Mark Kapellmeister Binderstein dafür überließe, daß er wöchentlich zwei- bis dreimal die Kapelle persönlich leitet. Wie die „Kleine Presse“ mitteilt, erachtete das Gericht eine formelle Beleidigung seitens des Angeklagten nicht für er-bracht, dieser habe vielmehr in Wahrung berechtigter Inter-essen gehandelt. Der Redakteur wurde deshalb von Strafe und Kosten freigesprochen und dem Privatkläger sämtliche Kosten auferlegt.

Kleine Chronik.

* **Eisenbahnzusammenstoß.** Bei Sauff Beith ist der Rusterthaler Personenzug mit einem Güterzug zusam-mengestoßen. Drei Personen sind tot und fünfzehn ver-mundet. Viele Wagen sind zertrümmert und drei verbrannt.

* **Mordversuch und Selbstmord.** Forstfassenrentant Kallsdorf in Moschin schoß auf seine ihn besuchende Nichte, ein Fräulein Stöße aus Berlin, und verletzte sie leicht. Darauf erschloß er sich selbst. Über die Ur-sache der Tat ist nichts bekannt.

* **Ein Arzt als Betrüger.** Doktor Sidor Steiner aus Wien, der seit Jahren in Paris praktiziert, wurde wegen betrügerischer Schulden verhaftet. Steiner ist Morphinomane und wird vorläufig gerichtsärztlich be-obachtet.

* **Eine Lokomotive im Stationsgebäude.** Auf dem Bahnhof Kehlde an der Ostbahn geriet ein von Berlin kommender Güterzug durch falsche Weichenstellung auf ein totes Gleis, überannte den Brechhof und fuhr mit voller Gewalt auf das Stationsgebäude auf. Das Haus wurde zum Teil zertrümmert; Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen.

* **Selbstmord einer Bierzechnjährligen aus Liebes-schmerz.** In Bromberg erschloß sich eine 14jährige Schülerin aus Liebeskummer mit einer Browning-pistole.

* **Großfeuer.** In Neudorf bei Straßburg, und zwar in der Reufeldstraße Nr. 17 kam in der Fiberschlerei F. J. Hammer gestern abend kurz vor 11 Uhr auf bis jetzt noch ungeklärte Weise Feuer aus, welches die Fabrikgebäude und die anstossenden Gebäude, darunter eine Glaserie, einäscherte. Der Brand hat namentlich die Arbeitsmaschinen zerstört, so daß möglicherweise das Personal längere Zeit nicht beschäftigt werden dürfte.

* **Ein tragischer Vorfall ereignete sich auf dem Kirch-hof der Philipp-Apostel-Gemeinde zu Berlin, wo eine Frau Henriette Winkler am Grabe ihrer Tochter vom Schläge getroffen tot zusammenstürzte.**

* **Ein Schiffszusammenstoß.** In Glasgow traf der Dampfer „Abukir“ in beschädigtem Zustande ein und meldete, daß er in der Nacht bei dichtem Nebel mit einem großen deutschen Segler, dessen Name nicht festgelegt werden konnte, in Kollision geraten sei. Der Segler, der verschwand, dürfte ebenfalls schwere Beschädigungen erlitten haben.

* **1500 Briefe vernichtet.** Das Brookliner Postamt ließ 1500 an dortige Bürger deutscher Nationalität ge-richtete Briefe vernichten, die Zirkulare einer Ham-burger Firma über eine Geldlotterie enthielten. Die Adressaten waren vorher über den Charakter der Sendung durch das Postamt verständigt worden.

* **Ein unfittlicher Tanzlehrer.** Ein aus Österreich stammender Schauspieler Hieber gründete in Berlin unter dem Namen Direktor Palma ein Tanzinstitut und verführte Mädchen von elf bis sechzehn Jahren, die er zu Tanzkünstlerinnen auszubilden vorgab, in sein primitives Institut zu locken. Hieber, der sich von den Eltern der Mädchen auch Honorar bezahlen ließ, wurde wegen Betrugs und unfittlicher Attentate verhaftet.

* **Selbstmord wegen veräuschelter Liebe.** In Char-lottenburg erschloß sich wegen veräuschelter Liebe der 39jährige Lehrer Helff, der aus Brysona bei Essen zuge-reist war.

* **Ein Zwischenfall im Prozeß Pergmann.** Zu Beginn der Samstags-Verhandlung gegen Frau Dr. Pergmann, die mit der schon gemeldeten Urteilsfällung schloß, er-stand im Zuschauerraum ein lebensgefährliches Ge-dränge, gegen das die Gerichtsdiener energisch an-fämpfen mußten. Verteidiger Rechtsanwalt Schwandt

teilte mit, daß gestern Abend eine Zeugin, die günstig für die Angeklagte ausgesagt hätte, auf der Straße beinahe geschändet worden sei. Ähnlich sei es ihm, dem Verteidiger, ergangen. Auch andere Zeugen, die günstig für die Angeklagte ausgesagt hätten, wurden von der Menge bedroht.

Abgelehntes Gnadengesuch. Für den Referendar v. Jgel, den Sohn des Generals v. Jgel, der wegen der Tötung eines Steinsetzmeisters in Cranienburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, hatten die Geschworenen ein Gnadengesuch eingereicht, dieses ist nunmehr abschlägig beschieden worden.

Fünf Personen betäubt und beraubt. Die Polizei in Salzburg verhaftete den Heilgehilfen Karl Marxmann aus Ulm, welcher unter dem Verdacht steht, fünf Personen durch Gift betäubt und dann beraubt zu haben.

Eine Postkiste mit 9500 M. verschwinden. Wie die Oberpostdirektion zu Essen mitteilt, ist am 16. d. M. eine von Cosel (Oberfchl.) abgegangene 16 Kilo schwere Kiste mit 9500 M. Barablieferung des Postamts Cosel an das Postamt Natibor auf Bahnhof Randgrin verloren gegangen. Der Inhalt bestand aus 1 Reichsbanknote zu 1000 M. und 32 zu 100 M. (Nummern unbekannt), 300 M. in kleineren Scheinen, 1 Beutel Fünfmärkstücke zu 1000 M., drei Rollen Doppelkronen zu je 1000 M., eine Rolle Dreimärkstücke zu 150 M., sieben Rollen Einmährstücke zu je 100 M. und drei Rollen Einhalbmährstücke zu je 50 M. Auf die Ergreifung des Täters und Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt worden.

Die Heulenpest. In Guayaquil sind 94 Personen an Heulenpest erkrankt, von denen 28 gestorben sind.

Drei Kinder beim Spielen erstickt. In Oletiv fanden drei kleine Kinder des Bergmanns Fiela in Gieschwald den Erstickungstod. Sie waren in Abwesenheit der Eltern in eine große Truhe geklettert, die dann zuklappte.

Eine Millionensampe der tanzenden Derwische gestohlen. Wie aus Smyrna gemeldet wird, ist in dem althergebrachten Kloster der tanzenden Derwische zu Eschschir eine viele Jahrhunderte alte, mit Juwelen reich besetzte Lampe im Werte von zwei Millionen Frank gestohlen worden. Die Behörden haben eine hohe Belohnung auf die Wiedererlangung der Lampe gesetzt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Hainbach bei Münden. Dort führte eine Scheune des Bürgermeisters Sch zusammen, während das Ökonomenpersonal sich in voller Tätigkeit befand. Vier Personen wurden schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen.

Ein obdankloser Universitätsprofessor. Der Felsingforser Universitätsprofessor Albert Leier wurde in Mikolog unterkühlt aufgefunden. Er erklärte, daß er aus Furcht vor der Rache Dobrawins flüchten mußte, den er als den Mörder des Dumaabgeordneten Herzenstein bezeichnet hatte.

Letzte Nachrichten.

Die Unruhen in Persien.

London, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Blättermeldung aus Teheran wurden auf dem Marsch nach Ardebil befindliche Regierungstruppen in Shiran von der persischen konstitutionsfeindlichen Bevölkerung, die sich in den Bergen verschanzt hatte, aufgehalten. Nach 11stündigem heftigem Kampfe, bei dem 5 Mann getötet und 4 verwundet wurden, gewannen die Regierungstruppen die Oberhand und nahmen 400 Begner gefangen.

Donaufschingen, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser ist heute vormittag 11 Uhr 10 Min. im Sonderzug nach Sigmaringen zum Besuch des Fürsten von Hohenzollern abgereist und dort um 1 Uhr eingetroffen.

Freiburg (Schweiz), 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute nacht starb der Kommandant des 1. Armeekorps der Schweizerischen Armee, Oberst Lezhiermann.

Zur Bergwerkskatastrophe von Cherry.

hd. London, 22. November. Die letzten Nachrichten aus Cherry besagen, daß man jetzt aus dem untersten Stollen ein deutliches Klopfen vernimmt. Infolgedessen werden die Rettungsarbeiten mit verdoppelter Hast fortgesetzt. Außer 20 Mann, die bereits zutage gefördert wurden und den 50 oder mehr, die man im tiefsten Stollen des Ostschachtes zu finden hofft, hat man noch etwa 58 Mann in anderen Teilen des Bergwerks aufgefunden, die s'och vorläufig dort bleiben, wo sie sind, weil die Ärzte fürchten, daß sie den Transport nicht vertragen können. Sie werden so gut versorgt, wie es unter den obwaltenden Umständen möglich ist, und sollen heute, wenn sie etwas zu Kräften gekommen sind, ans Tageslicht geholt werden.

Großfeuer.

Köflau, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein Großfeuer zersetzte in der Nacht zum Sonntag einen Teil der Maschinenfabrik und Schiffsbauwerk der Firma Gebrüder Sachsenberg. Die Robeleiwerkerei, die Schmiede- und Schlossereiwerkstätte ist stark beschädigt. Eine Einstellung des Betriebes dürfte nicht erfolgen.

Gefährlicher Rebell.

hd. Paris, 22. November. Der gestern herrschende Rebell verursachte eine Anzahl Straßenbahnunfälle, wobei 29 Personen mehr oder minder schwer verletzt worden sind. Vier Personen mußten ins Hospital gebracht werden.

Schwerer Einbruch.

hd. Berlin, 22. November. Ein großer Einbruch ist in der vergangenen Nacht in dem in der Kaiser-Wilhelm-Straße gelegenen Manufakturwarengeschäft von Abonow er ausgeführt worden. Den Einbrechern fielen insgesamt für mehr als 40000 M. Pelze und Seidenwaren als Beute zu.

Schiffsräufte.

hd. New York, 22. November. 82 Passagiere und 36 Mann der Besatzung des verbrannten Dampfers „St. Croix“ sind in Booten gerettet worden. Eine Panik wurde durch die Raufbürgerei der Offiziere verhütet. Die Schiffsräufte landeten in Duna unweit Los Angeles.

hd. London, 22. November. 55 Mann der Besatzung der gesunkenen Fischerbark „Capelle Marie“ sind auf der Höhe von Lowestoft in einem Boot aufgefunden und gerettet worden.

Explosionsunglück.

hd. Berlin, 22. November. In den Maschinen- und Kartonnage-Werken G. m. b. H. in der Reinkindorfer Straße 113 hat sich heute morgen eine schwere Benzol-Explosion ereignet, bei der eine junge Arbeiterin sofort erlegen ist, während ein Werkmeister und ein anderer Arbeiter schwere Verletzungen erlitten haben.

wh. Breslau, 22. November. Die Königl. Eisenbahndirektion teilt mit: Güter über Dürkrut können unbeschränkt übernommen werden. — Nach neuerer Meldung ist der Güterverkehr über die Wolga bei Simbirek nur in der Richtung von Osten nach Westen wiederhergestellt. — Der Güterverkehr über die Wolga bei Jaroslau ist vollständig eingestellt worden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete die neue Woche entschieden schwach. Die Zeitungsmeldungen, welche von einer steigenden Verknüpfung und Streikabsichten in Bergarbeiterkreisen des Ruhrreviers berichteten, sowie die Ermattung New Yorks trugen dazu bei, die im Zusammenhang mit dem Ultimato hervortretenden Realisierungsbewegungen noch zu verstärken. Demgegenüber blieb die Meldung von einer abermaligen Erhöhung der internationalen Halbzugpreise ohne Wirkung. Die Kurse setzten namentlich am Montanmarkt mit starken Rückgängen ein. Auch auf dem Bankmarkt führten Realisierungen zu einer Abschwächung. Von österreichischen waren namentlich Staatsbahn auf Wien gedrückt. Leichte Rückgänge verzeichneten auch Amerikaner. In Schiffahrts- und Elektrizitätsaktien, besonders in Schuderer und Dynamitaktien, wurden Realisierungen vorgenommen. Von Montanwerten waren allein Laurahütte, von Renten Sprotz Reichsanleihe fest. Das Geschäft zeigte weiterhin keine Belebung. In Schiffahrtsaktien belebte sich vorübergehend das Geschäft angeblich auf Hamburger Käufe. Auch sonst waren vereinzelt leichte Besserungen zu verzeichnen. Tägliches Geld 3 1/2 Prozent. Ultimogeld 5 Prozent. In der zweiten Börsensunde trat wieder ein Rückschlag ein. Das Kursniveau senkte sich auf der ganzen Linie, doch trat schließlich eine leichte Erholung ein. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Arcadia“, nach Philadelphia, 16. November 10 Uhr abends Lizard passiert. „Vostok“, 16. November 12 Uhr nachts von Boston nach Baltimore. „Hamburg“, 18. November 4 Uhr nachts von New York nach Gibraltar, Neapel und Genua. „Rofke“, von Genua nach New York, 18. November 1 Uhr morgens von Neapel. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Abessinia“, nach der Westküste Amerikas, 17. Nov. von Cardiff. „Antonina“, nach Mexiko, 19. November 1 Uhr 15 Min. morgens Curacao passiert. „Fürst Bismarck“, nach Sabana und Mexico, 18. November 10 Uhr morgens Ouessant passiert. „Georgia“, von Venezuela kommend, 18. November morgens in Antwerpen. „Granada“, nach dem La Plata, 18. November 5 Uhr morgens von Antwerpen nach Hamburg. „Ripley“, von Brasilien kommend, 17. November 5 Uhr nachts in New York. „Salamanca“, 18. November 6 Uhr nachts von Buenos Aires über Montevideo nach Santos. „Lauringia“, nach der Westküste Amerikas, 15. November in Punta Arenas. — Ostasien: Dampfer „Sichia“, 18. November 9 Uhr morgens von Kobe nach Yokohama. „Sibya“, 17. November 9 Uhr abends von Laku nach Schanghai. „Svevia“, 18. November 12 Uhr mittags von Daire nach Rotterdam und Hamburg. — Verschiedene Fahrten: Dampfer „Cleveland“, auf der Weltreise 18. November von Bombay. „Kamerun“, abgehend, 17. Nov. in Bome. „Evaopomund“, von Westafrika kommend, 17. Nov. von Las Palmas. „Windhoek“, abgehend, 17. November von Rombassa.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden

Schnelldampfer Bremen-New York: Kaiser Wilhelm II. nach New York, 16. November 8 Uhr vorm. in New York. — Mittelmeer-Linie: „Berlin“ nach Genua, 18. November 5 Uhr nachts von Neapel. — New York, Baltimore und Gabelton Linien: „Geo. Washington“ nach Bremen, 16. November 12 Uhr mittags von New York. „Main“ nach Baltimore, 17. Nov. 7 Uhr vorm. in New York. „St. Friedrich Wilhelm“ nach New York, 17. November 8 1/2 Uhr nachts von Gerdburg. „Brandenburg“ nach Baltimore, 18. November 2 Uhr nachts von Bremerhaven. — Austral-Neeländ-Linie: „Schwanen“ nach Bremen, 18. November 7 Uhr nachts in Bremerhaven. „Thüringen“ nach Bremen, 19. November 3 Uhr nachts von Ebnen. „Rohrungen“ nach Australien, 18. November 1 Uhr vorm. in Adelaide. „Hessen“ nach Australien, 18. November 3 Uhr nachts in Antwerpen. — Ost-Asien-Linie: „Düha“ nach Bremen, 17. November 8 Uhr nachts in Genua. „Prinzess Alice“ nach Bremen, 15. November 11 Uhr nachts in Hongkong. „Dilow“ nach Ost-Asien, 18. November 12 Uhr mittags von Genua. „Derflinger“ nach Ost-Asien, 18. November 5 Uhr nachts von Rotterdam. — La Plata-Linie: „Frankfurt“ nach Madeira, Vigo, Antwerpen, Bremen, 16. November in Santos. „Roland“ nach La Plata, 18. November von Teneriffa. „Wittkind“ nach La Plata, 18. November Capthorne passiert. — Cuba-Linie: „Korderny“ nach Bremen, 18. Nov. in Galveston. „Wittenberg“ nach Cuba, 17. November Dover passiert. — Brasilien-Linie: „Galle“ nach Brasilien, 15. Nov. von Pernambuco. „Burgburg“ nach Brasilien, 17. November von Oporto. — Mittelmeer-Levante-Dienst: „Terapia“ nach Batum, 19. November in Batum. „Stutari“ nach Barcelona, 18. November in Genua. — Alexandrien-Linie: „Schleswig“ nach Marseille, 17. November 2 Uhr von Alexandria. „Prinz Heinrich“ nach Alexandria, 17. November 3 Uhr nachts von Kade. — Austral-Neeländ-Linie: „Prinz Sigismund“ nach Kade, 18. November 10 Uhr vorm. von Ebnen. — Singapur-Reu Guinea-Linie: „Ranika“ nach Simonshafen, 18. Nov. von Sabatia.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Ab Bremerhaven vom 21. bis 27. November: Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ 21. November nach New York über Southampton und Gerdburg. „Gün“ 25. November nach Galveston. „Seebild“ 28. November nach Australien. „Rekar“

17. November nach New York direkt. „Lüdingen“ 27. Nov. nach Argentinien.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: A. Kettenmayer, Nikolastraße 8. F 328

Reichsdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Südafrika nach Hamburg, 5. November ab Swakopmund. „Admiral“, Kapitän Doherr, von Südafrika nach Hamburg, 17. November ab Lourenco Marques. „Feldmarschall“, Kapitän Kley, von Südafrika nach Hamburg, 17. November ab Durban. „Kronprinz“, Kapitän Gause, von Hamburg nach Südafrika, 8. Nov. an Las Palmas. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 18. November ab Langer. „Kronprinz“, Kapitän Bohlens, von Südafrika nach Hamburg, 15. November ab Aden. „Bergog“, Kapitän Weikam, von Hamburg nach Ostafrika, 14. November ab Suez. „König“, Kapitän Volkertsen, von Ostafrika nach Hamburg, 15. November ab Port Said. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carstens, von Südafrika nach Hamburg, 18. November ab Miffingen. „Adolph Boemann“, Kapitän Jverfen, von Hamburg nach Südafrika, 18. November ab Bremerhaven. „Windhoek“, Kapitän Reber, von Hamburg nach Südafrika, 18. November ab Rombassa. „Abali“, Kapitän Pens, von Südafrika nach Hamburg, 11. November ab Durban. „Abelise“, Kapitän Scharte, von Hamburg nach Südafrika, 15. November an Antwerpen.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ übernimmt schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Begehungung beifügt. Redaktionsveränderungen werden nicht angeschlossen.

S. 6. 12. Siehe Wiesbadener Adressbuch, Seite 806.

Frau V. Die Betreffende muß den Antrag auf Pfändung der Besüge des zur Alimentation Verpflichteten stellen. Wenn das Armenrecht für den Eheverfallungsprozess nicht gewährt worden war, kommt es für das Exekutionsverfahren nicht mehr in Frage. Sollte dieses Verfahren resultatlos verlaufen, dann müßte gegen die Firma auf Anerkennung der Gehaltszahlung verklagt, und für dieses Verfahren könnte das Armenrecht nachgesucht werden.

Amerika. Wir haben schon einmal mitgeteilt, daß die fragliche Forderung gegen den Vater nicht geltend gemacht werden kann.

S. 6. Das Gedicht hat den angegebenen Titel „Epilog zu Schillers Blode“.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Siebrich.

Geburten:

- 9. November: dem Wirt Karl Herrmann e. S.
10. " dem Feldwebel Wilhelm Grube e. S.
11. " dem Fuhrmann Jakob Döbrer e. S.
12. " dem Tagelöhner Julius Berg e. S.
13. " dem Tagelöhner Johann Döbrer e. S.
14. " dem Schlosser Ernst Bohner e. S.
15. " dem Feldwebel Wilhelm Schomer e. S.
16. " dem Tagelöhner Paul Kader e. S.
17. " dem Fabrikarbeiter Walter Dreher e. S.
18. " dem Tagelöhner Heinrich Wagner e. S.
19. " dem Eisenarbeiter Wilhelm Rauch e. S.
20. " dem Metzger Johann Kuhn e. S.
21. " dem Ländler Michael Reuß e. S.

Taufgebote:

Handelsmann Franz Joseph Wank in Stodach mit Agnes Traber daselbst.
Feldwebel Heinrich Friedrich Wih. Reber in Straßburg i. G. mit Frida Selma Anna Seeger in Potsdam.
Tagelöhner Wih. Ludwig Gerg in Siebrich mit Eva Schmitt daselbst.
Fabrikarbeiter Albert Werner in Siebrich mit Anna Magd. Feld in Kellertbach.

Eheschließungen:

Schneidmacher Heinrich Stabler in Siebrich mit Emma Földo Rebler daselbst.
Kaufmann Joh. Ludwig in Siebrich mit der Witwe Maria Theresia Reußert, geb. Kühn, daselbst.

Sterbefälle:

- 16. November: Schneider Wilhelm März, 69 J.
17. " Johann Kuhn, 1 St.

Standesamt Dohheim.

Geburten:

- 31. Oktober: dem Hilfsweidenkeller Ludwig August Blum e. S. Karl Wilhelm Adolf Christian Dermann.
5. November: dem Maurer Friedrich Karl Boh e. S. Maria.
6. " dem Maurer Friedrich Wilhelm e. S. Friedrich.
7. " dem Maurer Karl Meißner e. S. Adolf.
8. " dem Maurer Adolf Wilhelm e. S. Karl Friedrich Adolf War.
9. " dem Ländler Friedrich Jakob Enders e. S. Auguste.
10. " dem Fuhrmann Joseph Bahn e. S. Peter.
11. " dem Maurer Wilhelm Höffel e. S. Karl.

Taufgebote:

Maurer Karl Wih. Hirsbocks in Dohheim mit Luise Galt daselbst.
Kaufherr Johann Wack in Dohheim mit Henriette Becker daselbst.

Sterbefälle:

- 11. November: Karl, S. d. Maurers August Wintermeyer, 6 M.

Geschäftliches.

Der Erfolg war ein erfreulicher!

Wiesbaden, 8. Febr. 1909. Teils können hierdurch jene folgenden mit: Keine Frau, die sehr leichtgläubig war, über Müdigkeit klagte und bei langem Gehen Schmerzen im Rücken verspürte, verbrauchte 8 Pakete von Ihrem „Gloion“. Sie trank jeden Tag 2-3 Tassen und der Erfolg war ein erfreulicher. Schon nach kurzer Zeit fühlte sie sich wohl und jetzt ist sie vollständig hergestellt, trinkt aber immer noch zum Frühstück 1 Tasse an Stelle eines anderen Getränks, denn „Gloion“ schmeckt und bekommt ihr ausgezeichnet, sobald sie es sehr gerne nimmt. Ich fühle mich genötigt, Ihnen für dieses Präparat meinen besten Dank auszusprechen und kann jedem daselbe empfehlen. Hochachtung! Daniel Rimmner, Rieffstraße 8, 2. Unterdrift besaugigt: Dr. Arthur Fieischer, Roraz. Bispon ist das beste und billigste Nahrungsmittel. Paket 8 Mark in Apotheken und Drogerien. (Z. 9/74656) F 15

gegr. 1730 Tee Schmidt Tee cacao Soma. ceylon Wedda

Die Morgen-Ausgabe umfasst 22 Seiten und die Beilage „Der Human“.

Redaktion: H. Schulz von Dröhl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. Schulz von Dröhl; Dr. H. Schulz, Sport und wirtsch. Teil: H. Kähler; für Wiesbadener Nachrichten: H. Schulz; für auswärtige Nachrichten: H. Schulz; für Anzeigen und Inserate: H. Schulz; für die Redaktion: H. Schulz; für die Druckerei: H. Schulz.

Erstausgabe der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

LUDWIG ALTER

Hof-Möbelfabrik DARMSTADT

Telephon 35

Grossh. Hess. Hoflieferant

Kaiserl. Russ. Hoflieferant

Ausstellungshäuser:
Elisabethen-Str. 34 und
Zimmer-Strasse 2 u. 4.
Fabrikgeb. Kirschenallee 12

En gros

En detail

Export

Turin 1902: . . . Gold. Medaille
St. Louis 1904: . Gold. Medaille
Mannheim 1907: Gold. Medaille

Darmstadt 1901: Plakette
Darmstadt 1904: Plakette
Darmstadt 1908: Plakette

Grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik Deutschlands.
Konkurrenzlos in Bezug auf Preise, Schönheit der
Formen und Qualität der Arbeit. Reichhaltigste
und ständig wechselnde Ausstellung kompletter
Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Sämtliche
Räume, auch die einfachsten, von ersten Künstlern
entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur

Franko-Lieferung
Dauernde Garantie

Zeichnungen und Vorschläge kostenlos

Koffer-Haus Sandel,

Kirchgasse
38.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Grosse Auswahl.

Billige Preise.



Empfehle: Koffer, Taschen, Portomonnaies, Brief- u. Visitenkarten-Taschen,
Zigarren- und Zigaretten-Taschen, Akten-, Schreib- und Musikmappen,
Reise-Necessaires, Einrichtungskoffer, Damen-Handtäschchen etc.
Spezialität: Geburtstags- und Weihnachts-Geschenke.

Bitte auf meine Schaufenster und Kirchgasse 38 zu achten. Telephon 2178.

Blooker's daalders Cacao

ein echt holländischer vorzüglicher Cacao
Pfunddose Mk. 2.- 1/2-Pfunddose Mk. 1.05
empfiehlt Franz Fliegen, Wellritze 42, Tel. 445.

TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Geschäftsaufösung.

Sonder-Angebot

für

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

Bolero-Jacketts in Waschstoffen **60 Pf.**

Morgenröcke in Waschstoffen **1.45**

Taschentücher mit getickten Buchstaben,

Kaffeedecken

rein Leinen Dtzd. **4.90 M.**
Batist **1.90 M.**

Posten I Stück **80 Pf.**
Posten II **1.90 M.**

Wollstoffe,
Seidenstoffe,
Waschstoffe,
Damen-Wäsche,
Herren-Wäsche,
Kinder-Wäsche,
Leinenwaren.

Die letzten Restbestände
bieten zu praktischen
Weihnachts-Geschenken
sowie für Hotels, Pensionen, Aussteuern etc.
eine nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

Schürzen,
Tischtücher,
Servietten,
Teegedecke,
Handtücher,
Wischtücher,
Baumwollwaren.

Geschäftszeit:
8-1 Uhr.
1/2 8-8 Uhr.

Wegen Vermietung unseres Lokales
== nur noch bis Anfang Dezember. ==

Laden-Einrichtung
im Ganzen oder teilweise
billig zu verkaufen.

S. Guttman & Co., Webergasse 8.



Für das Theater

für den Salon
für die Gesellschaft

sind ganz neue Modelle in den apartesten Decours eingetroffen.

Preise anfangend von **Mk. 12.⁵⁰**

Alleinverkauf der berühmten Fortschritt-Fabrikate.

Neustadt's Schuhhaus, Langgasse 9.

1428

5. Besprechungs-Abend.

Mittwoch, den 24. November, abends 8¹/₂ Uhr, in der „Wartburg“, Schwalbacherstraße.

Vortrag

des Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Breuer: „Der deutsche Arbeiter und die Platte“. Zutritt frei! Freie Aussprache! Damen willkommen! Der Vorstand des Reichsverbandes.

Deutscher und Oe. Alpen-Verein.

Sektion Wiesbaden.

Donnerstag, den 25. November, 8¹/₂ Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule, am Markt:

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn prakt. Arztes Dr. Böttcher:

Dolomitenklettereien in der Pala-Gruppe.

Eintritt frei.

F 305



OSRAM-LAMPE

Brillantes weißes Licht. Lange Lebensdauer.

Vergleich der Stromkosten pro Brennstunde:
Es kostet die Brennstunde bei folgenden Strompreisen pro Kilowattstunde

Strompreis	60	50	45	40	30 Pfennig
16 kerzige Kohlenfaden-Lampe	3,3	2,8	2,5	2,2	1,7
16 kerzige Osram-Lampe	1	0,9	0,8	0,7	1/2
jede 16 kerzige Osram-Lampe erzielt in 1000 Stunden	23	19	17	15	12

In allen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.
Achtung! Jede echte Lampe muss die Schutzmarke „Osram“ tragen.

Auergesellschaft, Berlin O. 17

Osram-Lampe!

(Z. 01.2682) F13

Karl Riesner, Glaschleiferei.

Telephon 4130.
Offiziere zum Schaulustig-Bettwerb:
Spiegelgläser und Glasplatten in allen Größen,
Nadel- und Messingwaren zu Dekorationen,
Kammern und Ständer.
Bitte meine Ausstellungsräume Ecke Rhein- u. Oranienstr. zu beachten.
Geöffnet von 1 bis 8 Uhr.

Biere

in
Flaschen
und
Siphons.

Original Pilsner

Dortmunder Union

Wiesbad. Felsenkeller

Frankfurter Bürgerbräu

Münchner Hackerbräu

Nürnberger Tucher

Kulmbacher

Köstritzer Schwarzbier

Tägl. frische Füllung.
Reelle
prompte Bedienung.

Bergschlösschen-Kellerei

Robert Preuss

Biergrosshandlung.

Telephon 385 u. 725.

Man verlange ausführliche Preisliste. 1396

100 Damen-Kleider-
Stoffkästen jed. Größe u. Fasson ein-
getroffen. Preis 5.50 Mk., mit kleinen
Fehlern oder gebrauchte spottbillig so
lange Vorrat.
Akademie Sträßgasse 17, 2.



Schul- ranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität
A. Letschert,
Faulbrunnstr.
10. 1897
Reparaturen.

Kiefernadel-Duft

(Coniferengeist mit Eucalyptus-Oel).

Mein Eucalyptus-Coniferengeist ist nicht nur ein beliebtes und angenehmes Zimmer-Parfüm, sondern er besitzt auch die vorzüglichsten Eigenschaften als Luftreinigungsmittel wegen seiner kräftig desinfizierenden Wirkung und seiner Fähigkeit, den Sauerstoff der Luft rasch zu ozonisieren. Brust- und Lungenleidende werden deshalb den wohltuenden Einfluß dieses Parfüms auf die Atmungsorgane besonders angenehm empfinden.

Fl. 1.25 und 1.75; 1/2 Liter 4.— Mk.

Ferner empfehle ich in vorzüglicher Qualität:

Zimmer-Parfüms

mit natürlichem Blumengeruch, wie: Flieder, Heliotrop, Mailglockchen, Veilchen etc., Fl. Mk. 1.25, 1/2 Liter Mk. 4.—, Vera Violetta Mk. 5.—.

Parfüm-Zerstäuber

(Rafraichisseurs) von Mk. 0.60 bis Mk. 53.—.

Lavendel-Salz.

Lavender Salt.

Dieses Salz bietet ein äußerst bequemes und angenehmes Mittel zum Reinigen u. Parfümieren der Zimmerluft. Ganz besonders ist es dazu geeignet, den Geruch der Speisen nach beendigten Mahle zu zerstören. Entfernt man nämlich den Stöpsel der Flasche während einiger Minuten, so wird ein ebenso köstlicher, als erfrischender Duft sich bald durch das ganze Zimmer verbreiten. Auch ist dieses Salz sehr bekannt und geschätzt als Linderungsmittel bei Kopfschmerzen und Schnupfen.

Hübsche grüne Flasche mit Glasstöpsel Mk. 1.50 u. 3.—
Dasselbe in eleg. Kristall-Gläsern (Baccarat), sowie in feinen engl. Gläsern mit Silberbeschlag, Deckel innen vergoldet, von Mk. 5.—50. K 136

Lavendel-Salz-Aufguss

Lavender Salt Essence

zum Auffüllen der Lavendelsalz-Flaschen, Glas Mk. 1.—

Lavendel-Parfüm

für Kleider und Taschentuch à Fl. Mk. 3.—

Old English Lavender Water

in großen Fl. à Mk. 1.75.

Englisch Riechsalz

Inexhaustible Salt

in uhrförm. Krystall-Flakons, geg. Schnupfen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohnmacht, Migräne, Fl. Mk. 1.—, 3 Fl. Mk. 2.75.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Lager amerikanischer, deutscher, englischer u. französischer Parfümerien und Seifen, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Magazin für Zelluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- u. Schildpatt-Waren, sowie für alle Toilette-Artikel in echt engl. Silber.

Wiesbaden, Frankfurt a. M.,
Wilhelmstr. 30. Kaiserstr. 1.

Versand gegen Nachnahme.

Illustr. Katalog kostenlos.

Hotel-Industrielle.

Die neuesten Tapeten für Fremdenzimmer

:- sind neuartige Blumenzeichnungen. :-

Meine fertige Musteranswahl 1910 ist damit reich ausgestattet.

Hermann Stenzel,

Schulgasse 6.

Schulgasse 6.

Gerippt gestrickte Unterkleider

wie:
Untertailen, Hemdhosen, Spenser. für Damen,

Vorzüglich sitzende Qualitäten
der weltberühmten

-Marke.

Crêpe de Santé Unterzeuge.

Reform-Beinkleider, Crêpe-Röcke.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.



K 53

Reelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen **Kassens- und Polstermöbeln** von einfachsten bis zum modernsten Stil. Nur erstklassige Ware unter weitgehender Garantie zu den allzeitigen Zahlungsbedingungen. Große Schreinerei und Tapezierwerkstätte. Jedes einzelne Möbel wird nach Muster und Angabe angefertigt, sowie sämtliche Reparaturarbeiten schnell und billig ausgeführt. B 19412

Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.
Hauptstelle der Kleinfischen.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben

Miltenberg am Main (Odenwald).

Realklassen von Sexta an, enthält Einjährigen-Zugang. F 171

Sämtliche Artikel zur Wochenbett- und Kinderpflege

empfehle in besten, vorschriftsmässigen Qualitäten bei billigsten Preisen

P. A. Stoss Nachfolger,

Taunusstr. 2. Inh.: Max Helfferich.

Telephon 227.

Vollständige Baby-Ausstattungen.

Heute Dienstag, den 23. November:

Beginn meines

Weihnachtsverkaufs.

Als besonders preiswert empfehle ich:

Blusenseide in gestreift und kariert von Mk. 1.10 an.

Taffetseide in allen hellen und dunklen Farben . von Mk. 1.50 an.

Crêpons für Ball- u. Gesellschaftskleider, 110 cm, von Mk. 4.00 an.

Crêpe de chine, prima Qualität, 115 cm von Mk. 6.50 an.

Ferner:

Halbfertige Batist-, Tüll- und Pailletteroben von den billigsten bis elegantesten Genres. — Seidene Blusen, Unterröcke, Echarpes, Federboas, Handschuhe, Gürtel, seidene Schürzen, Taschentücher in größter Auswahl.

Seidenhaus M. Wittgensteiner

Langgasse 3. Wiesbaden. Telephon 6601.

1635

Trau-Ringe stets in allen Größen, Breiten und Preislagen, sowie Matgold vorrätig. Meine Spezialität: **Fugenlose Kugelfasson-Ringe** (aus einem Stück gegossen), Marke „Obagos“, pat. faml. gesch., berechno ohne Preisermäßigung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann.
Juwelier, **Herm. Otto Bernstein**, nur 40 Kirchgasse 40, Ecke Kl. Schwalbacherstraße



*Kartoffel in der Dose:
für Köstlichst Gekochte!
Doch soll es köstlich und
Dunkelst Palmona nicht!*

Palmona

Pflanzen-Butter-Margarine
frei von tierischen Fetten; von reinem, delikatem Geschmack; vorzüglich als Brotaufstrich; vollkommener Butterersatz.
H. Schlink & Cie. A. G.
Alleinige Produzenten von „Palmin“ und „Palmona“

Tafel-Brat-Geflügel!

10-Pfd.-Korb, enthaltend 1 Schmalzkanne oder 4-5 Gänse, Vögelchen od. Suppenhühner, zart, specklos, reich geschmackvoll, gerupft, franco überall per Nachnahme Mark 5.50. **Frau B. Margules**, Puzgacz 67, via Oberberg (Schl.). F100

Fette junge Oker-Enten, 8-12 Pfd. schw., à Pfd. 55 Pf., fette Enten à Pfd. 60 Pf., je 20 Stückchen à Pfd. 55 Pf., frisch geschl. u. saub. gerupft verl. geg. Nachn.
Geflügelgroßmälerei Cypat, Langgasse 20 — Tüft.

**Wurmbach'sche
Dauerbrandöfen
Germanen-Öfen
Irische Öfen**

schwarz und bemalt, bewährtes System, einfachste Regulierung, sparsamer Brand.

**Kamine
Heizkörper-
Verkleidungen.**

H. Hohlwein,
Hollieferant, 1528
Schwalbacherstraße 41,
gegr. 1861.
Telephon 2098.

Von besten Haaren!
Anfertigung von Scheiteln, Verfügen, Zöpfe, etc., etc., Unterlage, Feinste Ausübung. Billigste Preise.
H. Gürth, Spiegelgasse 1.

Unerreicht!

Kaiseröl

(nicht explodierbares Petroleum)

laut Gutachten erster Autoritäten

das hervorragendste Leuchtöl.

Explosion der Lampe und eine Feuergefahr beim Umwerfen und Zertümmern einer Lampe ausgeschlossen, da in letzterem Falle die Dochtflamme — durch das aufließende Kaiseröl ausgelöscht wird. — Kaiseröl brennt hell, sparsam und geruchlos.

Alleinige Fabrikanten: IV 462

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen.

Garantiert echt zu haben in allen bess. Kolonialwarongeschäften.

Engros-Niederlage: **Ed. Weygandt**, Wiesbaden, Kirchgasse 34.

Pferdeschneidmaschinen

von Mk. 2.50 bis Mk. 50. Schneiden, Reparaturen, Ersatzteile.

Telephon 2070. **Philipp Krämer**, Telephon 2070.

Wegscheide 27 und Steine Langgasse 5.

Unglück-

lich fühlen sich alle Hausfrauen, wenn das Schuhwerk ihrer Familie bei Verwendung schlechter Putzmittel bald hart und brüchig wird. Wollen Sie nun sicher gehen, ein durchaus unschädliches Schuhputzmittel zu erhalten, so mögen Sie überall

Glosine mit Gutschein

verlangen.

Glosine

ist nicht feuergefährlich, erzeugt schnell einen tief-schwarzen, nicht abfärbenden Hochlanz und erhält das Leder weich und dauerhaft. Man achte darauf, daß jede Dose den Namen

„Glosine“

trägt, und weise alles andere zurück. (Z. 01 4585) F 13

Zu haben in Dosen à 10, 15, 20 u. 35 Pf.

Fabrikanten: **Schmitz-Bonn & Co.**, Düsseldorf-Reisholz.

Von Montag bis Samstag

billige Tage

in

Handarbeiten

Restbestände und einzelne Piecen in vorgezeichneten, angefangenen und fertig gestickten Handarbeiten sind an diesen Tagen

zu ganz hervorragend billigen Preisen

auf Extra-Tischen in der I. Etage zum Verkauf ausgelegt und bieten wir unserer Kundschaft hiermit eine

äußerst günstige Kaufgelegenheit für Weihnachten.

S. BLUMENTHAL & CO

K 2



Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
Iker, Hauptm., m. Fr., Spandau.

Hotel Berg.
Nikolasstrasse 37.
Becker, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. — Fink von Finkenstein, Graf, Berlin. — Hübner, Frk., Osnabrück. — v. Löwenstein, Pater, Venlo. — Rohde, Wirkd. Geh. Kriegsrat, Metz. — Rose, Kfm., m. Fr., Dortmund. — v. Wylick, Pater, Venlo.

Hotel Biemer.
Sonnenbergerstrasse 10/11.
Duits Nykerk, Frau, Amsterdam. — de Reus, Frau, Utrecht. — Valetou, Frk., Amsterdam.

Hotel Borussia.
Sonnenbergerstrasse 29
Bauer, Oekonomierat, Rittgüt Beigersheim.

Privathotel Brüsseler Hof,
Geisbergstrasse 3.
v. Hombstein, Freiherr, Heilbronn. — Kurts, Rent., m. Sohn, Osthofen

Hotel Einhorn,
Marktstrasse 32.
Löffelmann, Kfm., Köln. — Meinger, Dr. med., Bielefeld. — Neumann, Dr. chem., Breslau. — Renier, Kfm., Solothurn.

Englischer Hof.
Kranplatz 11.
Byström, Hauptm., m. Fr., Solvesborg.

Hotel Epple.
Körnerstrasse 7.
Günther, m. Fam., Chemnitz. — Westenberg, mit Frau, Köln.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Manz, Kfm., Stuttgart. — Schnitzler, Kaufm., Krefeld.

Hotel Falstaff.
Moritzstrasse 16.
Baur, Kfm., Frankfurt.

Hotel Fuhr.
Geisbergstrasse 3.
Mirmegen, Kaufm., München. — Schusabel, Kaufm., Darmstadt. — Spöyer, Kfm., Düren.

Hotel Grether.
Museumstrasse 3.
Hirschfeld, Kfm., Berlin.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Harburger, Kaufm., Berlin. — Hetzlen, Kfm., Mülhausen i. E. — Homburger, Kfm., Berlin. — Kaiser, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Mathias, Kfm., Nürnberg. — Seligsohn, Kfm., Berlin. — Theilo, Kfm., Stuttgart. — Vett, Kfm., Frankfurt. — Waschkuhn, Kfm., Frankfurt. — Weitzel, Kfm., Mannheim. — Wolff, Kaufm., Ascher.

Hansa-Hotel.
Nikolasstrasse 1.
Moritz, Reg.-Baumeister, Köln. — Schmidt, Düsseldorf. — Stöbest, Kfm., Köln.

Hotel Happel.
Schillerplatz 4.
Bosty, Kfm., Metz. — Pfister, Kfm., m. Fr., München. — Römling, Kfm., Bielefeld.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser Friedrich-Platz 1.
Borchert, Frk., Berlin. — Metzler, Frau, Frankfurt. — v. Osowetz, Petersburg.

Hotel Impérial.
Sonnenbergerstrasse 18
Gochla, Rent., Dresden. — v. Olive, Fr. Rent., Petersburg.

Kölnischer Hof.
Kl. Burgstrasse 6.
Nobiling, Frk., Wandsbeck.

Goldenes Kreuz.
Spiegelgasse 6/8.
Blumenfeld, Gubrau.

Hotel Krug.
Nikolasstrasse 23.
Jurien, Kfm., Berlin. — Krug, Ref., Kassel. — Mikler, Dir., Neuss. — de Mey, Kfm., Laeken. — Schaal, Kfm., München. — Unkel, Kaufm., Poppard. — Vehlber, Kfm., Düsseldorf.

Hotel zur Goldenen Kugel.
Nalzigasse 34.
Grünberger, Frau, Hamburg. — Lambert, Fabr., Idar.

Hotel Mehlen.
Mühlgasse 7.
Lezius, Oberleut., Thorn. — Pardon, Hauptm., Koblenz.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Cohen, Kfm., Köln. — Cohen-Terwaert, m. Fr., Haarlem. — Freundlich, Kfm., Hamburg. — Mannes, Fabr., Hofheim. — Matthies, Kfm., Hamburg. — v. Oheimb, Baron, Schloss Dehrn. — v. Reichenbach, Berlin. — Sinnig, Fr., Amsterdam. — Strammer, m. Fr., Bonn. — Wilkens, Fabr., Heimbödingen. — Zickel, Kfm., Berlin.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Blöhm, m. Fr., Hamburg. — Elsbach, Fabrikbes., m. Tocht., Herford. — Reith, Oberleut., m. Frau, Berlin.

Hotel Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Assmann, Kfm., Dresden. — Janzer, Kfm., München. — Rohde, Landesbauinspektor, Dillenburg. — Sauson, Kfm., Amsterdam. — Wasserschadt, Fabr., Lübeck.

Kurhaus Bad Nerotal.
Nerotat 18.
Hildebrand, Brauereibes., Pfungstadt. — v. Oelsen, Frhr. Gemauerthof. — Steinberg, Kfm., München.

Palast-Hotel.
Kranplatz 5 u. 6.
Doupe, Besangon. — Koester, Bremen. — Martin, Mülheim.

Quellenhof.
Nerotatstrasse 11.
Amberg, Kfm., m. Fr., Antwerpen.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Conway, London. — Krien, Kais. Generalkonsul, Berlin.

Ernst, Schriftsteller, Gr.-Flottbeck. — Keding, Fr., m. Bed., Mecklenburg. — Müller, Offizier, Berlin. — Stecher, Frk., Mecklenburg.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Hoffmann, Kaufm., Dresden. — Muskatblatt, Kfm., Köln. — Peltzer, Prokurist, m. Frau, Düsseldorf.

Hoffmann, Kaufm., Berlin. — Honacker, Kaufm., Weissenheim. — Höpflinger, Kfm., Offenbach. — König, Arch., m. Frau, Köln. — Parting, Kfm., Köln.

Hotel Reichspost.
Nikolasstrasse 16/18.
Böhme, Kfm., Hannover. — Leubuscher, Kfm., Berlin.

Residenz-Hotel.
Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Mallmann, Frk., Boppard.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
Bell, Kfm., Düsseldorf. — Donald, Kfm., m. Fr., London. — Kampf, Kfm., Berlin. — Mallet, Fr., Chemnitz.

Hotel Riviera.
Bierstadterstrasse 5.
Mathes, Fr., m. Bed., Magdeburg.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Marx, Kaufm., Pforzheim.

Hotel Rose.
Fischer - Petershain, Petershain. — Haneka, Neustadt. — Jacoby, Berlin. — Meyerhof, Hamburg. — v. Wajten, Standesherr, m. Fr. u. Bed., Fürstl-Drehna (N.-L.).

Ihre Durchl. Prinzessin Marie zu Wittgenstein - Berleburg, m. Bed., Berleburg. — Ihre Durchl. Prinzessin Charlotte zu Wittgenstein - Berleburg, m. Bed., Berleburg. — de Biscucio, Nappel. — Bory, Chicago. — Freiherr Freddy v. Diergardt, Rittergutsbes., m. Frau, Haus Schlebusch a. R. — Euthoven, m. Fr., Baarn. — Baron v. Werthern, Offizier, Potsdam.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Müller, Oberlehrer a. D., Krefeld. — Göbenstun, Leut., Hagenau.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Browning, Fr., New York. — Jopping, Frk., New York. — Lerch, Frk., Köln. — v. Moisy, Frau, Berlin. — Stieber, Fr. Baumeister, Berlin. — Schmits, Prokurist, Gelsenkirchen.

Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Jacobscha, Fräulein, Frankfurt. — Hildesheim, Kfm., Lütz.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Pecht, Ingen., m. Fr., Hamburg. — Rasmus, Dr. med., St. Andreasberg.

Sendigs Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Baader, Fr., Freiburg i. B. — Geffroy, Paris. — Hensel-Schweitzer, Fr. Kgl. Kammermängerin, Frankfurt.

Tannus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Büttgenbach, Bergw.-Dir., Hattingen. — Dabraney, Kfm., Paris. — v. Ratschinsky, Exzell., Geh. Stantorsadj. Smolensk. — Steuernagel, Kgl. Baurat, Köln. — Uhlenhaut, Hauptm., m. Fr., Hagenau. — Weingarten, Stadt-Baumsp., Köln. — Zernin, Stadtbaupinspektor, Köln.

Henrich, Kfm., m. Fr., Aachen. — Kathien, Güterdir., Beerbaum. — Sakrzewski, Kfm., Bamberg. — Zahn, Kfm., Lyon.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Brünner, Kfm., Hörter. — Schwabe, Kfm., München.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
de Bary, Fr., Berlin. — Keller, Fr., Neuchâtel. — Schlösser, Reg.-Baumeister, Stuttgart. — Thode, Geh. Hofrat, Heidelberg.

Köster, Kfm., Bremen.

Hotel Vögel.
Rheinstrasse 27.
Hellwig, Kfm., Betzdorf. — Hess, Postsek., m. Fr., Duisburg. — Reichardt, Kaufm., Frankfurt. — Schulz, Kfm., Frankfurt. — Wild, Kfm., Leipzig.

Heusser, Köln. — Portino, Fabr., Waltershausen.

Hotel Weins.
Bahnhofstrasse 7.
Fassbender, Fr., Kiel. — Geil, Bürgermeister, Bechtheim.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Schneck, Bauunternehmer, Siegen.

Wiesbadener Hof.
Moritzstrasse 6.
Bechtel, Hauptm. a. D., Speyer. — Beckor, Frk., Düsseldorf. — Brenkmann, Kfm., Köln. — Degenhardt, Steuerrat, m. Fr. Koblenz. — Hannemann, Kfm., Bremen. — Hess, Kfm., Köln. — Mayer, Kfm., Düsseldorf. — Reiss, Fabr., Mannheim. — Sax, Kfm., Köln. — Wiedemann, Kfm., Loda.

In Privathäusern.
Villa Bauscher, Nerotal 24.
Cohn, Kfm., m. Bruder, Leipzig. — Gr. Burgstrasse 3:
Drosihn, Kfm., Erfurt. — König, Kfm., Erfurt.
Christl. Horniz I, Rosenstrasse 4:
Eisenhart, Hannover. — Hillel, Frk., Memel. — Prusy, Frk., Lehr, Memel.
Pension Internationale, Leberberg 11:
Kelly, Frk., Rent., Dublin. — Trehase, Rent., m. Fam., Cornwall.
Kapellenstrasse 12:
Wiesbedt, Sobowitz.
Leberberg 10:
Baudoin, Ingen., Paris.
Luisenstrasse 3:
Reinhard, Kaufm., mit Frau, Bad Neuenahr.
Luisenstrasse 6, 2:
Schulz, Oberleut., Ost-Afrika.
Luisenstrasse 22:
Kleine, Frk., Hann.-Münden. — Küderling, Frk., Düsseldorf.
Pension Margareta, Thelemannstrasse 3:
Ackermann, Fr., New York. — Korn, Rent., m. Fr., Salvador.
Museumstrasse 4, 1:
v. Lenperke, Hauptm., Königsberg. — v. Römer, Leut., Dresden.
Pension Nerotal 12:
v. Keresin, Frk., Petersburg.
Neuberg 4:
Stenzel, Frau, Hermsdorf.
Pension Primavera, Frankfurterstrasse 8:
Ely, Fr., Chicago. — Oppenheim, m. Fr., Hamburg. — Roloff, Frk., Haag. — Boutan, Frau, Chicago. — Slotboom, Frk., Haag.
Pension Schupp, Rheinstr. 20, 1:
Drewe, Frau, Hamburg.
Tannusstrasse 1, 3 links:
Schäfer, Fr. Notar, Köln.
Tannusstrasse 34:
Bergensträhle, Frk., Rent., Stockholm.
Villa Violetta, Gartenstrasse 3:
Staußen Frk., Rent., Hamburg.
Pension Winter, Sonnenbergerstrasse 14:
Mulsco, Kfm., m. Fr., Hamburg.
Augenheilstait, Elisabethenstr. 9:
Lenzen, Frau, Ewen. — Maus, Badenhard.

Die Auflösung des Mormonenstaates.

Kunmehr, nach 73jährigem Bestande, wird sich in nächster Zeit der Mormonenstaat, der sich innerhalb der Vereinigten Staaten von Nordamerika befindet, auflösen. Die religiöse Sekte der Mormonen, der sogenannten „Heiligen des Jüngsten Tages“, wurde 1827 von Joe Smith gegründet, der nach seiner Behauptung im September dieses Jahres von dem Engel des Herrn eine auf goldglänzende Metallplatten eingegrabene Schrift empfing, die er übersezte und unter dem Titel „Bibel für die Mormonen“ herausgab. Sogleich nach seinem Auftreten fand er eine Menge Anhänger, die mit ihm nach Westen zogen und sich im Staate Ohio niederließen. Zugleich gründeten sie eine größere Niederlassung im Westen vom Missouri, wo ein großer Tempel erbaut wurde. Zwistigkeiten mit den Nachbarn, hervorgerufen durch die Intoleranz Smiths und später durch Einführung der Polygamie, veranlaßten bald die gewaltsame Verdrängung von einem Orte zum andern, wobei es häufig nicht ohne Blutvergießen abging. Die Mormonen mußten unausgesetzt wandern und fanden endlich im Jahre 1847 nach langen Märchen in dem Tale des Salzsees eine Heimat, wo sie das Land mit vielem Erfolge besiedelten und die Hauptstadt ihres neuen Staates das „neue Jerusalem“ nannten, allgemein heißt die Ortschaft heute „Salt Lake City“. Die ursprüngliche Einrichtung der Verwaltung bestand darin, daß der Mormonenstaat von einem Präsidenten regiert wurde, dem 12 Apostel zur Seite standen. Ferner nahmen hohe Stellen ein: Der Hohe Rat, die Siebziger, die Hohen Priester, Ältesten, Priester, Lehrer und Diakonen. Überall aber stand der Patriarch voran, eine Stellung, die von Joe Smith bekleidet wurde, später von dessen Neffen Heram. Nach der neuen Religion gab es zahl-

lose Götter, da jeder Heilige nach seinem Tode Gott wurde und auch noch im Jenseits bei den verschiedenen Rangstufen, die es gab, Aussicht auf Beförderung hatte. Die Polygamie, d. h. die Vielweiberei, war ein äußerst geschätzter Schatzzug des ersten „Propheten“, da durch die reichliche Nachkommenschaft seine Sekte mit unso schneller wachsen und an Macht gewinnen mußte. Die Regierung in Washington sah dem Treiben eine Zeitlang ruhig zu, schließlich aber wurde Brigham Young zum Gouverneur ernannt und wurde der Nachfolger des vom Böbel erschossenen und dadurch zum Märtyrer des Mormonentums gewordenen Propheten Joes Smith. Schließlich wurde Young von der staatlichen Regierung abgesetzt, es folgte nun ein Gouverneur nach dem anderen, bis im Jahre 1871 der Präsident der Vereinigten Staaten Grant das Mormonentum für ein Überbleibsel von Barbarei erklärte, das mit der Zivilisation, der Moral und den Staatsgesetzen im Widerspruch stehe. Doch trotzdem diese Argumente einleuchtend waren, drang der Präsident nicht durch und der Mormonenstaat blieb weiter bestehen, allerdings stets unter staatlicher Kontrolle durch einen Vertreter aus Washington. Die Blütezeit der Mormonen war aber seit etwa 25 Jahren vorbei. Damals war die Sekte bereits zu großem Reichtum gelangt, aber die religiösen Ansichten und das Festhalten an den Lehren des ersten Propheten nahmen immer mehr ab, und die Polygamie wurde vollkommen abgeschafft. Schließlich kam man in der Salzseestadt soweit, daß die Mehrzahl der angehörenden Familien nur dem Namen nach Mormonen waren, in Wirklichkeit aber sowohl in ihren Ansichten wie in ihren Gebräuchen vollständig der übrigen Bevölkerung der Vereinigten Staaten gleichen. Kunmehr ist von der Verwaltung der Stadt der Beschluß gefaßt worden, den Mormonenstaat auch formal aufzulösen, da er ja in Wirklichkeit längst nicht mehr besteht.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Rücksendung über Kuldbenachung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Der alte Bahnhof in der Rheinstraße und die soziale Fürsorge den dort beschäftigten Arbeitern, Droschkenkutschern und dem reisenden Publikum gegenüber sind vielen im Gedächtnis. Wie sorgte damals der Droschkenverein bei den zuständigen Behörden für die Errichtung zweier Kaffeehallen, damit für wenig Geld oben-erwähnte Leute, die den ganzen Tag der Bitterung ausgelegt sind, sich zu erwärmen und zu erholen vermöchten. Auch für die armen Droschkenpferde waren die Schuppen der Güterhallen vorhanden, um bei einem Unwetter eine Zeitlang Schutz zu finden. Anders sieht es am neuen Hauptbahnhof aus; das, was an den alten Bahnhöfen zu finden war, sucht man hier vergebens. Man hat einmal den Versuch gemacht, eine Kaffeehalle zu errichten, aber das bereits angelegene Fundament ist wieder verfallen wie eine Ruine. Auch sind doch die Arbeiter nicht alle so bemittelt, daß sie die teureren warmen Getränke des Bahnhofsrestaurants bezahlen können; Droschkenkutscher dürfen laut § 14 der Polizeiverordnung das Bahnhofsrestaurant überhaupt nicht betreten, viel weniger sich bei Unwetter für ihre eigene Person unterstellen. Während der heißen Jahreszeit sollten die armen Droschkenpferde einen Trinkschüssel dort erhalten, aber es wurde nichts daraus. Es wäre doch jetzt die höchste Zeit, wenn die zuständigen Behörden Hand in Hand gingen, damit endlich einmal all die Mißstände und Klagen, unter welcher Menschen- und Tiere zu leiden haben, beseitigt würden.

Ein Menschen- und Tierfreund.

Eine hiesige Zeitung brachte dieser Tage die Notiz, daß die Einwohner der Regergasse an den Magistrat unsere Stadt eine Eingabe gerichtet hätten, um Änderung der Regergasse in Zentralstraße. Wenn auch wohl sämtliche Bewohner der Regergasse für Namensänderung sind, so dürfte doch entschieden der Name Kleine Langgasse für Regergasse vorzuziehen sein, und glaube ich im Sinne sämtlicher Bewohner der Regergasse zu handeln, wenn dem hiesigen Magistrat die Änderung in Kleine Langgasse vorgeschlagen wird.

B. U.

(R. 2981) P. 140

Hotel Schützenhof,
Schützenhofstrasse 4.

Hente: Metzelsuppe.

Ab 8 Uhr abends:
Konzert des Schuh'schen Künstler-Quartetts.
Oskar Butzmann.

Zum Rheinischen Hof.
Heute Dienstag, d. 23.:
Großes Schlachtfest.
Es ladet freundlich ein
Ludwig Sähermühl.

Spezialität:
Rindswürstchen,
täglich zweimal frisch. 1614
Meierei Goldschmidt,
Haulbrunnstraße 5.

Grosse Ersparnisse im Haushalt

lassen sich erzielen, indem man auf den teuren Bohnenkaffee verzichtet und statt dessen Seelig's kandierte Kornkaffee trinkt. Seelig's kandierte Kornkaffee nimmt unter den bekannteren Kaffee-Ersatzmitteln eine hervorragende Stelle ein. Seine Vorzüge bestehen in frappanter Kaffeeähnlichkeit, angenehmem Aroma, hohem Nährwert und billigem Preis. Das Halbpfund-Paket ausreichend für 30 bis 35 Tassen, kostet nur 20 Pfg. Gratisproben und Niederlagen-Verzeichnisse durch Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

(Z. 024571) P. 13

Aus der Praxis.
Ueber Haemacolade

Schreibt
Herr Dr. med. von Niederhöffer, Berlin, Bayreutherstraße 17, am 23. 6. 07.

Ihre Haemacolade schmeckt so gut und erweist sich so bestimmt, daß ich möchte meiner Frau dieselbe als Morgens- und Nachmittags-Getränk verordnen. Ich bitte Sie daher, mir für den Hausgebrauch 3 Pfund gegen Bezahlung zu senden.

Auch meinen Patienten empfehle ich Ihr Präparat als angenehmes nahrhaftes Getränk.

Man verlange Proschüren gratis und franko von:
Berliner Hygiene-Ges. m. b. H., Frankfurt am Main.
(R. n. 1421) P. 140

Alle Abänderungen, Bestellungen zc. für
Franz Bossong's Adressbuch von Wiesbaden
wolle man richten an die Expedition
23 Friedrichstraße 23, neben der „Loge Plato“.

Adolfs-Bad :::::
Rheinstrasse 20 — Telephon 4281,
empfiehlt zur jetzigen Jahreszeit als die bequemsten,
saubersten und wirksamsten Schwitzmittel, seine
elektrischen Lichtbäder.
An Wochentagen geöffnet von 8—1 und 3—8 Uhr.
„Sonntagen“ „ „ 8—1 Uhr. 9147

Vertretung d. Hausfrau

sucht während der Wintermonate disting. Dame, Witwe, der besten Gesellschaftsklasse angehörend, in ihrem Haushalt. Suchende ist eine streng gewissenhafte, routinierte Hausfrau von tadellosem Ruf und Charakter, feinste Referenzen. Detail. Offerten erb. unter **N. 94** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmsstr. 6. 9148

Kaufen Sie nur **MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.**

Sie sind mit allerbestem Fleischextrakt und feinsten Suppengemüsen hergestellt und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz.
Natürlicher, feiner Fleischbrüheschmack ist ihr grosser Vorzug.

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

K 17

Kombella

Die nicht fettende Hautcreme.

Kombella-Seife
Stück 50 Pf.

Rosigarte, weiche Haut! Unübertroffen gegen rote, rauhe, aufgesprungene Hände, Frostbeulen etc. Radikal gegen Milchseife, Säften etc. Unentbehrlich in jedem Haushalt und in der Kinderstube. Bewährtestes Mittel zur Erhaltung eines schönen Gesichts und zarter Hände.
Tube 60 Pf. Doppeltube 1.00 Probe 20 Pf.

Kombella-Puder
100 Pf. 8890

Kombella

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.
Vertreter: **Ferdinand Henckel**, Wiesbaden. Tel. 712.

Amtliche Anzeigen

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innen, Band 113, Blatt 1693, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute **Widerich a. M.**, geborene **Widerich**, zu Wiesbaden als Gesamtgut kraft Erbschaftsgemeinschaft eingetragene Grundstück: Kartenblatt 69, Parzelle 290/3 zc., a) Wohnhaus mit absonderter Waschküche, Badofen mit Schornstein und Hofraum, Balkenstraße 8, groß 2 ar 36 qm, mit 4463 M. Gebäudewert, am **7. Dezember 1909, vormittags 9 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 24. September 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 311
Wiesbaden, 4. Oktober 1909.
Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.
Am Montag, den 13. Juni 1910, vormittags 9 Uhr, und an den folgenden Tagen soll in den Räumen der hiesigen königlichen Kunstgewerbe- und gewerblichen Zeichenschule, sowie der königlichen Kunstakademie eine Prüfung für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen gemäß der Prüfungsordnung vom 31. Januar 1902 abgehalten werden.
Anmeldungen zu dieser Prüfung sind unter Angabe des demnachstigen Wohnorts und unter Beifügung der vorgeschriebenen Schriftstücke spätestens bis zum 15. April nächsten Jahres an uns einzureichen.
Die vorzuliegenden Studienblätter usw. sind bis zu demselben Zeitpunkt von auswärtigen Prüflingen unmittelbar dem Direktor der hiesigen königlichen Kunstgewerbeschule, Herrn Professor Schick, zuzustellen.
Gefel, den 27. Oktober 1909.
Königl. Provinzial-Schulkollegium, Ges. Boehler.

Wied veröffentlicht.
Wiesbaden, 15. November 1909.
Der Kaiser-Präsident.
u. Schenk.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Widerich a. M.** belegenen, im Grundbuche von Wiesbaden a. M.
Band 104, Blatt 1858, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Architekten **Josef Kraef** zu Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 53, eingetragenen Grundstücke
Kartenblatt 18, Parzelle 836/69 zc., 4 ar 65 qm,
Kartenblatt 18, Parzelle 837/68 zc., 1 ar 33 qm,
Kartenblatt 18, Parzelle 838/68 zc., 61 qm,
früher Acker No. 2. Gewann, jetzt Wohnhaus mit Hofraum Nassauerstraße 1, insgesamt 8000 Mark Nutzungswert,
am **7. Dezember 1909, nachmittags 3 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an dem Rathause zu Wiesbaden versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 6. September 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 311
Wiesbaden, 29. Sept. 1909.
Königl. Amtsgericht, 9.

Ober-Holzversteigerung
Sonnenberg.
Freitag, den 26. d. M., nachm. 2 Uhr, in der Stadelmühle bei Namsbach aus dem Forstorte **Wäcker**:
Kottannen: 13 Stämme mit 2,03 fm, 457 Verbholstangen I-III, Nr. 23, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Nachmittags
19 Konjum 19
Kirchgasse

Schlittschuhe, Rollschuhe, Rodeschlitten
kauft man gut und billig bei
M. Froerath Nachf.,
Kirchgasse 10.



Hauschuhe.

- Zuch-Ausschuhe f. Damen** mit rotem Flanellfutter . . . 85 Pf.
- Schwarze Zuchschu** mit Filz- und Lederohle . . . 95 Pf.
- Zuchschu** mit Lederohle und Absatz . . . 95 Pf.
- Chrenschu** für Kinder aus Zuch . . . 55 Pf.
- Dieses für Mädchen**, Größen bis 35 . . . für 75 Pf.
- Seren-Schusschu** mit Lederohle und Absatz . . . 1. 25
- Leder-Hauschu** f. Damen, sehr schön gearbeitet, mit Absatz, solide, mit warm. Futter, in verschiedenen Farben für Auf einen Polten . . . 2. 95

Schulstiefel

in besseren Lederorten machen wir wegen des sehr niedrigen Preises hiermit besonders aufmerksam.

19 Konjum 19
Kirchgasse



HANSA
Backpulver
bleibt unerreich.
Nähmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Dosen erhalten Sie eine Dose H. Kakao gratis.

Vertreter: **Carl Ant. Schmitz.**

Kiosk
der Wiesbadener Ausstellung,
vornehm in Aufbau u. Ausstattung,
zur effektvollen Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen aller Art hervorragend geeignet, billig zu verpachten.
Näheres im Tagbl.-Verlag.

Glückliche Ehe.

Suche für einen guten Bekannten (verheiratet) ein schlauer Herr, Wittwenzug, mit sehr angenehmen Sitten und Charakter. Mitte 30 alt, kathol., Großaufwuchs in Großstadt Abteilstadt, über 120,000 M. Jahreseinkommen, eine gleich gute und reiche Partie.
Betreffender Herr spricht mehrere Sprachen, ist sehr solide und häuslich, und bietet ihm sein gesellschaftl. Verkehr wenig Gelegenheit zum Vertragen. Es wird nur auf eine kathol. nicht Dame rechnet (gleichzeitig welcher Railwaysität), bis Mitte 30 alt, von makelloser Betragenheit und in gleichen Vermögensverhältnissen lebend. Dieses Verlangen ist streng reell und ist der Herr gerne bereit, sich erst betreffenden Verwandten vorzustellen, bevor Name der Dame genannt wird. Die- krektion strengste Ehrenhaft. Vermählung von Verwandten erwünscht. Zu- schriften möglichst mit einer Adresse und möglichst nicht postlagernd unter **M. A. 9507 an Rudolf Mosse, Köln.** F 143

Verreist

bis Mitte Januar.
Während dieser Zeit bleibt meine Kuranstalt geschlossen.

Dr. Schloss.

Gelegenheitskauf.
Hochfeines Tafelöl
beste Qualität 8087
durch günstigen Abgang sehr billig.
Hubert Schütz,
Niedstraße 2. Telefon 364.

Trauerstoffe
Trauerkleider
Trauer Röcke
Trauerblusen
in allen Preislagen.
J. Hertz,
Langgasse 20. K 110

Bettstätten!

Befreiung garantiert. Auskunft un-
kostenl. Alter und Geschlecht angeben.
Schoens & Co., Frankfurt a. M. 148.

Stugen Frauen

sende Briefe! „Berobachtung“.
C. Blocher, Leipzig.

geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher
wie feiner
Ausführung
fertigt die
L. Schellberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Gez. 1885. Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalt
„Friede“ u. „Friede“
Firma
Adolf Günbarth,
8 Glendogenstraße 9.
Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallfärger
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Sargwagen.
Bekannt des
Fereins für Feuerbestattung.
Bekannt des
Beamtenvereins. 1907

Hente früh 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach vierwöchentlichen, unsäglichen Qualen mein treu sorgender Bruder, unser guter Onkel, mein lieber Grossonkel, der

Geh. Regierungsrat a. D.

Theodor Rolke,

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Landsberg a. d. W., Schermeisel, Hoppegarten, den 22. Novem' er 1909.
Rheinstraße 75,

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 25. November, nachmittags 12 1/2 Uhr, in Mainz statt.

Kursbericht vom 22. Nov. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and Gold.

Table with exchange rates for various currencies including Gold, Dollar, and Swiss Franc.

Staats-Papiere.

Table listing various government bonds and securities with their respective values and interest rates.

Ausländische.

Table listing foreign securities and bonds from various countries like Belgium, Luxembourg, and Russia.

Ausereuropäische.

Table listing securities from non-European countries such as Argentina, Spain, and Egypt.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and municipal bonds from various regions like Rhineprovinz and Bayern.

Bank-Aktien.

Table listing various bank stocks including Deutsche Bank and Commerzbank.

Nicht vollbezahnte Bank-Aktien.

Table listing partially paid bank stocks.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing stocks and bonds of German colonial companies.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing stocks of industrial enterprises across various sectors like mining and manufacturing.

Vorl. Litz.

Table listing various commodities and goods.

Bergwerks-Aktien.

Table listing stocks of mining companies.

Kuxe.

Table listing mining shares (Kuxe).

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies.

Ausländische.

Table listing foreign stocks.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Pfandbr. u. Schuldversch.

Table listing mortgage and debt securities.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf' category.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or reference.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Wk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, außerdem Bestellschein. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die 120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 20 Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Ahrargebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einblättriger Form; 20 Pfg. in davon abweichender Satzführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wk. für lokale Anzeigen; 2 Wk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unversandter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 516.

Wiesbaden, Dienstag, 23. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Strafrecht und Sozialpolitik.

Nachdem wir in mehreren Aufsätzen anlässlich der Veröffentlichung des ersten Vorentwurfs zum neuen Strafgesetzbuch von allgemeinen Gesichtspunkten aus die wichtigsten vorgelegenen Neuerungen einer Beleuchtung unterzogen haben, sei ein Blick auf die soziale Bedeutung des neuen Gesetzentwurfs geworfen.

Innerhalb der grundlegenden Veränderungen, die nach der neuen Strafprozessordnungsvorlage sowie dem damit gleichzeitig eingebrachten Entwurf betr. Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes die Gerichtsorganisation erfährt, verdient vor allem die Zulassung von Laienrichtern zu den Strafkammern Hervorgehoben zu werden. Sie sollen in Zukunft mit zwei gelehrten Richtern und drei Schöffen besetzt werden. Die Änderung in diesem Sinne bedeutet die Erfüllung einer seit langem aus den Kreisen des Volkes gestellten Forderung. Das allgemeine Rechtsempfinden kliebt bislang oft unbefriedigt, nicht allein infolge der Gebundenheit der Rechtsprechung an die strikten Vorschriften des geltenden Rechts — hier wird das neue Strafgesetzbuch grundlegende Reformen bringen — sondern Auffassung und Urteil der gelehrten Richterkollegien ließen auch zu häufig leider die Anpassung an das Volksempfinden und an volkstümliche Anschauungen vermissen: die Hinzuziehung des Laienelements zu den Strafkammern eröffnet insonderlich für die Handhabung der Strafrechtspflege recht bemerkenswerte Aussichten.

Zimmerhin kann der Hinweis nicht unterdrückt werden, daß die Reform in gewissem Sinne doch auf halbem Wege stehen geblieben ist. Gegen Urteile des Amtsgerichts entscheidet in zweiter Instanz die mit drei gelehrten Richtern besetzte Strafkammer, die Revision gegen Strafkammererkenntnisse wird ersetzt durch die Berufung an ebenfalls aus fünf gelehrten Richtern gebildete Berufungsgerichte. An der letztstehenden, endgültig ausschlaggebenden Stelle im Instanzenzuge fehlt insonderlich das Laienelement wieder gänzlich und es liegt auf der Hand, daß seine Anschaffung den gewonnenen Fortschritt bei dem stark betonten Berufs- und Revisionsbetrieb unserer Staatsanwaltschaftlichen Behörde illusorisch machen kann. (Angezeigt in diesem Zusammenhang ist übrigens ein Hinweis auf eine jüngst ergangene Verfügung des württembergischen Justizministers, der die Einschränkung der Berufseinlegung von Seiten der Staatsanwaltschaft fordert.) An ausgiebiger und berechtigter Kritik von Seiten der Vertreter der praktischen

Rechtspflege wie der Wissenschaft hat es daher nicht gefehlt. Ihr ist insofern noch Erfolg zu wünschen, als der Gesetzentwurf neben der bislang schon bestehenden Erstattung der Reisekosten noch die Gewährung von Tagegeldern an Schöffen und Geschworenen festsetzt. Auch dem Arbeiter und dem kleinen Angestellten steht insonderlich fortan in weit größerem Umfange als bisher der Eintritt in die Schöffen- und Schöffengerichte und mit ihm eine erhöhte Einflußnahme auf die Rechtsprechung und die Gestaltung der Strafrechtspflege offen. Das ist sozialpolitisch von nicht abzuwäsenden Tragweite.

In zweiter Linie kommt eine hervorragende Bedeutung innerhalb der Strafprozessreform dem geschaffenen gesonderten Verfahren gegen Jugendliche zu, dessen Ausübung Aufgabe der sogenannten Jugendgerichtshöfe ist. Es mag in Aussicht gestellt sein, die Frage der Jugendgerichtshöfe gelegentlich an dieser Stelle in einem besonderen Artikel einer ins einzelne gehenden Würdigung zu unterziehen. Hervorgehoben sei hier nur die ebenfalls sozialpolitisch bedeutungsvolle Mitwirkung von Lehrern und Lehrherren usw. zum Schöffentum in Jugendgerichtshöfen, ferner die Mitwirkung von Frauen als gerichtlich bestellte Fürsorger. Hervorgehoben sei namentlich auch die Grundsätze, welche sich durch diese neuen Vorschriften des Entwurfs zieht, die Bestrafung und Aburteilung Jugendlicher nach Möglichkeit zu umgehen und sie zu erziehen durch Fürsorgemaßnahmen, unter Zuhilfenahme der zahlreichen Jugendfürsorgebestrebungen, die sich zurzeit in Deutschland in den Dienst der freiwilligen, privaten und korporativen Jugendwohlfahrtspflege stellen.

Die übrigen Reformen, die der Entwurf in Vorschlag bringt, ermangeln gleichfalls nicht der sozialpolitischen Bedeutung. Zu nennen sind vor allem noch die Einschränkung der bedingungslosen staatsanwaltschaftlichen Verfolgungspflicht bei Bagatelldelikten — wobei namentlich auch die Vergehen des Hausfriedensbruchs, der gefährlichen Körperverletzung, die Bedrohung, die Sachbeschädigung usw. rechnen sollen — Einschränkung der Untersuchungshaft, Beseitigung verschiedener Mängel im bisherigen Verfahren, Schonung bei Zeugenerhör in persönlicher Beziehung, Verringerung des Zeugniszwanges der Presse usw.

Die Grundlinien der Strafrechtsreform, die die eingangs erwähnte zweite Novelle ankante, kennzeichnen sich in ganz ähnlicher Weise dahin, daß Gesetzesbestimmungen beseitigt werden, die dem allgemeinen Volksempfinden widersprechen und täglich sich geltend machende Mängel darstellen. Die

Änderungen sind teils strafmildernde, teils strafverschärfende. Abschaffung der Strafe ist vorgehoben beim qualifizierten Hausfriedensbruch, bei den Delikten des Anrechtsbruchs und der Vereitelung der Zwangsvollstreckung; Entwendung und Unterschlagung aus Not wird, ähnlich wie beim Mordraub, in niedrigeren Strafgrenzen geahndet. Spezielle Hervorgehoben verdient die vorgezeichnete Einschränkung des Tatbestandes der Erpressung durch Einfügung des Merkmal der Vermögensbeschädigung. Vom sozialpolitischen Gesichtspunkt aus betrachtet, bedeutet dies, in die Praxis übertragen, die Beendigung eines Rechtsunfugs, der sich bereits ereignet hat. Unter dem geltenden Recht konnten Arbeiter wegen Erpressung bestraft werden, wenn sie durch Androhung der Arbeitseinstellung den Arbeitgeber zu Zugeständnissen in bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen zu veranlassen suchten. (Angriffstreiks.) Eine solche Möglichkeit entfällt für die Zukunft. Die strafverschärfenden Bestimmungen betreffen Beleidigungssachen und Kindermißhandlungen, übrigens auch die Tierquälerei. Die Erhöhung des Kinderschutzes ist mit besonderer Genugtuung zu begrüßen, ebenso auch eine schärfere Bestrafung der Tierquälerei.

Es hat im übrigen verschiedentlich verlautet, daß die Novelle zum Strafgesetzbuch in der neuen Session, wie durch den Schluß der vorhergehenden erforderlich geworden, mit Rücksicht auf den gesamten neuen Strafgesetzbuchentwurf nicht mehr eingebracht werden würde. Davon kann in Wirklichkeit nicht die Rede sein. Nur weil die Finanz- und Steuernot des Reichs im Vordergrund der letzten Reichstagsberatungen stand, hat die Novelle nicht mehr erledigt werden können. Der neue Gesetzentwurf hingegen ist bis jetzt lediglich das Ergebnis der Arbeiten der hierfür gebildeten Spezialkommission, das zur öffentlichen Kritik gestellt wird. Danach erst wird sich das Reichsjustizamt offiziell an die Ausarbeitung des amtlichen dem Bundesrat vorzulegenden Entwurfs begeben. Ehe das neue Strafgesetzbuch sodann an den Reichstag gelangt, kann die laufende Legislaturperiode längst geschlossen sein. Vor den Neuwahlen wird der Gesamtentwurf kaum zur Beratung kommen.

Politische Übersicht.

Verhandlungen zwischen Berlin und London.

L. Berlin, 22. November.

Zu den Mitteilungen über deutsch-englische Verhandlungen, betreffend Gebietsabgrenzungen im Gebiet des Kongo, erfahren wir, daß die Bedeutung dieser Verhandlungen nicht genug angeschlagen werden darf.

Fenilleton.

Wie Björnson Dichter wurde.

Die fast hoffnungslosen Nachrichten, die vom Krankenlager Björnson's aus Paris kommen, erfüllen die gebildete Welt mit größter Besorgnis und rufen die ganze Bedeutung dieser einzigartigen Persönlichkeit in die Erinnerung, in der der geistige Führer seines Volkes mit dem gottbegnadeten Sänger, der Vorkämpfer für die idealen Güter seiner Nation mit dem praktischen Erzieher so innig verbunden war. In Björnson's Weisen und Werk ist, wie sonst wohl in keines Dichters Erscheinung, alles Große und Heilige seiner Heimat verflochten. Wo seine Stimme hindrang, wo seine Ideen wirkten und seine poetischen Schöpfungen lebten, da ist Norwegen, da steigt „groß und sturmgerissen, mit seinen tausend Heimen im Schoß, das Vaterland aus dem Meere auf“, das Land seiner Jugend mit dem eisernen Bergeshäuptern und den wildbrausenden Fjorden, da der Anabe zum Manne und zum Dichter heranreifte. Die Schönheit dieses Landes und der Zauber altnordischer Überlieferung, die aus dem Blut der Väter und der Kraft des Volksglaubens mit tausend Jungen zu ihm sprachen, haben den Ideen und den Gestalten seines Lebenswerks einen unergänzlichen Reiz geliehen, der aus dieser großen Heimatskunst nie verschwinden kann. „Denn alle deine Kraft und deine Meisterhaftigkeit stammt aus der heimischen Erde allein!“ So kann Björnson mit Goethe von sich sagen.

Im Herzen des südlichen Norwegens, am westlichen Abfall des gewaltigen Dabregedirges wurde er geboren; es war einer der höchstengelegenen Pfarrhöfe in ganz Norwegen, dieser einsame Hof von Kvikne, auf dem sein Vater als Seelsorger waitete. An der Grenze des ewigen Schnees, in der rauhen starken Gebirgsluft entfaltete sich, das erste Sinnen und Träumen des Dichters; erast und großartig grüßte ihn das nur selten

von spärlichem Gras bewachsene, meist in Schnee und Eis starrende Fjeld, grüßte ihn die himmelanstrebenden Berge. Ein Hund, eine Stute und ein Schwein waren seine frühesten Spielkameraden. Und wie wenn die Gewalt großer Gegenstände zugleich fest in ihm eingepreßt werden sollte, ward er mit sechs Jahren aus dieser grandiosen Natur in ein liebliches Tal verpflanzt, als der Vater nach Risset im schönen Romsdal versetzt wurde. Dies Tal ist eins der herrlichsten, üppigsten und fruchtbarsten Norwegens. Der reichbelebte Pfarrhof, wie Björnson in glücklicher Erinnerung schrieb, ist einer der schönsten Höfe im Lande, wie er so mit breiter Brust zwischen zwei sich begegnenden Meerlüssen liegt, mit grünen Bergen über sich, Wasserläufen und Bauernhöfen auf dem entgegengesetzten Strand, wogenden Feldern und Wäldern auf dem Talboden. Auch späterhin in Molde, wo er die Schule besuchte, war er im herrlichsten Teil Norwegens. In Molde's Armen, so bekennst ein seiner schönsten Gedichte, in seiner großen Abendröte, dort wo die Gedanken erwachten, da will er, wenn einst der letzte Pulsschlag klopft, daß sie auch sterben mögen. So schlossen sich in Björnson's Jugendgedächtnis die großen Kontraste der heimischen Landschaft früh zur Einheit zusammen und diese Naturvisionen wurden ihm belebt durch die echt volkstümliche und ehrwürdig stolze Gauslichkeit seiner Eltern.

Ein uraltes Geschlecht waren die Björne; von den alten Stammeskönigen leiteten sie ihren Ursprung her und rühmten sich, einmal die ersten im Lande gewesen zu sein. In einem Gedicht an seine Eltern erzählt Björnson vor dem großen Schatz, den seine Dichtung aus dem Vaterhause geschöpft: „Will unser Volk einst recht verstehen / Das Bild des Heims, wie es in meiner Dichtung liegt, / Des Glaubens und der Liebe stillen Ruhm, / Dann soll's dafür auch lieben, / Wenn Norwegens Bauer, wie ich ihn heraufbeschwor / Auch des Kirchspiels Arbeit oder der Saga Zeilen / Einst in der Erinnerung leben wird — auch du Vater: / Indem ich dich liebte, war er es, den ich ahnte, / Und wenn die Frau, die ich schreiten ließ / Am Sonnenglanz des

Glaubens — und mit ehrbarem Sinn / Von Frauen anerkannt wird, da könnte es wohl sein, / Daß sie meine herzensgute Mutter anerkennen.“ Diese Verse, die Professor Kable in seinem hübschen Buch über die nordischen großen Dichter anführt, lassen erkennen, wie tief des Dichters Wesen in seinem Geschlecht und in seiner Familie wurzelt. Der Glaube an Vererbung ist stark in ihm und spielt in seinen Dichtungen eine große Rolle. Solche Vorstellungen traten schon dem Kinde vor Augen, denn der Vater hatte ihn nicht, wie es Sitte war, nach dem Großvater Björn genannt, sondern zu diesem Namen noch ein segensbringendes „Etern“ gefügt; der Großvater hatte nämlich im Leben „nicht das Glück mit sich gehabt“ und nun fürchtete man nach uraltem Aberglauben, daß mit dem Namen zugleich auch die Eigenschaften und das Schicksal des Verstorbenen auf den neuen Träger übergehen würden.

Als der Siebzehnjährige auf eine „Studentenfakultät“ nach Christiania geschickt wurde, wo er mit Wesen die gleiche Schulbank drückte, da hatten sich diese Kindheits-erlebnisse bereits zu festen Forderungen und Plänen gestaltet. Er trat mit seiner starken Leidenschaftlichkeit in die Kreise der Romantiker ein, die damals die verschütteten Quellen der Volkspoesie wieder aus Licht brachten; er entfaltete als Theaterkritiker im bestigen Kampf eine einflussreiche Tätigkeit und schenkte auch vor Theaterkandalen nicht zurück, um die Herrschaft der Dänen auf der norwegischen Bühne zu brechen. Er wollte ein norwegisches Drama, eine norwegische Schauspielkunst und norwegische Künstler. Er hatte bereits ein Stück beim Theater in Christiania eingereicht und sich auch sonst dichterisch versucht.

Aber zum eigentlichen Dichter wurde er erst, als er 1836 an dem Zug der nordischen Studenten zu dem skandinavischen Verbrüderungsfest in Uppsala teilnahm. Die begeisterten, farbenreichen Eindrücke dieses Festes, die in der leidenschaftlichen Vereinigung einer zukunfts-frohen Jugend die große Vergangenheit ausleben und eine neue Zeit ahnen ließen, weckten in ihm alles zum Leben, was in ihm vorher dumpf geschlummert. Wie

Man gewinnt den Eindruck, als solle die Gelegenheit zu einer Verständigung von weitgehender Natur benutzt werden. Nach Andeutungen, denen Ihr Korrespondent Wichtigkeit beimessen kann, scheint eine Vereinbarung beabsichtigt zu sein, nach der beide Kabinette in allen, den Kongress betreffenden Angelegenheiten nicht ohne vorangegangene Prüfung vorgehen würden, so daß also manche Reibungsmomente, die sich ohne ein solches Abkommen einstellen könnten, in Zukunft vorweg ausgeschaltet sein würden.

Griechische Zustände.

L. Berlin, 22. November.

Wie Ihr Korrespondent aus politischen Kreisen erfährt, wird der Kronprinz von Griechenland, der gegenwärtig in Schloß Granberg weilte, voraussichtlich bald nach Neujahr mit seiner Gemahlin nach Athen zurückkehren. Die fortschreitende Konsolidierung der griechischen Verhältnisse wird damit eine neue Bestätigung und Bekräftigung erhalten. In demselben Sinne ist es auch aufzufassen, wenn unser Gesandter in Athen, Freiherr v. Wangenheim, der am letzten Freitag nach Ablauf seines Urlaubs dorthin zurückgekehrt ist, zum ersten Male seine Frau und seine Kinder mitgenommen hat. Bisher hatte der griechische Gesandte ohne seine Familie in der griechischen Hauptstadt gelebt. Was die Verfassungsänderungen betrifft, die unter dem Druck des Militärs beschlossen worden sind, so werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß sie zustande gekommen sind, ohne daß die Bestimmungen der Verfassung selber gemehrt geblieben wären. Die Verfassung schreibt nämlich, eigentümlich genug, vor, daß derartige Änderungen einer dreimaligen Lesung bedürfen und jedesmal mindestens mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden müssen. Nun sind aber die auf den Militärs und zurückzuführenden Anträge nicht einmal mit Zweidrittelmehrheit und auch nur ein einziges Mal angenommen worden. Von der Regierung sind sie bisher noch nicht aufgegeben worden. Man wird abwarten müssen, ob das geschieht. Es könnte sein, daß diese Beschlüsse umsonst gefaßt worden sind.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wurde in Donaueschingen vom Grafen Joppelin zur Bahn geleitet. In Sigmaringen ist er vom Fürsten von Hohenzollern, dem Kronprinzen von Rumänien, sowie dem Hofstaat empfangen worden. Sonstiger Empfang war verbeiden, weil der Kaiser streng Intimität wolle. Abends fuhr der Kaiser im Sonderzug über Tuttlingen zum Besuche des Fürsten v. Soden in Donnersmünster nach Badstätt in Oberschwaben.

Der Herzog von Cumberland und seine Familie haben nach zweiwöchigem Aufenthalt München wieder verlassen und sind nach Gmunden zurückgekehrt.

* Das preussische Staatsministerium trat gestern zu einer Sitzung zusammen.

Das Oberpräsidium von Schlesien. Der Oberpräsident von Schlesien, Graf Hedlich-Trützschler, wird wegen hohen Alters und geschwächter Gesundheit in absehbarer Zeit sein Amt niederlegen. In der Öffentlichkeit werden neuerdings verschiedene Kandidaten für die Nachfolgerschaft genannt. Keiner dieser Namen ist der mutmaßlich richtige. Vielmehr kommt nach Informationen von unterrichteter Stelle in erster Linie Fürst Richnowsky in Betracht, der frühere Personalien-Dezernent im auswärtigen Amt, der gegenwärtig auf seinen schlesischen Gütern lebt. Ein vor mehreren Monaten in der „Deutschen Rundschau“ erschienener Aufsatz des Fürsten Richnowsky über das deutsch-englische Verhältnis

nis wurde damals hier wie in London stark beachtet. Der Verfasser bekennt sich in diesem Aufsatz als entschiedener Freund eines Einbernehmens zwischen beiden Ländern.

* Der Reichs-Nachtragsetat. In dem Nachtragsetat für 1909, der außerordentliche Ausgaben in Höhe von rund 542 Millionen Mark vorsieht, ist nach offiziöser Mitteilung eine Änderung vorgenommen worden. In den Nachtragsetat waren 65 Millionen Mark als Einnahmen aus den neuen Zöllen und Steuern eingesezt. Die Oktober-Einnahme aus Zöllen und Steuern hat aber eine wesentliche Erhöhung dieses Ansatzes zweckmäßig erscheinen lassen. Aus Nachverzoollungen und Nachbesteuierungen sind allein 25 Millionen Mark aufgenommen. Infolgedessen ist die Einnahme aus den neuen Zöllen und Steuern auf 85 Millionen Mark im Nachtragsetat erhöht worden. Um die Differenz in Höhe von 20 Millionen Mark hat sich somit die Ausgabe des außerordentlichen Etats für 1909 vermindern lassen, so daß sie sich nicht mehr auf rund 542, sondern auf rund 522 Millionen Mark beläuft.

* Die Reichstagserversammlung in Landsberg a. W. -Goldin. Bei der gestrigen Stichwahl erhielten Amtsgerichtsrat G o l t s c h e (kons.) 12 306, Expedient B ä t t e l (Soz.) 11 252 Stimmen. G o l t s c h e ist somit gewählt. Im ersten Wahlgang am 12. November hatten G o l t s c h e 9469, der liberale Kandidat Landwirt S c h ö p p e 6377 und B ä t t e l 7555 Stimmen erhalten. Nachdem die National-liberalen die Parole ausgegeben hatten, für den Konservativen einzutreten, konnte der Ausgang der Stichwahl kaum mehr zweifelhaft sein. Aus den obigen Ziffern ergibt sich, daß die Freisinnigen wohl fast a u s n a h m s l o s für den sozialdemokratischen Kandidaten eingetreten sind. Die geringe Mehrheit, die die Konservativen aufzubringen vermochten, deutet aber auch darauf hin, daß viele National-liberale der Parole nicht gefolgt sind, sondern für den Sozialdemokraten gestimmt haben.

* Das neue deutsch-österreichische Zollabkommen. Über das neue deutsch-österreichische Zollabkommen wird mitgeteilt: Eine österreichisch-ungarische Ursprungs, für die österreichisch-ungarische Unterzollungszertifikate beigebracht werden können, werden fortan an der deutschen Grenze keine weitere Prüfung mehr unterzogen werden. Ferner sind deutscherseits Zusicherungen erteilt worden, daß die Bestimmungen über Föhrung der importierten, mindertwertigen, zur Vervielfachung nicht geeigneten leichten Gerste strengstens durchgeführt werden sollen, um eine Schädigung der Interessen der österreichisch-ungarischen Importeure höherwertiger und dementsprechend auch höher zu verzollender Malzgerste zu verhüten. Endlich sind auch durch die mündlichen Verhandlungen in Wien und Budapest mehrere Meinungsverschiedenheiten über das Viehsteuern-Abkommen beseitigt worden.

tz. Die Feuerbestattungsvorlage. Eine Korrespondenz verbreitete kürzlich die Nachricht, daß das Feuerbestattungsgesetz doch in der nächsten Tagung des Landtags vorgelegt werden würde, da maßgebende Stimmen auf der Generalsynode den anfänglichen Widerstand gegen die Feuerbestattung aufgegeben hätten. An unterrichteter Stelle erfahren wir hierzu, daß diese Mitteilung nicht zutrifft. Die Stellungnahme der Generalsynode, auf der in milder Form Zugeständnisse gemacht wurden, hat auf die Gestaltung des Gesetzesentwurfs keinerlei Einfluß auszuüben. An der praktischen Behandlung der Vorlage hat sich dementsprechend auch nichts geändert. Es finden

nach wie vor Verhandlungen zwischen dem Ministerium des Innern und dem Kultusministerium statt, wobei zu berücksichtigen ist, daß der neue Kultusminister angeht, eine Entscheidung in einer so schwierigen Frage sich vorerst eingehend mit der Materie beschäftigen will. Wenn daher auch der Entwurf im allgemeinen fertig gestellt ist, so kann nach wie vor daran festgehalten werden, daß die Feuerbestattungsvorlage den Landtag noch nicht beschäftigen wird. So wenigstens berichtet uns ein Berliner Mitarbeiter. Es wäre ja auch wirklich ein helles Wunder, wenn die Widerstände der preussischen Bureaucratie und Orthodoxie gegen einen kulturellen Fortschritt so schnell zu überwinden wären.

* Zur Mülhauser Ausweisungssache. Wie amtlich mitgeteilt wird, beruht die Nachricht, daß der Kaiser in der Ausweisungssache W e g e l i n einen Immediatbericht eingekordert habe, auf einem Irrtum.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Deutscher Anwaltsrat. Die in Leipzig abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Anwaltsvereins wählte einen neuen Vorstand und nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher der in Aussicht genommene Ausschluß des Rechtsmittels der Revision bei übereinstimmenden Urteilen des Landgerichts und des Oberlandesgerichts entschieden abgelehnt wird.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Du Bieff, Oberst und Kommandeur des Reg. Inf.-Regts. Nr. 98, mit der Führung der 62. Inf.-Brig. beauftragt. v. K o s c h e n b a c h, Oberst und Abteil.-Chef im Großen Generalstabe, zum Kommandeur des Reg. Inf.-Regts. Nr. 98. v. W o j e z, Königl. Württemberg. Oberst und Militärlehrer an der Kriegsakademie, zum Abteil.-Chef im Großen Generalstabe ernannt. v. J a h n - d o r f, Oberst und Kommandeur des 4. Bad. Feld-Regts. Nr. 68, als Militärlehrer zur Kriegsakademie bestellt; derselbe trägt in dieser Stellung die Uniform des Generalstabes der Armee. v. K o s z i s c z e w i j, Oberstleut. und Abteil.-Kommandeur im 1. Ober-Elb.-Feld-Regt. Nr. 15, unter Verlegung zum 4. Bad. Feld-Regt. Nr. 68 mit der Führung dieses Regiments beauftragt. v. G r a f und E d l e r, Herr zur Lippe - Diekerfeld - Meinkenfeld, Major im Generalstabe der Garde-Kab.-Div., in den Generalstab der 4. Armee-Inspr. bestellt. D i t t m e r, Oberst beim Stabe des Inf.-Regts. General-Feldmarschall Graf M o l t k e (Schlef.) Nr. 88, zum Kommandeur des 7. Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 155 ernannt. v. F r a b e l, Oberstleut. und Kommandeur des 8. Stamm-See-Bat., aus der Marine ausgeschieden und beim Stabe des Inf.-Regts. General-Feldmarschall Graf M o l t k e (Schlef.) Nr. 88 angeheft. v. F r i e d r. v. L i l l e n c r o n, Major und Bats.-Kommandeur im Gen.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Kom.) Nr. 2, aus dem Heere ausgeschieden und zum Kommandeur des 3. Stamm-See-Bat. ernannt. K r e n e n b e r g, Major, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandeurs der Inf.-Schule, zum Stabe des 2. Nass. Inf.-Regts. Nr. 88 bestellt. v. S e n n i b, Major und Kommandeur der Unteroff.-Schule in Weilburg, als Bats.-Kommandeur in das Inf.-Regt. Lübeck (3. Hanseal.) Nr. 102 bestellt. v. S u p f e l d, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 80, unter Beförderung zum überzähl. Major zum Kommandeur der Unteroff.-Schule in Weilburg. v. F r i e d r. v. G u g e l u. v. B r a u n u. v. D i e p o l i s - d o r f, Major u. Bats.-Kommandeur im 3. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 45, mit der gesetzlichen Pension zur Dispo. gestellt und zum Kommandeur des Landst.-Bezirks Höchst ernannt. v. S c h e n d, Hauptm. u. Adjutant der 84. Inf.-Brig., in das Inf.-Regt. v. G e r s d o r f (Kurhes.) Nr. 80 bestellt. v. J a c o b i v. W a n g e l i n, Oberleut. im Inf.-Regt. Großherzogin (S. Großherzogin) Nr. 117, unter Beförderung zum überzähligen Hauptm. zum Adjutanten der 84. Inf.-Brig. ernannt. v. J u r. v. L e d d e n, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. v. G e r s d o r f (Kurhes.) Nr. 80, als adjut. zum Inf.-Regt. v. S t i l l n a g e l (S. Brandenburg) Nr. 45 bestellt. v. H o n S c h w e d l e r, Leut. im Inf.-Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg) Nr. 26, in das 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88 bestellt. v. H o r r i e s, Hauptm. und Komp.-Führer an der Unteroff.-Schule in Weilburg, als Komp.-Chef in das Gen.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7. v. E n d e l l, Hauptm. und Komp.-Führer an der Unteroff.-Schule in Arnaburg, zur Unteroff.-Schule in Weilburg ber-

er selbst in einem Erinnerungsaufsatz geschildert. Lam er hier zur Klarheit über seinen poetischen Beruf. Ein besonderes Erlebnis trat hinzu. Als er so voller Dichtersehnsucht in dem Studentenzuge mitmarschierte, durch die grüßende, wehende, blumenwerfende Menge hindurch, da trat plötzlich ein junges Mädchen auf ihn zu und reichte ihm einen Lorbeerkranz. Wie eine Vision schien es ihm, durch die Kraft seiner heimlichen Gedanken ins Sonnenlicht gerufen, um ihn zu krönen. Der Genius des Volkes stand vor ihm und rief ihn zu seiner dichterischen Sendung auf für Vaterland, Volk und Recht. Es mußte ja eine höhere Macht sein, die sie zu ihm unter Hunderten seiner Landsleute getrieben. Er legte den Kranz aufs Haupt, ganz sicher so, wie wenn er ihm im Traum gereicht worden wäre und er ihn nun erwachend, beglückt in den Händen hielt. Der Sinn seines ganzen bisherigen Lebens schien ihm in diesem einen Augenblick beschlossen: er wurde sich seines Genies und seiner Pflicht bewußt. Nun war kein Schwanken und Zaudern mehr. „Ich packte ein, reiste heim, erdachte, schrieb und vollendete „Mellen Slagene“ (Zwischen den Schlachten) in vierzehn Tagen, reiste darauf mit dem fertigen Stück nach Kopenhagen — ich wollte Dichter werden!“ Dies erste Drama und die bald darauf erscheinenden ersten Bauernromane machten Björnson mit einem Schlag berühmt und schufen ihm seine Stellung als Dichter. C. B.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Der „Wiesbadener Männergesang-Verein“ hatte sein gestriges 1. Vereinskonzert auch schon tags zuvor als Wohlthätigkeits-Matinee zugunsten der „Wiesbadener Krippe“ veranstaltet. Der Saal der „Bariburg“ war beide Male sehr anspruchsvoll gefüllt. Der Verein trat in befannter volkstümlicher Stärke auf — fast zu stark für den akustisch nicht hervorragenden Raum. Die Aufführung der Chöre legte von dem Streben nach hohen künstlerischen Zielen erfreuliches Zeugnis ab. Auf die wechselreiche dynamische Schattierung und feste rhythmische Straffheit ist ein Hauptaugenmerk gerichtet. Hegars „Die beiden Särge“ traten nach ersterer Richtung — „Jung Volter“ von Röntgen in letzterer Hinsicht bedeutender hervor. Auch Gress „Motette“, Deubergers „Herbst“ und die auf dem Kaiserfestsangweckstreit in Frankfurt als Preisaufgabe gestellte „Reinigung“ von Otte waren zeigen ein sehr sorgfältiges und genaues

Studium, das nun hier mit erwünschter Freiheit und Frische zum Ausdruck gelangte. Das „Einsimmen“ durch Advlaten sollte aber als dilettantischer Rotweissel und als störend für den Zuschauer besser vermieden werden. Daß es im übrigen an löblichen Einzelheiten aller Art in der Wiedergabe nicht fehlte, dafür sorgte das fein-nusikalische Empfinden des Dirigenten Herrn Prof. M a n n s t a e d t, der den Verein mit gewohnter Lebhaftigkeit zum Siege führte. Solistisch beteiligte sich am Konzert die Sopranistin Frä. E s e L a u d e (aus Hamburg) — ein sehr preiswürdiges Talent; frisch, natürlich gebildete Stimmittel und ein sehr sympathisch veränderlicher Vortrag einen sich hier zu schöner Harmonie Lieder von Schumann, Strauß, Wolf, Frey Joch (die gefällige „Rieschenballade“) und Otto Dorn (das „Liebeslied war in der Matinee „mit Rücksicht auf den ersten Charakter des Totenmorgens“ ausgespart) — konnten in so reizvoller Darlegung ihre Wirkung nicht verfehlen. Nicht minder großen Beifall als die Sängerin errang der Geiger, Herr Konzertmeister R o w a d, welcher Stücke von T e u r t o u r und Wieniawsky in anerkannt tüchtiger Weise zum Vortrag brachte. So darf der Verlauf der Konzertveranstaltungen des „Männergesang-Vereins“ als ein durchaus gelungenen bezeichnet werden. —ck.

B. Ernst von Wildenbruch und Hermann Grimm. Auf Wildenbruchs literarische Ansätze und die Röt, die seinen Erfolgen vorangingen, werfen die Briefe des Dichters neues Licht, die er in den Jahren 1878 bis 1880 an Verthold L i g m a n n gerichtet hat, den jetzigen Bonner Professor, der damals dem akademisch-literarischen Verein in Berlin angehörte und dadurch mit Wildenbruch in Verbindung trat. Die Briefe, die L i g m a n n suchte in den Mitteilungen der literarischen Gesellschaft in Bonn veröffentlicht hat, zeigen den starken Glauben des Dichters an die Zukunft der deutschen Dichtung. „Die deutsche Literatur, wie sie sich im Großen und Ganzen darstellt“, so schreibt er zu Weihnachten 1878, „trägt den hippokratischen Zug im Gesicht. Es wird manches Schöne, Reizende und Liebliche darin geschaffen — wenn fällt es ein, das zu leugnen? Aber es fehlt ihr die lebendigen Brunnen, die aus den Tiefen der Seele quellen, es fehlt ihr die Einheitsliebe eines großen Bewußtseins, aus dem sie zu einheitlichem Ziele hinarbeiten und auf welcher sie das Volk erheben könnte. Wir müssen uns zu dem Gefühle durchringen, daß uns die natürlichen großen Grundlagen zu einem solchen neuen Bewußtsein in der Neugestaltung unserer historischen Verhältnisse geboten sind, müssen fühlen, daß es von seinen der älteren Dichter Altersschwäche, von selten der jüngeren elende Zahlen-

nicht ist, wenn sie mit kaltem Achselzucken an der Neugestaltung vorübergehen.“ Interessant ist die Schilderung einer Begegnung mit Hermann Grimm, bei der sich Wildenbruch dem Gelehrten gegenüber als Vertreter einer neuen Generation fühlte. „Heute abend“, schreibt er im gleichen Briefe weiter, „war ich mit Hermann Grimm zusammen. Er sagte über die Unproduktivität, welche durch die heutigen politischen Ereignisse hervorgerufen werde. Ich behauptete, daß wir auf Grund derselben innerhalb 10 Jahre eine neue literarische Epoche haben würden, wozu er mich auslachte. Wenn man selbst nicht verborbenen Tagen hat, dachte ich bei mir, kann man nicht denken, daß es anderen schmeckt. Und diese ganze Generation, zu der Grimm gehört, diese immer noch tonangebende Generation leidet an altersschwachen Augen. Sie haben keine großen Erinnerungen und keine Zukunft; darum haben sie weder große Schmerzen noch frohe Hoffnung. Von diesem Abschlecht müssen wir uns scheiden.“

Theater und Literatur.

Aus Paris, 23. November, wird gemeldet: Aber das Befinden Björnsons lautete das gestern ausgegebene Bulletin: Der Krankheitszustand ist stationär, die Schwäche dauert an. Bedenklich ist die Schwierigkeit der Nahrungsaufnahme. Björnson ist gegen seine Umgebung völlig apathisch.

Widende Kunst und Musik.

Bei der Meldung im gestrigen Abendblatt von einem Künstler selbstmord in Mailand handelte es sich um einen Sohn Desnards, nicht um den berühmten Maler selbst. Übrigens ist das Befinden des Selbstmordkandidaten bereits so, daß Lebensgefahr nicht mehr vorliegt.

Wissenschaft und Technik.

In Heidelberg fand gestern das Stiftungsfest der Universität statt. Die Feste des Prorektors Geh. Rat Dr. W i n d e l b a n d behandelte das Problem der Neugestaltung des Wahrheitsbegriffes. Aus der verlesenen Chronik ging hervor, daß die Gesamtfrequenz der Universität im laufenden Semester mit 2022 Hörern die höchste ist, die in einem Wintersemester bisher erreicht wurde. Akademische Preise konnten in diesem Jahre nur in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät verliehen werden. Der Preisträger ist der Studierende der Naturwissenschaft Otto H o f m a n n aus Mannheim. Einleitung und Schluß der Feste bildeten musikalische Vorträge durch das städtische Orchester unter der Leitung des Generalmusikdirektors Dr. W o l f r u m.

Serbien.

Minister Nikowanowitsch erklärte einem serbischen Journalisten, daß er im kommenden Monat nach Petersburg reisen und mit Raswolski konferieren werde.

Griechenland.

Der Militärband veröffentlicht in der Zeitung 'Chronos' eine Kundgebung. Er wolle im Interesse der griechischen Wissenschaft die falschen Köpfe kürzen.

Türkei.

Die Aretastage.

Der Ministerrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den Berichten der türkischen Botschafter bei den Schutzmächten, die, wie gemeldet, die Forderung von der ablehnenden Haltung der Schutzregierungen gegenüber der türkischen Note über Aretastage verhandelt haben.

Eine Interpellation über den Balkanbund.

Die Kammer nahm eine Interpellation an, die von dem Minister des Innern die Beantwortung folgender Fragen verlangt: Welche Haltung wird die Forderung gegenüber der von der Presse gemeldeten Balkanbündleraktion einnehmen?

Wegen Unregelmäßigkeiten bei der Rekrutierung der Nicht-Mohammedaner erhoben die religiösen Oberhäupter in Saloniki bei der Regierung Protest und drohen, den Aufhebungen, denen sie gesetzmäßig beizutreten müßten, insgesamt fern zu bleiben.

Japan.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist Fürst Yamagata als Nachfolger des ermordeten Ito zum Präsidenten des Rates der Älten ernannt worden.

Mittelamerika.

Die amerikanische Bundesregierung der Vereinigten Staaten bereitet die Entsendung weiterer Schiffe nach Nicaragua vor. Ihre Absicht ist anscheinend die Verhängung Jelabas, da eine andere Genehmigung Washingtoner Nachrichten zufolge für unzulänglich gehalten wird.

Australien.

Zum Besuch Lord Ritchers.

Der Bundesverteidigungsminister veröffentlicht das militärische Programm für den Besuch des Generals Lord Ritchener. Danach werden die Truppen in den Einzelstaaten auf je eine Woche in Feldlagern zu Übungen und Besichtigungen konzentriert.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein neues Militärluftschiff.

Wb. Berlin, 22. November. Das neue Militärluftschiff M. 3 ist jetzt vollständig fertiggestellt, mit Wasserstoffgas gefüllt und in der Halle auf dem Tegeler Schießplatz untergebracht.

Der Höhenrekord.

Wb. Breslau, 22. November. Erade führte heute nachmittag auf der Reimbahn Breslau-Süd bei böigem Winde in einer Stärke von 4 bis 6 Sekundenmeter vier Flüge von 4 Min. 41 Sek., 4 Min. 54 Sek., 4 Min. 27 Sek. und 2 Min. 19 Sek. aus.

Wb. Paris, 22. November. Die Genieoffiziere, welche gestern den Flugversuchen Paulhan's beiwohnten, haben mit Präzisionsapparaten festgestellt, daß der Aviatur eine Höhe von 600 Meter erreicht hat.

Wb. Rom, 23. November. Der Aviatur Sabam untreifte gestern die Flugbahn 22 mal, wobei er jedesmal einen neuen Passagier mitnahm.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. November.

Aus dem Landesauschuß.

In der letzten Sitzung des Landesauschusses vom 11./12. November 1909 wurden u. a. folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Für die Krankenfliegenstation zu Seckholzhausen (Oberlahnreis) wurde eine Beihilfe von jährlich 150 M. vom 1. April 1909 ab auf 5 Jahre bewilligt.

Taubstummenlehrer Hermann Müller zu Homberg in Hessen zum Taubstummenlehrer an dem Taubstummeninstitut zu Camberg gewählt. Gemäß dem Antrag der Direktion der Kass. Landesbank wurde die Ausgabe zehnjähriger Einbögen zu den Landesbank-Schuldenverschreibungen Lit. Q genehmigt.

Personal-Nachrichten. Regierungspräsident Dr. von Meißner ist bis Anfang Dezember mit Urlaub von Wiesbaden abwesend.

Ausfälle. Generalensul Mendes de Costa aus Amsterdam ist hier angekommen und im 'Hotel Rose' abgehliegen.

Todesfall. Bürgermeister Geheimrat Grimm in Frankfurt a. M., dem vor nicht allzu langer Zeit der einzige Sohn entrißen wurde, hat am Samstag seine Gattin Julie, geb. v. Sachs, verloren.

Das Finanzergebnis der Ausstellung. In der letzten Sitzung des Finanzausschusses der Ausstellung, die in der vorigen Woche stattfand, wurde festgestellt, daß das sekundäre Ergebnis infolge der jetzt recht günstigen Lage, als nach dem Rechnungslauf die Ausgaben gerade durch die Einnahmen gedeckt werden.

Von der Regierung. In dem Dienstgebäude der hiesigen königl. Regierung wird schon seit langem über die völlig unzureichenden Räumlichkeiten geklagt, die den Dienstbetrieb erschweren.

nähernd gleich großen Grundstücke gegeneinander auszutauschen, weil das Grundstück an der Kaiserstraße beinahe 1 Million Mark mehr Wert hat und schließlich leichter veräußert ist als das Gelände gegenüber dem Bahnhof.

Die Eisenbahn spart. Nach den neuesten Bestimmungen dürfen Kleiderchränke für die Beamten nur noch unter bestimmten Umständen beschafft werden.

Die Heizung der Züge. Über zu geringe oder zu starke Heizung der Züge wird im Winter mit Recht viel geklagt. Ein Erlaß des Eisenbahnministers beschäftigt sich mit dieser Frage und beauftragt die Eisenbahndirektionen, dem Personal sorgfältigste Heizung der Züge einzuschärfen.

Das Fünfundzwanzigpfennigstück ist infolge unserer heutigen Notiz ein sehr begehrter Artikel geworden. Die Reichsbank wurde heute vormittag überlaufen von Liebhabern dieser Neuheit.

Der Luftschifferpreis der Stadt Wiesbaden im Betrag von 3000 M. ist nur teilweise zur Ausgabe gekommen.

Der zweite Hauptgewinn unserer verflorenen Ausstellung, ein Automobil im Werte von 10 000 M., fiel auf originelle Weise einem Rechner und einem Ladenmädchen in Homburg v. d. S. zu.

Poliklinik. Nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit ist Herr Dr. Fuchs aus dem Arztkollegium der Allgemeinen Poliklinik, Heisenstraße 19, ausgeschieden.

Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Der Regierungsassessor Dr. Kuhn hier selbst ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung, Regierungsbezirk Wiesbaden, ernannt und der Regierungsrat Dr. Siller von diesem Amt entbunden worden.

Aus dem Oberverwaltungsgericht. In der Streitfrage des Herrn Dr. Roser ('Hotel Quisflana') gegen den Herrn Polizeipräsidenten zu Wiesbaden entschied das Oberverwaltungsgericht in Charlottenburg neue Beweisaufnahme durch das Oberbergamt in Bonn.

Verworfenne Revision. Der Architekt Frey Arens in Wiesbaden war Besitzer der Grundstücke Nikolastraße 21 und 23. Er wollte dort ein Hotel errichten und erhielt die Konzession hierzu vom Bezirksauschuß unter der Voraussetzung, daß beide Häuser zu einem einheitlichen baulichen Ganzen vereinigt würden.

Im dem Dienstgebäude der hiesigen königl. Regierung wird schon seit langem über die völlig unzureichenden Räumlichkeiten geklagt, die den Dienstbetrieb erschweren. Deshalb ist die Errichtung eines neuen Dienstgebäudes in Aussicht genommen, die bei den ständigen wachsenden Geschäften auch nicht mehr allzu lange wird auf sich warten lassen.

— Über die Mitnahme von Hunden in D-Zugwagen wurde verfügt: In letzter Zeit ist es mehrfach beobachtet worden, daß in Wägen 3. Klasse der D-Züge Jagdhunde mitgenommen wurden, was durchaus unzulässig ist. Sollten Reisende mit Hunden einen D-Zug benutzen wollen, so ist ihnen höflich aber bestimmt mitzuteilen, daß die Mitnahme von Hunden in den Wägen verboten ist und deren Beförderung nur im Hundebestell des Postwagens erfolgen dürfte.

— Zur Bekleiderungsfrage. Frau Geheimrat Zellmer-Helberberg, die bekannte Bekämpferin des Antimierneidewesens und Verteidigerin der Frauenwürde, hat derzeit bereits über 120 000 Frauenunterschriften gesammelt zwecks Eingabe einer Petition an Reichstag und Bundesrat um Erlassung eines Reichsgesetzes, betr. das Aufheben weiblicher Bedienung im Gast- und Schankwirtschaftsberufe. Die Petitionen werden voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres eingereicht werden.

— Die Schuhe werden teuer! Wie der Verband deutscher Schuhwarenhändler mitteilt, wird auch der Schuhhandel ehestens eine Erhöhung seiner Verkaufspreise vornehmen. Er ist zu dieser Maßnahme gezwungen durch die Preissteigerung auf dem Häute- und Ledermarkt und die damit verbundene Verteuerung der Schuhprodukte, die in einem beträchtlichen Anziehen der Schuhpreise im Engrosverkehr zum Ausdruck kommt.

— Viehzählung. Am 1. Dezember d. J. findet eine außerordentliche Viehzählung statt. Dieselbe wird durch Zählarten von Haus zu Haus vorgenommen. Für jede Haushaltung, bei welcher sich Vieh (Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine) befindet, muß eine Zählkarte ausgefüllt werden; ebenso über dasjenige Vieh, dessen Besitzer nicht in dem Haus (Gehöft) wohnt. Haushaltungen ohne Vieh stellen keine Karten aus. Die Ausstellung der Zählkarten erfolgt durch die Zähler am 29. und 30. d. M. Die ausgefüllten Zählkarten sind am 2. Dezember d. J. zur Vorhaltung bereitzuhalten. Die Bevölkerung wird gebeten, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern gegenüber zu erleichtern.

— Schneegänse. Seit einigen Tagen sieht man täglich große Scharen von Schneegänsen in der ihnen eigenen Flugrichtung unsere Gegend überfliegen.

— Der Nord-Süd-Expreszug nimmt am 30. d. M. seine Fahrten, genau wie im Vorjahr, wieder auf.

— Serienschwinder. In den letzten Tagen sind wieder eine Anzahl Personen ermittelt worden, die veranlaßt durch auswärtige Lotteriereisepflichtungen sich in Gesellschaftsspielen beteiligen. Die Leute haben fortwährend Gelder einbezahlt, bis sie nunmehr erfahren haben, daß sie Schwindlern in die Hände gefallen und um ihr Geld betrogen sind.

— Eine böse Bräuterei lieferten sich gestern Abend gegen 8 Uhr zwei Fuhrleute in der Webergasse. Aufsehend weil einer dem anderen nicht ausweichen wollte, gerieten sie in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der jüngere, nicht mehr ganz nüchterne von älteren mit den gemeinsten Schimpfworten traktierte. Diesem riß endlich die Geduld, und von seinem Wagen springend, verabschiedete er seinem Widersacher eine gehörige Tracht Prügel, die dieser zwar nicht unerwidert ließ, ihn schließlich aber veranlaßte, böß zugerichtet der Kampfplatz zu verlassen.

— Seinen Verlesungen erliegen ist der Dachdecker Bous von hier, dessen Abfuhr von dem Neubau der Oberrealschule in Offenbach a. M. wir gemeldet hatten.

— Kleine Notizen. Wie uns der „Eisklub“ mitteilt, steht bei gutem Nach frost die Bahn in Betrieb. — In dem Gewerkschaftshaus in der Wellenstraße entstand gestern Abend gegen 11 Uhr ein Sambrand. Die Feuerwehre rückte mit einem Gerät aus und hatte etwa eine halbe Stunde mit den Vorkarbeiten zu tun.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königlich Schauspieler. Schillers „Jungfrau von Orleans“ wird, vielseitigen Wünschen entsprechend, am Freitag, den 28. d. M., wiederholt (Abonnement C). Die Vorstellung findet bei gewöhnlichen Preisen statt und beginnt bereits um 6 1/2 Uhr.

* Residenz-Theater. (Spielplan-Ergänzung.) Sonntag, den 28. November, nachmittags 1/4 Uhr: „Moral“. Abends 7 1/2 Uhr: „Die blaue Nacht“.

* Kurhaus. Die Kurverwaltung hat für das Jubiläumskonzert am Freitag dieser Woche Miska Elman angefordert. Für Wiesbaden ist dieser Geiger ganz neu, der aber bereits in Berlin, Hamburg, New York und in allen sonstigen großen Kulturmetropolen diesseits und jenseits des Atlantik allen Zeitungsberichten nach ein Duzend aller jüngeren Geiger übertraut hat. Man gebe daher nicht achtlos an diesem jungen Künstler vorüber, dessen Erscheinen ein Glanzpunkt der dieswintertlichen Kurhaus-Jubiläumskonzerte bildet und dessen kürzlich seitens eines amerikanischen Imperatoris erfolgtes Engagement für eine Weltreise die Gelegenheit, ihn hier zu sehen, sobald nicht wiederkehren lassen wird. — Morgen Mittwoch führt die Kapelle des Regiments h. Gersdorff die beiden Kurhauskonzerte aus.

* „Die Eroberungen des Evangeliums in Frankreich“. Über dieses Thema wird Herr Pfarrer Bertaud aus Paris am 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Evangelischen Vereinshauses, Waller Straße 2, einen öffentlichen Vortrag halten bei freiem Eintritt. Schon durch ihre heldenhafte und oft wahrhaft erschütternde Geschichte ist die kleine evangelische Kirche Frankreichs des wärmsten Interesses wert. Die neue Lage der Dinge, welche durch die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich geschaffen ist, das neuerwachte Interesse für religiöse Fragen überhaupt hat den Protestantismus in Frankreich vor große Aufgaben gestellt, deren Erfüllung wohl auch über die Grenzen jenes Landes hinaus Beachtung und Anteilnahme erwarten darf.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Wiesbaden eine Großstadt ist nicht nur eine Lebensart, sondern wirklich Tatsache, insbesondere auch, wenn man die kaufmännischen Geschäfte in den Hauptstraßen unserer Stadt in Betracht zieht. Auf allen Gebieten wetzeln die Anbieter, in der Ausstattung ihrer Warenmagazine, ihrer Verkaufsstellen und nicht zuletzt in der Dekoration ihrer Ecken eine Stufe zu erreichen, die sich getrost an die Seite ihrer Konkurrenten in den ersten deutschen Hauptstädten rücken läßt. Neuerdings befaßte sich dieser läbliche Wettstreit wieder in hervorragendem Maße in einem hauptsächlich dem Reisebedürfnis des Publikums dienenden Unternehmen, dem Führer des Lederverfahrens und Kofferbaus in der Großen Burgstraße, Ecke Herrnmühlstraße. Einziger im ganzen Arrondissement und in gleicher Ausdehnung in Wiesbaden bisher noch nicht dagewesen, sieht man dort alle die Wunderwerke an Stoffen und Köffern, welche hier vom einfachsten bis zu den elegantesten in feinsten edlen Leder aufgeschlüsselt sind. Da thronen der Kuffler neben dem Schuh-, Bindens-, Stiefel-, Mäntel-, Tropen- und Stomachentwerfer usw. überall sieht man wie unabweisbar sinnreich und praktisch alle Bequemlich-

keitsmöglichkeiten sich in einem eleganten, handlichen Koffer mit Toilette-Einrichtung vereinigen, welcher alles umschließt, was eine Dame oder ein Herr oder beide zusammen auf Reisen nötig haben. Reisende Köffern, echt ausgeschlagen, sind da zu sehen, welche mit ihrer modern-geschmackvollen Ausgestaltung das Entzücken der reisenden Damenwelt bilden werden. Und daneben sind bei den bekannten Robrplattenoffern von Lippold-Dresden (Markle Storch) allerliebste Wickelkäse zu sehen, welche aber auch wirklich alles in geschmackvoller Anordnung enthalten, um jederzeit ein zierlich-feines Tischlein bei Tischberzurichten; sogar Thermosflaschen sind darinnen. Jedenfalls sind diese Wickelkäse u. a. ganz ausgezeichnet für längere Autofahrten, Ausflüge usw. Stellt diese Spezialität und die große Auswahl in Koffern das Haus Führer schon in die erste Reihe der Koffermagazine Süddeutschlands, so steht seine zweite große Geschäftsabteilung „Lederverfahren“ der ersten nicht nach. Diese befindet sich in dem ebenso praktisch wie mit Glasfronten überhöhtlich angeordneten großen, hellen Laden im Vorderen des Hauses und enthält alle nur denkbaren Lederwaren, vom Kleinsten bis zum Größten, natürlich auch hier bei dem Prinzip der Solidität vom Einfachsten bis zum Elegantesten und Feinsten. Mit der geschmackvoll-vornehmen Ausstattung seiner zwölf Schaufenster bildet Führer neues großes Lederwaren- und Kofferhaus nicht allein eine Perle der Burgstraße, sondern der ganzen Geschäfts-Innenstadt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Viehtrieb, 23. November. Mittwoch, Donnerstag und Freitag finden hier die Stadtverordneten-Ergänzungs wahlen statt. Nachdem die Sozialdemokraten bereits früher ihre Kandidaten nominiert haben, fand gestern Abend auf Einladung des „Bürgervereins“ zum Zweck der Aufstellung der bürgerlichen Kandidaten im „Schützenhof“ eine Versammlung statt. Bisher waren unter den von den Bürgerlichen gewählten Stadtverordneten der 3. Wählerklasse zwei der 2. Wählerklasse entnommen. In der Folge will man in der eigenen Klasse bleiben und es der 2. Wählerklasse überlassen, die ausfallenden beiden Stadtverordneten, deren Brauchbarkeit übrigens allgemeine Anerkennung fand, für sich zu übernehmen. Als Kandidaten wurden aufgestellt, als Beamter Postsekretär Sadow, als Arbeiter Friedr. Bargon, für die Waldstraße Brunnenmeister Kunst, als Handwerker Sattlermeister Andree und als Hausbesitzer Heinrich Dommeder.

Yassauische Nachrichten.

u. Uffingen, 22. November. Daß man in den Kreisen unserer bäuerlichen Bevölkerung immer mehr den Wert einer geregelten Buchführung erkennen läßt, beweist der gegenwärtig hier stattfindende Buchführerkursus, an dem 33 Personen teilnehmen. Der Kursus wird von Oberlehrer Dr. Helmka mpf aus Weilburg abgehalten.

l. Dillenburg, 22. November. Zwischen Burg und Niederselb entgleiten die drei letzten Wagen des Personenzugs 639, der um 1 Uhr 35 Min. von Herbörn abgeht. An der Unfallstelle wird infolge Brückenumbaus der Betrieb vorübergehend eingestellt bewirkt; die Entgleisung ist auf mangelhafte Weichenanlagen zurückzuführen. Außer einem Achsenbruch ist kein Schaden entstanden. Gegen 7 Uhr abends war die Strecke wieder betriebsfrei.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 22. November. Die Bluttat in der Alten Rainzer Gasse, über die wir bereits telegraphisch berichtet haben, scheint das Best eines Geisteskranken zu sein. Verhängnis gilt der Kaufmann Virk, der seine Logiswirtin niederschloß und sich selbst eine schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzung beibrachte, in seinen Bekanntenkreisen als Schwachsiniger.

— Frankfurt a. M., 22. November. Der verheiratete 32-jährige Techniker Hannerland aus Hordel bei Bochum, der sich hier seit einem Monat unangemeldet aufhielt und mehreren Mädchen unter dem Vorwand einer Heirat ihre Ersparnisse abschwandelte, ist verhaftet worden.

3. Koffheim, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Gestern Abend wurde der 36jährige Arbeiter Anton Volk von hier aus einem Wirtshaus hinausgeworfen, weil er in der Trunkenheit sich unanständig benommen hatte. Da Volk nicht mehr vom Boden aufstand, wurde er zurück ins Lokal getragen, wobei sich herausstellte, daß er tot war.

— Darmstadt, 22. November. In der Nacht von gestern auf heute wurden auf der Nebenbahnlinie Lampertheim-Weinheim acht Querschwellen von rufloser Hand freigelegt, um einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Ein passierender Personenzug wurde, da der Lokomotivführer die Gefahr erkannte, noch rechtzeitig zum Halten gebracht. Die Staatsanwaltschaft ist sofort benachrichtigt worden. Wie die hiesige Staatsanwaltschaft festgestellt hat, ist der verdächtige Anschlag auf das Leben Hundertler von Mauerers Franz Träger von Bernheim. Der Attentäter gab lachend die Tat zu und bedauerte es, daß der um 5 Uhr 25 Min. von Weinheim abfahrende, immer gut besetzte Arbeiterzug nicht verunglückte. Träger hatte sich in einer Entfernung von 30 Meter von der Unglücksstelle entfernt aufgepostet und wollte das Abstürzen des Zuges beobachten. Der Bahnstunige, welcher ein Hüne von Gestalt ist, wurde in Begleitung zweier Gendarmen nach dem Darmstädter Provinzialarresthaus gebracht. Von dort wird er nach freisärztlicher Untersuchung einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer Dauerbrot und Wirtshaus.

Der Franz Joseph A. von Raenthal ist der Inhaber von annähernd einem Duzend Patente, bei denen es sich um die Herstellung eines Zwiebrot handelt, dessen Haltbarkeit sich über 16 Jahre erstrecken soll, und eines Brotes mit Mägiiger Haltbarkeit. Zur Realisierung der Erfindung hatte sich mit dem Eise anfänglich in Frankfurt, später in Berlin die „Deutsche Dauerbrot-Gesellschaft“ gebildet, bei der A. einen Geschäftsanteil in Höhe von 10 000 M. besaß. Im Jahre 1908, als er, trotzdem der Himmel ihn voller Laßgeigen hing, unter die Birne zu gehen beschloß, wurde ihm das Haus Friedrichstraße 24 in Viebrich zum Kauf angeboten. Er soll damals mitgeteilt haben, daß er mit 18 000 Mark noch bei der Dauerbrot-Gesellschaft beteiligt sei, daß

er mit dem deutschen Marineamt wegen des Erwerbs einer Lizenz einen Vertrag abgeschlossen habe, daß das russische Patent für einen hohen Preis verkauft sei, daß er wegen eines Unfalls, den er auf der Straßenbahn erlitten habe, einen Prozeß führe, der ihm 30 000 M. einbringen werde. Am 4. Juli 1908 bezog er das Haus und übernahm zugleich die dort geführte Wirtschaft, am 4. Mai 1909 aber schon war die Herrlichkeit wieder zu Ende. Er war nicht imstande, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Statt zu zahlen, erzbüßte er dem Eigentümer von dem vielen Geld, das er in der allernächsten Zeit zu erwarten habe, bis man die Geduld verlor und in Erfahrung brachte, daß die deutsche Dauerbrotgesellschaft bereits in die Brüche gegangen war. Die Folge des Wanders war leider die, daß das Haus subhastriert werden mußte. A. war nun unter der Auflage des Betrugs vor die Strafkammer gestellt. Der Hausverkäufer schätzte den Schaden, den er durch den Angeklagten erlitten hat, auf 100 000 M. Die Strafkammer verurteilte A. wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis.

Vom Reichsgericht.

RbG. Spielautomaten um Geld sind Glücksspielunternehmungen. Auf diesem prinzipiellen Standpunkt steht das Reichsgericht. Es hat daher auch die Revision des Automatenhändlers Lammer und des Gastwirts Böckinger, die von der Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden wegen Glücksspiels zu einer Geldstrafe von je 3 M. verurteilt worden waren, kostenpflichtig verworfen.

Banknotenfälscher.

wb. Dresden, 23. November. Der Banknotenfälscher und Laboratoriumsbesitzer Pictschmann wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und sein Helfershelfer, der Kellner Denke zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten in einer Villa eine Fälschmanufaktur eingerichtet, in der sie 50- und 100-Guldennoten der österreichischen Notenbank in Wien fälschten.

Verdientes Todesurteil.

hd. Gera, 22. November. Das Schwurgericht verurteilt heute den 59 Jahre alten Weber Geitner aus Neu-Angernh wegen Mordes und Verbrechens nach § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuches zum Tode, 6 Jahren Zuchthaus, dauerndem Ehrverlust und Tragung der Kosten. Er hatte sein Entsefind, die etwa zwei Jahre alte Martha Geitner, mit Hbraucht und dann erdrosselt.

Wieder die Wunder von Lourdes vor Gericht.

wb. München, 22. November. Im Verleumdungsprozeß des Dr. Rigner-München gegen den Redakteur der „Lothringer Volksstimme“ Fiege, welcher Dr. Rigner wegen dessen Besprechungen über die Wunderheilungen in Lourdes angegriffen hat, wurde der Redakteur Fiege wegen Verleumdung zu 300 M. Geldstrafe, eventuell zu 30 Tagen Gefängnis, verurteilt. Außerdem wurde die Publikationsbefugnis in der „Meier Zeitung“, der „Lothringer Volksstimme“, den „Münchener Neuesten Nachrichten“, der „Münchener Zeitung“, dem „Bayerischen Kurier“ und der „Frankfurter Zeitung“ ausgesprochen.

i. Pimburg, 22. November. Heute verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den 1889 in Giersheim (Baden) geborenen Postgehilfen Franz Theodor Hofmann wegen Unterschlagung im Amt. Der Angeklagte war in Marientberg (Westerwald) als Postgehilfe tätig und hat als solcher zunächst 3 M., dann 100 M. und später noch größere Beträge, insgesamt 1400 M., welche er veruntreut hatte, unterschlagen und die zur Kontrolle der Einnahmen bestimmten Bücher gefälscht. Die letzten Unterschlagungen will er begangen haben, um nach Amerika zu flüchten, da er eine baldige Entdeckung der ersten Unterschlagungen befürchtete. Er fuhr zunächst nach Köln. Hier geriet er in ein Freudenhaus, wo er sein ganzes Geld bis auf 20 M. los wurde. Nun war es mit der Reise nach Amerika nichts mehr, er ging über Coblenz, Aachenburg nach Glashofen zu seinem Onkel, wo er verhaftet wurde. Bei seiner Festnahme war er noch im Besitz von 25 Pf. Der Angeklagte ist im vollen Umfang geschuldig. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldsfragen unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis, wovon 4 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Vermischtes.

Massenmorde aus politischen Gründen?

Der bekannte geheimnisvolle Plan eines Massen-Giftmordes, dem ein ganzer Jahrgang der Offiziere des österreichisch-ungarischen Generalstabes zum Opfer fallen sollte, hat hier eine große Erregung ausgelöst, zumal die Motive für den schrecklichen Plan nur nach zwei Richtungen hin zu suchen sind. Einmal kann es sich um die Tat eines perverben Menschen handeln, der von einer Mordmanie beherrscht, handelt. Bei dieser Annahme bleibt es aber rätselhaft, daß der Verbrecher sich an gebildete Offiziere wandte, während er sich doch sagen mußte, daß die niedrig stehenden Schichten der Bevölkerung seinem Mittel mit mehr Vertrauen entgegengekommen wären, er also sein Ziel mit mehr Aussicht auf Erfolg erreicht haben würde. Man hat denn auch diese Annahme so ziemlich ausgespalten und verfolgt die andere Spur in der Vermutung, daß nationale Leidenschaften den Plan zu dem Massenmorde haben reifen lassen. Man denkt dabei nicht im entferntesten an den Nationalitätenhader im eigenen Hause; wenn der Chauvinismus der Böhmen auch während der letzten Orientkriege sich wenig vaterlandsfreundlich zeigte, so hält man ihn doch eines so wahnwitzigen Verbrechens nicht für fähig. Bleiben also „Mäder des Vaterlandes“ aus dem Auslande übrig, und hier konzentriert sich der Verdacht naturgemäß auf die Angehörigen zweier Nationen, die in der letzten Zeit besondere Proben nationalen Hasses gegen die Donaumonarchie gegeben haben: in erster Linie Serbien und an zweiter Stelle Italien. Es ist selbstverständlich, daß man bei den maßgebenden Kreisen Wiens nicht an ein Vorwissen auch nur einer amtlichen Person des Auslandes an dem



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Deutscher auswärtiger Handel im Oktober 1909.

Nach dem Oktoberbericht der vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands betrug im Oktober 1909:

1. Die Einfuhr 5889 625 Tonnen verschiedene Waren, ferner 176 442 Stück, darunter 166 402 Uhren, 6958 Pferde, Esel, Maultiere. Gegen den Vormonat und den gleichen Monat des Vorjahres hat sie zugenommen.

2. Die Ausfuhr 4600 844 Tonnen verschiedene Waren, ferner 31 505 Stück, darunter 30 879 Uhren, 669 Pferde usw. Gegen den Vormonat und den Oktober vorigen Jahres hat auch die Ausfuhr sich gehoben.

3. Die Gesamteinfuhr erreichte in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 51 553 404 Tonnen, ferner 1 210 148 Stück, worunter 1 100 384 Uhren, 109 196 Pferde, gegen 50 348 437 Tonnen, ferner 1 291 588 Stück im Vorjahr. An dieser Zunahme sind 11 von den 19 Tarifabschnitten beteiligt, hauptsächlich Erzeugnisse der Landwirtschaft usw., chemische Erzeugnisse, Erze, Spinnstoffe und Waren daraus, während unedle Metalle und Waren daraus, namentlich Eisen, Waren aus Steinen, Tonwaren, Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge und von mineralischen und fossilen Rohstoffen, Mineralölen die Brennstoffe, Mineralöle, Steinkohlen, Öle und Steinkohlenteerstoffe nachgelassen haben.

4. Die Gesamtausfuhr betrug in den zehn Monaten Januar bis Oktober dieses Jahres 39 461 428 Tonnen verschiedene Waren, ferner 294 845 Stück, worunter 288 904 Uhren, 5455 Pferde usw. gegen 37 983 194 Tonnen und 327 695 Stück, worunter 322 138 Uhren, 5058 Pferde usw. An dieser Belebung der Ausfuhr sind 12 Tarifabschnitte beteiligt. Über 1,33 Mill. Tonnen entfallen von der Ausfuhrsteigerung auf mineralische und fossile Rohstoffe, Mineralöle — auf Brennstoffe allein fast 1,5 Millionen Tonnen. Besonders stark haben außerdem chemische Erzeugnisse und unedle Metalle und Waren daraus, vorab Eisen, zugenommen. Erhebliche Einbußen erfahren Erzeugnisse der Landwirtschaft, von den mineralischen und fossilen Rohstoffen die Erze usw., ferner Maschinen usw.

B. G.

Banken und Börse.

Deutsche Reichsanleihe und preussische Konsols. Die Meldungen über den Reichssetz und die Berichtigungen in bezug auf die voraussichtliche Höhe der nächstjährigen Reichsanleihe, von welcher wir eingehend Notiz genommen haben, haben die Aufmerksamkeit des Privatkapitals wie der Spekulation wieder etwas mehr auf die heimischen Staatspapiere gelenkt. Es sind in den letzten Tagen der vergangenen Woche die Umsätze in diesen Werten größer gewesen als seit längerer Zeit, und wie mitgeteilt wird, sind aus den Beständen der Banken ansehnliche Beträge abgegeben worden. Besonders soll es Süddeutschland gewesen sein, das recht ansehnliche Summen aufgenommen hat. Es handelt sich dabei ganz vorzugsweise um die Reichsanleihe, während die preussischen Konsols eher etwa vernachlässigt liegen. Das Ausland hat sich speziell als Käufer 3proz. Reichsanleihen gezeigt, und hier kamen die hauptsächlichsten Kaufaufträge aus Paris. Dann meldete sich London, Holland und die Schweiz, und hier waren es vorwiegend wieder die 5 1/2proz. Titel, die gesucht waren. Das Geschäft in 4proz. Staatsfonds ist recht gering gewesen und was aus dem Markt genommen wurde, war per Kassa gehandelt und ging also in festen Besitz über. Man glaubt, daß in dem Bestand des Konsortiums sich nicht mehr viel 4proz. Anleihen befinden, so daß also diese Werte in der Hauptsache als platziert gelten können.

Mitteldeutsche Kreditbank, Frankfurt a. M. Die jüngste Untersuchungs-Affaire bei dieser Gesellschaft scheint von der Leitung der Gesellschaft — beabsichtigt oder unbeabsichtigt, bleibt dahingestellt — nach Möglichkeit in den Hintergrund gedrängt werden zu wollen. Die Verwaltung der Bank hat wenigstens immer noch keine eingehende Darstellung über die bei dem Institut vorgekommenen Untersuchungen gegeben. Des ferneren hat sich die Verwaltung bisher nicht dazu entschlossen, für den entstandenen Schaden einzutreten. Dieses hat zur Folge gehabt, daß im „B. T.“ ein Zusammenschluß der Aktionäre angeregt wird. Das Blatt schreibt, es komme dieser Bitte um so eher nach, als verschiedene Anzeichen dafür sprechen, daß mangelhafte Organisation die Untersuchungen erleichtert hat. Für eine ausreichende Organisation Sorge zu tragen, war aber die Pflicht der Verwaltung, und wenn sie diese Pflicht vernachlässigt hat, muß sie auch für die entstandenen Schädigungen eintreten.

Herabsetzung der Londoner Bankrate? Infolge der markanten Erleichterung der Geldlage wird in London die Möglichkeit einer Herabsetzung der Bankrate vor Jahresende ins Auge gefaßt, vorausgesetzt, daß durch die Verwertung des Budgets keine besonderen Schwierigkeiten entstehen.

Aktien chemischer Fabriken. Die Aktien der chemischen Fabriken, namentlich derjenigen, die in Frankfurt vorzugsweise gehandelt werden, haben in der letzten Zeit wieder starke Avancen erfahren. Es heißt, daß Preiserhöhungen in der Anilin- und Farbstoffindustrie Ursache dieser Bewegung sind.

Frankfurter Börse. Von heute Dienstag an gelangen Umsätze in Bezugsrechten auf Aktien der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft zur Notierung.

Berg- und Hüttenwesen.

Für die Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft zu Stolberg (Rheinland) wird die Dividende auf 15 Proz. gegen 8 Proz. im Vorjahr geschätzt.

Der Kohlenversand im Ruhrbezirk betrug vom 1. bis 15. November bei 12 1/2 Arbeitstagen 2 920 560 Tonnen gegen 2 959 390 Tonnen im Vorjahr bei 12 Arbeitstagen. Es fehlten 5055 Wagen gegen 1063 im Vorjahr. In Oberschlesien 1 088 210 Tonnen gegen 1 054 780 Tonnen in der gleichen Vorjahreszeit. Es fehlten 3051 Wagen gegen 0. In Niederschlesien betrug der Versand 182 060 Tonnen gegen 169 280 Tonnen. Gefehlt haben 326 Wagen gegen 2. Im Saarbezirk wurden versandt 329 920 Tonnen gegen 339 280 Tonnen. Es fehlten 374 Wagen gegen 81.

Aplerbecker Hütte, Aktiengesellschaft in Aplerbeck. In der Generalversammlung genehmigte die Versammlung die Aufnahme einer Anleihe von 1 500 000 M., welche Mittel u. a. zur Nutzbarmachung der Hochofenwerke Verwendung finden sollen. Die Rohisenproduktion sei, wie berichtet wurde, bis Ende des nächsten Jahres verkauft, allerdings zu wenig ohnendem Preisen. Die Stahleisenherzeugung könne noch wesentlich gesteigert werden, so daß das Werk noch von dem besser werdenden Preisen profitieren könne. Wenn auch noch nicht für dieses, so sei doch für das nächste Jahr ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten.

Industrie und Handel.

Der Deutsche Kupferdraht-Verband hat seinen Grundpreis mit sofortiger Wirkung von 147 M. auf 133 M. erhöht.

Kupferschalen. Der Grundpreis für Kupferschalen wurde um 5 M. erhöht und beträgt ab 21. d. M. 198 M. für 100 Kilogramm.

Die Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Bandeisenswalzwerke beschloß, bis auf weiteres zu den bisherigen Preisen zu verkaufen, von Verkäufen für das zweite Quartal dagegen noch abzusehen und zunächst die weitere Gestaltung der Marktlage abzuwarten. Die Preise stellen sich demnach auf 127 1/2 bis 132 1/2 M. je nach Quantum. Die Beschäftigung wurde bei ausreichendem Spezifikationszugang als befriedigend bezeichnet.

Der Oberschlesische Stahlformgußverband ist bis zum 1. Oktober 1910 verlängert worden. Er hat jüngst eine weitere Reduktion der Preise um 7 1/2 Proz. für einzelne Artikel eintreten lassen. Der Beschäftigungsgrad wird trotz der westfälischen Konkurrenz als ein guter bezeichnet.

Internationale Vereinigung der Flach- und Werg-Spinnereien. Eine solche Vereinigung wurde nach dem „Konfektionär“ in einer Delegierten-Sitzung deutscher, englischer, österreichischer, französischer und belgischer Spinnereien in Gent begründet. Die Vereinigung hat ihren ständigen Sitz in Gent und umfaßt nahezu sämtliche Flachspinnereien Europas. Als Ort des ersten Kongresses im Jahre 1910 wurde Belfast gewählt.

Aus der Zementindustrie. Am Sonntag fand im Borsen-saal des Rheinhofes in Düsseldorf die definitive Gründung des Vereins Rheinisch-Westfälischer Zementhändler statt. Zirkel 300 Händler haben sich dem Verein bereits angeschlossen. Die Einigungsverhandlungen in Mitteldeutschland sind, entgegen früheren Berichten, leider nunmehr endgültig gescheitert. Ein wilder Konkurrenzkampf in einigen Gebieten wird die unansehnliche Folge sein und auch für die Nachbarverbände nicht ohne Einfluß bleiben.

Calcium-Carbid-Syndikat. Die seit längerer Zeit zwischen nordischen und ausländischen Fabriken von Calcium-Carbid geführten Verhandlungen wegen Errichtung eines Syndikats zur Regelung der Erzeugung und der Preise sind jetzt nach der „Coln. Ztg.“ beendet. Hauptgeschäftsstellen werden in Nürnberg und London errichtet. Die italienischen und französischen Fabriken sind nicht beigetreten, doch ist mit letzteren ein Abkommen getroffen, welches den Wettbewerb verhindert.

Der Essener Kohlenmarkt läßt entsprechend der Jahreszeit in Hausbrand eine kleine Besserung erkennen. Auch in Industriekohlen scheint der Bedarf etwas anzunehmen.

Westfälische Drahtindustrie, Akt.-Ges., in Hamm i. W. Die ordentliche Hauptversammlung setzte die Dividende auf 6 Proz. (i. V. 8 Proz.) fest. Die Versammlung beschloß ferner die Erhöhung des Grundkapitals um nominal 2 000 200 M. von 7 999 600 M. auf 10 000 000 M. Die Verwaltung teilte mit, daß die neuen Aktien von der Berliner Handelsgesellschaft zum Kurse von 150 Proz. übernommen wurden. Im Geschäftsjahr ist nach Mitteilung des Vorstandes seit September eine Belebung eingetreten.

Schwimer Eisenwerk Müller u. Ko. in Schwelm. Die Generalversammlung genehmigte die Verteilung von 9 Proz. (i. V. 8 Proz.) Dividende und beschloß, 500 000 M. neue Aktien für notwendige Betriebsanlagen zu 126 Proz. auszugeben. Im laufenden Geschäftsjahr sei die Beschäftigung des Werkes bis jetzt befriedigend.

Brauereifabriken und Schloßfabrik, Aktiengesellschaft (vorm. Gebr. Judick, Velbert (Rhd.)). Der Umsatz des Unternehmens hat sich im abgelaufenen Jahre, wie wir dem Geschäftsbericht entnehmen, um ca. 10 Proz. vermindert. Der Fabrikationsgewinn betrug 201 134 M. (i. V. 239 912 M.). Bei 25 611 M. (39 134 M.) Abschreibungen beläuft sich der Reingewinn auf 87 587 M. (111 687 M.), die Dividende bekanntlich auf 6 Proz. (7 Proz.). Im neuen Jahre seien die Aussichten noch ungeklärt, die Beschäftigung sei zufriedenstellend.

Brauereividenden. Elefantbräu vorm. L. Rühl, Worms, 4 Proz. (wie i. V.). Erste Kulmbacher Aktien-Exportbräuerei 18 Proz. (i. V. 20 Proz.). Altenburger Aktienbrauerei 7 Proz. (8 Proz.). Heidelberger Aktienbrauerei vorm. Kleinlein wieder 12 Proz., Badische Brauerei in Mannheim wieder 3 Proz.

Dividenden. Bei der Deutsch-Überseeischen Elektrizitätsgesellschaft wird auf mindestens die gleiche Dividende wie im Vorjahr (9 1/2 Proz.) gerechnet. — Bei der Rheinischen Aktiengesellschaft für Lederfabrikation vorm. Z. Spier in Wickrath ist, nach den bisher erzielten Resultaten zu urteilen, für das laufende Geschäftsjahr mindestens die gleiche, sehr wahrscheinlich aber eine höhere gegenüber der vorjährigen Dividende zu erwarten (damals wurden 10 Proz. gezahlt). — Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft für Seilindustrie vorm. Ferd. Wolff in Mannheim-Neckarau schlägt 7 Proz. gegen 8 Proz. Dividende vor. Auch die Abschreibungen sind niedriger bemessen, nämlich auf 120 000 M. gegen 200 000 M. im Vorjahr. — Der Aufsichtsrat der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie zu Mannheim beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (wie im Vorjahr) auf das von 3 auf 4 Mill. Mark erhöhte Aktienkapital vorzuschlagen.

Dividenden-Schätzungen. Sächsisch-Böhmische Portlandzementfabrik in Dresden unter den vorjährigen 12 Proz., Oberschlesische Kokswerke und chemische Fabriken 8 Proz. (i. V. 11 Proz.), Schimischower Portland-Zementfabrik 7 Proz. (i. V. 9 Proz.).

Zahlungsschwierigkeiten. Über das Vermögen der Firma Gebr. Stier, Brauerei Bergschlösschen in Simmern, ist der Konkurs eröffnet worden.

Verkehrswesen.

wb. Prinz-Heinrich-Bahn. (Drahtbericht.) Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn betragen in der zweiten November-Dekade 1909 179 960 Frank; das ist gegen die gleiche Periode des Vorjahres mehr 13 540 Frank.

wb. Baltimore- und Ohio-Bahn. (Drahtbericht.) Die Brutto-Einnahmen der Baltimore- und Ohio-Bahn im Monat Oktober 1909 beliefen sich auf 7 861 000 Dollar, gegen das Vorjahr 6 600 000 Dollar mehr. Die Netto-Betriebseinnahmen beliefen sich auf 2 646 000 Dollar, gegen das Vorjahr 44 000 Dollar weniger.

Verschiedenes.

wb. Der Saatensand in Argentinien. (Drahtbericht.) Nach den eingegangenen Berichten erhofft der allgemeine Saatensand sehr gute Aussichten für die Ernte. Der durch Heuschrecken verursachte Schaden ist unbedeutend, außer in

der Gegend westlich von Buenos Aires, wo der Ausfall 30 Proz. beträgt. Der Rest läßt indes einen verhältnismäßig sehr reichlichen Ernteertrag erhoffen.

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Getreide und Raps.

Frankfurt a/M., 22. Nov. 1909. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Für 100 kg gute marktfähige Ware.		Vorwöchentliche Preise
	Umsatz	Stimmung	
Weizen, hies. nordd.	mittel	abwartend	22,00—22,10 22,00—22,30
Roggen, hies. Gerste, Ried- u. Pfälzer Gerste.	klein	abwartend	16,50 16,60—16,70
Wetterauer Hafer, hies. Raps, hies. Mais, mixed La Plata	mittel	stetig	17,00—17,50 17,00—17,50 16,50—17,00 16,50—17,10 15,75—16,50 15,75—16,50
Mannheim, 22. November 1909.	klein	fest	15,40—15,60 15,30—15,50
Amtl. Notierung d. Börse (eig. Depesche)			
Weizen			22,25—22,50 22,25—22,50
Roggen, Pfälzer			17,00—17,25 17,00—17,25
Gerste, badische			16,75—17,50 16,75—17,75
Hafer			16,25—16,75 16,25—16,75
Raps			27,25—27,50 27,25—27,50
Donau-Mais			15,75 15,75
Mais, La Plata			15,75 15,75
Mannheim, 19. November 1909.			
Offizielle Notierung.			
Weizen			21,75—22,00 21,75—22,00
Roggen			16,75—17,00 16,75—17,00
Gerste			16,60—17,80 16,60—17,80
Hafer			16,00—17,10 16,00—17,10
Mais			— —
Raps			— —
Dienstag, 19. November 1909.			
Amtl. Notierung.			
Weizen, roter fremder			22,50—22,81 22,50—22,81
Roggen			21,83 21,83
Roggen-Gerste			16,00 16,00—16,40
Bräu-Gerste			16,15—16,92 16,16—17,40
Futter			14,61
Hafer			14,40—15,60 15,00

	Heutige Preise		Vorwöch. Preise	
	per Zentner	per Zentner	per Zentner	per Zentner
Heu	4,80—5,40	4,60—5,20		
Stroh	8,00—8,20	8,00		

	Heutige Preise		Vorwöch. Preise	
	per 100 kg	per 100 kg	per 100 kg	per 100 kg
Frankfurt a. M., 22. Nov. 1909. (Eigene Notierung.)				
Neue Kartoffeln in Waggonlad. do. im Detailverkauf	4,50—4,75	4,50—4,75	5,50—6,00	5,50—6,00

Obst. Bericht der Zentralstelle für Obstverwertung. Frankfurt a. M., 22. November 1909.

Orangen I. Qual. 8. Quitten I. Qual. 14. Äpfel I. Qual. 10—15. II. Qual. 7—10. Zwergobst I. Qual. 18—25. Birnen I. Qual. 15—20. II. Qual. 8—12. Zwergobst I. Qual. 25—35. Trauben I. Qual. 150. II. Qual. 30. Nüsse, neue, I. Qual. 25. Haselnüsse I. Qual. 25—40. Kastanien I. Qual. 10—15. Alles per 50 Kilo = 1 Ztr. in M.

Die Preisnotierungs-Kommission.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 23. November. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	180,50	130,60
5 1/2	Commerz- u. Discountbank	113,10	113,10
6	Darmstädter Bank	136,50	136,50
12	Deutsche Bank	247,90	247,90
8	Deutsch-Asiatische Bank	148	147,90
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,75	107,75
9	Disconto-Commandit	197,00	197,25
7 1/2	Dresdener Bank	158,10	158,50
6	Nationalbank für Deutschland	127,20	127,20
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—	209
7,77	Reichsbank	149,10	149,60
7	Schaafhausener Bankverein	144	144,10
7 1/2	Wiener Bankverein	—	136
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	147,90	147,75
8	Berliner Grosse Strassenbahn	184	1 4
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,80	116,75
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	132,20	1 1,70
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	101,10	101
6 1/2	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	—	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	24,20	24
7	Gotthard	1 5	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	130,90	130,10
6	Baltimore u. Ohio	117,20	116,60
6 1/2	Pennsylvania	—	—
6	Lux. Prinz Henri	131,40	130,20
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	153	1 3,10
4	Südd. Immobilien 60 %	99	99,80
4 1/2	Schöfferhof Bürgerbräu	78	77
9	Cementw. Lothringen	116	118,25
30	Farbwerke Höchst	463	461,75
32	Chem. Albert	474,50	480
3 1/2	Deutsch-Übersee Elektr. Act.	171,10	174,40
10	Felten & Guillaume Lahm.	1 36,90	137,35
7	Lahnweyer	107	107
5	Schnackert	131,50	136,10
7 1/2	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	141,90	144
25	Adler Kleyer	3 6,50	32,50
25	Zellstoff Waldhof	294	295,50
15	Bochumer Guss.	2 8,25	246,10
8	Buderus	117,20	117,10
10	Deutsch-Luxemburg	20,50	20,60
12	Eschweiler Bergw.	201,70	201,50
8	Friedrichshütte	131,50	135
12	Geisenkirchener Berg	210	211,25
0	do. Guss	9 1,50	94,50
11	Harpener	199,90	200,10
11	Phönix	209	209,20
10	Laurahütte	1 3,75	138
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	2 8,10	260

Tendenz allg.

Moderne Stoffe für Herren u. Abend-Kleider
J. Bacharach
 Drap glacé 70 neue Farben.
 Echt Englische Costumes-Stoffe!
 Webergasse 4.

Sweaters



Für Rollschuh- und Schlittschuh-sport für Golf- und Tennis-Spiel empfehle ich **Sport-Sweaters** für Herren u. Damen in großer Auswahl.

L. Schwenck
 Mühlgasse 11-13.

Weinofferte.

Meine so sehr beliebten Niersteiner Weine, welche in meiner Kelterei in Nierstein a. Rh. gekeltert und in der dortigen Kellererei bis zur Flaschenreife gepflegt, werden in hundertsten hiesigen und auswärtigen Familien mit Vorliebe getrunken. Um meinen Kundenkreis stets zu erweitern, gebe dieselben zu ganz besonders billigen Preisen ab und überzeuge ein Versuch von diesem konkurrenzlosem Angebot.

Spezialität: Niersteiner Weine (Hausmarken eigener Kelterung).

Niersteiner Anker	Fl. 70, von 15 Fl. an 65 Pf.
Niersteiner Miesel	80, 15 75
Niersteiner Domwein	90, 15 85
Niersteiner Hammer	1.00, 15 95
Niersteiner Kirchensstück	1.20, 15 1.10
Niersteiner Burgwein	1.40, 15 1.30

In billigeren Weinen empfehle noch:

Elsheimer	Fl. 60, von 15 Fl. an 55 Pf.
Laubenheimer	65, 15 60
Apfelwein	26, 15 25
ditto von Freyelsen	30, 15 28

J. A. Dienstbach, Weingross-Handlung, Bismarckring 19.

Blumenthals

Puppen-Klinik

ist eröffnet.

Jede Reparatur wird sauber und fachmännisch ausgeführt. Alle erdenklichen Ersatzteile wie: Köpfe, Arme, Beine, Hände, Füße, sowie sämtliche Zubehörteile in hervorragender Auswahl am Lager.

Mechanische, optische und elektrische Lehrmittel und Spielwaren.

Reparaturen werden von einem tüchtigen Fachmann ausgeführt.

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41.

Ca. 100 Herren-Umhang-Umändern. Sammettrag. a. Ueberst. 3 u. 4 St.

Räder, nur gute Ware, in all. Größen (Gelegenheitslauf), früherer Preis Mk. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorrat reicht. Ansehen gefittet. Größer Stadt, Schwabacherstraße 30, Allerseite.

Verbessern und Neuankertigen von Herrenkleidern a. wenn d. Herren d. Stoff selbst stell. Reichhalt. Muster. Näh. Preise. Herrenschneiderei Nischelberg 1, 2.

Damen-Konfektion zum Aussuchen

von voriger Saison weit unter Kostenpreis.

	Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
Ein Posten Jacken-Kostüme	Mk. 7.50	12.-	15.-	20.-
Ein Posten schw. Jacketts und Mäntel in Tuch und Kammgarn, ganz gefüttert,	Mk. 5.-	8.-	12.-	15.-
Ein Posten farb. Mäntel und Jacketts	Mk. 5.-	8.-	10.-	
Ein Posten Samt- und Plüschjacken	Mk. 7.50	12.-		
Ein Posten Tuch-Abendmäntel, ganz gefüttert,	Mk. 15.-	20.-		
Ein Posten Seiden- u. Spitzenblusen, darunter eleg. Modelle,	Mk. 5.-	8.-	10.-	12.-

Frankfurter Konfektions-Haus
 Langgasse 32, „Europäischer Hof“.
M. Schloss & Co.,
 Langgasse 32, „Europäischer Hof“.

*Der Verkauf im Preise ermäßigter Waren
dauert nur noch einige Tage.*

Schluss: Donnerstag, 25. cr.

*Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber,
Ecke Langgasse und Bärenstraße.*

K 128

Kohlen-Abschlag!

Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage billig zu verkaufen:
Handbrand per Zentner 1.25 Mk. Ruß II per Zentner 1.35 Mk.
Ruß I per Zentner 1.30 Mk. Ruß III per Zentner 1.33 Mk.
Eierkohlen per Zentner 1.48 Mk.

Bei Mindestabnahme von 10 Zent. frei Haus und nur gegen Bar.

Karl Kirchner,

Telephon 479. 2 Rheingauerstraße 2.

Alle Palmen diese Woche nur 3 Mark.

Im Hofe Herderstraße 5 und Laden Luxemburgstraße 13, alle
Palmen für 3 Mark. Nissen Dugend 70 und 80 Pfg. Rosen Dyd. 80 Pfg.
Größe Originalbund Beilchen 30 Pfg. Margeriten Dyd. 20 Pfg. Trauer-
fränge 80 Pfg. Luxemburgstr. 13 gebe ich 10 Pfund Apfel für 90 Pfg.
Benanen Pfund 30 Pfg. Weigtraut 10 Pfg. Sauertraut Pfund 8 Pfg. Gelbe
Rüben 3 Pfund 20 Pfg.

Ebensen billig, Herderstraße 5, Luxemburgstraße 13,
Ecke Kaiser-Friedr.-Ring. Tel. 514.



Wärmflaschen
in Vera. Stupf.
Hidel. von
1.80 an,
empfehl. 1578
Fr. zu Flörsner,
Schliffstr. 6.

Buchholz Cognac

in Originalfüllung, in allen Preis-
lagen empfiehlt unter Garantie
für feinste Qualität III 447

Friedr. Neubauer,

Kaiser-Friedr.-Ring 30.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke. 9111
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9111
Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner
Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Keine trockene Luft mehr, 6-fache Verdunstung.

Mattiacum (ges. gesch.).

Kunstkeram. Verdunstungsgefäße für Zentralheizungen. Id-als'er Luftbefeuchter
der Gegenwart. Elegant, billig (3.75 bis 5.— Mk.). Eingeführt bei der
Post, Schulen, Krankenhäuser, Hotels etc.
Fr. Erlmann, Biebricherstrasse 7, Fabrik und Lager.
Telephon 2479.

7 enorm billige Serien

Jadentleider

Bis Sonntag
den 28. November.

Wegen vorgerückter
Saison verkaufe ich einen
Posten Jadentleider aus
nur solidesten Stoffen,
tadellos verarbeitet
und bestem Sitz
weit unter dem re-
gulären Verkaufspreis

Serie I	früherer Verkaufspreis bis 55.— Mk.	28.— Mk.
Serie II	früherer Verkaufspreis bis 65.— Mk.	38.— Mk.
Serie III	früherer Verkaufspreis bis 85.— Mk.	48.— Mk.
Serie IV	früherer Verkaufspreis bis 95.— Mk.	58.— Mk.
Serie V	früherer Verkaufspreis bis 110.— Mk.	68.— Mk.
Serie VI	früherer Verkaufspreis bis 135.— Mk.	85.— Mk.
Serie VII	früherer Verkaufspreis bis 175.— Mk.	95.— Mk.

10% Rabatt auf sämtliche noch nicht reduzierte Damentonfektion.

M. Schneider,

Größtes Manufaktur- und Modehaus Wiesbadens, Kirchgasse 35/37.

K 21

Mitbürger!

Am Dienstag, den 30. November d. J., findet in der 3. Abteilung St. Wahl für die Stadtverordneten-Versammlung zwischen den Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien, den Herren:

Uhrmacher Otto Baumbach und **Bauunternehmer Jos. Ochs**

einerseits und den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Herren:

Generalagent Ewald Vogtherr und **Wirt Jakob Greis**

andererseits statt.

Wir bitten deshalb Alle, die einen neuen Sieg der Sozialdemokratie verhindern wollen, dringend, sich an der Wahl zu beteiligen.

Es gilt, das von den Vorständen der vereinigten bürgerlichen Parteien verpfändete Wort einzulösen und die Sache des gesamten Bürgertums zu verfechten.

Wiesbaden, den 23. November 1909.

Die Vorstände

des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei:

Justizrat Dr. Alberti, Stadtverordneter; Ch. Glaser, Kaufmann; S. Ochs, Stadtverordneter; A. Gath, Rechtsanwalt; G. Hartmann, Stadtverordneter; Justizrat Dr. Böb, Rechtsanwalt; W. Kraft, Stadtrat; G. Hansohn, Stadtverordneter; Dr. G. Jungermann, Arzt; G. Rakemesius, Kaufmann; G. Börner, Oberlehrer; G. Wolff, Stadtverordneter; G. Thon, Gärtner; W. Kimmel, Stadtrat; P. Waffner, Hotelbesitzer;

des Nationalliberalen Vereins:

H. Arnt, Stadtrat; G. Sarting, Kommerzienrat u. Landtagsabgeordneter; Dr. A. Dreher, Stadtverordneter; Justizrat Dr. A. Seher, Stadtverordneter; G. Allet, Kapitanleutnant; Vorsitzendem Aufsicht schließen sich an:

nant a. D. u. Stadtrat; Justizrat Frh. Siebert, Stadtverordneter; W. Wolff, Rechtsanwalt.

des Zentrums-Wahlvereins:

Otto Baumbach, Uhrmacher u. Stadtverordneter; Boland, Kaplan; Joseph Huf, Schreinermeister u. Stadtverordneter; Joseph Groß, Architekt; Hans Jung, Oberlehrer; Paul Knöpper, Kaufmann; Robert Lenz, Schneider; Christ. Ochs, Buchbinder; Fabian Pfalz, Hotelbesitzer; Ludwig Ruffner, Badermeister; Ludwig Reimer, Schneider; G. Rauch, Verleger; Christian Salcher, Arbeiter; Wilhelm Seelbach, Kaufmann; Alfred Schring, Schuhmacher; Peter Weingärtner, Lagerhalter; Rechtsanwalt Krieger; Eduard Heiland, Maschinist; Adolf Krämer, Arbeiter-Sekretär; Rechtsanwalt Laaf;

der Konservativen Vereinigung:

Ackermann, Hauptmann a. D. u. Ehrenbürgermeister a. D.; Dr. Ernst Friedrich, Oberleutnant a. D. u. Rechtsanwalt a. D.; Gröndler, Rechnungsrat; v. Heimburg, Kammerherr u. Landtagsabgeordneter; Hiesgen, Postsekretär; Konietz, Schlossermeister; Schneider, Schneidermeister u. Stadtverordneter; Sehnstein-Babst, Kommerzienrat; Wilhelm, Oberstlt. a. D.;

der Handwerker-Vereinigung:

A. Meier, Hofschnitzmeister; A. Schroeder, Stadtverordneter; Dr. Kaltwasser, Stadtverordneter; Karl Gath, Stadtverordneter

Die Vorstände des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, des Bezirksvereins Altstadt, des Vereins Süd-Wiesbaden, des Nördlichen Bezirksvereins, des Westlichen Bezirksvereins.

Mittwoch, 24. November, abends 7 1/2 Uhr.

Loge Plato:

==== Lieder-Abend ====

von Frau Zerlett-Olfenius

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Kgl. Musikdirektor J. B. Zerlett.

Lieder von Schubert, Brahms, Wagner, Strauss und Zerlett, Klavierstücke von Liszt.

Karten à 3, 2 und 1 Mk. in den Musikalienhandlungen von Wolf Wilhelmstrasse, Stöppler, Adolfstrasse, Ernst, Nerostrasse, und Buchhandlung Römer, Langgasse, und an der Abendkasse.

Cäcilien-Verein.

Mittwoch, den 24. d. Mts., 8 1/2 Uhr abends:

Probe zur Rose Pilgerfahrt,

für Herren (Wartburg).

F 348

Um vollzähliges Erscheinen bittet dringend

Der Vorstand.

Im Spangenberg'schen Konservatorium für Musik

findet am Mittwoch, den 24. d. Mts., um 5 1/2 Uhr, die 2. Vortragsübung (3. Veranstaltung) von Schülern und Schülerinnen der Unter- und Mittelstufe statt. Vertreten sind die Violinklassen der Herren H. Zeidler, Kgl. Kammermusiker, und Fr. Richter, Mitglied der Städtischen Kurkapelle, sowie teilweise die Klavierklasse des Fr. H. Anthel. Der Eintritt ist, wie gewöhnlich, frei und Interessenten gern gestattet. 1644

Verein für Schulreform.

Freitag, den 26. November 1909, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz:

Oeffentlicher Vortrag

F 475

des Herrn Oberrealschul-Direktors Dr. Höfer über:

„Das amerikanische Schulwesen“.

Der Vorstand.

Stad- u. Schirmfabrik Reuter
Marktstraße 32 Tel. 2201
besorgt schnell und billig alle
Reparaturen u. Ueberziehen.

Auf

Kredit

Betten, Möbel,
Polsterwaren,
Herren-Konfektion,
Damen-Konfektion,

auf
Teilzahlung
mit geringer Anzahlung

S. Buchdahl,

4 Bärenstrasse 4.
Größtes Kredithaus
am Platze.
8876

3a. 200 Kinder- u. Knaben- Paletots (Belegendrittsanzug) in allen Größen, früherer Preis: Mk. 10, 12, 14, 15, 18, jetzt 4, 6, 7, 8, 9, so lange Vorrat reicht. Anlieh u. gestattet. Gröber Stad, Schwalbacherstr. 30, Allee.

Bund der technisch-industriellen Beamten. Ortsgruppe Wiesbaden.

Oeffentliche Versammlung.

Mittwoch, den 24. November a. e., im Restaurant „Kaisersaal“, Dotzheimerstrasse, 8 1/2 Uhr abends, Referat des Herrn Ingenieur Flügler, Stuttgart, über das Thema:

Die technischen Angestellten und der Reichstag.
Anschließend freie Diskussion. Der Ausschuss.

Mittwoch, den 24. November 1909, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des „Evangelischen Vereinshauses“, Unterstrasse 2:

Vortrag des Pfarrers Bertrand aus Paris über: „Die Eroberungen des Evangeliums in Frankreich.“
Eintritt frei! Jedermann willkommen.
Der Vortrag findet in deutscher Sprache statt.

Männergesang-Verein „Cäcilia“. Am Sonntag: Ausflug nach Schierstein, „Zum Tivoli“, Mitglied Röhler. F 344

Neu-Wäscherei

W. Rund

Übernahme jeder Art Herren- u. Wäsche
Rupp, Richlstr. 8 Filiale Römerberg 1
Ersten und größtes Spezialgeschäft am Platze

Telefon 1841.



Chr. Tauber,

Kirchgasse 6.
Fernsprecher 717.

Spezialgeschäft für

Photographie und Projektion.

Größtes Lager am Platze.



Sämtliche bewährte Fabrikate unserer deutschen Industrie, sowie des Auslandes von 4-680 Mark auf Lager. 1645

Kodaks und alle Kodakartikel zu Originalpreisen.

Projektions-Apparate für Amateure und Vereine von 25-550 Mark.

Jedem Käufer eines Photogr. Apparates praktischen Unterricht kostenlos bis zur vollständigen Erlernung.

Praktische Vorführung jedes Projektions-Apparates bei Kauf. 3 Dunkelkammern zur freien Benutzung für m. Kunden.

Moderne Handarbeiten.

Im Vordergrund der Beschäftigung vieler Damen während der kalten Jahreszeit steht vielfach die Stickerkunst. Das Herannahen des Weihnachtsfestes verdoppelt darin den Eifer und mancher Gedanke in künstlerischer Richtung scheitert durch die Mühe und den Zeitverlust, sich mit Farbenvorlagen und Stickermaterialien, sowie event. Anleitung im geeigneten Augenblick versehen zu können.

Aus diesem Grunde stelle ich den Damen, welche bei mir Ihren Bedarf in Stoffen und Materialien decken, bis Weihnachten einen Raum in meinen Ateliers zwecks

kostenloser Anleitung und Anregung
in den verschiedenen Arten moderner Stickereien zur Verfügung.

Solange der Vorrat reicht
verkaufe ich

einen grossen Posten

hochelegante Handarbeiten

fertig — halbfertig — gezeichnet

mit **20%** Rabatt.

M. Schneider.

K 21

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. d. M., vorm. 11 1/2 Uhr, versteigere ich
Helenenstrasse 24

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung:

3 Nähmaschinen, 2 Chaiselongues, 2 Spiegelschränke, 2 Waschkommoden, 1 Kabinetschrank, 4 Vertikals, 3 Sofas, 5 Bilder, 3 zweifür. Kleiderschränke, 2 Spiegel, 3 Grammophone mit Platten, 1 Schreibmaschine, 1 großer Ladenschrank, 1 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Trumeauspiegel, 2 Tische, 2 vier-schubl. Kommoden und dergl. mehr;

nachmittags 3 Uhr:

1 Sofa mit Umbau (Plüsch), 1 Tisch mit Aufsatz, 3 Waschtische, 1 Kinderbett (Bettsstelle, Matratze, 2 Deckbetten).

Die Versteigerung nachmittags findet bestimmt statt.

Schulze, Gerichtsvollzieher,
Schwalbacherstrasse 30, 2.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. November cr.,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Haus

Helenenstrasse 5 hier:

1 Klavier, 1 Spiegelschrank, ein
Büfett, 1 Waschtisch, 1 Chaiselongue, 1 Sofa, Tische, Stühle, eine
vollständ. Laden-Einrichtung, eine
Partie Zigarren, Tabak u. Zigaretten,
Weinen, 800 leere Zigarren-
Kisten u. s. m.

öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung. B 20197

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher,
Schwalbacherstrasse 7.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. November 1909,
nachmittags 3 Uhr, werden im Hause

Helenenstrasse 24:

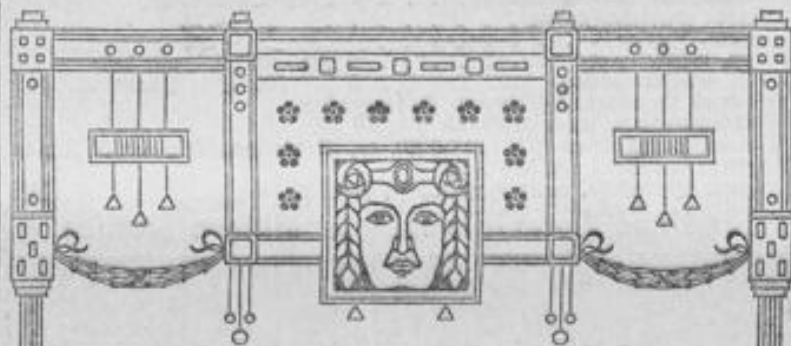
1 Buffet, 3 Sofas, 4 Sessel, vier
Diwans, 3 Teppiche, 2 Spiegelschränke,
3 Schreibtische, 3 Nähmaschinen,
2 Sekretäre, 1 Vertikal,
1 Klavierschrank u. s. m.

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung
versteigert. B 12906

Wiesbaden, 23. November 1909.
Habermann, Gerichtsvollzieher,
Schiersteinerstrasse 91.

Besserminz- sowie alle andern Tee's

Kamillen- und Gesundheits-Tee's
erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn dieselben frisch und bester
Qualität sind, wie sie solche durch fotten Abwasch und 10-jähr.
prakt. Erfahrung zu billigen Preisen erhalten im
Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“
Spezialhaus für naturgemässe Gesundheitspflege.
59 Rheinstrasse 59 (Telephon 180), 54 Kirchstrasse 54.
Preislisten und Kataloge gratis und franco. 1454



Drucksachen im Biedermeier-Styl

wie kein anderer geeignet zur
Herstellung wirklich eleganter

Weihnachts-Circulare

für jeden Geschäftszweig passend,
liefert in kürzester Zeit und bei
durchaus mässigen Preisen die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Fernsprecher 6650-53. **** Kontore: Langgasse 21.

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe
in die Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Die einen Bestand von reichlich einer Milliarde Mark aufweisende

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

gewährt die Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten Bedingungen. 1642

Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:

Th. Port, in Firma **Hermann Kühl**,
Kleinstrasse 60 a, 1. Telefon 1876.

Pianos, König, Bismarckring 4.

neu, sowie gebrauchte, in allen
Preislagen. B 19340
Stimmen, Reparaturen.

Kaiser-Wilhelms-Spende, Allgemeine Deutsche Stiftung

für Alters-Renten und Kapital-Versicherung,
berücksichtigt kostenfrei lebenslängliche

Alters-Renten oder Kapital

das entsprechende
gegen zwanglose Einlagen von 5 Mark an, vom 55. Lebensjahre ab auch
sofort zahlbare Rente.

Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle für Wiesbaden:
Gebüder Krier, Bankgeschäft, in Wiesbaden, Rhein-
strasse 111, und die **Direction** in Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 19.

Künstliche Zähne,



bei mehreren à Zahn 8 Mk. Umarbeitung von schlecht
sitzenden Gebissen, Reparaturen von ein u. billig. Nennungs-
plomben à 2 Mk. Spezial: künstl. Zahnschmelzplombe,
bester Ersatz für Gold, naturgetreues Aussehen u. grösste
Haltbarkeit. à Wunde 4 Mk. — Garantie für bestes
Material und Arbeit.

Alfred Schönert, Helmstr. 20.

Extra feiner Spezial-Tee

in Originalpackungen
1/4 Pfd. 1/2 Pfd.
angl. Gewicht angl. Gewicht
75, 60, 150, 120,
50 Pf. 1 Mk.

S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41. K 1



Heiz-Ofen

für Spiritus und Petroleum
von **Mk. 14.—** an.

Krell's Küchen-Magazin,
Langgasse 14. K 159

Doppelbau
u. Satz Schreinerwerks, zu 1. gel.
Off. m. St. u. S. 397 Taubl.-Verl.

Beteiligung.

Ein blühendes, seit 20 Jahren bestehendes aufstrebendes Geschäft mit
folgenden Umsätzen:

1907 Mt. 114,000 1908 Mt. 154,000 1909 Mt. 180,000

hat Gelegenheit, durch neue Vertragsabschlüsse mit einer grossen Reihe von
Stärkerfabriken einen dadurch bestimmt zu erreichenden Mehrumsatz von über
Mt. 100,000 zu erzielen. Diese und andere beachtliche Vergrößerungen
des Geschäftes erfordern eine Erhöhung des eigenen Mt. 140,000 betragenden
Geschäftskapitals um etwa

Mt. 75,000.

Geldgeber, welche sich an diesem auf durchaus gesunder Grundlage
ruhenden Unternehmen als

Teilhaber

nicht oder tätlich beteiligen wollen, erhalten jede nähere Auskunft durch
Ludwig Isstel, Wiesbaden, Webergasse 16, 1, Fernruf 604.

S. Blumenthal & Co.

Ein sehr preiswertes Angebot

Damen-Konfektion.

5 Serien Jacken-Kleider

in den neuesten Stoffen, marine, lila und taupe, kurze und lange Fassons mit moderner Garnierung, teils auf Seide gearbeitet.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:	Serie V:
18.50	29.50	39.50	48.50	58.50

3 Serien Abend-Mäntel

aparte vornehme Neuheiten in den wunderbarsten Lichtfarben.

Serie I:	Serie II:	Serie III:
23.50	29.50	39.50

Triumphola-Piano,

hervorragendstes und beliebtestes Kunstspiel-Klavier.

Wä-sige Preise.

Notenrollen-Leihabonnem.

Alleiniger Vertreter:

F. König, Pianohandlung, Bismarckring 3 (an der Ringkirche). B 20189

Unschöne u. lästige Körperfülle

vermindert Zehrtee Fucus. Gutschmeckend und angenehm wirkend. Pak. I Mk., 5 Pak. 4.50 Mk. — Nur Kneipp-u. Reformhaus Jungborn, 59 Rheinstr. 59, 54 Kirchgasse 54. 1624

Risin-Salbe

Bestes Vorbeugemittel gegen Schnupfen. 1633

Wiesbaden Taunus-Apotheke Fernruf 106 u. 107

Neu renovierte Regalbahn noch einige Tage frei. 1641

Berlin Montagabend 1/10 Uhr ein Belg. ges. Heinz Fried. von obere Doppelmerkt. bis Klarenalerstraße. Abgegeben gegen Bezahlung Karlsruher 39, Seibel.

Geschleierung in England. Auskunft hierüber erteilt: Detektiv- u. Auskunfts-Bureau „Union“, 9105 Am Römertor 1, Tel. 2539. Gebäud. Langgasse. Tel. 8539

Grabenstr. 3. F. Schaab Nachf., Telefon 125.

Kolonialwaren — Wiesbaden — Delikatessen.

- Gewählte Wahl-Mandeln Pf. 1.20 an,
- neue Haselnüsse —.75
- gem. Zucker —.22
- ist. Blütenmehl 5 Pf. 50 Pf. | nur beste Qualität,
- „ Kaiserzug 5 100 |
- neues Orangeat, Zitronat, Rosenwasser, Ammonium, neue Rosinen Pf. 40 Pf., neue Sultaninen Pf. von 50 Pf. an, Korinthen Pf. von 35 Pf. an, Zitronen Stück von 5 Pf. an, neue Walnüsse, neue Haselnüsse, sowie

1648 sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen.

Neue große holl. 10 Stück 23 Pf. Vollheringe

- Bestes Sauerkraut 2 Pfund 7 Pf.
- Kornbrot, große Laibe . . . 42 Pf.
- Ia Speise-Kartoffeln Rumpf 19 Pf.
- Bestes Petroleum . 2 Liter 21 Pf.

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstraße 43. — Telefon 414.

In Salatöl Schoppen 40 Pf. Dinkelvortel Pfund 25 Pf. In Paniermehl Pfund 25 Pf. offeriert

Altstadtkonsum, Wegergasse 31

Gar. frische Trinit-Ole, gestemp. von der Getreidehandl.-Anst. St. 10 Pf. empf. Curt Losskarn, Delikatessenhandl., Gte Moriz- u. Wehlerstr. 58/59

Rosige Wangen

erhalten Farben mit Weichem Teint durch Gebrauch von Rosa-crema. Pr. 1 Pf. per Tube in der Parf.-Handlung von W. Sulzbach, Bärentrape 4.

Gelegenheitskauf!

1 Brillenträger, Marg.-Form, 1 Paar Schrin-e mit 2 Brillanten, umhängebare 5 Lig. zu verkaufen. Scharnhorststraße 31, 1 r. 1649.

Bissen zu verkaufen.

Einige schöne Bissen, kleine und große, sind billig zu verkaufen. Ausf. sof. auf briefl. Anfrage u. G. 39 a. d. Wiesb. Tagbl.-Verl.

Damenschneider

sucht noch Kundchaft für Jackett, Kleider, Halteröcke und Modernerisierungen. Gesch. Dr. unter H. 301 an d. Tagbl.-Verl.

Frau u. gut. Geschäft sucht sof. 100 Mk. m. guter Sicherheit. Offert. u. P. 209 a. d. Franz. Mainz. F 51

Berheiratheter junger Kaufmann sucht biatr. v. militär. Persönlichkeit. 3000 Mk. auf 1 J. geg. Sicherh. u. h. Zins. zu leih. Aus Dankbarkeit wäre bereit. zu jed. Gegenstande. bereit. Off. u. N. 509 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Französin

mit sehr guter Bildung sucht zwecks gründlicherer Erlernung der deutschen Sprache für sofort Aufnahme zu pair in gut r. Familie. Offerten u. V. 398 an den Tagbl.-Verlag.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats-Anzeigen, Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Kontor: Langgasse 27.

Familien Nachrichten

Berwandten und Bekannten die trauerliche Nachricht, daß unser liebes Kind, **Marischa**, heute nacht 9 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 6 Jahren sanft entschlafen ist. Die trauernden Eltern: A. Gierl u. Frau, Gerobenstr. 9, Wiesbaden, 21. Nov. 1909. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Za. 250 Stück Ia Ia Mastgänse treffen zum Ausverkauf ein, frisch geschlachtet, sauber gerupft, 8-10 Pf. schwer, per Pf. 75 Pf., bei Abnahme von 5 St. 5 Pf. billiger. Bestellungen nimmt entgegen bis 23. d. M. Fr. E. Müller, Westendstr. 34, 2 L.

Moderne Turban-Frisur. Ersatzteile zum Selbstfrisieren in allen Preislagen vorrätig. Moritzstr. 10. F. Häusler, Eckostrasse. Atelier für moderne Haaraarbeiten. Gold-Medaille 1906.

Als vorzügl. u. billiges Familien-Getränk empfehle die beim Sieben der besseren Tees sich ergebenden 1648 Teespitzen. Feine Qualität per Pfund Mk. 1.40 Hochfeine Qualität per Pfund Mk. 1.80 Chr. Tauber, Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 6.

Luft- und Wasser-Kissen, sowie K 133 Wärmeflaschen in ganz vorzüglichen Qualitäten empfiehlt P. A. Stoss Nachf., Inh. Max Heilberich, Telefon 227, Taunusstrasse 2.

Gasthaus zum Löwen Grbenheim. Mittwoch, den 24. November: Meßeluppe won freundlich einladet Gz. Roos Wwe.

Kartoffeln, Kepsel! Eierkartoffeln, Brandenburger Daber, Ia Magnum bonum, Industri, Kepsel 10 Pfund 75 u. d 90 Pf. F. Müller, Nerostr. 35/37. Telefon 2780. Schönes suberzines Mädchen in nur gute Hände zu verzeichnen. N. d. Warenstraße 4. 3

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, mein treuer, unergieblicher Vater,

Johann Bous,

Dachdecker,

infolge Unglücksfalles nach kurzem Krankenlager sanft verschieden ist.

Wiesbaden, den 21. November 1909. Oranienstraße 34, 1.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Kath. Bous, geb. Körig, Aug. Bous.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. Nov., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. 1647

Nachruf!

Durch Unglücksfall verschied am Montag nacht unser

Borarbeiter, Dachdecker

Johann Bous.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen unserer tüchtigsten Stütze, welcher stets fleißig und treu der Firma 25 Jahre angehört hat und sichern wir ihm unsere dankbare Verehrung und unser Gedenken für alle Zeiten.

Firma Gebrüder Bethel, Dachdecker.

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste sagen innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen:

Frau Katharine Faust, geb. Gatterich, und Familien Baum und Esias.

Niederrhausen im Taunus, den 21. November 1909. Pulverstraße. 1646